



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



31168



✓✓✓

-



T. Richter del

W. Overbeck sc

Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Siebenter Band.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Titus Andronicus.

Das Wintermährchen.

Antonius und Cleopatra.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1854.

MEH

PR 2781

S28

1853

v. 7

Die
lustigen Weiber von Windsor.



Die
lustigen Weiber von Windsor.

Personen:

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schmächtig, Schaal's Vetter.
Herr Page, } Bürger von Windsor.
Herr Fluth, }
Sir Hugh Evans, ein Wallisischer Pfarrer.
Doctor Caius.
Der Wirth zum Hosenbanke.
Bartholomew,
Pistol.
Nym.
Robin, Falstaff's Page.
Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.
Simpel, Schmächtig's Diener.
Rugby, Caius Diener.
Frau Page.
Frau Fluth.
Jungfer Anne Page.
Frau Hurtig.
Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windsor und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Windsor. Straße.

(Es treten auf Schaal, Schmächtig und Evans)

Schaal. Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt sich für die Sternenkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

Schmächtig. In der Graffchaft Gloster, Friedensrichter und coram, —

Schaal. Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

Schmächtig. Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen Ebelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal. Freilich, so halt' ichs, und so hab' ichs allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

Schmächtig. Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen, habens so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, können auch so halten, sie führen alle den silbernen Hecht und Läufer, separirt vom schwarzen Gatter im Wappen.

Schaal. Das Gatter ist uralt. —

Evans. Die silberne Läuse passe sich luth für ten alten schwarzen Rater; schreitend nehme sie sich wohl aus; es seyn vertrauliche Creature mit dem Menschen, und peteuten Liebe.

Schaal. Hecht und Leu sind der Trutz, das Gatter der Schutz.
Schmächtig. Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Bester.

Schaal. Das könnetet ihr auch durch eine Vermählung.

Evans. Was wollt ihr dann mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber das ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeit leken euch erlaupt hat, so lehre ich zur Kirche, und soll mirs lieb seyn, euch Wohlwogenheit zu erzeige und Concertanzen und Compensationes zwischen euch zu Stante zu pringe.

Schaal. Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's ist ein Scandal! —

Evans. 'S ischt nicht wohlkeihan, daß der hohe Gerichtshof von einem Schlantal höre; 's ischt keine Furcht Kottes in einem Schlantal; der hohe Gerichtshof, seht ihr, wird Lust habe, zu vernehme von der Furcht Kottes, und nicht zu vernehme von einem Schlantal; lasst euch das zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung wärde, sollte das Schwert es enden! —

Evans. Biel pesser, wann Freunde das Schwert seyn, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Ketanke, ter, wanns klükt, letztliche Convenienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Georg Page, was ischt artiges Fräuleinschäft.

Schmächtig. Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. 'S ischt eben selpiges Personal, und krat so accurat, wie ihrs pracht; und siepe hundert Pfund und Kolt und Silber wollen ihr der Kroßvater ausm Sterbezett (Kott schenke ihm einen verknügten Auferstänbnis) vermaache, wann sie capabel ischt und laun siebzehn Jahre hinter sich pringe. Darum wär's kuter

Vorschlag, wann wir abließe von unsrer Wische Wasche, und inten-tierte ein Heurath zwischen jungen Herrn Apraham und Jungfer Anne Page.

Schmächtig. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Batzen.

Schmächtig. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Siepe hundert Pfund und andre Erbprospekten seyn kutive Gabe.

Schaal. Nun lasst uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

Evans. Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lügt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, lasst euch ratthen von eure wahre Freunde. Ich will jetzt an die Thür klopfe, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott pehlte euer Haus hier! —

(Page kommt)

Page. Wer ist da?

Evans. Hier seyn Kottes Selen, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Tinge zu periche habe wird, wann die Sache sich nach euerm Gusto anstellt.

Page. Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpriet, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, ich bin erfreut euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpriet wäre besser gewesen, es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page. Sir, ich danke euch.

Schaal. Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

Page. Sehr erfreut, euch zu sehn, lieber Junker Schmächtig.

Schmächtig. Was macht denn euer gelber Windhund, Sir?

Schaaal. Ich hörte sagen, er sei in Cotsale geschlagen worden.

Page. Es konnte nicht entschieben werden.

Schmächtig. Ihr wollt nur nicht Wort haben, ihr wollt nicht Wort haben! —

Schaal. Das will er nicht; 's ist euer Schaden; 's ist ein guter Hund.

Page. Ein Röter, Sir.

Schaal. Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans. Das ischt gesproche, wie frommer Christ spreche sollte.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page!

Page. Sir, das gescheht er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, er versichert, er sei beleidigt.

Page. Hier kommt Sir John.

(Es treten auf Sir John Falstaff, Bardolph, Nym und Pistol)

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Ritter, ihr habt meine Leute geprägelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhäus erbrochen! —

Falstaff. . Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal. Gi was da! Darauf sollt ihr mir Antwort geben.

Falstaff. Die Antwort sollt ihr gleich haben; ich habe das Alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

Schaal. Der Hof solls erfahren. —

Falstaff. Laßt lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

Evans. Pauca Verpa, Sir John; tann ich bin Einer, tem es vor Pittern Worten kaut.

Falstaff. Kraut? Kraut und Rüben! — Schmächtig, ich habe euch den Kopf zerschlagen; was kam dabei heraus?

Schmächtig. Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euern langfingergrigen Schnitten Bardolph, Rym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und mausten mir die Taschen leer.

Bardolph. Ihr schmäler Biegenläse!

Schmächtig. Schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophilus?

Schmächtig. Ja, schon gut.

Rym. Bliz, sage ich; pauca, pauca; das ist mein Humor.

Schmächtig. Wo ist Simpel, mein Kerl? Wist ihrs nicht, Better?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt habt wohl Spacht: hier seyn zwei Schiedstrichter in dieser Sachen, so viel ichs verkreife; das seyn Herr Page, fidelicet Herr Page; und das seyn ich selber, fidelicet ich selber; und tann seyn das tritte Part leichtlich und peschließlich mein Herr Wirth vom Hofepand.

Page. Wir wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

Evans. Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Brieftaschen, und hernach wolle wir zur Procuratur schreite, mit kröfster Möglichkeit und Discretion.

Falstaff. Pistol, —

Pistol.

Er tritt hervor und lehnt das Ohr.

Evans. Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax seyn tas: er tritt hervor und lehnt tas Ohr? Gi, tas seyn Affectirunge.

Falstaff. Pistol, du hast Herrn Schmächtig seine Börse ge-mausst?

Schmächtig. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze, und zwei Peilsenthaler von König Edward her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Miller gelosten haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff. Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans. Nein, tas ischt nicht wahrhaftig lethan, wann er Börsen mausst.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,
Ich lämpf' Cartel auf dieses Blechrapier.

Verläugnungswort in deine Labras dir!

Verläugnungswort dir; Hef' und Schaum, du lügst!

Schmächtig. Bei diesen Handschuhen, dann war ers.

Uym. Merkt auf Avis, und lasst guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapirt, wenn ihr euern Ruhknackerhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Notiz davon.

Schmächtig. Bei diesem Hut, so issis der mit dem rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falstaff. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Hardolph. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

Evans. Fünf Sinne müßt ihr sagen; pfui, über solche Ignoranz!

Bardolph. Und als er caput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, auskassirt; und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schmächtig. Ja, lateinisch sprach ihr damals auch, aber das ist Alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besauen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passirt ist; und wo ich mich einmal wieder besause, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit verschossnen Schelmen.

Evans. So wahr Gott helfe, das ischt ein tugeudhaftes Kind.

Falstaff. Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Fluth und Frau Page)

Page. Rein, Tochter, trag' den Wein ins Haus, wir wollen drinuen trinken. (Anne Page geht ab)

Schmächtig. O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page. Wie gehts, Frau Fluth? —

Falstaff. Frau Fluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau! (Er küßt sie)

Page. Frau, heiz diese Herrn willkommen: — kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Misgnuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schmächtig und Evans bleiben)

Schmächtig. Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonnetten hier hätte.

(Simpel kommt)

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselsbuch bei dir, hast du's?

Simpel. Das Rätselbuch? Ei, habt ihrs nicht der Else Kleinsemmel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Kommt, Better, kommt, Better, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Better; hört einmal an, Better; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst.

Schmächtig. Das thue ich auch, Sir.

Evans. Lebt seiner Motion Kehör, Junker Schmächtig, ich werte euch die Sache beschreiblich machen, wann ihr die Capacität dazu besitzt.

Schmächtig. Nein, ich werde es machen, wie mein Better Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans. Aber davon seyn nicht die Rete; die Rete seyn im Petreff eurer Heurath.

Schaal. Ja, das ist der Punct, Sir.

Evans. Ja, mein Seel, das seyn es auch; ter lang eigentliche Punct; und mit Junkfer Anne Page.

Schmächtig. Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans. Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für das Frauenzimmer? Laßt mich das in Erfahrung pringen, aus euerm Mund, oder aus euren Lippen; tann unterschiedliche Philosophie behauptet, die Lippe formire lewissernahen Bestandtheil des Mundes; teshalb also präcis: könnt ihr diesem Mädchen eure Meinung zuwerfen? —

Schaal. Better Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig. Ich hoffe, Better, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für Einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans. Ei, Rotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Postif sprechen; könnt ihrs tahin für sie pringe, daß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal. Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig. Wenn ihr mirs vorstellt, Better, könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

Schaal. Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Better: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Better; könnt ihr das Mädchen lieben?

Schmächtig. Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei nöherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans. Das ischt ganz überlegte Antwort, pis auf ten Schnizer im Beiwort dissolut; das Beiwort heißt nach unserm Petlinke: resolut; allein tie Meinung ischt kuth.

Schaal. Freilich, ich denke, der Better meint es gut.

Schmächtig. Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder)

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um eurewillen, Jungfer Anne! —

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Euer Gestrengen Gesellschaft.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!

Evans. Gott, heiliges Repot! Ich darf nicht auspleiben, wanns zum Kratias lebt. (Schaal und Evans gehn hinein)

Anne. Wollen Euer Gestrengen nicht hineinkommen?

Schmächtig. Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

Anne. Das Essen wartet auf euch, Junker.

Schmächtig. Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter tott seyn wird; aber was thuts? ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich darf nicht ohne Euer Gestrengen hineinkommen, sie werben sich nicht sezen, bis ihr kommt.

Schmächtig. Meiner Treu, ich esse doch nichts; ich dank' euch eben so, als hätt' ichs genossen.

Anne. Bitt' euch, Junker, spaziert doch hinein.

Schmächtig. Ich spaziere lieber hier drausen, ich danke euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Oberfechtmeister auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge um eine Schlüssel geschmorte Pflaumen, und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. (Hundegedell hinter der Scene) Warum bellten eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

Anne. Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

Schmächtig. Die Bärenhetze ist mein Leibspass; aber ich gerath so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr

fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

Anne. Ja freilich, Junker.

Schmächtig. Das ist nun Essen und Trinken für mich seht ihr, den Sackerson habe ich wohl zwanzig Mal los gesehn und habe ihn bei der Kette angesetzt; aber das muß wahr seyn die Weiber haben so gequickt und geschrien, daß es eine Art hatte aber die Weiber können sie überhaupt nicht aussiehn; es sind recht garstige rauhe Dinger.

(Page kommt wieder)

Page. Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch Schmächtig. Ich mag nicht essen; ich dankt' euch, Herr.

Page. Ei was Tausend, ihr müßt; kommt, Junker.

Schmächtig. Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schmächtig. Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne. Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schmächtig. Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht voran gehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne. Ich bitte sehr!

Schmächtig. So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich seyn; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! —

(Sie gehn hinein)

Zweite Scene.

Eben dasselbst.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun leh, und frag den Wel aus nach Doctor Ca jus Hans, frag sein Hans, wo der Wel lebt; und dort wohnt ke

wisse Frau Hurtig, welche kleichsam seine Amme ischt, oder seine Wartfrau, oder seine Schöchin, oder seine Wäscherin, seine Seiferin und seine Spillerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein, es kommt noch pesser: kiep. ihr tiesen Brief, tann diese Frau ischt lar lenauе Bekanntschaft mit Jungfer Anne Page; und ter Brief ischt, sie zu hitten und requiriren teines Herrn Anliegen bei ter Jungfer Anne Page auszurichten. Ich pitte dich, Ich: ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ente machen, es komme noch Kepfel und Käse.

(Sie gehn zu verschiedenen Seiten ab)

Dritte Scene.

Zimmer im Gashof zum Hosenbande.

(Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin)

Falstaff. Mein Wirth vom Hosenbande, —

Wirth. Was sagt mein Robomont? Sprich gelahrt und weislich.

Falstaff. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß Einige von meinem Gefolge abschaffen.

Wirth. Laß fahren, Roland Herkules; daul' ab, laß sie traben! marsch! marsch! —

Falstaff. Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

Wirth. Du bist ein Imperator und Dictator, ein Kaiser und ein Weiser: Ich will den Bardolph nehmen, er soll trichten und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hector?

Falstaff. Thu das, mein guter Wirth.

Wirth. Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehn. Laß mich dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! —

(Geht ab)

Falstaff. Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wamms, und ein verwelkter Lake einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

Bardolph. 'S ist ein Leben, wie ich mirs gewünscht habe: ich werde schon fortkommen. (Geht ab)

Pistol.

O schnöd' hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen schwingen?

Nym. Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? —

Falstaff. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin: seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mäusen war wie ein ungeschickter Sänger, er hielt kein Tempo.

Nym. Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehlen.

Pistol. Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o pfui! 'ne Feige für die Phrasel! —

Falstaff. Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Neige zu gerathen.

Pistol.

Kein Wunder, daß du dick und trübe wardst.

Falstaff. 'S ist keine Hülse; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste erlernen.

Pistol.

Der junge Rabe schreit nach Fräß.

Falstaff. Wer von euch kennt Fluth in dieser Stadt?

Pistol.

Den Wicht kenn' ich: gut ist er von Gehalt.

Falstaff. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was mir vorschwebt.

Pistol. Ein Wanst von hundert Pfund.

Falstaff. Keine Worthspiele, Pistol! Allerdings hat mein

Wanßt es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rebe nicht von Wästen, sondern von Gewinnen, nicht von Dicke, sondern von Tücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn einen Liebeshandel mit der Frau Fluth anzufangen; ich wittre Unterhaltung bei ihr: sie discurirt, sie kommt entgegen, sie schielit mit dem Seitenblick der Auffordrung: ich construire mir die Wenbungen ihres vertraulichen Styls, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines English übersezt, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

Pistol. Er hat ihr Vorhaben studirt, und dann versirt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

Nym. Der Anker ist tief: soll dieser Humor gelten?

Falstaff. Nun, das Gericht sagt, daß sie den Knopf auf ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

Pistol.

Mimm gleichviel Teufel dir in Gold, und auf sie los, mein Sohn! —

Nym. Der Humor steigt; recht gut, humorisirt mir diese Engel! —

Falstaff. Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pistol.

So schien die Sonn' auf einen Düngerhaufen!

Nym. Ich danke dir für den Humor.

Falstaff. O, sie überließ meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Kistje von Guiana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschatzen; sie sollen mein Ost- und Westindien seyn,

und ich will nach Beidens Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Fluth: unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

Pistol.

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Die Seite stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol' Alles!

Nym. Ich will keinen schiefen Humor ausspielen; da nehmst
den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifestiren.

Falstaff. (zu Robin)

Hör', Kleiner, trag' die Briefe mir geschickt;
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldenen Küsten.
Ihr Schurken, fort! Bergerkt wie Schlothen, lauft,
Trabt, plackt euch, röhrt die Fersen, sucht euch Schutz; —
Falstaff lernt jetzt französische Manier

Nach neuster Art: ich, und mein Page hier. (Falstaff und Robin ab)

Pistol.

Die Geier packen dein Gedärn, denn Würsel fassch,
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.
Mir schwelkt der Sack von Dreieren, wenn du darbst,
Du phryg'scher, niederträcht'ger Eitke du!

Nym. Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der
Rache sind.

Pistol.

Willst Rache?

Nym.

Ja, beim Firmament und seinem Stern!

Pistol.

Mit Witz? mit Stahl?

Nym.

Mit heiderlei Humoren ich;
Dem Page bedeut' ich dieser Liebsanstalt Humor! —

Pistol.

Und Fluth von mir die Kund' erhält,
Wie Falstaff, schnöder Knecht,
Die Taub' ihm raubt, ums Gelb ihm prellt,
Und kränkt sein Ehetto dicht.

Nym. Mein Humor soll nicht abklöhnen: ich will Page zu
Giftdankten irritiren: ich will ihn mit Gelbsucht durchglühen,
denn die Explusion der Mine ist furthbar: das ist mein wahrer
Humor.

Pistol. Du bist der Mars der Malcontenten, ich stehe dir
bei. Marsch, fort! (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajuß.

(Frau Hurtig, Simpel und John Rugby treten auf)

Frau Hurtig. He, John Rugby! Sei so gut, geh aus
Fenster, und sie, ob du meinen Herrn kommen siebst, Herrn Doc-
tor Cajuß: wenn er kommt, und findet Jemand im Hause, so wird
er des lieben Gottes Geduld und des Königs Englisch einmal wie-
der schön zurichten.

Rugby. Ich will gehn und aufpassen. (Rugby ab)

Frau Hurtig. Geh; wir wollen auch einen Nachtrunk da-
für zusammenbrauen, wenns mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende
geht. — Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur je Einer
einen Dienstboten im Hause verlangen kann; und das muß ich sa-
gen, kein Plappermaul, und kein Händelmauler: sein schlimmster
Fehler ist, daß er so expicht aufs Beten ist; in dem Stück ist er
ein bischen wunderlich; aber wir haben alle unsre Fehler. — Nun,
das mag so hingehn. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name?

Simpel. Ja, in Ermangelung eines bessern.

Frau Hurtig. Und Herr Schmächtig ist euer Herr?

Simpel. Ja, meiner Treu.

Frau Hurtig. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handstuhlmachers Schabmesser?

Simpel. Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnnes Gesichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimuntzfarb'nes Bärtschen.

Frau Hurtig. Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

Simpel. Ja, das ist er; aber dabei ist er mit seinen Fäusten so bei der Hand, als nur irgend einer zwischen seinem und meinem Kopf: er hat sich einmal mit einem Flurschlüten geprügelt.

Frau Hurtig. Was ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf ihn: Wirst er die Wase nicht, so zu sagen, in die Lust? — und staptst, wenn er geht?

Simpel. Ja, mein Seel, das thut er.

Frau Hurtig. Nun, der Himmel beschere Annchen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werbe für seinen Herrn thun, was ich kann; Aune ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche, —

(Rugby kommt wieder)

Rugby. Ach, Herr Jes! da kommt mein Herr! —

Frau Hurtig. Nun wird es über uns Alle hergehn. Laufst hier hinein, lieber junger Mensch, geht in dies Cabinet.

(Sie schickt Simpel ins Cabinet)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich hörte, es ist ihm was zugestossen, daß er nicht heimkommt. (singt) Trallabalera! trallabalera! —

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Was singen ihr da? Sie sind sieben sollen Pöß: —

il britten, geht, und 'ohlen mil in meine Cabinet un boitier verd,
einen Blöch, einen grünen Blöch: Entendez Vous?

Fran Hurtilg. Ja wohl, ich werd's euch holen. Ich bin
fröh, daß er nicht selbst hinein geht; wenn er den jungen Men-
schen gefunden hätte, wäre er eifersüchtig geworden.

Cajus. Ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chand. Je
m'en vais à la Cour la grande affaire. —

Fran Hurtilg. (zurückkommand) Iss die, Herr Doctor?

Cajus. Oui, mettez le in mein Taschen, dépêchez, 'urtig.
Wo sted' die Schelm Rugby?

Fran Hurtilg. He, John Rugby! John!

Rugby. Hier! hier!

Cajus. Ihr seyn John Rugby, und ihr sein 'ans Rugby:
kommt, nehmt das Degen, und folgen mir naß auf die Fuß, naß 'ofe.

Rugby. Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorfaul.

Cajus. Bei mein' Ehre, il sôgeru su lang. Mortdiou,
qu'ai-je oublié! Da seyn gewisse Simple in mein Cabinet, das
ist nil wollt lassen da für die Welt.

Fran Hurtilg. O weh, nun wird er den jungen Menschen
dort finden und rasend werden.

Cajus. (öffnet das Cabinet) Oh diable! diable! was seyn 'ier
in mein Cabinet? Spithenbub, Larron; Rugby, meine Degen.

(Er führt Simple aus dem Cabinet)

Fran Hurtilg. Bester Herr, gebt euch zufrieden.

Cajus. Und weswegen soll ik mir geben sufrieden? heim?

Fran Hurtilg. Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Cajus. Was 'at der hehrlik Mensch su thun in mein Cabinet?
da is keine hehrlik Mensch, das soll kommen in mein Cabinet.

Fran Hurtilg. Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch,
hört nur das Wahre von der Sache. Er kam und brachte mir
einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

Cajus. Gut! —

Simpel. Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

Frau Hurtig. Still doch, ich bitte euch! —

Cajus. Still seyn ihr mit eure Sung; sprecken ihr weiter eure commision.

Simpel. Um diese ehrliche Frauensperson, eure Jungfer, zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen. —

Frau Hurtig. Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

Cajus. Der Pasteur Hevans 'aben euk geschickt? Augsby, ballez-moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bißken.

Frau Hurtig. Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufrühr gekommen wäre, da hättet ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für euern Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich führe ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, kraue, backe, scheure, kochte ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue Alles selbst.

Simpel. 'S ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Frau Hurtig. Wicht ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine lächtige Last, und dabei früh auf seyn, und spät zu Bett; — aber mit alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben) — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Aunchen denkt; er ist weber hier noch dort was.

Cajus. Du 'ans Aß: gieb diesen Villet an Pasteur Ugo; pardieu, es seyn eine 'eraussorderung; il will ihm hab'sneiden seit'

nen Kehl in die Thierkärt'; und ik will lehren so eine 'asenfuß von Priest'r, sik su melir' und su mische. Du kannst dir packen; es seyn nix gut, daß du 'ier bleibien. Pardieu, ik will ihm hab-sueiden halle sein swei Stein, pardieu! Er soll nix behalt eine Stein su smieße nac seine 'und.

(Simpel geht ab)

Frau Hurtig. Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

Cajus. Das thute nix sur Sak! 'aben ihr nix gehagt, daß ik soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, ik will todtnamen die 'ans Priest'r und ik 'aben bestellt meine Wirth de la Jarrotière su meh unsre Waff: — Pardieu! ik will selber 'aben Anne Page.

Frau Hurtig. Herr, das Mädchen liebt euch, und alles wird gut gehn. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

Cajus. Rugby, komm mit mir an die 'of. Pardieu, wenn ik nit kriegen Anne Page, ik smießen eure Kop aus den 'aus: folgen mir auf mein Fuß, Rugby. (Doctor Cajus und Rugby ab)

Frau Hurtig. Anne lange Nase sollt ihr kriegeal! — Nein, darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr anstellen, Gott sei Dank! —

Fenton. (draußen) Ist Demand drinnen? he?

Frau Hurtig. Wer muß nur da seyn? Kommt doch näher! Nur bereiu! —

(Fenton tritt auf)

Fenton. Nun, liebe Frau, wie gehts?

Frau Hurtig. Desto besser, weil Euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

Fenton. Was giebts Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

Frau Hurtig. Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

Fenton. Wird mirs denn gelingen, meinß du? Werde ich nicht vergeblich werben?

Frau Hurtig. Freilich, Herr, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch hoch und thener schwören, daß sie euch liebt. Hat Euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

Fenton. Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

Frau Hurtig. Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber so viel kann ich bestiften, so ein ehrliches Mädelchen, als jemals Brod gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädelchen bin. Freilich, sie ist allzu langkohlisch und Kopfhängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Ruth!

Fenton. Nun, ich werde sie hent noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie eh'r sehn, als ich, so empfehl mich. —

Frau Hurtig. Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und usch von andern Liebhabern.

Fenton. Gut, lebe wohl, ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurtig. Viel Glück, En'r Gnaden. — (Fenton geht) Wahrhaftig ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgendemand. — Voz tausend! Was habe ich vergessen! —

(Sie geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Strasse.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief)

Frau Page. Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin jetzt ein Inhalt für sie? Laß doch sehn: — (sie liest) „Fördert keine Vernunftgründe von mir, „warum ich euch liebe: denn wenn gleich Liebe die Vernunft als überdammenden Inquisitor zuläßt, kann sie sie doch nicht als Rathgeber brauchen. Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlau denn, hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch; „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Selt, ich auch: gibts wohl noch bessre Sympathie? Laß dir's genügen, „Frau Page, (wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bedaure mich; das nift keine soldatenhafte Phrasse; aber ich sage, liebe mich:

„Der für dich macht,
„Bei Tag und Nacht
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und geberdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Vertragen hat denn

mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mirs! — Wahrhaftig, ich will auf eine Aete im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Gingeweide aus lauter Pudding zusammen gesetzt sind.

(Frau Fluth kommt)

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Gi, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegenteil beweisen.

Frau Page. Mir kommt's aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mags denn seyn; aber wie ich sage, ich könnte euch das Gegenteil beweisen. O, Frau Page gebt mir einen guten Rath!

Frau Page. Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sichs nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die Ehre nicht aus: was ist's deau? Kümme dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du lügst, Sir Alix Fluth! Nun um solche Ritterschaft stiehst oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Puncte deiner Haus-Ehre liehest du's beim Alten.

Fran Fluth. Ich sehe, wir verstehn uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: sieh nur, wie! — — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannleuten denken, so lange ich noch ein Auge habe, der Mannbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgesetzte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich drauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte: aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Del im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingbruder deines Briefs: aber lasz nur deinen zuerst erben, denn auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Pläcken für die verschiedenen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie ohne Zweifel noch drucken lassen, denn es ist ihm einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Riesin seyn, und unter dem Berge Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ehr zwanzig treulose Turteltauben finden, als einen züchtigen Mann.

Fran Fluth. Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte: was denkt er nur von uns?

Frau Page. Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eignen Ehebarkeit zu zaulen. — Ich muß

mich anschau, wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wuth zu entern.

Fran Fluth. Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

Fran Page. Das will ich auch: kommt er je unter meine Laken, so will ich nie wieder im See gehn. Wir müssen uns an ihm rächen: wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehrnen geben und ihn mit sein gefördertem Aufschub immer weiter locken, bis er unserm Gastwirth zum Hosenbanne seine Pferde versetzt hat.

Fran Fluth. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unsrer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Fran Page. Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch: er ist so weit entfernt von aller Eifersucht, als ich ihm Auflass zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermessliche Kluft.

Fran Fluth. Um so glücklicher ihr! —

Fran Page. Laßt uns einen Kriegsrath gegen diesen feinen Ritter halten: kommt hieher.

(Sie gehn in den Hintergrund der Bühne)

(Fluth kommt mit Pistol, Page mit Ugm)

Fluth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur:

Sir John lockt dein Gemahl.

Fluth. Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

Pistol.

Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um Ein' und Alle, Fluth:
Er liebt sich Mengelmus. Fluth, Augen auf! —
Fluth. Liebt meine Frau? —

Pistol.

Mit Leber, heiß wie Glut. Wehr's ab, sonst lauf'
Wie Herr Acteon, rings umklafft vom Jagdgebell; —
— O schändlich tönt das Wort!

Fluth. Was für ein Wort, Herr?

Pistol.

Das Horn, sag' ich. Leb wohl.
Hab' Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nächts:
Hab' Acht! eh Sommer kommt, und Kuckuck-Bögel singen. —
Mir nach, Herr Corp'ral Nym! —
Page, glaub' ihm, denn er spricht Vernunft!

(Pistol geht ab)

Fluth. Ich will Gebuld haben; ich werde schon dahinter kommen.

Nym. (zu Page) Und dieß ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der minß die Bähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Corporal N.m: ich rede und agnoscere: 's ist wahr; mein Nam' ist Nym, und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl! Ich hasse den Humor von Brod und Käse, und das ist der Humor davon. Lebt wohl. (Nym geht ab)

Page. Der Humor davon; ei! das ist mir ein Bursch, der unser Englisch aus allem Verstande herausfreckt.

Fluth. Ich will Falstaff aussuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich keinen so affectirt schlep-penden Schurken.

Fluth. Finde ichs so, gut! —

Page. Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empföhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth. Es war ein wacker, verständiger Bursch: gut! —
(Frau Page und Frau Fluth treten vor)

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page. Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth. Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth. Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

Frau Fluth. Gewiß hast du wieder Grillsen im Kopf. Kommt ihr mit, Frau Page?

Frau Page. Ich geh mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (wirkt) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter seyn.

(Frau Hurtig kommt)

Frau Fluth. Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht seyn.

Frau Page. Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page. Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Ständchen mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein)

Page. Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page. Ja, und höretet, was der Andre mir sagte?

Fluth. Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page. Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf

unse're Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgezehrten Bedienten, völlige Spitzbüben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth. Waren das seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fluth. Mir gefällt das Ding batum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth. Ich habe eben kein Misstrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher seyn; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page. Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbande? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie gehts, mein Gastwirth?

(Der *Gastwirth* und *Schaal* kommen)

Wirth. Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komme doch! —

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Vielmals guten Tag, lieber Herr *Page*; Herr *Page*, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaz vor.

Wirth. Sags ihm, Caballero Friedensrichter, sags ihm, Rodomont.

Schaal. Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Lazarus, dem französischen Doctor, angefochten werden.

Fluth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbande, ein Wort mit euch!

Wirth. Was sagst du, Robomont? (Sie gehn auf die Seite)

Schaal. (zu Page) Wollt ihr mit, und es ansehn? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Comödie bestehen soll.

Wirth. Du hast doch keine Schuldslage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

Fluth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Selt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirth. Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren: — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

Schaal. Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Papier.

Schaal. Still, Herr, davon wählt' ich ein Lied zu singen. Zu jehiger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Wensuren, Paraden, und was weiß ich Alles; aufs Herz kommt's an, Herr Page, hier sieht es, hier sieht es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

Wirth. Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

Page. Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanken als fechten. (Der Wirth, Schaal und Page gehn ab)

Fluth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauens Schwäche baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht lassen. Sie wird mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlau, ich muß den Page auf die Seite kommen, und ich weiß

eine Verkleidung, um den Falstaff auszuhören. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt.

(Er geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer im Gasthöfe zum Hosenbande.

(Falstaff und Pistol treten auf)

Falstaff.

Ich leib' dir keinen Deut.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auster,

Die ich mit Schwert will öffnen. —

Falstaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestirt, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Rebengau Nym zu ergattern, sonst hättest ihr durchs Gatter kucken müssen, wie ein Zwillingsgesicht von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein Paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wärt brave Soldaten und tüchtige Bursche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pistol. Halbirt' ichs nicht? Nahmst du nicht funfzehn Pence?

Falstaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkt du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gebränge: — fort, auf deinem Ritterstil nach Bichthatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumpfst auf deine Ehre? Ei du unermessliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja Alles, was ich thue, um

die Grenzen meiner Ehre aus Schärfste abzumachen. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfniss einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Prellerien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Räthenblöcke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberlüche unter dem Schirmbach deiner Ehre verschansen? Du willst es nicht thun, du? —

Pistol.

Ich hege Neu', was willst du mehr vom Mann?

(Robin kommt)

*Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.
Falstaff. Führ' sie herein.*

(Frau Hurtig kommt)

Franz Hurtig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Franz Hurtig. Nicht so, mit Euer Gnaden Verlaub, —

Falstaff. Also meine liebe Jungfer.

Franz Hurtig. Das will ich beschwören, wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Franz Hurtig. Soll ich Euer Gnaden wohl ein Paar Worte vorantragen gernheit?

Falstaff. Ein Paar tausend, schönes Kind, und ich werbe dich anzuöhren gernheit.

Franz Hurtig. Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falstaff. Gut, weiter; Frau Fluth, sagt ihr? —

Frau Hertig. Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf die Seite.

Falstaff. Ich versichre dich, Niemand hört uns, meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hertig. Sind sie das? der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff. Nun, Frau Fluth, was ißt mit der?

Frau Hertig. Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich! —

Falstaff. Frau Fluth, — nun also, Frau Fluth, —

Frau Hertig. Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutsch'en, das versichre ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — (von lauter Bisam), und rauschten, ich versich'r euch, in Gold und Seide; und in so alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten, allerschönsten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versich'r ich euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Troß, wenn sie so was im Sinne haben, und wenns nicht in allen Ehren seyn kann, und das versich'r ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem vornehmsten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber das versich'r ich euch, bei ihr ist das Alles Einerlei.

Falstaff. Aber was sagt sie von mir? Faßt euch kurz, meine liebe Frau Mercur.

Frau Hurtig. Ei nun, sie hat euern Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause seyn wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff. Zehn und Elf! —

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig, und dann könnet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause seyn. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jalouser Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und Elf! Frau, empfehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und Eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen noch ihren Abendsegen versäumt, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch seyn mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so verfessen auf einen Mann gesehn; weiß Gott, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff. Nicht doch, das versichre ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Hurtig. Dafür segne euch der Himmel!

Falstaff. Aber sag mir doch, haben Frau Fluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hertig. Das wär' ein Spaß, meiner Freu! So dummm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page lässt euch bitten, um Alles, was euch lieb ist, ihr möchtet euern kleinen Pagen schicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Infection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffner Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein bess'res Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, steht auf, wenns ihr gefällt, Alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hertig. Nun gut, so schick ihn ihr; und seht ihr, wer kann nachher zwischen euch Beiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Patolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gebanken erfahrt, und der Junge doch nichts zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen: alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfehl mich Beiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldnner. Bursch, geh mit dieser Frau: — die Neugkeit setzt mich in Elfase! —

(Frau Hertig und Robin ab)

Pistol.

Dies Yachtenschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.

Mehr Segel her! setz nach! Das Schießzeug auf:

Gieb Feu'r: die Pris' ist mein, sonst, Meer, verschling' sie all'! —

(Pistol geht ab)

Falstaff. Siehst du nun, alter Hans, nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher

gehān. Schieln sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dir, meine wackre Figur: lasst sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenns nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf)

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunk Selt geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht) Solche Bäche heisß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — — Aha, Frau Fluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —

(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch anzubringen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehr? Läßt uns allein, Küfer. (Bardolph ab)

Fluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth. Werther Sir John, ich bitte um die eurige; nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu seyn, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Gelsb ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahm.

Fluth. Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Gelsb, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz; oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu seyn? —

Fluth. Ich willt euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Nebet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schägen, euch zu dienen.

Fluth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gelannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euern Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr einer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweise durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

Fluth. Es woht eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt, habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erßpäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen könnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern

Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verbieten möchte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten, man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, den ihr folgt.

Falstaff. Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet, so daß ich mein Gebäude eingehüllt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das Alles?

Fluth. Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch Alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderwo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure manigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Geführter.

Falstaff. O, mein Herr! —

Fluth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe, nur schenkt mir dafür so viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Ueberredungskunst, gewinnt sie, euch zu erhören; wenns irgend Jemand vermag, vermögt ihrs eher als Einer.

Falstaff. Würde denn das der Heftigkeit eurer Neigung zusagen, wenn ich erhielte, was ihr zu besitzen wienscht? Mir scheint, ihr verschreibt euch ein sehr widersprechendes Mittel.

Fluth. O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuverlässiglich auf die Kleinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehn dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Beweggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verhüanzung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tausend anderer Schutzwehren herausstreifen, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falstaff. Herr Bach, ich will fürs Erste so frei seyn, euer Geld zu nehmen: sobauu gebt mir eure Hand; und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt ihr, wenn ihr es wollt, besitzen.

Fluth. O, werther Sir! —

Falstaff. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fluth. Am Gelbe, Sir John, am Gelbe solls nicht fehlen.

Falstaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth solls nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ihs euch nur sage, schon zu sich bestellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage euch, ich

werde mich bei ihr einfinden zwischen Behn und Eis, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdamte Kerl, nicht zu Hause seyn. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnenrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold; und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnenrei's Geldkästen seyn, dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könnetet, wenn ihr ihn sieht.

Falstaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnenrei's Hörnern schweden: — ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphire über den Flegel, und du schläßt bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitausfiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnenrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir.

(Geht ab)

Fluth. Was für ein verdamter epicuräischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungebuld zerpringen. Wer will nun noch sagen, dies sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da sieht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name jernagt werden: und nicht genug, daß ich

diese nichtswürdige Kränkung erbuisse, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von dem, der mir diesen Schimpf anthat. Und welche Namen! welche Titell! Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau: er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Walliser, meinen Käse, einem Irlander meine Aquavitsflasche, und einem Diebe meinen Wallach, den Passgänger zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da lachalirt, da flunt und grüßelt sie, — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müßens ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page ausschlagen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als Eine Minute zu spät! — Psui, psui, psui! — Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! —

(Geht ab)

Dritte Scene.

Park von Windsor.

(Cajus und Rugby treten auf)

Cajus. 'ans Rugby!

Rugby. Herr Doctor!

Cajus. Was is die Klock, 'ans?

Rugby. Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

Cajus. Pardieu, er 'aben ferett' sein Seel, weil er nit is

gelomm; er 'aben luth' gepett' seine Bibel, daß er nil is gelomm;
pardieu, 'ans Rugby, er seyn schon todt, wann er seyu gelomm.

Rugby. Er ist gescheidt, Herr Doctor, er wußte, Eu'r Gnaden würden ihn umbringen, wann er läme.

Cajus. Pardieu, das 'ering is nil so todt, als ik ihm will
tobt malen. — Nimm deine Degen, 'ans, ik will dir weisen, wie
ik will ihn todt malen.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Cajus. Coquin, nimm deine Degen.

Rugby. Still doch! hier kommen Leute.

(Es kommen der Wirth, Schaal, Schmächtig und Page)

Wirth. Gott grüß dich, mein Rolands-Doctor.

Schaal. Euer Diener, Herr Doctor Cajus.

Page. Guten Tag, lieber Herr Doctor!

Schmächtig. Schön guten Morgen, Sir.

Cajus. Was sehn ihr All', Ein, Swei, Drei, Bier, gelomm'
ieher? —

Wirth. Dich fechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich tra-
versiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich da zu sehn, dein Punto,
deine Stoccata, dein Renvers, deine Distanz, deinen Montant zu
sehn. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Franz-
mann? Ha, Robomont! Was sagt mein Aesculap? mein Galen?
mein Hollundermark? Ist er todt, mein Harmononarch? — Ist
er todt?

Cajus. Pardieu, er seyu die größte Memmenpriester von
die Welt; er 'aben nil geweisen sein Visage.

Wirth. Du bist ein König von Castilien, Don Orinal;
Hector von Gracia, mein Junge!

Cajus. Ich bitten, mir su attestir', daß wir ihm 'aben ge-
wartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er seyu
nil gelomm.

Schaal. Er ist der Klügste, Herr Doctor: er ist ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schlagen wolltet, so strichet ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin, und ein Friedensmann, wenn ich einen bloßen Degen sehe, so juden mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so answeisen, Herr Page. Mein Herr Doctor Cajus, ich bin hergelommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworener Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müsst mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter: — He, Monsieur Wassersorcher!

Cajus. Wassersorcher! Was 'eift das?

Wirth. Wassersorcher in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Robomont.

Cajus. Pardieu, so bin ik eine so große Wassersorcher, als die Anglais: — du Lump von einer 'ans Aff Priester! Pardieu, wir wollen ihm habnsneide seine Ohr.

Wirth. Er wird dich rechtschaffen herumcuranzen, Robomont.

Cajus. 'erum curanzen? was 'eift das? —

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus. Pardieu, ihr sollen sehn, er wird mir 'erumcuranzen; denn, pardieu, wir wollen das 'aben.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus. Mir danken euk vor das.

Wirth. Und überdem, calsatern. (heimlich zu den Andern) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und desselbigen gleichen ihr, Caballero Schmächtig, geht Alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ist so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Alle. Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Cajus. Pardieu, wir wollen todtmal die Priest'; denn er spricht en faveur von einer Maulaff bei Anne Page.

Wirth. Schlag ihn todt: aber vorher sted' deine Ungebüsb in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Born; geh mit mir übers Feld nach Frogmore, ich will dich hinföhren, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmans halten, und da sollst du um sie werben. Vivat Dickmilch und Rahm! ist so recht? —

Cajus. Pardon, mir danken euk vor das, pardieu, mir lieben euk, und will euk verschaff gute Gasten, die Gräf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werben; wars so recht gesagt? —

Cajus. Pardieu, das seyn gut, sehr gut gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrolken.

Cajus. Folgen mir naß, 'ans Rugby. (Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Frogmore.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun sagt mir, ich pitt euch, lieber Dienstbot des Herr Schmächtig, und Freund Simpel mit euerem Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeschaut nach tem Herr Caius, welcher sich nennt Doctor der Arzneien?

Simpel. Mein Seel, Herr, nach dem Pit hin, nach dem Park hin, nach der alten Straße hin, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt euch recht mit Inprunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Simpel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Gott pehlte mir! wie voller Zornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut seyn wann er mir anföhrt hat. Ach, wie ich melancholise! — — Ich werte ihm seine Urindäser um seine Schelmekops schmeiße, wenn ich kutive Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Gott pehlte mir! — (singt).

Am süsse Bach, zu tesse Hall
Ertönt der Vökel Matrikal,
Lah uns ein Pett von Rose streun,
Und tausend würz'ge Blume fein, —
Am süsse Bach, ...

O du himmlische Kölle! Ich habe pesoutre Disposition zu weine!
Ertönt der Vökel Matrikal ...
An Wasserflüssen Babylon, — — —

Und tausend würz'ge Blume sein, — —

Am stille ..

Simpel. Dort kommt er! vorher, Sir Hugh! —

Evans. Er ischt willkomme!

Am stille Bach, zu tesse Hall ...

Gott schütze ten Gerechte! — Was vor Wasserüstung kommt?

Simpel. Keine Waffenrüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein ander Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

Evans. Pitt euch, lebt mit meinen Chorrock, oter nein, behaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen Schaal, Schmächtig und Page)

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer. Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

Schmächtig. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott grüß euch, lieber Sir Hugh! —

Evans. Er pehlte euch, um seiner Varmherzigkeit wille, allzumal.

Schaal. Was? das Schwert und das Wort? Studirt ihr Beides, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Das hat seine Krünte und Verauslassunge.

Page. Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

Evans. Recht schön, was ischts kann?

Page. Da drilben ist ein sehr würdiger Herr, der vermutlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Gebuld so zerfallen ist, wie man sichs nur denken kann,

Schaal. Ich habe nun schon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

Evans. Wer ischt's tann?

Page. Ich glaube, ihr kennt ihn, der Herr Doctor Cajus, der berühmte französische Medicus.

Evans. Um Christi Wunde wille! Ich hätte eben so fern von Euter Schlüssel Suppen erzähle gehört.

Page. Wie das?

Evans. Er versteht euch nicht mehr vom Hibocrates und Calenus, — und außerdem ischt er ausgemachte Memme, — so schurkische Memme, als ihr euch immer wünsche mögt mit umzulehren.

Page. Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schmächtig. O hilfe Anne Page! —

(Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf)

Schaal. So scheints, nach seinem Degen. Halstet sie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

Page. Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge stecken!

Schaal. Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

Wirth. Entwaffnet sie und laßt sie sich expliciren; laßt sie ihre Haut heil halten und unser English zerhauen.

Cajus. Ich bitten, laß mir reden eine Wort mit hener Ohr; warum sehn ihr nit kommen auf den Rendez-Vous?

Evans. Ich bitte euch, verliert die Retust nicht! Ums Himmels willen!

Cajus. Pardieu, ihr seyn die Memme, die 'ans 'asensfuß, die 'ans Aff.

Evans. Ich bitte euch, laßt uns tene Spottvölker nicht zum

Kelächter tiene; ich peschwöre euch in luter Freundschaftlichkeit, und will euch auf diese oder jene Manier Satisfaction lepen; — ich will euch eure Wasserkläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil ihr eure Bestimmung und Verabredungen nicht in Opacht genommen hapt.

Cajus. Diablo! 'ans Rugby, — meine Gastwirth de la Jarretière, — 'aben mir nil gewart nał ihm, um ihn su exterminir? 'aben il das nil auf die appointirte Place?

Evans. So wahr ich Christeschele pin, seht, das hier ißt verabredeter Platz; das soll gleich der Kastwirth zum Hosenband hier hinrichten.

Wirth. Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welschmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus. Ah, das seyn sehr gut, — excellent! —

Wirth. Friede, sag' ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erbentmann! so! — deine Hand her, Himmelsmann! — so! — Nun, ihr Söhne der Kunst, ich habe euch beide angeführt, ich habe euch auf falsche Plätze bestellt; eure Herzen sind wader, eure Haut ist ganz, und gebrannter Selt sei das Ende. Kommt, gebt die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

Schaal. Wahrhaftig, ein tollet Wirth! Kommt Alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig. O, süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab)

Cajus. Al! merken il das? 'aben ihr gespielt die Narr mit uns? ah, ah! —

Eva. Das sieht sehr? hat er uns zum Beste gehabt? Ich will euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließen, und laßt uns Köpf zusammenstoßen, um uns zu rächen an kritischsten, schlägigsten, spießbürtigsten Kestellen, diesem nämlichen Rosswirth zum Hofspann.

Cajus. Pardieu, von ganz mein' erz. Er 'at mir versprochen, mir zu bringen, wo is Anne Page; pardieu, er betrügen mit gleichfalls.

Eva. Schön, ich werde ihm seinen Hirnschadel einschmeißen.
Pitt' euch, kommt mit.

(Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(Frau Page und Robin treten auf)

Frau Page. Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker, sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blitzen?

Robin. Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

Frau Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(Fluth kommt)

Fluth. Willkommen, Frau Page! Wohinans?

Frau Page. Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

Fluth. Ja, und so müßig, daß sie vor Sehnsucht nach eurer Gesellschaft nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer tott wären, ließt ihr beide euch trauen.

Frau Page. Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

Fluth. Woher habt ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

Fran Page. Ich weiß nicht mehr, wie zum Kuckuck doch der Mann heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit dem Namen, Kleiner?

Robin. Sir John Falstaff.

Fluth. Sir John Falstaff! —

Fran Page. Ja, ja, ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche besondere Freunde! Ist eure Frau wirklich zu Hause?

Fluth. Allerdings.

Fran Page. So erlaubt, Herr Fluth, ich bin ganz krank, sie zu sehn. (Fran Page und Robin ab)

Fluth. Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Alles schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig Dutzendmal ins Weihrauch trifft. Er schneidert selbst die Liebeathorheit seiner Frau zurecht; er schlägt ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit, und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaff's Bursche mit ihr, — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaff's Bursche mit ihr! Ein hübsches Complot! Geschmeidet haben sie's, und unsre rebellischen Weiber heiseln die Verdammnis mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht lächig quälen, der scheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Gesamkeit abreißen, ihren Mann als einen sorglosen und gutwilligen Actöen zur Schau stellen, und zu diesem skurrilischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. (Es schlägt zehn) Die Uhr gibt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich suchen; den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehen.

(Es kommen Page, Schaal, Schmächtig, Wirth, Evans und Caius)

Alle. Ei, willkommen Herr Fluth! —

Fluth. Nun, wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heut' gut besetzt, ich bitte euch, daß ihr Alle bei mir einsprecht.

Schaal. Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

Schmächtig. Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Gesäß, das Leben hat.

Schaal. Wir haben schon lange eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

Schmächtig. Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt ihr, Herr Schmächtig, ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist allerdings auf eurer Seite.

Caius. Oui pardieu, und die Mädel lieben mir, mein Wartfrau 'urtig 'aben mir das gesagt.

Wirth. Und was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge, feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

Page. Nicht mit meinem Willen, das versich'r ich euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen, will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

Fluth. Ich bitt' euch inständigst, Einige von euch müssen mit mir essen; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor: ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mitgehn, ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

Schaal. Nun, so lebt wohl, wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

Cajus. Gehn du nat' auf, 'ans Rugby, ik kommen bald nat.

Wirth. Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Selt mit ihm umbringen.

Fluth. (seitst) Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll dießmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

Alle. Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(**Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf**)

Frau Fluth. He, John! He, Robert! —

Frau Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb

Frau Fluth. Ja doch! — He, Robin, sag' ich

Frau Page. Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth. Hier setzt ihn hin.

Frau Page. Sagt euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth. Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist,

trabt mir damit in aller Hast, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese, und da schlättet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

Frau Page. Wollt ihr das thun?

Fran Fluth. Ich hab's ihnen schon lang und breit aus-einander gesezt, sie brauchen keine weitere Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Aufzug! (Die Knechte gehn ab)

Frau Page. Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt)

Fran Fluth. Nun, wie gehts, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues? —

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zur Hintethüt hhertha gekommen, Fran Fluth, und wünscht euch anzutreffen.

Fran Page. Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch tren gewesen?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er will mich fortjagen.

Frau Page. Du bist ein guter Junge; diese deine Ver-schwiegenheit soll dein Schneider werben, und dir ein neues Wams und Hosen machen. Ich will mich verstellen.

Fran Fluth. Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich sei allein. *Frau Page!* vergeßt einer Stichwort nicht! —

(Kostü ab)

Frau Page. Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so lache mich aus. (Geh ab)

Fran Fluth. Nun wohllan: wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer wäffrigter Kurbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

(Falstaff tritt ein)

Falstaff. Häß' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel?

Ha! Feige, Götter; laßt mich sterben, wenn ich habe lange genug gelebt. Dies ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde! —

Frau Fluth. O, liebster Sir John! —

Falstaff. Frau Fluth, ich kann nicht führlaß thun, ich kann nicht bellamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wolle, wenn Maria wäre todt. Ich will's dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

Frau Fluth. Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine läufige Lady abgeben! —

Falstaff. Läßt mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Käger mit deinem Blantart well-eisern würde. Du hast grade die felgeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatze gut kleibet; zum großen Segelaufsatze, zum Amazonenaufsatze, oder zum Venetianischen Aufsatze.

Frau Fluth. Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

Falstaff. Du übst Heldinie, wenn du so sprichst. Eine vollkommenne Hosdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fürthes würde seinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbtrünen Reifrock. Ich sehe, was du seyn würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebe: Natur ist deine Freudsitz; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Frau Fluth. Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

Falstaff. Was mathe mich in dich versteht? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Kommt, ich kann nicht führlaß thun und sagen, du seist dies nnb das, wie so manche lispelende Weißbornblüthen, die wie Weiber in Mannskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekersladen zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

Frau Fluth. Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falstaff. Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir eben so verhaft ist, als der Rauch aus einem Kallofen.

Frau Fluth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet eins noch erfahren

Falstaff. Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verbauen.

Frau Fluth. O, ich muß euch sagen, das thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin. (brausen) Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwint und leucht, und sieht ganz verfört aus: sie will gleich mit euch sprechen.

Falstaff. Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

Frau Fluth. Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwatzhafte Frau.

(Falstaff versteckt sich hinter der Tapete)

(Frau Page tritt ein)

Nun, was giebts? Was ist?

Frau Page. O, Frau Fluth, was habt ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

Frau Fluth. Was giebts, liebe Frau Page?

Frau Page. Recht allerliebst, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

Frau Fluth. Was für einen Anlaß zum Argwohn?

Frau Page. Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

Frau Fluth. Nun, mein Gott, was giebts denn?

Frau Page. Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Ge-

richtsbieren aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nutze zu machen. Ihr seid verloren! —

Fran Fluth. (leise) Sprich lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

Fran Page. Gebe Gott, daß sichs nicht so verhalte, und daß ihr nicht so Jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegkommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euern Ruf, oder sagt enern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Fran Fluth. Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wühtete! —

Fran Page. Ei, geht mir jetzt mit entrem; mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle seyn; denkt, wie ihr ihn forschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von gescheidter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

Fran Fluth. Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(Falstaff kommt hervor)

Falstaff. Laßt einmal sehn! laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freunde; ich will hinein.

Fran Page. Was! Sir Iohn Falstaff! Sind das ewes Briefe, Ritter?

Falstaff. Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — las mich da hineintriechen, ich will niemals, — —

(Er kriecht in den Korb, fällt darin um, und krabbelt wieder hinein. Sie decken ihn mit schwungiger Wäsche zu)

Fran Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner! Rüst erste Leute, Frau Fluth! Ihr heuchlerischer Knecht!

Fran Fluth. He, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Geht, wie ihr tödelst! — Tragt zur Wäscherin auf die Dachetwische; hurtig macht fort! —

(Fluth, Page, Cajus und Evans kommen)

Fluth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so soppt mich und treibt euren Spaß mit mir! es geschieht mir recht. — Hollat — wo wollt ihr dann hin?

Knecht. Zur Wäscherin, Herr.

Fran Fluth. Ei, was gehts dich deun an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch mit meine Körbe flummern?

Fluth. Körbe? Ja, ich wollte, du verständest dich drauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen. (Die Knechte tragen den Korb hinaus) Ihr Herrn, mit dekumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmert: ruht, socht, spürst aus; ich steh' euch dafür, wir föbern den Kuchs auf seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten: so, jetzt grabe ihn aus.

Page. Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut end' kegs zu nah.

Fluth. Ihr habt Recht, Herr Page. Hinanf, ihr Herrn; ihr sollt gleich enern Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn.

(Er geht ab)

Evans. Das ischt far phantastische Kräiken und Eifersuchten.
Lajus. Wardieu, das is nicht mode in Frankreich; man seyn
 nit jaloux in Frankreich.

Page. Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehn, wie dies
 Sünden entlässt. (Sie gehn ab)

Frau Page. Ist das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

Frau Fluth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß
 mein Mann angeföhrt ist, oder Ihr Sohn.

Frau Page. Wie ihm wohl zu Ruth war, als einer Mann
 fragte, was im Vorbe sei!

Frau Fluth. Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz
 zuträglich sei; und so wirds ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins
 Wasser werfen.

Frau Page. An den Galgen mit dem ehvergehnien Schur-
 ken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Moth
 sterden! —

Frau Fluth. Ich glaube, mein Mann muß einen beson-
 den Verdacht auf Halstaß Hierseyn haben; denn nie sah ich ihn
 so wild in seiner Eifersucht, als dießmal.

Frau Page. Ich will schon etwas ausdenken, um das her-
 auszubringen; und wir müssen dem Halstaß noch mehr Streiche spielen;
 sein Kiebosticker wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

Frau Fluth. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau
 Kurting zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Was-
 ser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch
 einmal abzustrafen? —

Frau Page. Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf
 morgen früh um Acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

(Fluth und Page kommen mit den Andern zurück)

Fluth. Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke
 mit Dingen, die er nicht erlangen konute.

Frau Page. Hört ihr wohl?

Frau Fluth. Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth. Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Ge-
banken sind!

Fluth. Amen!

Frau Page. Ihr thut euch selbst recht zu nah, Herr Flut! —

Fluth. Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

Evans. Wann hier Creatur im Hause ischt und in tene
Zimmer, auf tene Pöten, in tene Kisten und Kästen, so verlepe mir
himmlische Küte meine Sünden am Tage des Gerichts.

Cajus. Pardieu, mit auf nik; da is nik ein Seel.

Page. Pfui, pfui, Herr Fluth, schämt ihr euch nicht? Wel-
cher Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einföldungen?
Ich möchte diese eure Verstimmung nicht haben, nicht für alle
Schäze von Windsor Schloß.

Fluth. Das ist mein Fehler, Herr Page; ich bösse das für.

Evans. Ihr püht für einer böses Gewisse; Euer Weib ischt
so ehrliche Frau als man sich wünsche kann unter fünftausend und
fünfhundert ope trein.

Cajus. Pardieu, il sehn, es is ein hehrlich Frau.

Fluth. Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt,
kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir;
ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe: —
Kommt, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir;
ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page. Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt euch drauf,
wir wollen ihn aufziehn. Ich lade euch sämmlich ein, morgen
in meinem Hause zu frühstückn; hernach wollen wir auf die Bo-
geljagd; ich habe einen herrlichen Waldfallen; seid ihrs zufrieden?

Evans. Wann Einer ta ischt, so will ich in ter Compagnie
ten Zweiten ablepen.

Cajus. Wenn da seyn Ein oder Swei, will ik sie habgeben
den Tritt.

Sluth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nun pitt ich euch, tenkt mir auf Morke an lauf-
gen Schurken, unsfern Herrn Rastwirth!

Cajus. Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein 'Erz.

Evans. 'S ischt lausiger Schurke, mit seinen Spotthaftigkeiten
und Stichelworte! — (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

(Fenton und Jungfer Anne Page treten auf)

Fenton.

Nein, deines Vaters Kunst gewinn' ich nicht;
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Annchen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du selbst.

Er wendet ein, ich sei zu hoch von Aukunst;
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,
So woll' ichs nur durch sein Vermögen heilen.
Dann schiebt er andre Riegel mir entgegen;
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und sagt mir, ganz unmöglich dünn' es ihn,
Dass ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

Fenton.

Nein, steh mir so der Himmel künftig bei!
 Deiner läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichtum
 Der erste Anlaß meiner Werbung war:
 Doch werbend stand ich dich vom höhern Werth
 Als Goldgepräg', und Beute wohl verfiegtet;
 Und deines Innern ächte Schäye fand,
 Wo doch ich einzig drachte.

Anne.

O, Herr Fenton,
 Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber,
 Und wenn demütig Flehn und günst'ge Zeit
 Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.

(Fenton und Anne gehn auf die Seite)

(Schaal, Schmächtig und Frau Hurtig kommen)

Schaal. Fällt ihuen in die Rebe, Frau Hurtig; mein Bester soll für sich selbst reden.

Schmächtig. Ich werde mir einmal ein Herz anfassen; Olyz, es will nur gewagt seyn.

Schaal. Läßt dich nicht angst machen.

Schmächtig. Nein, sie soll mich nicht angst machen; davor ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Frau Hurtig. Hört einmal; Junker Schmächtig hätte euch ein Wort zu sagen.

Anne.

Ich komme. — (zu Fenton) Dies ist meines Vaters Wahl.

O welche Masse häßlich schnöder Fehle,

Sieht schmuck aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hurtig. Nun, was macht denn der liebe Herr Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie; nun mach dich an sie, Vetter; ach, Junge, du hatt' st einen Vater, . . .

Schmächtig. Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm erzählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig. Ja wohl, so seht als irgend eine Frauensperson in Gloucestershire.

Schaal. Er wird euch halten wie eine Edelfrau.

Schmächtig. Ja, wie sichs ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal. Ein Witthum von hundert und funfzig Pfund wird er euch ausssehen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie rust euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schmächtig. Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sap-perimentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eins kränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig. Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir bescheert ist, gut, wenns mir nicht bescheert ist, — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euren Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb' ihn, Tochter Anne. —
Gi, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungebüdig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.

Kommt jetzt, Herr Schaal, kommt mit, Sohn Schmächtig, kommt
Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Frau Hurtig. Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter
So laute Absicht heg' und treu Gemüth,
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trocken,
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,
Und nimmer weichen; gönnt mir euern Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narren zur Frau!

Frau Page.

Ich will's auch nicht; ich weiß 'nen bessern Manu.

Frau Hurtig. Das ist mein Herr, der Herr Doctor. →

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin seyn;
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,
Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,
Sonst schilt der Vater uns. (Frau Page und Anne gehn ab)

Fenton.

Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Annchen!

Frau Hurtig. Das hab' ich gemacht. — Nein, sagt' ich,
wollt ihr euer Kind an so 'n Narrn wegwerfen und an so 'n
Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich
gemacht.

Fenton.

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend
Gieb Annchen diesen Ring. — Nimm das für dich. (Geht ab)

Frau Hurtig. Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen!
Ein liebreiches Herz hat er, unser Eins ließe ja gern durchs Feuer
und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch,
dass mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, dass Herr
Schmächtig sie bekäme, — aber, mein Seel, ich wollte, dass Herr
Fenton sie bekäme. Ich will für alle drei thun, was ich kann:
denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort hal-
ten; aber recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muss
ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen
zu Sir John Falstaff; was für'n Schaaf bin ich, so was zu ver-
trödeln! (Sie geht ab)

Fünste Scene.

Zimmer im Gasthöfe zum Hosenbaud.

(Es treten auf Falstaff und Bardolph)

Falstaff. Bardolph, sag' ich, —**Bardolph.** Hier, Herr.

Falstaff. Geh, hol mir ein Quartier Selt; leg ein Stück geröstet Brod hinein. — (Bardolph ab) Müßte ich das erleben, daß man mich in einem Waschlorb wegtrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Mezger, und mich in die Themse warf? Meiner Tren, wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrs geschenk geben. — Die Schurken schmissen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umstände, als hätten sie die blinden Jungen einer Hündin ersäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kanu mirs an meiner Statur ansehen, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe; wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer fecht und sandig gewesen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwollt den Menschen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph. Hier ist Frau Hurtig, Herr, die euch sprechen will.

Falstaff. Komm her, laß mich etwas Selt zu dem Themsenwasser schlürfen, denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig. Mit Vergunst, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falstaff. Nimm die Kelchgläser weg; geh, braue mir eine Flasche Sekt und säuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falstaff. Simpel, ohne Zusatz; ich will keinen Hähnersamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig. Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falstaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gelöst! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falsch verstanden.

Falstaff. Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Hurtig. Nun gut; jetzt lamentirt sie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs ansäht. Ihr Mann geht hent Morgen auf den Vogelheerd, sie ersucht euch, ihr möchte noch einmal zwischen Acht und Neun zu ihr kommen; ich soll ihr hurtig Antwort bringen, sie wird euch schadlos halten, das versich' ich euch.

Falstaff. Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das, und las sie bedenken, was der Mensch sei, las sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst heurtheilen.

Frau Hurtig. Ich will's ihr sagen.

Falstaff. Das thu. — Zwischen Neun und Zehn sagst du? —

Frau Hurtig. Acht und Neun, Sir.

Falstaff. Gut, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hertig. Friede sei mit euch, Sir! (Sie geht ab)

Falstaff. Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — O, hier kommt er. —

(Fluth kommt)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Nun, Herr Bach? ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluth's Frau vorgefallen ist?

Fluth. In der That, Sir John, darum kam ich her.

Falstaff. Herr Bach, ich will euch nichts vorklagen: ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

Fluth. Und wie gings euch da?

Falstaff. Sehr unglückseliger Maassen, Herr Bach.

Fluth. Wie so, Sir? Leiderte sie ihren Eutschluß?

Falstaff. Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Corunto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Alarm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augenblick unsrer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, gelüstet, uns ewige Liebe geschworen, und so zu sagen, den Prologus unsrer Comödie recitirt hatten, und ihm auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Cameraden, rotiert und herbeigeschleppt durch seinen Aberwitz, um sein Haus — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fluth. Was, während ihr noch da wart?

Falstaff. Während ich da war.

Fluth. Und suchte er nach euch und kounte euch nicht finden?

Falstaff. Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinfloamt, und Fluths Auflust meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, stieckten sie mich in einen Waschlörb.

Fluth. In einen Waschlörb!

Falstaff. Ja, in einen Waschlörb; bepacckten mich mit

schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtlichern; wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrißt.

Fluth. Und wie lange lagt ihr darin? —

Fatkass. O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingesperrt war, wurden ein Paar von Fluth's Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen; sie nahmen mich auf die Schultern, begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paarmal fragte, was sie im Korbe hätten? — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen, aber das Fatum, das einmal beschlossen hat, er solle ein Hahnrei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut, weiter ging er als Spion, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber habt Acht auf das, was jetzt folgt, Herr Bach: ich erlitt die Dual dreier verschiedener Todesarten, erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, im Cirkel gekrümmt zu liegen wie eine gute Klinge im Umkreise eines Bierkesschessels, Hest an Spieße, Sohle am Kopf; und endlich, verlockt zu seyn, wie ein starker Aquavit, mit sinnlendem Weinzeug, das in seinem eignen Fette gohr: denkt euch nur, ein Mann von meinen Nieren, denkt nur, — der so wenig Höhe verträgt, als Butter: ein Mann, der in ewigem Aufthauen und Evaporiren lebt; es war ein Wunder, dem Ersticken zu entgehn. Und im Giedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschnmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Fluth abzukühlen wie ein Hufeisen, — denkt euch nur, zischend heiß, — denkt nur, Herr Bach.

Fluth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um

meinetwillen das Alles ausgestanden. Mein Prozeß ist also verloren? Ihr macht euch wohl nicht zum zweiten Male an sie? —

Falstaff. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh' ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbeize gegangen, ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stellbichein von ihr; zwischen Acht und Neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fluth. Es ist schon Acht vorbei, Sir.

Falstaff. Wirklich? Nun so geh ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald's euch eben gelegen ist, und ihr werdet von meinen Siegen hören, und die Krone von Allem soll seyn, daß sie euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (Geht ab)

Fluth. Om! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ist ein Traum? Schlafl ich? Freund Fluth, wach auf, wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen! Das kommt davon, Linnen und Waschlörbe zu haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht; ich will den Lockern Finken jetzt schon fassen; er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehn, es ist nicht möglich, daß ers könnte; er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schlägt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unntöglchen Bläze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht seyn möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die Einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll seyn. (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Frau Page.

(Frau Page, Frau Hurtig und Wilhelm treten auf)

Frau Page. Ist er schon in Fluth's Hause, was meinst du?

Frau Hurtig. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page. Gleich will ich bei ihr seyn, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(Sir Hugh Evans kommt)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag hent? —

Evans. Nein; Herr Schmächtig hat Kinteru zum Spiel Permissionen verschaffen.

Frau Hurtig. Ach, das rechtschaffne Herz!

Frau Page. Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein Paar Fragen aus seinem Donat.

Evans. Komm her, Wilhelme; halt Kopf trate; komm her!

Frau Page. Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! Wie viel kann man numeri im nomen hape? —

Wilhelm. Zwei.

Frau Hurtig. Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

Evans. Och! ta einer Kespapper. — Was heißt Tulend, Wilhelm?

Wilhelm. Virtus.

Frau Hurtig. Birthehaus? da pflegts doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehn.

Evans. Ihr seit lange Einfältigkeiten, ich pitt' euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelm?

Wilhelm. Ein Stein.

Evans. Und was ischt also ein Stein, Wilhelm?

Wilhelm. Ein Kiesel.

Evans. Nein, 's ischt Lapis; erinnere tas ir teinem Hirnlasten, Wilhelm, ich pitte dich.

Wilhelm. Lapis.

Evans. Das ischt, Euter Wilhelm. Was ischt tas, Wilhelm, wovon man Articulus portt? —

Wilhelm. Articuli werden geborgt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans. Nominativus, hic, haec, hoc; pitt' dich, liep' Acht; Kenitivo, hujus; nun, wie ischt nun casus accusativus?

Wilhelm. Accusativo, hinc.

Evans. Ich pitt' dich, hap' keine Bewußthärtigkeiten bei einanter, Sint; Accusativo: hinc, hanc, hoc.

Frau Hurtig. Hing, häng, häng? S das ist ja eine Sprache für Spiegbuben und Galgen.

Evans. Ihr seit wahrhaftige Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Focatibus, Wilhelm?

Wilhelm. O! vocativus, o.

Evans. Besinne dich, Wilhelm, Focatibus caret.

Frau Hurtig. Natürlich, wenn er nicht am Galgen hängt,
karrt so'n Vocativus.

Evans. Frau, hebe dich we! —

Frau Page. Still! —

Evans. Was ischt tann Declination des Kenitivus im Plu-
rali, Wilhelme?

Wilhelm. Des zweiten Falls?

Evans. Ja, tes zweiten Falls, oter tes Kenitif.

Wilhelm. Genitif: horum, harum, horum.

Frau Hurtig. Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten
Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und
was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh mit tief? — Und
erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

Evans. Schäm dir doch, Frau! —

Frau Hurtig. Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche
Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu hecken, als wenn
er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren
zu schrein, schämt euch!

Evans. Weib, pischt tu nicht Mondsuchten? Hast tu wirk-
lich kein Mitwissen von der Dekklination und ihren Fellen? Tu
pischt so aperwigiges Geschöpf unter alle Christenmensche, als man
nur wünsche kann.

Frau Page. Schweigt doch still, Frau Hurtig.

Evans. Sale mir nun noch etwas, Wilhelme, von der Pie-
lung ter Praenominum.

Wilhelm. Ach Gott, die habe ich vergessen.

Evans. Es ischt kl, kao, kot; wann tu vergessen hast
teine kis, teine kaes, und teine kotts, so sollst tu kotts jämmer-
liche Rüthe pekommen. Jetzt leh nur hin und spiele, leh.

Frau Page. Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht
habe.

Evans. 'S ischt Luther, an schlachtfähiger Kopf. Rott pesohlen, Frau Page.

Frau Page. Lebt wohl, lieber Sir Hung. — Junge, geh nach Hause. Kommt, wir warten zu lange. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Fluth's Hause.

(Falstaff und Frau Fluth treten auf)

Falstaff. Frau Fluth, euer Kummer hat mein Leid aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid voll frommer Rücksicht in eurer Liebe, und ich verspreche euch Erwidrung bis auf die Breite eines Haars; nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstattungen und Ceremonien. Aber seid ihr jetzt vor eurem Mann recht sicher?

Frau Fluth. Er ist auf der Vogelbeize, lieber Sir John.

Frau Page. (brausen) He da! ho! Gevatterin Fluth! He, holla! —

Frau Fluth. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falstaff ab)

(Frau Page kommt)

Frau Page. Nun, wie stehts, mein Kind, wer ist außer euch im Hause?

Frau Fluth. Ei, Niemand, als meine Leute.

Frau Page. Wirklich?

Frau Fluth. Nein, im vollen Ernst! — (leise) Sprich lauter!

Frau Page. Nun, das freut mich ja, daß ihr Niemand hier habt.

Frau Fluth. Wie so?

Frau Page. Gi, Frau Fluth, einer Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft so auf alle Chemänner, flucht so auf alle Eva'stöchter, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, und gibt sich solche Püffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zähmheit und Geduld gegen diese seine jetzige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

Frau Fluth. Wie, spricht er von ihm?

Frau Page. Von Niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korb herausgeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eisersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist, nun soll er seine Thorheit inne werden.

Frau Fluth. Wie nah ist er, Frau Page? —

Frau Page. Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da seyn.

Frau Fluth. Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

Frau Page. Nun, so wirst du aufs Neunherste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

Frau Fluth. Wo soll er hin? Wie soll ich ihn forschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(Falstaff kommt herein)

Falstaff. Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt? —

Frau Page. Ach drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Haustür, daß Keiner entwischen möge;

sonst könnet ihr wegschleichen, eh' er käme. — Aber was macht ihr denn hier?

Falstaff. Was soll ich ansingen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

Fran Fluth. Da schließen sie immer ihre Vogelkästen ab; kriecht ins Dosenloch.

Falstaff. Wo ist es?

Fran Fluth. Er wird auch da suchen, glaubt mir! Da ist weder Schrank, Koffer, Kiste, Lade, Brannen, noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopfe führt und sie nach der Liste durchgehn wird. Hier im Hause könnt ihr euch nicht verstecken.

Falstaff. So will ich hinaus.

Fran Fluth. Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John, ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

Fran Page. Ach, siehe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn seyn, sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Backentuch umthun, einen Kragen überhängen und so entkommen.

Falstaff. Liebste Engel, denkt euch etwas aus; lieber Alles versucht, als ein Unglück.

Fran Fluth. Die Mühme meiner Magd, die dicke Fran aus Brentford, hat einen Rock oben.

Fran Page. Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Fran Fluth. Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euern Kopf suchen.

Fran Page. Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen, und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an.

(Falstaff geht hinauf)

Fran Fluth. Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brentford nicht aufstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuhopfen.

Fran Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Brügel, und der Teufel führe hernach den Brügel. —

Fran Fluth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Fran Page. Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korb, wie ers nun auch erfahren haben mag.

Fran Fluth. Das müssen wir herausbringen, denn ich will meine Leute bestellen, daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

Fran Page. Recht, aber er wird den Augenblick da seyn; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Fran Fluth. Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korb ansangen sollen. Geh hinauf, ich will ihm gleich die Leinenthalter bringen.

Fran Page. An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht Abel genug misspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es Allen ein,

Ein Weib kann lustig und doch ehrlich seyn.

Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:

Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

(Frau Fluth und Frau Page ab)

(Die Knechte kommen mit dem Waschkorb)

Erster Knecht. Komm, nimm ihn auf.

Zweiter Knecht. Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

Erster Knecht. Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen,

(Es kommen Fluth, Schaal, Page, Evans und Cajus)

Fluth. Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Auf mir einer meine Frau, — Prinz im Korb! — O ihr kupplerischen Schurken, — es ist ein Complot, eine Partei, eine Verschwörung wider mich; nun soll der Teufel beschämst werden! Heda, Frau, sag' ich! komm, komm heraus; sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

Page. Nun, das geht zu weit! Herr Fluth. Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß euch in Ketten legen.

Evans. Ei, das ischt wahre Mondsuchten, das ischt so toll als toller Hund!

Schaal. In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht, in der That nicht.

(**Frau Fluth kommt**)

Fluth. Das sag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, das den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

Frau Fluth. Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

Fluth. Recht so, eiserne Stirn, führe das nur so durch. Heraus mit dir, Bursch! —

(Er reißt die Wäsche aus dem Korb und wirft sie auf der Bühne umher)

Page. Das geht zu weit! —

Frau Fluth. Schämst du dich nicht? Läß doch das Zeug in Ruh! —

Fluth. Gleich werd' ich dich finden.

Evans. Das seyu Unverunstien! Wollt ihr eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

Fluth. Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

Fran Fluth. Aber lieber Mann, — — —

Fluth. Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Kundschafft ist sicher, mein Argwohn ist begründet; werft mir alle Wäsche heraus.

Fran Fluth. Wenn du jemand drin findest, so sollst du ihn tott machen, wie einen Floh.

Page. Hier ist Niemand.

Schaal. Bei meiner Cavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

Evans. Herr Fluth, ihr müßt peten, und nicht tenen Phantastereien eures Herzens sollen; das seyn Eifersuchten.

Fluth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in euerm Gehirn.

Fluth. Helft mir nur diesmal mein Haus durchsuchen, wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu euerm Tischgespött machen; die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Fran Fluth. Heba, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter, mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth. Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau! —

Fran Fluth. Nun, die Mühne meiner Magd aus Brentford.

Fluth. Die Hexe, die Bettel, die alte spitzbülbische Bettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was Allerunter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubergegen, Besprechungen, Beischen-

deuten, und andern solchen Schelmereien ab: das Alles geht über unsren Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Fran Fluth. O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, lasst doch die alte Frau nicht schlagen! —

(Falstaff kommt in Frauenkleidern, geführt von Frau Page)

Frau Page. Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth. Ich will sie Klatschen! Aus meinem Hause, du Hexe! — (schlägt ihn) Du Zigeunerin, du Bettel, du Meerkatze, du garstiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahrsagen und besprechen lehren! — (schlägt ihn) (Falstaff ab)

Frau Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geschlagen! —

Frau Fluth. Wahrhaftig, das wird er noch thun, das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fluth. An den Galgen mit der Hexe! —

Evans. Bei meiner Kreu, ich klaupe, das Weib ischt wahrhaftige Hexe; ich hap's nicht kern, wann Weipspist kroßen Part hat, ich sah kroßen Part unter ihrem Packentuch.

Fluth. Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht ablaufen wird. Wenn ich diesmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page. Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren. (Sie gehn ab)

Fran Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprägelt.

Fran Fluth. Nein, beim Himmel, das hat er nicht, er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

Fran Page. Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Fran Fluth. Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

Fran Page. Der Teufel der Lüsternheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Neukauf, so denk' ich, versucht ers nicht wieder, uns zum Bösen zu versöhnen.

Fran Fluth. Sollen wirs unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

Fran Page. Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um seinem Mann die Fräken aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es über's Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Fran Fluth. Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Fran Page. Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Wirth und Bardolph treten auf)

Bardolph. Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog sollte das seyn, der so insge-

c*

heim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch englisch?

Bardolph. Herr, ich will sie euch rufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans)

Evans. S ist so frohe Tugendwürdigkeit von Frau, als ich jemahlen anekündet hape.

Page. Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

Frau Page. In der nämlichen Viertelstunde.

Fluth.

Bergieb mir, Frau; hinfort thu', was du willst.
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeih'n,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
So fest als Glaube.

Page.

Gut, sehr gut; nicht mehr.

Treib nicht die Unterwerfung jetzt so weit
Als die Bekleid'gung. —
Doch, führen wirs zu Ende; daß die Frau'n
Noch ein Mal, uns zum allgemeinen Scherz,

Den alten fetten Burschen herbestellen,
Daz wir ihn fangen und ihn verb verspotten.

Fluth.

Kein bess'res Mittel giebt's, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn bestellen solln sie in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans. Seht doch, er ischt in die Kewässer geworfen und
erpärmlich mit Schläcken gehantelt als alte Frau; mir gesinkt, er
müsste sevn voller Angsthaftigkeit und Schreckniß, tas er nicht werte
kommen; mir scheint, sein Fleisch ischt lezichtigt und wird aplassen
von aller pösen Luscht.

Page. Das denk' ich auch.

Fran Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt,
Wir heid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Fran Page.

Man hat ein Mährlein, daz der Jäger Herne
(Vor Alters Förster hier im Windsorwald),
Im ganzen Winter jede Mitternacht
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.
Dann schädigt er den Baum, behext das Vieh,
Verwandelt trächt'ger Kühe Milch in Blut,
Und rasselt mit der Kette wild und gräulich.
Ihr Alle höret von dem Spul, und wißt,
Daz unsre schwachen, aber glaub'schen Alten
Die Mähr vom Jäger Herne so überkamen,
Und unsrer Zeit als Wahrheit überliefert.

Page.

Ja wohl; noch giebt es Manchen, der sich scheut,

In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nähn.
Doch wozu soll's?

Fran Fluith.

Nun seht, dieß ist der Plan:
Dass Falstaff an der Eich' uns treffen soll,
Verklappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in der Tracht; doch, wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Fran Page.

Auch das ist abgedebet. Hört nur weiter.
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen,
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elsen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,
Und Klappern in der Hand; dann sollen sie plötzlich,
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen
Mit gellendem Gesang. Sobald sie nähn,
So siehn wir beide mit Entsetzen fort;
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen, wie ers wagt, auf heil'gen Pfaden
Der Elsen mächt'ge Spiele zu entweih'n
In niedrer Hölle?

Fran Fluith.

Bis ers eingesteh't,
Läßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Fran Page.

Fluth zu Ende,

Dann zeigen wir uns all', enthörnen ihn,
Und spotten ihn nach Hause.

Fluth.

Man muß die Kinder

Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

Evans. Ich werde den Kintern ihr Petralen einlehren, und
will mir auch wie ein Hansaß körpern und den Ritter mit Kar-
zern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Fran Page.

Mein Annchen spielt der Feien Königin;
Wir kleiden schmuck sie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas lauf ich ihr; und mittlerweil
Entführt Herr Schmächtig Annchen sich, und läßt
Sich traun zu Eton. Schick sogleich zu Falstaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' selbst, als Bach, noch einmal zu ihm;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Fran Page.

Seid unbesorgt; schafft allen Zubehör
Und Zug für unsre Fei'n.

Evans. Wir wollen gleichtran fehn; das seyn allerliebste
Erlöglichkeiten und prase Schelmstüldchen.

(Page, Fluth und Evans ab)

Fran Page.

Geht, Frau Fluth,
Laßt ihn die Hurtig fragen, ob er kommt.

(Frau Fluth ab)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,
Und Keiner wird mir Annchen's Mann, als er.
Schmächtig hat Güter zwar, doch ist's ein Tropf;
Den wünscht vor Allen sich mein Mann zumeist.
Cajus ist reich, und seine Freunde gelten
Bei Hofe viel; drum unser Eidam sei er,
Und läumen auch noch tausend bess're Freier.

(Geht ab)

Fünste Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Der Wirth und Simpel treten auf)

Wirth. Was willst du, Bauer? Was giebts, Dicksopf?
Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

Simpel. Ach Herr Je, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schmächtig bestellen.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom verlorenen Sohn gemalt, frisch und nagelneu; geh, klopft und ruf, er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopft, sag' ich dir.

Simpel. 'S ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen; ich will so frei seyn, unb warten, Herr, bis sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

Wirth. Hal! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden! ich will rufen. Robomont! Sir John Eisenherz! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth ist, dein Ephesier, der dir rust.

(Falstaff oben)

Falstaff. Was giebts, mein Gastwirth? —

Wirth. Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herrniederkunft deiner dicken Frau harrt. Entlaß sie, Robomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnstätte der Ehre; pfui! Heimlichkeiten? pfui!

(Falstaff kommt)

Falstaff. Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine dicke Frau bei mir, allein jetzt ist sie fort.

Simpel. Sagen Euer Gnaden mir doch, wars nicht die kluge Frau aus Brentford? —

Falstaff. Freilich war sie's, Muschelschale; was wolltest du mit ihr?

Simpel. Mein Herr, Sir, der Junker Schmächtig hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Rym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff. Ich habe mit ihr davon gesprochen.

Simpel. Nun, und was sagt sie, Sir? —

Falstaff. Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum preßte.

Simpel. Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können, ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden von ihm.

Falstaff. Nun, worüber denn? Laß hören.

Wirth. Ja, mach geschwind.

Falstaff. Du darfst es nicht verhehlen, Bursch.

Wirth. Verhehl' es, und du stirbst! —

Simpel. Nun, Herr, es war blos wegen Jungfer Anne Page: obs wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

Falstaff. 'S ist, 's ist sein Glück.

Simpel. Was, Sir?

Falstaff. Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

Simpel. Darf ich so frei seyn, und das sagen, Sir?

Falstaff. Ja, Kerl, so dreist du immer willst.

Simpel. Ich dank' Euer Gnaden, ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen. (Geht ab)

Wirth. Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelehrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen? —

Falstaff. Ja, das ist sie, mein Gastwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(Bardolph kommt)

Bardolph. Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spießbüberei, pure Spießbüberei! —

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Bardolph. Gestohlen sind sie von den Spießbuben; denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmissen sie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Dreckpfütze: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth. Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke: sprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Evans kommt)

Evans. Wo ischt mein Herr Rastwirth?

Wirth. Was gibts, Sir Hugh?

Evans. Hapt Opacht auf eure Kundshaftungen: 's ischt guter Freund von mir zur Stadt kommen, der salt, es seien tres deutsche Tiebs-Prüster aneklaunt, tie hätten in Keatins, Maitenhay

und Goleproot mit tem Kelt und ten Räulen ihrer Wirths Prütershaft lemacht. Ich erzähle euch tas aus lutem Herzen, seht ihr: ihr hapt Verstand und seid voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht leßlich, wann man euch prellte, Rott pehlt' euß! —

(Geht ab)

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo is mon hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft.

Cajus. It weissen nik, was tas seyn; aber man kommt, mit zu sagen, daß ihr maken eine groß Práparation vor ein Erfog von Allemagne: auf mein Hehr, da is kein Erfog, was man weiß bei 'Oß, der kommen: — il sagen das haus guten Erzen: adieu.

(ab)

Wirth. Schrei Mord und Zeter, Schurke, lauf! helft mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eile dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: ich bin verloren! —

(ab)

Falstaff. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalst worden sind, sie schmölzen mich aus meinem Hett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir: ich wette, sie gehelten mich mit ihrem stachlichen Witz, bis ich eingescrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen habe: wahrhaftig, hätt' ich nur Atheon genug, um ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen. (Frau Hurtig kommt) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurtig. Mein Seel, von beiden Parteien.

Falstaff. Hole der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zulommt. Ich

habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtwürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hertig. Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichre ich euch, besonders die eine: — Frau Fluth, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

Falstaff. Was schwatzest du mir von braun und blau? Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprägt, und ich war drauf und dran, als die Hexe von Brentford eingestellt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberden eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Constabel mich in den Block gesetzt, in den Stadtblock, wie eine Hexe.

Frau Hertig. Sir John, laßt mich auf euerm Zimmer mit euch reden; ihr sollt hören, wie die Sachen stehn, und das versichre ich euch, ihr sollt eure Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weils euch immer so schief geht.

Falstaff. Komm hinauf in mein Zimmer. (Sie gehn ab)

Sexte Scene.

Eben baselßt.

(Der Wirth und Herr Fenton treten auf)

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin ganz müßig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör' mich nur. Hilf mir in meinem Plan,

Und auf mein Ehrenwort, ich zahle baar
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch
wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Aunchen liebe:
Und sie erwiedert gleichfalls meine Neigung
(So weit sie selber für sich wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir
Von solchem Inhalt, daß dichs wundern wird.
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,
Dass keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklärt' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Hat eine große Scene: lies umständlich
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,
Bei Herne's Eiche, grad' um Mitternacht,
Tritt Aunchen auf als Feenkönigin;
Weshalb, das findest du hier. In dieser Maske,
Derweil noch anderer Spaß im Schwange geht,
Besieht ihr Vater, soll sie insgeheim
Mit Schmächtig fort sich schleichen, und in Eton
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.

Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,
Dass der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam hat sie auch dem Doctor

Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich so:
 Der Vater will, daß sie sich Kleid' in Weiß;
 Und in der Tracht, wann Schmächtig seine Zeit
 Sich außersehn, soll sie die Hand ihm geben,
 Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,
 Um besser sie dem Doctor zu bezeichnen,
 (Denn Alles soll vermummt seyn und maskirt)
 Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmücke,
 Mit weh'nden Bändern, flatternd um das Haupt;
 Und find't der Doctor die gelegene Zeit,
 Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink
 Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrifft sie? Vater oder Mutter?

Fenton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.
 Und jetzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer
 Uns in die Kirche, zwischen Zwölf und Eins,
 Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns
 Die Herzen unauslöslich soll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert enern Plan: ich geh' zum Pfarrer;
 Bringt nur die Braut, am Priester solls nicht fehlen.

Fenton.

So werb' ich dir auf ewig dankbar seyn
 Und außerdem noch reich dich erst beschulen.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Eben daselbst.

(Falstaff und Frau Hurtig treten auf)

Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurtig. Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Frau Hurtig geht ab)

Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedlich! —

(Fluth kommt)

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, hent Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollen Teufel der Eifersucht, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes: denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum: weil ich wohl eingedenkt bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was

Prügel seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von dem Schurken, dem Fluth erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben seltsame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! —

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park von Windsor.

(Es treten auf Page, Schaal und Schmächtig)

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächtig, meiner

Schmächtig. Ei natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal. Das ist recht gut: aber was brauchs dein Schnipp und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. — Es hat Zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Lichter und Elsen werden sich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unserm Spaß Gedeihen; Niemand meint es schlimm, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Eben daselbst.

(Es treten auf Frau Page, Frau Fluth und Doctor Cajus)

Frau Page. Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit erseht, fasst sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und macht in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus. Ich weiß, was ich 'aben su thun: Adieu! (ab)

Frau Page. Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter zanken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdrüß als eine Menge Herzleid.

Frau Fluth. Wo ist denn Anuchen und ihr Feentrupp? Und der wallisische Teufel Evans? —

Frau Page. Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichten, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammen gelommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Fluth. Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page. Erschrecks ihn nicht, so wird er gesoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gesoppt.

Frau Fluth. Wir wollen ihn recht ausführig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und bänkt uns ritterlich,
Und träß' er solche Lößler noch so bitterlich.

Frau Fluth. Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! —

(Sie gehn ab)

7

Dritte Scene.

Ebenbaselbst.

(Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen)

Evans. Kommt jetzt anletrippelt, ihr Feen: verlebt eure
Kollen nicht: seid dreist, das pitt' ich euch. Follt mir zur Krüpe,
und wann ich Stichwort lepe, so thut, wie euch anleteutet. Kommt,
trip! trap! —

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

(Falstaff, mit einem Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf)

Falstaff. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Au-
genblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei:
Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Liebe
setzte dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe! die auf ge-
wisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andre den
Menschen zum Vieh! so wardst auch du, Jupiter, ein Schwan aus
Liebe zu Leba. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott
an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte
dich in ein Vieh: si Jupiter! und für die zweite gebordest du
dich als Schwan: — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichts-
nutziger du warst? — Wenn Götter so häßiges Blut haben, was
sollen die armen Menschen anfangen? Ich, meines Theils bin hier
ein Windsorhirsch, und der feisteste im Forste, denk' ich. Schick'
mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter! — Wer kommt hier? Meine
Hündin? —

(Frau Fluth und Frau Page kommen)

Frau Fluth. Sir John? bist du da mein Thierchen? mein allerliebster Hirsch? —

Falstaff. Meine schlanke Nixe? Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen: er mag donnern nach der Melodie vom grünen Ermel; er mag Gewürznellen hageln und Muscakuchen schneien; es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

Frau Fluth. Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

Falstaff. Theilst mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein VierTEL: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich eueru Männern. Bin ich ein Weibmann, he? Sprech' ich wie Herne, der Jäger? Diesmal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er bringt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen! —

(Lärm hinter der Scene)

Frau Page. Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth. Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff. Was kann das seyn?

Frau Fluth und Frau Page. Fort! Fort!

(Die Frauen laufen davon)

Falstaff. Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt sehn, damit das Del, das ich in mir habe, nicht die Hölle in Brand stecke: sonst läm' er mir nicht so in die Duer.

(Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sir Hugh als Satyr und Anne Page als Feenkönigin. Sie tragen Fackeln und Lichier)

Feenkönigin.

Feien, schwarz, grün, weiß und grau,
Ihr Schwärmer in des Mondsheins feuchtem Thau,

Verwaiste Pflegelinker ew'ger Mächte,
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!
Herold Hobgoblin! heiß' die Feien schreien.

Hobgoblin.

Ihr Elsen, horcht! Sei still, du Geisterreigen.
Heimchen! Du schlüpft in Windsors Essen ein;
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,
Da kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeden Schmutz haft unsre lichte Frau.

Falstaff.

Heen sind es: spräch' ich, wär's um mich geschehn;
Drum deck' ich mich: ihr Werk darf Niemand sehn.

(Er legt sich aufs Gesicht nieder)

Evans.

Geh Bu!, und finb'st du schlafend eine Magd,
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,
Der simme süß den Sinn der Fantasei,
Sie schlumm're wie die Kindheit sorgenfrei.
Doch die entschließt, der Sünden nicht gedenk,
Die kneip' an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

Feenkönigin.

Fort, Elsen-Troß,
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloß;
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Dass sie bis an den jüngsten Tag bestehn! —
In wibr'd'ger Zier, gesund und unversehrt,
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.
Die Ordenssessel reibt mit Balsamkraft,
Und jeder edeln Blume wirz'gem Saft:
Der neuen Ritter Tracht, Helmzier und Kleid,

Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
 Ihr Wiesenelßen, singt in nächt'ger Stunde,
 Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Runde;
 Laßt, wo der Ring sich zeichnet, lipp'ges Grün
 Und frischern Wuchs als sonst im Feld' erblühn,
 Und hony soit qui mal y pense malt
 Mit Blütenenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt,
 (Wie Perl' und Sapphir hell in Stickerei'n
 Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leih'n;
 Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.)
 Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
 Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
 Und Herne, des Jägers, Eiche rasch umkreisen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, nach unsren alten Weisen:
 Zwanzig Glühwürmer solln Laternen sehn,
 Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreih'n.
 Doch halt! ich wirtr' ein Kind der Mittelwelt!

Falstaff.

O Himmel! schläg' mich vor dem wälschen Kobold,
 Daß er mich nicht verhext in ein Stück Käse. —

Evans.

Burm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

Feeenkönigin.

Mit Prüfungsschu'r röhrt seine Fingerspitze,
 Denn ist er leusch, dann weicht der Gluten Hitze,
 Und läßt ihn unversengt; doch fühlt er Schmerz,
 So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Evans.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?

Falstaff. O, o! —

Feeenkönigin.

Berberbt, verderbt durch sündliches Verlangen!
Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plackt ihn,
Und wie ihr ihm vorbeischwebt, kneipt im Takt ihn! —

Lied.

Pfui der sünd'gen Fantasei!
Pfui der Lust und Buhlerei:
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angesicht durch läpp'gen Muth;
Tief im Herzen wohnt die Glut,
Und geschrägt wird ihre Wuth
Von sündiger Gedankenbrut.
Kneipt ihn Elsen nach der Rei'h,
Kneipt ihn für die Büberei!
Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Herzen und Sternlicht und Mondchein vergehn.

(Während des Gesanges kniepeln sie ihn. — **Cajus** kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; **Schmächtig** von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt **Fenton** und geht mit **Jungfer Anne Page** ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf)

(**Page** und **Fluth** mit ihren Frauen treten auf)

Page. (indem er ihn festhält)

Nein, laufst nicht fort; wir haben euch ertappt.
Ist Herne, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.
Nun Ritter, wie gefall'n euch Windsor's Frau'n?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmuck
Biel besser für den Forst als für die Stadt? —

Fluth. Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein bahnreißerischer Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat von Fluth's Eigenthum nichts genossen als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Frau Fluth. Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir könnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

Falstaff. Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Fluth. Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

Falstaff. Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempte das Bewußtsein meiner Schuldb die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schändlichen Trotz, daß es Feen seien. Da sieht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotenen Wegen schleicht.,

Evans. Sir John Falstaff, tient Rott, und entsalt böser Luscht, so werden Feen euch nicht kneipen.

Fluth. Wohlgesprochen, Else Hugh.

Evans. Und ihr lascht ab von Eifersuchten, ich pitte euch!

Fluth. Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

Falstaff. Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Uebertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallische Ziege anniedern? Muß ich eine Kappe von wälschem Fries tragen?

Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte; —

Evans. Käse ist nicht zum Buttern zu brauchen; euer Bauch seyn pure Butter.

Falstaff. Bauch und Butter! Muß ichs erleben, mich hängeln zu lassen von Einem, der das Englische radebricht? Das ist genug, um allen Uebermuth und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Frau Page. Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus unsern Herzen herausgejagt, und uns ohne Scrupel der Hölle verschrieben, — daß der Teufel selbst euch für uns reizend machen könnten? —

Fluth. Solche Schweinswurst? solchen Wollsauc?

Frau Page. Solch einen Wulst von Mann?

Page. Alt, kalt, und von außen und innen unleidlich?

Fluth. Und so verläumberisch, wie der Satan?

Page. Und so arm wie Hiob?

Fluth. Und so gottlos wie Hiob's Weib?

Evans. Und hinklepen ter Fleischeslust, und tene Kekale, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Sause und tem Raufe, tem Kikel und tem Kakel? —

Falstaff. Nun ja, ich bin euer Teufel, und ihr seid im Vorsprung, ich bin in der Hinterhand, ich bin nicht im Stande dem walliser Flanell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschürze anlegen, macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth. Ich dächte, Sir, wir führen euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst verspracht. Nach Allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz seyn.

Page. Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst,

heut Abend in meinem Hause einen Nachtrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächtig habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (seitlich) Die Doctoren bezweifeln noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Caius Frau.

(Schmächtig kommt)

Schmächtig. He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page. Sohn, was giebts? Was giebts, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächtig. Abgethan? Alle hilfschen Leute in Gloucestershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page. Was ist denn, Sohn?

Schmächtig. Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein großer Lämmel von Jungen. Wenns nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewichst, oder er hätte mich durchgewichst. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da wars ein Junge vom Postmeister.

Page. Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schmächtig. Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberpusch hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt' ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schmächtig. Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp,

und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da wars doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page. O ich bin recht verbrieslich; was ist nun da zu machen?

Frau Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, daß meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo seyn Madame Page? Pardieu, il seyn geführt an; il 'aben geheirath' un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es seyn nix Anne Page, pardieu, il seyn geführt an! —

Frau Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus. Oui pardieu, und es seyn heine Jong; pardieu, il will revoltir' ganz Windsor. (Geht ab)

Fluth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page. Mir wird ganz schwil zu Muth: hier kommt Herr Fenton. (Fenton und Anne Page treten auf)

Nun, mein Herr Fenton? —

Anne. Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum folgst du nicht Herrn Schmächtig?

Frau Page. Sag, Mädchen, warum nimmst du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.

Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,

Wo kein Verhältniß in der Neigung war.

So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,

Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.

Die Sünd' ist heilig, die sie heut' begangen,
Und diese Täuschung heiße man nicht Trug,
Nicht Ungehorsam oder arge List,
Weil sie dadurch entlohn und vorgebeugt
Vielen tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich
ihrs recht daran angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

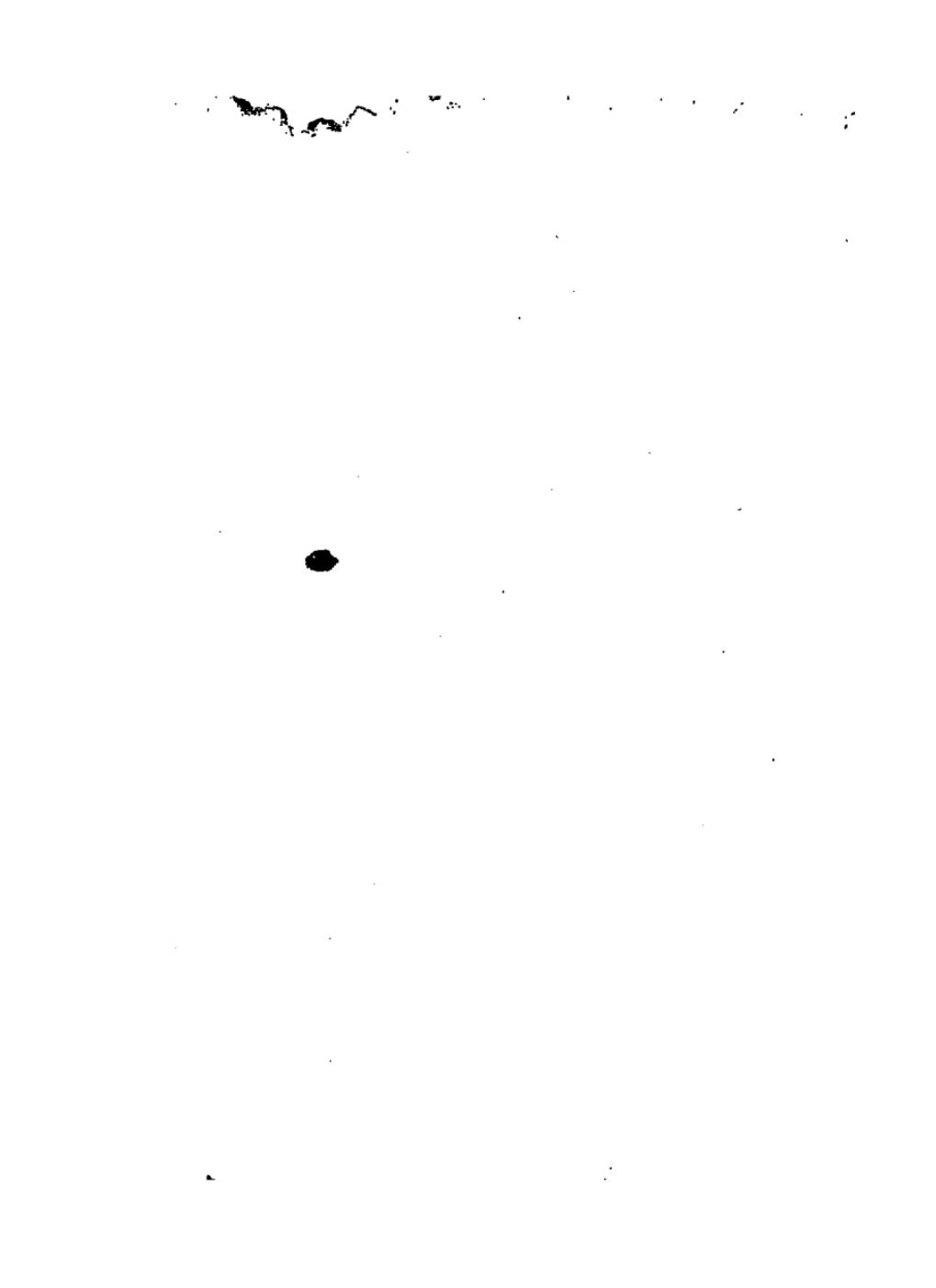
Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenkt euch viel, viel frohe Tage!
Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn
Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl gesagt! — Sir John,
Eu'r Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;
Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehn ab)



Die Stund' ist heilig, die sie heut' begangen,
 Und diese Läuschung heiße man nicht Trug,
 Nicht Ungehorsam oder arge List,
 Weil sie dadurch entlohn und vorgebeugt
 Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
 Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht besürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
 Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
 Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich
 ihrs recht daran angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
 Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
 Der Himmel schenkt euch viel, viel frohe Tage!
 Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn
 Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
 Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl gesagt. — Sir John,
 Eu'r Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;
 Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehn ab)

Personen:

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers, späterhin selbst Kaiser.

Bassianus, dessen Bruder, Liebhaber der Lavinia.

Titus Andronicus, ein edler Römer und Heerführer wider die Gothen.

Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.

Lucius,

Quintus,

Marcius,

Mutius,

} Söhne des Titus Andronicus.

Der jüngere Lucius, Lucius Sohn Titus Enkel.

Publius, Sohn des Marcus Andronicus.

Aemilius, römischer Patrizier.

Alarbus,

Chiron,

Demetrius,

} Söhne der Tamora.

Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.

Ein Hauptmann.

Ein Tribun.

Ein Bote.

Ein Bauer.

Tamora, Königin der Gothen.

Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.

Eine Wärterin.

Ein Mohrenkind.

Senatoren, Tribunen, Gerichtsdienner, Kriegsleute und andres Gefolge.

Scene: Rom und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Competenzlos. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Versammlung; dann von der einen Seite **Saturninus** mit seinem Gefolge, von der andern **Bassianus** mit dem seinigen. Trommeln und Fahnen)

Saturninus.

Eble Patricier, Schirmer meines Rechts,
Verteidigt meinen Anspruch mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und treu,
Werkt mit den Waffen um mein erlich Recht.
Ich bin desz Erstgeborener, den zuletzt
Geschmückt Rom's kaiserliches Diadem:
So folge denn des Vaters Würde mir,
Und meinen Vorrang kränke keine Schmach.

Bassianus.

Römer, Gefährten, Föhrer meines Rechts!
Wenn je zuvor Bassianus, Cäsar's Sohn,
Rom's königlichem Auge wohlgefiel,
Besetzt den Zugang hier zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Unwerth dürfe nahm
Dem Kaiserstuhl, der stets der Tugend und
Dem Recht, der Treu, dem Hochsinn heilig war.
Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhn,
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —

(Marcus Andronicus oben auf der Bühne, mit der Krone)

Marcus.

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partei'n
 Ehrgeizig strebt nach Herrschaft und Gewalt;
 Es grüßt das röm'sche Volk, für das wir stehn
 Mit unsren Freunden, durch einmühl'gen Ruf
 Nach seinem Wahlrecht, als des Reiches Führst
 Andronicus, der Fromme zubenannt,
 Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom. —
 Ein bess'rer Krieger, ein getreu'rer Mann
 Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt;
 Er ist zurückberufen vom Senat
 Aus heizem Kampf mit den barbar'schen Gothen;
 Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,
 Bezwang dieß starke, kriegsgewohnte Volk.
 Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst
 Rom's Sache führt', und strafte mit dem Schwert
 Der Feinde Hochmuth; flinsmal lehrl' er heim
 Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend
 Auf Bahren aus dem Felde;
 Und nun, zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophäen,
 Sieht dieser wackre Titus heim gen Rom,
 Andronicus, der edle Waffenheld.
 Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,
 Den ihr für würdig achtet eures Throns,
 Und den ihr im Senat und Capitol
 Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknie'n, —
 Entfernt euch jetzt, ent sagt der Uebermacht,
 Schickt heim die Freund', und wie's Bewerbern ziemt,
 Versolgt in Fried' und Demuth eu'r Gesuch.

Saturninus.

Wie schön spricht, mich zu fäns'gen, der Tribun!

Bassianus.

Marcus Andronicus, ich trau' so sehr
 Auf deinen unbestechbar graben Sinn,
 Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,
 Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,
 Und sie, der unser Sinn in Demuth neigt,
 Die reizende Lavinia, Bierde Rom's, —
 Daz ich heim sende meiner Trenen Schaar,
 Und meinem Glück und unsers Volkes Kunst
 Vertrau'n will zur Entscheidung mein Gesuch.

(Die Soldaten des Bassianus gehn ab)

Saturninus.

Freunde, die so bereit mein Recht geschirmt,
 Ich dank' euch All'n und All' entlaß ich euch;
 Und meines Vaterlandes Lieb' und Kunst
 Vertrau' ich hier mich selbst und mein Gesuch. —
 Rom, sei gerecht, und so gewogen mir,
 Als ich mit vollem Zutraun neige dir;
 Deffnet das ehrne Thor und laßt mich ein!

Bassianus.

Auch mich, Tribunen, mit bescheid'nem Flehn!

(Alle gehen in das Senatsgebäude)

Zweite Scene.**Dasselbst.**

(Ein Hauptmann tritt auf)

Hauptmann.

Römer, macht Platz! Andronicus, der Helden,
 Der Eugen's Vorbild, stärkster Kämpfer Rom's,

Sieger in allen Schlachten, die er focht,
Ist heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,
Von wo er unterwarf mit seinem Schwert
Die Feinde Rom's, und unters Joch sie bog.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf **Mutius** und **Marcus**;
nach ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhängten Sarg tragen;
hierauf **Quintus** und **Lucius**. Dann folgt **Titus Andronicus**;
nach ihm **Tamora** mit **Alarbus**, **Chiron**, **Demetrius** und an-
dern gothischen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird
niedergesetzt und **Titus** spricht.)

Titus.

Heil dir, o Rom! Siegprang' im Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das ablub seine Fracht,
Mit theurer Ladung heim zum Hafen lehrt,
Wo es zuerst die Anker sichtete, —
So kommt Andronicus, im Lorbeerkrantz,
Mit Thränen grüßt er seine Heimath neu;
Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns —
Du großer Schirmherr dieses Capitols,
Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,
Hälftie der Zahl von König Priam's Stamm,
Schau hier den armen Rest, lebend und todt! —
Mit Lieb' empfange Rom euch Lebende;
Euch Todten, die zur letzten Ruhstatt gehn,
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Grust;
Hier gönnt der Goth' erst Ruhe meinem Schwert.
Titus, unliebend, sorglos für dein Blut,
Was duldst du, daß noch grablos dein Geschlecht
Umschweben muß des Styx grau'nvollen Strand?
Geh, bette sie bei ihren Brüdern hin! — (Das Grab wird geöffnet).
Dort grüßt euch schweigend, wie's der Todten Brauch;

Schlaft friedlich, die ihr sterbt fürs Vaterland! —
 O meiner Kinder heiliges Gewölb,
 Geliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,
 Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,
 Und hältst ihn ewig hier in finstrer Haft! —

Lucius.

Gieb der gesangnen Gothen stolzesten,
 Dass wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib
 Ad manes fratum opfern in der Glut,
 Vor diesem irb'schen Kerker ihres Staubs! —
 Auf daß nicht ungesühnt ihr Schatten sei,
 Noch uns bedräu' auf Erden ihr Gespenst!

Titus.

Ich geb' ihu euch, der Feinde trefflichsten:
 Den Erstgeborenen dieser Königin. —

Tamora.

Halt, röm'sche Brüder! Gnadenreicher Helsb,
 Siegreicher Titus, sieh die Thränenflut,
 Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!
 Und liebstest du jemals die Söhne dein,
 Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter seyn! —
 Genügt dir's nicht, daß man nach Rom uns führt,
 Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,
 Gesangne dir und deinem Römer-Joch?
 Mußt du den Sohn noch schlachten auf dem Markt,
 Weil er fürs Vaterland mit Muth gekämpft?
 O, dülnkt der Streit für König und für Volk
 Euch fromme Pflicht, so ist ers diesem auch:
 Titus, bestecke nicht dein Grab mit Blut;
 Und willst du der Natur der Götter nahe,
 Nah' ihnen deuu, indem du Gnade übst,

Denn gnädig seyn giebt echten Adel kund.
O schone, Titus, meinen ältesten Sohn! —

Titus.

Ergieb dich, Fürstin, fass dich in Gebuß. —
Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk
Lebend und todt sah; den Erschlagenen heischt
Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;
Das ist dein Sohn, und Sterben ist sein Loos,
Gähnend die Schatten in der Erde Schoß.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;
Auf einem Holzstöß laßt uns mit dem Schwert
Die Glieder ihm zerhau'n, bis sie verbrannt.

(Mutius, Marcus, Quintus und Lucius gehen mit Alarbus ab)

Tamora.

O grauser, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb so blutig je gesinnt?

Demetrius.

Bergleiche Scythien nicht dem stolzen Rom!
Alarbus geht zur Ruh, wir leben noch,
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.
So fahrt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Derselbe Gott, der Troja's Königin
Gelegenheit zu bitterer Rache gab,
An Thraciens Wüthrich in dem eignen Zelt, —
Sieht Tamora, der Gothenkönigin,
(Wenn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)
Doch sie die Blutschuld tilgt an ihrem Feind.

(Lucius, Quintus, Marcus und Mutius kommen zurück)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, treu befolgten wir
Den röm'schen Brauch; Alarbus ward zerstürzt,
Sein Eingeweide nährt die Opferglut,
Dass Dampf, dem Weihrauch gleich, die Lust durchwirkt.
Nun fehlt nur noch, die Brüder zu bestatten,
Und hier in Rom der laute Freundesgruß.

Titus.

Also gescheh' es, und Andronicus
Sagt ihrem Geist sein letztes Lebewohl.

(Kompetenzlos, die Särge werden in die Gräfe gestellt)

Schlaft meine Söhne hier in Fried' und Ruhm!
Rom's mutigste Vertheid'ger, ruht allhier,
Geschirmt vor Leid und Wechsel dieser Welt!
Hier lauert kein Borrath, hier schwilzt kein Neid,
Wächst kein verhaßter Zwist, kein Sturm für euch,
Kein Wurm: nur Schweigen und ein ew'ger Schlaf;
In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf)

Lavinia.

In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebt noch lang! —
Mein theurer Vater, für die Ehre lebt!
An diesem Grab bring ich der Thränen Zoll
Den Brüdern dar, als letzte Huldigung;
Und weine kneidend dir zu Füßen auch
Der freude Thränen, weil du heimgekehrt.
O segne mich mit deiner Siegerhand,
Die Besten Rom's erfreu'n sich ihrer That.

Titus.

O güt'ges Rom, das liebreich aufbewahrt
Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!

Lavinia, überleb' als Preis der Engend
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

Marcus.

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Als hohen Triumphator grüßt ihn Rom.

Titus.

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Neffen, aus glorreicher Schlacht,
Ihr, die noch lebt, und ihr, die schlafst in Ruhm.
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl
Das Schwert gezückt, — eu'r Loos ist völlig gleich!
Doch sichtern Glanz bent dieser Leichenpomp,
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,
Und das Geschick im Bett des Ruhms besiegt. —

Titus Andronicus, das röm'sche Volk
(Deß Freund du warst von je nach strengem Recht)
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,
Dieß weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,
Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl
Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.
Sei Candidatus dann, und leg' es an,
Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

Titus.

Ein bess'res Haupt gebührt so eblem Leib
Als meins, das längst von Schwäch' und Alter wanlt.
Wie trüg' ich dieß Gewand euch zur Beschwer?
Ihr wähletet heut mit lautem Beifall mich,
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,
Und schafft' euch Allen neue Sorg' und Noth!
Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr,

Und führte meines Volkes Macht mit Glück,
Legt' einundzwanzig tapf're Söhn' ins Grab!
Im Kampf erhöht zu Rittern, fielen sie
In tapfrer Feldschlacht für des Landes Wohl. —
Gebt einen Ehrenstab mir altem Mann,
Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebent;
Eu'r letzter Kaiser führt' es grad' und fest.

Marcus.

Titus, das Reich erhält' und sorbre du! —

Saturninus.

Stolzer Tribun, Ehrfurcht'ger, sagst du das?

Titus.

Geduld, Prinz Saturnin.

Saturninus.

Rom, schaff mir Recht!
Patricier, zieht eu'r Schwert und steckts nicht ein,
Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!
Andronicus, zur Hölle fahre hin,
Eh du des Volkes Herzen mir entziebst! —

Lucius.

Du stolzer Saturnin! du störst das Wohl,
Das Titus hochgesiegt dir zugebracht.

Titus.

Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu
Des Volkes Gunst, daß sie den Willen wandeln.

Bassianus.

Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,
Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.
Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,
Will ich dir dankbar seyn, und Dank erscheint
Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

Titus.

Ihr, Römer, und ihr Volkstribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:
Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

Marcus.

Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,
Und feiernd seine Heimkehr hier in Rom,
Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

Titus.

Hab Dank, Tribunen. So ersuch' ich euch,
Dass ihr erwählt des Kaisers ältesten Sohn,
Prinz Saturnin; dess Tugend, hoff' ich, Rom
Bestrahlen wird, wie Titan's Licht die Welt,
Und Recht und Sitte reisen hier im Staat.
Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und rust: Lang lebe Saturnin! —

Marcus.

Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,
Patricier und Plebejer, grüßen wir
Prinz Saturnin als Rom's erhabnen Herrn,
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —

(Ein langer Trompetentost, während die oben Versammelten herabsteigen)

Saturninus.

Titus Andronicus, für diese Kunst,
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,
Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöhn
Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:
Renn' ich Lavinia meine Kaiserin,
Rom's edle Herrin, Herrin meiner Brust,

Mir anvermählt im heil'gen Pantheon.
Nun Titus, sag, gefällt dir dieses Wort?

Titus.

Es freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl
Bin ich durch eure Gnade hoch geehrt.
Und hier, im Auge Rom's, dem Saturnin,
Dem König und Gebieter unsers Staats,
Der weiten Welt Regenten, weiß' ich nun
Schwert, Siegeswagen und Gefangene,
Wohl würd'ge Gaben Rom's erhab'nem Herrn.
So nimm sie denn als schuldigen Tribut,
Die Ruhmstrophä'n, zu Filzen dir gelegt.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meinos Glücks. —
Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,
Erfahre Rom; und wenn ich je vergaß
So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,
Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

Titus. (zu Tamora)

Dem Kaiser, Fürstin, seid ihr jetzt Gefangne,
Der eures Rangs und Standes eingedenk,
Euch und den Dienern mild begegnen wird.

Saturninus.

Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen,
Hätt' ich zu wählen noch, sie würd' ich wählen. —
Berscheucht der Stirne Wölken, schöne Frau.
Werft Kriegeglück auch einer Glück herab,
Doch kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;
Und königlich sollt ihr gehalten seyn.
Traut meinem Wort, lasst nicht Melancholie
Den Mut euch dämpfen; der euch tröstet, hebt

Wohl höher euch als auf den Gothenthron. —
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

Lavinia.

O nein, mein Fürst; dein adliges Gemüthe
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

Saturninus.

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;
Frei ohne Löfung geb' ich die Gefangnen. —
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl!

Bassianus. (Lavinien fassen)

Titus, vergönnt, die Jungfrau nenn' ich mein!

Titus.

Wie Prinz? Sprecht ihr im Ernst dieses Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus, und bin fest gewillt,
Auf meinem Recht und Auspruch zu bestehn.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun)

Marcus.

Suum cuique, spricht des Römers Recht,
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

Lucius.

Er wirds und solls, so lange Lucius lebt!

Titus.

Beträther fort! Wo ist des Kaisers Wacht?

Betrath, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt? wer wagt es?

Bassianus.

Der, nach Recht und Fug
Die Braut vertheid'gend, sie von hinten trug.

(Bassianus mit Lavinien ab)

Lucius.

Helft ihm, ihr Brüder, ungeläufig entfliehn!
Mit meinem Schwert beschläg' ich dieses Thor.

Titus.

Folgt nur, mein Führer, ich führt' sie bald zurück.

Mutius.

Halt ein, o Vater!

Titus.

Grecher Knabe, fort!

Sperrst mir in Rom den Weg?

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —

(Titus erschlägt den Mutius)

Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch,
Ihr schlägt den Sohn im ungerechten Streit! —

Titus.

Nein, weder du noch er sind Söhne mir;
Kein Sohn von mir entehrte mich so sehr! —
Verräther, schaff' Lavinia deinem Kaiser.

Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als sein Weib,
Die eines Andern längst verlobte Braut! —

Saturninus.

Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;
Nicht sie, noch dich, noch Einen eures Stamms. —
Dem könnte ich traun, der einmal mich verhöhnt;
Dir nicht noch deinen falschen, stolzen Söhnen;
Ihr alle seid im Bunde mir zur Schmach.
War Keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts,
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,

Stimmt dieses Thun zu deinem Praehlerwort,
Daz ich von deiner Hand das Reich ersehlt! —

Titus.

Entsetzlich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

Saturninus.

Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehu
Mit jenem, der sein Schwert für sie geschwenkt!
Ein tapfrer Eidam wird dir so zu Theil,
Mit deiner Söhne zügellosem Troß
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

Titus.

Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

Saturninus.

Drum, holde Tamora, der Gothen Fürstin,
Die gleich der stolzen Phöbe unter Nymphen
Weit überstrahlt die schönsten Römerfrau'n: —
Wenn dich so schnell getroffne Wahl vergnügt,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Und grüße dich als Kaiserin von Rom.
Sprich, Gothenfürstin, lobst du meine Wahl!
Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Rom's,
Weil Priester und geweihtes Wasser nah,
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch
Für Hymenäus Feier steht bereit: —
Ich will nicht wiedersehn die Straßen Rom's,
Noch des Palastes Schwelle, füh'r' ich nicht
Als anverlobte Braut dich heim von hier.

Tamora.

Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,
Wenn Saturnin die Gothenfürstin frönt,

Dann wird sie seiner Wünsche Gelavin seyn,
Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

Saturninus.

Hinauf zum Pantheon, schönes Weib! Ihr Herrn,
Folgt euerm Kaiser und der holben Braut,
Die mir der Himmel selber zugesandt,
Des Rathschluß ihr ein bess'res Glück verhängt: —
Allort vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehn ab, außer Titus)

Titus. (allein)

Nich rief er nicht zu folgen dieser Braut!
Titus, wann wandeltest du einsam je,
Also entehrt und überhäuft von Schmach? —

(Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Marcius treten auf)

Marcus.

O Titus sieh, o sieh den bösen Lohn! —
Um schnöden Zwist schlugst du den ebeln Sohn! —

Titus.

Nein, thörichter Tribun, nicht wars mein Sohn,
Noch du, noch diese Stifter jener That,
Die unserm ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —
Unwied'ger Bruder! Und unwied'ge Söhne! —

Lucius.

Doch wolln wir ihn bestatten wie sichs ziemt;
Laßt Mutius ruhn in seiner Brüder Grab. —

Titus.

Beträther, nein! Nicht hier in diesem Grab!
Fünfhundert Jahre stand dies Monument,
Das ich mit reichem Schmuck mir neu erbaut;
Hier ruhn in Ehren tapf're Krieger nur,

Und Diener Rom's, kein schnöd' im Bank Erschlagner. —
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier weigr' ichs euch.

Marcus.

Mein Bruder, dieß ist gottvergess'ner Sinn;
Für meinen Neffen Mutius spricht sein Thun,
Er ruh' im Grab mit seinen Brüdern.

Die Söhne des Titus.

Das soll er, oder Alle folgen ihm!

Titus.

Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

Quintus.

Der's allenfalls behauptet, außer hier.

Titus.

Was? willst du ihn bestatten, mir zum Troß?

Marcus.

Nein, edler Titus, doch von dir ersiehn
Verzeihung deinem Mutius und ein Grab! —

Titus.

Marcus, feindselig traffst auch du mein Haupt,
Kränfst meine Ehre gleich den Knaben hier.
Ihr Alle habt als Feinde mich verletzt;
Stört mich hinsort nicht mehr, entfernt euch jetzt.

Lucius.

Er ist nicht bei sich selbst, so lasst uns gehn.

Quintus.

Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.

(Der Bruder und die Söhne knien)

Marcus.

Bruder! denn mit dem Namen steht Natur!

Quintus.

Baterl auch in dem Namen ruht Natur! —

Titus.

Schweig, wenn ich auf die Andern hören soll!

Marcus.

Erbhabner Held, mehr denn mein halbes Ich

Lucius.

O Vater! Unser aller Seel' und Mark

Marcus.

Hier in der Tugend Wohnstiz, Bruder, lass
Dem edlen Neffen mich ein Grab erfehn,
Der für die Chr' und für Lavinien starb! —
Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;
Die Griechen, ausgesöhnt, begruben Ajax,
Der sich entseilt; Laertes kluger Sohn
Sprach mildgesinnt für seine Todtenfeier;
Drun weigre Mutius hier den Eintritt nicht,
Dem, der dein Liebling war.

Titus.

Marcus, steh auf. —

Das ist der trübsste Tag, den ich erlebt,
Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —
Begrabt ihn denn; der nächste sei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß)

Lucius.

Hier ruh' mit deinen Freunden, süßer Mutius,
Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n! —

Alle. (kneidend)

Nicht Einer wein' um unsern edlen Mutius;
Wer für die Tugend starb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — so trübe Schwermut zu zerstreun, —

Wie hat die schlaue Gothenkönigin
So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist;
Ob plangemäß, ob nicht, wird einst enthüllt.
Doch ist sie nicht verpflichtet jenem Mann,
Der so weit her zum Glück sie hat geführt? —
Ja, und sie giebt ihm einst auch edlen Lohn! —

(Kompetenzlos. Von der einen Seite kommen der Kaiser, Tamora,
Chiron, Demetrius und Aaron, der Mohr; von der andern
Bassianus und Lavinia mit Gefolge)

Saturninus.

Bassianus, ihr gewannst im Spiel den Preis;
Gott schenkt' euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Herr, mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,
Du und dein Anhang böhmen diesen Raub.

Bassianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —
Doch lasst entscheiden unser röm'sches Recht;
Besitz' ich doch nun schon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;
Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit euch.

Bassianus.

Herr, was ich that, muß ich, so gut ichs kann,
Vertreten, kostets auch das Leben mir.

Nur dich noch sag' ich deiner Majestät, —
 Bei allen Pflichten für mein Vaterland,
 Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,
 An Ehr' und Namen hast du ihn gekrönt!
 Denn nur um dir Lavinien zu befrein,
 Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn
 Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,
 Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;
 Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,
 Der sich in allem Thun durchaus bewährt
 Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Bassianus, sei mein Anwalt nicht;
 Du bist's und jene dort, die mich entehrt;
 Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
 Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürstlich Aug'
 Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,
 So höre jetzt mein unparteiisch Wort,
 Und, Liebster, Alles, was geschehn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
 Soll ich die Kränkung dulden ungerecht?

Tamora.

Nicht also, Herr! Das wolln die Götter nicht,
 Daß ich, dich zu entehren, sollte siehn!
 Rein, meine Ehre seh' ich dir zum Pfand,
 Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;
 Sein unverstellter Zorn spricht seinen Schmerz,
 Drum mir zur Liebe sieh ihn gnädig an;

Nicht bring' ein Wahnsinnsch um den tapfern Freunde,
 Doch trüb' ein finsterner Blick sein edles Herz. —
 (Wise) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,
 Verbirg nur alle Kränkung, allen Gram;
 Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
 Deßhalb, damit nicht Rom's Senat und Volk
 Nach bess'r'er Einsicht Titus Anhang mehre,
 Und von dir weiche deines Unheils halb,
 (Den Rom als schwere Sünde siets gehabt)
 Gieb nach den Bitten, lass die Sorge mir;
 Ich will sie All' ermorden, find' ich Zeit,
 Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
 Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
 Die ich um meines Kindes Leben bat;
 Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
 Im Staube kne'en und Gnade nicht gewinneu. —
 (Laut) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —
 Heb' auf den guten Greis, trößt ihm sein Herz,
 Das hinweilt in dem Sturme deines Zorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'r'in hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnädiger Fürst, und ihr.
 Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Tamora.

Titus, ich bin jetzt einverlebt in Rom,
 Als Römerin nun glücklich anerkannt,
 Und muss dem Kaiser ratthen für sein Wohl.
 Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
 Und sei's mein schönster Druhm, du tapfrer Held,
 Dass ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —

I euch betrifft, Prinz Bassian, so bürgt
i Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,
i ihr nachgiebig milde euch beträgt. —
Ist, ihr Herrn! — Auch ihr, Padina, —
i meinem Rath, und reuig auf den Knie'n
eht Verzeihn von Seiner Majestät.

Lucus.

thuns, und schwören hier vor Seiner Hoheit,
i wir in guter Absicht nur gestrebt,
unserer Schwester Chr' und unsre Pflicht.

Marcus.

Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

weg und schweigt; belästigt uns nicht mehr. —

Tamora.

i, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde sehn;
eus und seine Neffen knei'n vor dir,
will nicht Weigrung. Liebster, komm zurück.

Saturninus.

eus, für deinen Bruder und dich selbst,
meiner holden Tamora zu Gunst,
reich' ich dieser jungen Männer Schuld.
it auf.

mia, stehst du gleich mich als 'nen Knecht,
d ich doch Gunst, und schwur den höchsten Eid,
schied als Junggesell nicht vom Altar.

unt, hat der Palast für zwei Bräute Raum
mia, mit den Deinen sei mein Gast. —

t sei ein Tag der Liebe, Tamora.

Titus.

morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturninus.

Titus, so sei es, und wir danken dir.

(III. 66)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Dasselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Nun, Tamora, er siegst du den Olymp,
Fortuna unter dir, und thronst erhöht,
Weit überm Donner und der Blige Glut,
Und äusser dem Bereich des blassen Neids.
Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,
Und den Zodial mit Flammenräbern messend,
Erhabner Berge Gipfel überschaut,
So Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Wort,
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Eugenb.
Drum Aaron, stähl' dein Herz und schärf' den Geist,
Nachdrückend deiner edlen Kaiserin
Zur steilsten Höh', die du längst im Triumph

Siegreich in Liebesketten hast geführt,
 Und fester bandst an Aaron's Zauberblick,
 Als den Prometheus hielt der Caucasus,
 Hinweg mit Slaventracht und niederm Sinn!
 Schmuck will ich prangen, glänz in Perl' und Gold,
 Zu dienen dieser neuen Kaiserin.
 Dienen, sagt' ich? Nein schwelgen mit der Buhlin,
 Der Zankherin, Semiramis, Sirene,
 Der Göttin, die Rom's Saturnin umstrickt,
 Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
 Ha! welch ein Lärm ist dies?

(Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend)

Demetrius.

Chiron, stirwahr,

Witz mangelt deiner Jugend, Salz dem Witz,
 Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,
 Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chiron.

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
 Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!
 'S ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
 Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
 Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,
 Dienend der Liebsten Gunst mir zu verdienen:
 Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
 Dirs barguthun, ich sei Lavinien's werth.

Aaron.

He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte zanken!

Demetrius.

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
 Dir an die Seite steck' ein Lanzenschwert,

Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,
Läßt deine Fätt' in ihre Scheide leimen,
Bis du sie besser erst regieren lernst! —

Chiron.

Nun, Freund, dann soll mein bischen Fechterkunst
Dich gleich belehren, was mein Ruth vermag.

Demetrius.

Was, Knabe! Schon so dreist? (Sie ziehn die Schwertes)

Aaron.

Ihr Herrn, laßt ab,
So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn,
Und solchen Zwist ausscheten vor dem Volk?
Ich weiß recht wohl den Grund zu all' dem Haber;
Nicht mögl' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,
Dass die euch hörten, die's zunächst betrifft;
Noch für weit höheren Preis mögl' eure Mutter.
Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.
Schämt euch! steht ein!

Chiron.

Ich nicht, bis ich mein Schwert
Getaucht in seine Brust, noch bis er schläng
Zurück in seinen Hals den schändlichen Hohn,
Mit dem sein Mund entehrend mich geschnählt.

Demetrius.

Dazu bin ich gerüstet und bereit. —
Zankfisch'ger Feigling! dessen Zunge donnert,
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Hört, sag' ich euch! —
Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen siehn,
Der kind'sche Gross verdirbt uns allzumal.

Was, Herrn, bedankt euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dunkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Dass ihre Gunst der Vorwand solches Banks,
So ohne Schen vor Rache noch Gesetz? —
Kindlein, bedenk! erführ' die Kaiserin
Des Michtons Grund, sie zürnte der Musit.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erführ' und alle Welt:
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Demetrius.

Lern' erst beschreibner wählen, junger Bursch,
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wist ihr denn nicht in Rom,
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,
Und dulden Mütbewerber nimmermehr?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euren Tod
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,
Die Liebste zu besiegen.

Aaron.

Was? besiegen?

Demetrius.

Wie stellst du dich so fremb!
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muss man sie lieben.
Gi, Mann, mehr Wasser fliegt vorbei der Mühle,

Als es der Müller denkt; und leicht ja siehst du
Vom eiumal angeknüttnen Brod ein Stück: —
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Schou Bess're trugen wohl den Schmuck Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wer's versteht
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,
Und vor des Fürstens Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheints, ein list'ger Streich und rechter Griff
Bügt' eure Lust?

Chiron.

Ja, lustige Ruhe wär'!

Demetrius.

Aaron, du traffst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,
So sieht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
Euch bezhalb zu entzwei'n? Verdrückt es euch,
Wenn es euch Beiden glückt?

Chiron.

Mich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.
Mit List und Politik erreicht das Ziel,

Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;
 Ihr könnt nicht überreden, wie ihrs wünscht:
 So nehmt denn mit Gewalt, wie ihrs vermögt. —
 Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
 Als jetzt Bassianus Weib, Lavinia.
 Wir müssen dießmal schuellern Weg ersehn
 Als schmachtend Buhlen und ich fand den Pfad.
 Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
 Da finden sich zu Hauf die Schönen Rom's;
 Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
 Und deut viel unbetrete Räume dar,
 Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
 Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
 Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Guten;
 So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.
 Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
 Der Nach' und Frevel stets gebrüderet hat,
 Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht;
 Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
 Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt;
 Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
 Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
 Der Palast voller Jungen, Ohren, Augen;
 Der Wald ist fühllos, furchtlos, taub und stumm;
 Da sprechst und schlagst, ihr Wackern, heid' im Glück,
 Da hüpft die Lust, beschirmt vom dunklen Wald,
 Und schwelget in Lavinien's keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmeckt, train, nach keiner Furcht.
 Demetrius.
 Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,

Der füllt die Glut, den Zauber, der mich thölt;
Per styga, per manes vehor. —

(Szen. 26)

Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man sieht in einiger Entfernung eine Hütte.

(Es treten auf *Titus Andronicus*, seine drei Söhne, mit Hund und Jagdhörnern, und *Marcus Andronicus*)

Titus.

Die Jagd bricht auf! Der Morgen leuchtet hell,
Der Wald steht klar, die Flur von Duft behant:
Entkuppelt hier! Ein freudiges Gebell
Weile den Kaiser und die holde Braut.
Den Prinzen rust, beginnt den Jäger-Gruß,
Dass rings der Hof dem Klange dröhnen muß.
Ihr Söhne, nehmt, wie ich, des Amtes wahr,
Des Kaisers Leib zu decken vor Gefahr:
Ich ward heut Nacht von schwerem Traume wach,
Doch Trost und Hoffnung schuf der junge Tag.

(Lautes Gebell der Meute, und Musik von Jagdhörnern. Darauf erscheinen *Saturninus*, *Tamora*, *Bassianus*, *Levinia*, *Chiron*, *Bemantis* und *Gefolge*)

Titus.

Bei guten Morgen deiner Majestät;
Euch Fürsten gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß euch zugesagt.

Saturninus.

Und lustig war das Blasen, werliche Herrn,
Nur fast zu fröh für neuvermählte Frau'n.

Bassianus.

Was sagt Lavinia?

Lavinia.

Ich sage, nein,

Zwei volle Stunden wacht' ich schon, und mehr.

Saturninus.

Frisch auf dann; Ross und Wagen holt herbei,
Und hin zum Forst; Herrin, jetzt sollt ihr sehn
Ein römisches Jagdfest!

Marcus.

Hunde hab' ich hier,
Die scheuchen euch den wilfsten Panther auf,
Und künmen zu dem steilsten Vorgebirg.

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führt,
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrias.

Chiron, wir jagen nicht mit Ross und Hund,
Wir fahn ein schmudes Reh im dunklen Grund.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Wer Witz hat, bächte wohl, er fehle mir,
Weil ich dieß Gold hier unterm Baum vergrub,
Bon wo mirs niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Daz dieses Gold mir einen Aufschlag mängt,

Der, listig ausgeführt, gebühren soll
 Ein recht ausblinbig wackes Bubenstück:
 So ruh' hier Gold, und före deren Ruhe,
 Die Gaben nehmen aus der Kaiserin Truhe.

(Tamora kommt)

Tamora.

Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,
 Wenn alles rings von Fröhlichkeit erlingt?
 Die Vögel singen hell aus jedem Busch,
 Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,
 Das Laub erzittert in der kühlen Lust,
 Und malet Schattengitter auf den Grub:
 In seinem süßen Dunkel las' uns ruhn!
 Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,
 Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,
 Als tönt' ein Doppel-Jagen uns zugleich. —
 Seg' dich, und horch dem fröhlichen Gebell!
 Und nach verliebtem Kampf, (des, wie man wähnt,
 Der flücht'ge Held und Divo einst sich freuten,
 Als sie ein glücklicher Orcan geschenkt,
 Und die verschwieg'n Höhl' als Vorhang schirmte) —
 Las' uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,
 Nach unserer Lust des goldenen Schlafs uns freu'n,
 Weil Hund und Horn, und süßer Walbgesang
 Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,
 Wenn sie ihr holdes Kind in 'Schlummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus deinen Sinn beherrscht,
 So ist Saturn des meinigen Monarch.
 Was deutet sonst mein tödlich starres Aug',
 Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie;

Mein Bließ von krauser Wolle, jetzt entlockt
 Recht wie die Ratter, wenn sie sich entrollt
 Zu schlimmem Biß und gift'gem Uebersall?
 Nein, Fürstin, das sind Venus-Zeichen nicht:
 Nachsucht erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,
 Blut und Verderben toben mir im Haupt. —
 Hör' Tamora, du Kais'rin meiner Seele,
 Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —
 Heut ist des Bassianus Schicksalstag.
 Verstummen muß heut seine Philomele,
 Es plärrn deine Söhne ihre Leuscheit,
 Und waschen ihre Hand im Blut Bassian's.
 Sieh diesen Brief, den nimm zu dir; ich bitt' dich,
 Gieb deinem Herrn dieß Blatt voll Lobeslist: —
 Nun frage mich nicht mehr, man schleicht uns nach,
 Hier kommt ein Theil der hoffnungreichen Beute:
 Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung droht! —

Tamora.

Ah süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron.

Still große Königin, Bassianus kommt:
 Zeig' dich erzürnt, die Söhne hol' ich her
 Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst.

(ab)

(Bassianus und Lavinia kommen)

Bassianus.

Wer naht uns hier? Rom's hohe Kaiserin;
 Vom ziemenden Gefolg' so weit entfernt?
 Wie, oder Diana, so geschnückt wie sie,
 Die ihr geheiligt Waldaßl verließ,
 Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

C a m o r a .

Frecher Nachspürer unsrer Einsamkeit,
 Hätt' ich die Macht, die, sagt man, Diana ward,
 Die Schläfen Augenblicks umpfanzt' ich dir
 Mit Hörnern wie Acteon, und die Hunde
 Herzleischten deine neue Hirschgestalt,
 Schamloser, der du hier dich eingedrängt! —

L a v i n i a .

Mit eurer Gunst, hulbreiche Kaiserin!
 Man sagt, mit Hörnern wißt ihr umzugehn;
 Und wohl verräth sichs, daß der Mohr und ihr
 Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.
 Heut schütze Zeus vor Hunden euren Gatten,
 Denn Unglück wär' es, sähn sie ihn als Hirsch!

B a s s i a n u s .

Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Timmerier
 Macht eure Ehre schwarz wie seine Haut,
 Verdeckt, abscheulich, aller Welt ein Greu'l.
 Was stahlst ihr heimlich vom Gefolg euch weg?
 Steigt ab von eurem schmucken, weißen Zelter,
 Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,
 Von einem schönen Mohren nur geführt,
 Wenn böse Lust euch nicht verleitete?

L a v i n i a .

Und weil er euch gestört in solchem Spiel,
 Versteht sichs, müßt ihr meinen edlen Herrn
 Für Frechheit schelten, — Bitt' euch, gehn wir fort:
 Gönnt ihr des rabensarb'gen Buhlen Kuß,
 Dies Thal ist höchst gelegen solchem Werk.

B a s s i a n u s .

Dem Kaiser, meinem Bruder, melb' ich dieß.

Lavinia.

Ja, solch Entweichen ward schon längst bemerkt:
Wie gröslich täuscht man dich, du guter Fürst! —

Tamora.

Wie hab' ich noch Geduld dies anzuhören? —
(Chiron und Demetrias kommen)

Demetrias.

Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,
Was blickt Eu'r Hoheit so verächt und bleich?

Tamora.

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht bleich zu sehn?
Die Zwei verlockten mich in dieses Thal,
Ihr seht, es ist ein wüst abscheul'cher Ort,
Die Bäum', obwohl im Sommer, kahl und bärte,
Erstickt von Moos und tückischem Mistelwuchs.
Hier scheint die Sonne nie, hier atmet nichts,
Nachteulen nur, und unglückdrohnde Raben.
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,
Erzählten sie, wie um die Mitternacht
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischen,
Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Igel
Erhüllen solch ein furchtbar tödlich Schrein,
Dass jeden Sterblichen, der nur es hört,
Wahnstain befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,
Als bald mich festzubinden drohten sie,
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,
Dass ich so schaudem Tod verfallen sei.
Dann schalten sie mich Ehebrecherin,
Verhöhnte Gothis, und die herbsten Worte,
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm:

Und kamst ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Sie hätten diese Räch' an mir vollbracht.
Rächt eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

Demetrius. (ersticht den Bassianus)

Nimm dies zum Zeugniß, daß ich sei kein Sohn! —

Chiron. (durchsticht ihn gleichfalls)

Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —

Lavinia.

Ja, komm, Semiramis, — nein wüth'ge Tamora!
Kein Name ziemt dir, als der eigne nur! —

Tamora.

Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.

Demetrius.

Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;
Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
Dies Pilppchen rähmte viel von ihrer Zucht,
Von ihrem Ehgesübb' und reiner Treu',
So mit geschminkter Eugenb troht sie euch:
Und nähme sie das alles mit ins Grab?

Chiron.

Wenn dies geschieht, müßt' ich ein Hämling seyn.
Schleif ihren Gatten einer Höhle zu,
Sein todt' Leib sei Pfahl für unsre Lust.

Tamora.

Doch ward der Honig euer, den ihr wünscht,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

Chiron.

Ich schwör' euch, Fürstin, ruhig sollt ihr seyn. —

Kommt, Dame, jetzt gewaltsam rauben wir,
Was ihr so spröß' und ängstlich habt bewahrt.

Lavinia.

O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —
Tamora.

Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —
Lavinia.

O lieber Herrn, ein Wort zu ihr nur gönnt mir.
Demetrius. (zu Tamora)

Bernehmst sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,
Sie weinen sehn: doch bleib' eu'r Herz so hart
Wie Kiesel, fühllos bei des Regens Guss.

Lavinia.

Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr' sie kleinen Grimm, sie lehr' ihn dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit. —
(zu Chiron) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
Fleß' du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.

Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?
Lavinia.

'S ist wahr, der Rabe brüllt Lerchen nicht,
Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Dass man die königlichen Klau'n ihm stumpft;
Der Rabe, sagt man, füttere Waisenklinlein,
Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.
O, sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,
Wenn auch so mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Cavinia.

Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,
Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,
Sei nicht verstöckt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.

Und hätt'st du selber nimmer mich gekränkt,
Um seinetwillen bin ich mitleidlos.
Gedenkt nur Knaben, wie ich weint' umsonst,
Vom Opfer euern Bruder zu besein;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!
Drun schafft sie fort, versahrt mit ihr nach Lust:
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Cavinia.

O Tamora, ich preise deine Huld,
Wenn du mit eigner Hand mich hier erschlägst:
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang,
Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

Tamora.

Was hast du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Cavinia.

Den schnellsten Tod ersch' ich, und noch eins,
Was Frauennund nicht auszusprechen wagt:
Hemm' ihre mehr als mörderische Lust! —
O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,
Wo nie ein menschlich Auge mich erspäht;
Das thu', und sei barmherz'ge Mörderin!

Tamora.

So bräch' ich meine Söh' um ihren Muth?
Nein, las sie nehmen, was ihr Eigenthum!

Mometrius.

Fort, schon zu lange hielst du uns zurück.

Lavinia.

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib!
Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!
vernichtung fall' . . .

Chiron. (schleppt sie fort)

Dann stopf ich dir den Mund. — Bring' du den Gatten;
In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehn ab)

Tamora.

Geht Söhne, schafft sie mir in Sicherheit:
Und wahrlich nimmer soll mein Herz sich freun,
Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.
Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,
Indesß die Knaben jene Dirne schänden. (ab)

Vierte Scene.

Daselbst.

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcus)

Aaron.

Kommt, wache Herrn, folgt mir in schnellster Eil,
Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,
Wo ich den Panther fest im Schlafes sah.

Quintus.

Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marcus.

Und meiner wahrlich auch: schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und schließe hier.

(Marcus fällt in die Grube)

Quintus.

Was, siehst du? Welche tück'sche Gruft ist dieß,
 Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,
 Auf dessen Blättern jüngst vergoss'nes Blut
 So frisch, wie Morgenthau im Blüthchenkelch?
 Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —
 Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marcus.

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
 Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aaron. (seitl.)

Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
 Daz er nach äußerm Schein vermuthen muß,
 Sie seien, die den Bruder ihm erschlagen.

(ab)

Marcus.

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
 Aus dieser schänden, blutbesleckten Gruft?

Quintus.

Ohnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,
 Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,
 Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

Marcus.

Damit du siehst, du hab'st ein ahnenb' Herz,
 Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
 Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz
 Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
 Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünnst.
 O sag mir, was es sei, denn nie zuvor
 War ich ein Kind, zu scheun ich weiß nicht was.

Marcus.

Prinz Bassianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quintus.

Wenns drinn' so dunkel, wie erkennst du ihn?

Marcus.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtengrund
Auf seiner Leiche fahles Antlitz scheint,
Und zeigt der Grube schrecklich Eingeweide.
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädelnblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos mache, so wie mich, —)
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Coctus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizustehn,
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhls
Verhafteten Schoß, der Bassian verschlang. —
— Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcus.

Und ich erklomm' ihn ohne Beistand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand: ich laff' dich nicht mehr los,
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab:
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube)

(Saturninus und Aaron kommen)

Saturninus.

Heran, mir nach: ich will die Höhle sehn,
Und wer es war, der eben sprang hinab: —
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg
In diesen gähnend offnen Rachen: sprich? —

Marcus.

Des alten Titus jammervoller Sohn,
Zu höchster unsel'ger Stund' hieher geführt,
Bassianus, deinen Bruder, tot zu sehn.

Saturninus.

Mein Bruder tot? ich weiß, es ist nur Scherz:
Er und Lavinia sind im Jagdgezelt,
Im Norden dieses heitern Waldreviers;
Noch keine Stund' ist's, seit ich dort sie ließ.

Marcus.

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend sah,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

(Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf)

Tamora.

Wo ist mein Herr, der Kaiser?

Saturninus.

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

Tamora.

Wo ist dein Bruder Bassian?

Saturninus.

Nun traffst du meiner Wunde tiefsten Grund:

Der arme Bassian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann allzu spät erhältst du dieses Blatt,
Den Plan des überreisten Trauerspieles.

Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg
In sanftem Lächeln so tyranu'schen Mord.

(Sie übergiebt dem Saturninus einen Brief)

Saturninus. (liest)

„Berehltet wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,
„(Bassianus meinen wir) dann säume nicht
„Sein Grab zu graben, wackerer Jägersmann;
„Du weißt, wie wirs gemeint. — Du findest den Gold
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,
„Der jener Grube Münbung überwölbt,
„Wo ich Bassianus dich begraben hieß.
„Diesh thu', und lauf' dir unsfern ew'gen Dank.“
O Tamora! Bernahmst du Gleches je?
Diesh ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum,
Scht, Herrn, ob ihr den Jäger finben mögt,
Der hier Bassianus frisch ermordete!

Aaron. (bringt den Beutel)

Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus. (zu Titus)

Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod,
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,
Und lasst sie schmachten, bis ich Strafen fand
Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.

Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.

Erbhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,
Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,

Dass meiner frevelhaften Söhne That, —
Frevelub, — wenn diese That erwiesen ward —

Saturninus.

Erwiesen ward? Ihr seht, sie ist gewiß!
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora.

Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Titus.

Das that ich, Herr; doch lasst mich Bürgre seyn;
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,
Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.

Du sollst nicht Bürgre seyn, gleich folge mir,
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:
Lasst sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtere Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alsbald vollziehn.

Tamora.

Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Richt fürcht' um deine Söhne', es wird noch gut.

Titus.

Komm Lucius, weile nicht sie anzusprechen! —

(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab)

Fünfte Scene.

Dasselbst.

(Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten)

Demetrius.

So melde nun, wenns deine Zunge lann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrt!

Chiron.

Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so,
Vermögens deine Stumpfen, laß sie schreiben!

Demetrius.

Wie gut sie noch mit Wink und Zeichen gross!

Chiron.

Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

Demetrius.

Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —

Chiron.

Wär's mir geschehn, ich ging' und hängte mich.

Demetrius.

Ja, hätt'st du Hände, dir den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab)

(Marcus kommt zu Lavinien)

Marcus.

Wer ist's? die Nichte, die so eilend flieht?
Mühme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Träum' ich,
O hilfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, schläg' ein Blitzstrahl auf mich ein,
Dass ich fort schlummern mög' in ew'gem Schlaf! —

Sag, süßes Kind, weh' mitleidlose Haub
 Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm
 Der beiden Zweige süße Zier, die Laube,
 In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
 Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt
 Als halb nur deine Kunst! Was, sprichst du nicht?
 Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,
 Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
 Hebt sich und fällt dir zwischen roßgen Lippen,
 Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
 Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
 Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
 Ach, wendst du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?
 Und trok des vielen Bluts, von dir verströmt
 Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
 Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
 Wenn er erröthend mit den Wölfen kämpft?
 Soll ich statt deiner reden? Ist es so?
 Kannst' ich dein Herz! O kannst' ich den Herrichten,
 Dass ich ihm suchen könnte, mir zum Trost!
 Gehemmter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,
 Verbrennat zu Asche die verschloßne Brust.
 Verlor doch Philomèle nur die Zunge,
 Und wirk' in trauriges Geweb' ihr Leid:
 Doch liebstes Kind, dir ward die Hülle entrissen,
 Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;
 Er hat die zarten Finger abgehaun,
 Die schöner wohl gestickt als Philomèle.
 O, sah der Unhold diese Lilienschand
 Wie Espanlaub auf einer Laute zittern,
 Dass sie mit Lust die Silbersaiten rütteten, —

Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die im Gesang der süßen Jung' entquoll, —
Sein Dolch entstiel' ihm, und er sankt in Schlaf,
Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schließt.
So gehn wir! Und dein Vater werde blind,
Der Anblick muß ein Vaterauge blend'n.
In einer Stunde erschlägt der Sturm die Matten;
Was bringt ein Jahr von Ehtänen Vateraugen?
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,
Könnt' unser Schmerz doch milbern so viel Leid! —

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. Marcus und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus und spricht zu den Richtern)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weist!
Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schließt;
Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;
Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,
Und dieser-bittern Thräne, die mir jetzt

Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Titus.

Wird es mich tödten? Wohl, so las mich's schaun.

Marcus.

Dieß war dein Kind!

Titus.

Und ist es jetzt noch, Marcus!

Lucius.

Weh! Dieser Anblick töbtet mich!

Titus.

Schwachherz'ger Knabel auf, und sieh sie an;
O sag, mein Kind, durch weß verflachte Hand
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,
Und Holz in Troja's hellentflammt'n Brand?
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,
Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —
Ein Schwert! Auch meine Hände hau' ich ab!
Sie sochten ja für Rom, und ganz umsonst!
Wenn sie mich nähr'ten, pflegten sie dieß Leid;
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —
Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,
Dass mir die eine helf' abhaun die andre.
'S ist gut, Lavinia, dass du ohne Hand;
Denn Rom zu dienen helfen Hände nicht!

Lucius.

Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

Marcus.

Ach! der Gedanken lieblich Instrument,

Das süße Nebelkunst so hold geplaudert,
 Niß man aus seines zarten Käfigs Haft,
 Wo's wie ein süß melod'scher Vogel sang,
 Und Alt und Jung entzückt' im Wechseltanq.

Lucius.

Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marcus.

So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,
 Besorgt, sich zu verbergen wie ein Reh,
 Das eine unheilbare Wund' empfing!

Titus.

Sie war mein Reh, und der die Wund' ihr schlug,
 That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.
 Nun steh' ich wie ein Mann auf einem Fels,
 Umgeben von der weiten, wüsten See,
 Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Flut,
 Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall
 In seine salz'gen Tiefen ihn begräßt.

Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;
 Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbann't,
 Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;
 Doch was am schärffsten meine Seele spornt,
 Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz. —
 Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,
 Ich fiel in Wahnsinn; was denn soll ich thun,
 Erblick' ich deinen holden Körper so?
 Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,
 Noch Junge, zu erzählen, wer dich quälte.
 Todt ist dein Gatte, und um seinen Tod
 Verurtheilt deine Brüder, jetzt enthauptet.
 Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh sie an!

Als ich die Brüder nannte, neigte gleich
Die Wange frisches Raß, wie Honig thaut
Auf die gepfückte, fast gewelkte Lilie!

Marcus.

Vielleicht weint sie, weil jene ihn getötet;
Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn töteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Rein, nein! sie übtet nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester heugt.
Mein holdes Kind, die Lippen küss' ich dir;
Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.
Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns sezen,
Und, niederschauend, unsre Wangen sehn
Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken
Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?
Und solln wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Solln wir die Hand uns wegbaun so wie dir,
Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen
Verhafchter Tage Ueberrest verbringen?
Was solln wir thun? Laßt uns, die Jungen haben,
Ein Jammerspiel entwerfen fernern Glenbs,
Dß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei euerm Gram,
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und söhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,
Du hast es mit den eignen schon ertränt.

Lucius.

Ah, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir;
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchneigt,
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst! —
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie diese?
Von Hölle fern, wie Höll' vom Paradiese?

(Aaron kommt)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,
Entbent dir: wenn dir deine Söhne lieb,
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,
Oder du, Alter, selbst, abhaun die Hand,
Und sie dem König senden; alsobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das soll die Buße seyn für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O huldboller Mohr!
Sang je ein Rabe so der Verche gleich,
Die süsse Zeitung giebt vom Morgenrotth,
Gern send' ich gleich dem Kaiser meine Hand;
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

Lucius.

Halt! Vater, diese edle, tapf're Hand,
 Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,
 Sollst du nicht senden! meine bring' ich dar;
 Der Jüngre mißt wohl eh'r sein Blut als du,
 Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Weiß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
 Und hoch im Kampf die blut'ge Art gezückt,
 Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?
 O keine, die nicht höchsten Ruhm erfocht,
 Und meine war nur müßig; diene sie,
 Vom Tod die beiden Neffen zu befrein,
 Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Nun, einigt euch, weiß Hand soll mit mir gehn,
 Daß sie nicht sterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Nicht fürder streitet! welches Kraut, wie dieß,
 Ist gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,
 Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,
 Deut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

So tret' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

Ich geh' und hol' die Art.

Marcus.

Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehn)

Titus.

Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;
Leih mir die Hand, und meine geh' ich dir.

Aaron. (seitlich)

Wenn das Betrug heißtt, will ich ehrlich seyn,
Und keinen so betrügen, das ist klar.

Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,
In einer halben Stunde sollt ihrs sehn. (Er haut Titus Hand ab)

(Lucius und Marcus kommen zurück)

Titus.

Nun laß den Streit, was seyn muß, ist gethan. —
Mein guter Mohr, dem Kaiser gieb die Hand;
Sag, dieß war eine Hand, die ihn geschlägt
Manch tausendmal; begraben soll er sie,
Sie hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.
Und meine Söhne, sag ihm, acht' ich nun
Wie Edelsteine, wohlfeil mir erlaust,
Und dennoch theu'r, weil ich gelaust, was mein.

Aaron.

Ich geh', Andronicus; für deine Hand
Mach dich bereit, die Söhne bald zu sehn; —
(seitlich) Der Buben Häupter mein' ich. — Wie der Streich,
Wenn ich dran denke, mich ergötzt und weidet! —

Lasß Narr'u und Weise fromm um Gnade werben,
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben. • (Geht ab)

Titus.

Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,
Zur Erde beug' ich diese schwache Träumer;
Giebts eine Macht, die meine Thräne röhrt,
Die sieh' ich an; (zu Lavinia) Was, willst du mit mir knien?
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
Sonst hauchten wir die Lust mit Seufzern trüb,
Die Sonne schwärzend, wie die Wollen thun,
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marcus.

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,
Und stürz dich nicht in solches Wahnsinns Tiefe!

Titus.

Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
So sei die Leibenschaft auch ohne Boden!

Marcus.

Doch lasß Vernunft regieren deinen Schmerz!

Titus.

Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
Dann schlöß' ich wohl in Grenzen all dies Weh.
Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
Schäumt, wenn der Sturmwind ras't, das Meer nicht auf,
Und droht dem Firmament mit schwel'ndem Antlitz?
Und willst du Gründe noch für solche Wut?
Ich bin das Meer, hör' ihre Seufzer webn!
Sie ist die Lust in Thränen, ich das Land;
So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
Und ihrer Thränen Sündflut überschwemmt
In stetem Regen strömend mein Gefild;

Denn, wie? mein Innres fäst nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.
Drum lasst mich frei; Verlieren steht ja frei
Sich Lust zu machen durch den bittern Fluch.

(Ein Sohn kommt, und bringt zwei Hörner und eine Hand)

Bgtf_a

Würd'ger Andronicus, schlimm zählt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner eblen Söhne;
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mirs weh ist, denk' ich deines Weh's,
Mehr, als Erinnerung an des Vaters Tod. (Geht ab)

Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißen Aetna,
Und sei mein Herz ein glühnder Flammenpfuhl!
Solch Elend ist zuviel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Doch Schmerz so frech verböhnt dreifacher Tod.

Guccius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und schreckt verhasstes Leben nicht hinweg!
Dass Tod dem Leben seinen Namen lebt,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn)

March.

Ah, armes Herz, der Kuss ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem froststarren Wurm.

Citing.

Wann endet dieser furchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelei fahr' hin; nun Titus, stirb;
 Du schließt nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,
 Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
 Den landverwiesnen Sohn, durch diesen Anblick
 Betrübt und bleich; mich deinen Bruder sieh,
 Wie ein versteinert Bildnis, kalt und starr.
 Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!
 Rauf' nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
 Zersfleisch' die andre Hand: dies grause Bild
 Sei deiner armen Augen letzte Schau.
 Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?
 Und dann ist auch dies Weinen selbst mein Feind,
 Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
 Bis sie erblinbet von der Thränen Zoll;
 Wie aber fänd' ich dann der Rache Höhle?
 Denn diese Häupter reden ja zu mir,
 Und brohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
 Bis all dies Elend ward zurückgezahlt,
 Zurück in deren Schlund, die's ausgefanzt.
 Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk:
 Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
 Daz ich zu Jeglichem mich wende hin,
 Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.
 Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, sass' ein Haupt,

In dieser Hand halt' ich das andre fest:
 Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,
 Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand. —
 Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
 Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —
 Fleißig zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,
 Und willst du, folgsam meinem Wort, nicht ruhn,
 Küß' mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehn ab bis auf Lucius)

Lucius.

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
 Der jammervollste Mann, den Rom gesehn!
 Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
 Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Blut.
 Leb wohl, Lavinia, du eble Schwester:
 O wärst du wieder, was du warst zuvor!
 Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
 Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.
 Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;
 Der stolze Saturnin und sein Gemahl
 Solln an den Thoren betteln, wie Tarquin.
 Jetzt zieh' ich zu den Gothen, werb' ein Heer
 Und räche mich an Rom und Saturnin.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause.

(Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf)

Titus.

So, so; nun sitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,

Als was nur eben uns in Kraft erhält,
Rache zu nehmen für dieß bittre Weh.
Marcus, entknüpft den gramgeschlungnen Knoten!
Der Nicht' und mir, uns Armuten, fehlen Hände,
Wir können nicht gebehrden unsre Dual,
Die Arme kreuzenb. Diese schwache Rechte
Bließ mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,
An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,
Dann stöß' ichs so hinab. —

(Zu Lazarus)

Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,
Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen stürmt,
Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!
Mit Seufzern triff, mit Aechzen tödt' es, Kind,
Hafß' dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,
Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,
Dass jede Thräne deiner armen Augen
Der Gruft zusiebt; und, wenn sichs vollgesaugt,
Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marcus.

Psui, Bruder, psui! lehr' sie gewaltsam nicht
Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

Titus.

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?
Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.
Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?
Ach, warum nanntest du den Namen Hand?
So mußt' Aeneas zweimal Rede stehn,
Wie Troja brannt' und er ins Elenb kam.
Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,
Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —

— Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
 Als bächten wir an unsre Hand nicht mehr,
 Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
 Kommt, sangt nun an. Ich dieß, mein süßes Mädelchen, —
 — Hier fehlt zu trinken. — Hört' doch, was sie spricht:
 All' ihre Marterzeichen merk' ich leicht:
 Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
 Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug' die Kelter.
 Sprachlose Klug'! Ich forsch' deinen Sinn,
 Dein stummes Reden lern' ich so verstehn,
 Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
 Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
 Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien
 Daz ich daraus nicht füg' ein Alphabet,
 Und still mich übend lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wilb,
 Erheitre meine Mühme durch ein Märchen.

Marcus.

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
 Weint, so in Schwermutz seinen Ahn zu sehn! —

Titus.

Still, zarter Sproß; du bist gesformt aus Thränen,
 Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller)

Wonach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

Marcus.

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege wars.

Titus.

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;
 Mein Aug' ist übersatt von Tyrannie:

Ein Mord an dem unschuld'gen Thier gelüft
Biemt Titus Bruder nicht: — sieh' auf, und geh.
Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
Wie senkt' er dann die zarten goldnen Schwingen,
Und summte Klag' und Jammer durch die Luft!
Harmloses, gutes Ding!
Das mit dem hilfschen, summenden Gesang
Herflog uns zu erheitern; und du tödtest sie!

Marcus.

Vergieb; 'ne schwarze, garst'ge Fliege wars,
Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

Titus.

Oh, Oh, Oh,
Ja, dann vergieb mir, wenu ich dich gescholten,
Denn eine That der Gnade übtest du.
Gieb mir dein Messer, ich will sie zerhaun,
Mir schmeicheln, diesen Mohren hätt' ich hier,
Der eigens herkam, um mir Gist zu freun.
Das nimm für dich! und dieß für Tamora!
Ah, Bube!
Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,
Dass wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg' erschlagen,
Die kohlschwarz wie ein Mohr sich zu uns drängt!

Marcus.

Ach, armer Mann! Er hält von Gram zerstört
Trügliche Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.

Kommt, räumt nun auf: Lavinia; geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir
Leidvolle Märchen vor aus alter Zeit.

Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

(Der junge Lucius, mit Büchern unterm Arm, läuft vor Lavinien, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus und Marcus)

Knabe.

Großvater hilf! Mühme Lavinia
Verfolgt mich allenfalls, weiß nicht warum.
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!
Ach, liebste Mühm', ich weiß nicht was du willst?

Marcus.

Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Mühme.

Titus.

Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir leid zu thun.

Knabe.

O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.

Was deuten diese Zeichen, theure Nichte?

Titus.

Fürchte nicht, Lucius: etwas meint sie jetzt; —

— Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie von dir hält;

Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.

Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen

So eifrig nie, als sie mit dir studirt

Die Poesie und Tullius' Rebelkunst.

Erräthst du nicht, was sie von dir begehr't?

Knabe.

O Herr, ich weiß nicht, noch errath' ich es,

Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie ergriff:

Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,

Den Geist verwirr' ein Übermaß des Grams;

Und las, wie die Trojan'sche Hecuba

Toll ward durch Kummer: das erschreckte mich,

Ob schon ich weiß, die edle Mühme liebt

So zärtlich mich, als meine Mutter that,

Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.

So warf ich denn die Bücher hin, und lief

Vielleicht um nichts: doch, Mühme, seid nicht böß;

Und, Base, wenn mein Oheim Marcus folgt,

Dann will ich mit euch gehn, wohin es sei.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

Titus.

Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?

Hier muß ein Buch sehn, das sie wünscht zu sehn:

Von diesen, welches? Knabe, schlag sie auf:

Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;

Komm, wäh' in meinem ganzen Büchersaal.
Und so vergiß dein Leib, bis das Geschick
Enthüllt den argen Stifter dieser That. —
Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

Marcus.

Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als ein
Berschwörer mitgewirkt: — Gewiß, so war's: —
Wo nicht, rufst sie des Himmels Zorn herab.

Titus.

Lucius, welch Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe.

Herr, des Ovid Metamorphosen sind's,
Die Mutter gab sie mir.

Marcus.

Aus Liebe zur Verstorbenen
Wählte sie's aus der Menge wohl hervor.

Titus.

Still, still! wie eifig sie die Blätter dreht!
Helft ihr:
Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?
'S ist Philomelens tragische Erzählung,
Des Tereus böse List, Gewalt und Raub;
Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marcus.

Sieh Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

Titus.

Warbst du so überrascht, mein süßes Kind,
Vertraut, entehrt, wie Philomele ward?
Gefchwächt im wüsten, mildeidslosen Walb?
Seht, seht! —
Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,

(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)
 Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,
 Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marcus.

Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,
 Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

Titus.

Gieb Zeichen, Kind, — hier sind ja Freunde nur, —
 Wer ist der Römer, der die That gewagt?
 Schlich Saturnin heran, wie eink Tarquin,
 Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

Marcus.

Sez dich, Lavinia; — Bruder, sez dich her. —
 Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
 Erleuchtet mich, den Thöter zu erspähn! —
 Bruder, sieh her, — geliebte Nichte, sieh;

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und
 den Füßen führt)

Hier auf dem ebnen Sande, wenn du kaunst,
 Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
 Ganz ohne Hülf' und Beistand unsrer Hände,
 Verfluchtes Herz, das zu dem Spiel uns zwingt!
 Schreib, silbes Kind! und zieh' ans Licht zulegt,
 Was unsrer Nach' entdecken will der Himmel:
 Lenk' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,
 Thy' uns den Frevel und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den verstummelten Ne-
 men, und schreibt.)

Titus.

O Bruder! Liss, was sie geschrieben hat!
 Stuprum, — Chiron, — Demetrius.

Marcus.

Was? Tamora's verbuhltes Knabenpaar
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

Titus.

— Magne dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

O, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich
Mehr als zuviel auf diesen Boden hin,
Die Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empören,
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
Knie mit mir nieder, Bruder, Nichte, knei,
Und Knab', auch du, des röm'schen Hectors Trost:
Schwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
Und Vater der entehrten leuschen Frau
Held Brutus bei Lucretius Leiche schwur,) —
Ausüben wollen wir nach bestem Rath
Tödtliche Rach' an jenen tück'schen Gothen,
Sie morden, oder selbst als Feige sterben.

Titus.

Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
Doch triffst du nur die Jungen, dann gieb Acht,
Du weckst die Alte; wittert sie den Streich,
Gi, mit dem Löwen ist sie eng im Bunde,
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielenb,
Und schläfst er erst, dann thut sie, was sie will.
Du bist zur Jagd noch jung, drum lasz es gut seyn.
Wart nurl ein Läflein hol' ich her von Erz,
Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
Und berg' es: sonst verweht der tück'sche Nord
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand,

Und dann, wie ständ's um unsre Section?
Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlaggemach beschützte
Diesz Knechtsgezücht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wacker Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für sein undauerbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.
Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe
Soll gleich von mir den Söhnen Tamora's
Geschenke bringen, die ich senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater ja; mein Dolch für ihre Brust!

Titus.

Rein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,
Lucius und ich, wir sejens durch bei Hof,
Ja traun, das thun wir, und wir finden Kunst.

(Sie gehn ab, bis auf Marcus)

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlass' ihm nicht in diesem Wahnsin;

Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,
Als Feindesscharten sein zerstöhrer Schild;

Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Rächt Götter denn den Greis **Abronicus!**

(ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf **Aaron**, **Chiron** und **Demetrius**; von der andern der junge **Lucius**, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben sehn)

Chiron.

Demetrius, hier ist des **Lucius** Sohn,
Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.

Me tolle Botschaft wohl vom tollen Alten!

Knabe.

Ihr Herrn, mit aller schulb'gen Demuth meld' ich
Titus **Abronicus** ergebenen Gruß; —
(seitseit) Und sieh' die Götter Roms euch zu verbergen.

Demetrius.

Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebts?

Knabe. (seitseit)

Dass wir euch beid' entlarvt, das Nene giebts,
Als räuberische Schurken. — (laut) Ehle Herrn,
Mit Vorbedacht schick mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,
Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir
Und so bestell' ichs jetzt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihrs einst bedürft,
Ih: stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit lass' ich euch, (seitseit) als blut'ge Schurken.

(ab)

Demetrius.

Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?
 Laßt sehn:
Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
 Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

Aaron.

Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr trast es gut.
 (leise) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!
 Dies ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,
 Und schütt mit solcher Aufschrift sein Geschöß,
 Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
 Wär' unsre wiz'ge Kaiserin wohlauf,
 Sie klatsche Beifall Titus spitzem Wort:
 Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist. —
 (laut) Nun, junge Herrn, wars nicht ein gut Gestern,
 Das uns als Fremde hergeführt noch Rom,
 Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?
 Es hat mir wohl, als ich am Burghor trozte
 Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.

Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
 Uns fröhnt in Demuth, und Geschenke bent.

Aaron.

Hatt' ers nicht Ursach, Prinz Demetrius?
 Gingt ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

Demetrius.

Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,
 Auf gleichen Rauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.

• 1 liebenvoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.

Ir' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

18 thäte sie für zwanzig tausend mehr.

Demetrius.

mmt, gehn wir; und zu allen Göttern fleht
1x unsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron. (seifelt)

Teufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.

(Man hört Trompeten im Palast)

Demetrius.

18 blasen die Trompeten im Palast?

Chiron.

18 leicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

Demetrius.

ill da! Wer kommt? —

(Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde)

Wärterin.

Gott grüß' euch, liebe Herren!

sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

Aaron.

con ist hier! was solls mit Aaron seyn?

Wärterin.

lieber Aaron! Alles ist vorbei! —

u hilf, sonst komme Fluch auf dich herab!

Aaron.

18 gibts? Was soll der Beter, das Geschrei?

18 widelst und verhüllst du in dein Tuch?

Wärterin.

O, was ich vor der Sonne gern versteckt,
Der Kaiserin Schmach, des großen Roms Eutehrung;
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron.

Bon welchem Eid?

Wärterin.

Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.

Nun denn, der Himmel
Geb' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

Wärterin.

Einen Teufel.

Aaron.

Eines Teufels Mutter? Welch erwünschter Sproß!

Wärterin.

Bewünschter, schnöder, schwarzer, wilster Sproß!
Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch
Bei weißen Creaturen unsres Landes.
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,
Und mit des Dolches Spize tauf' ihn jetzt!

Aaron.

Geh mir, du Hur! Ist Schwarz so schlimme Farbe?
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüthe, gelt?

Demetrius.

Schurk, was hast du gemacht?

Aaron.

Gemacht, was du
Nicht kannst zunichte machen.

Chiron.

Unste Mutter
Hast du vernichtet!

Aaron.

Nein, verpflichtet, Schurke.

Demetrius.

Und eben dadurch, Höllenbund, vernichtet. —

Fluch dieser That! Fluch ihrer ekeln Wahl!

Berflucht der Sprößling solches schnöden Teufels! —

Chiron.

Er soll nicht leben!

Aaron.

Sterben soll er nicht.

Märterin.

Aaron, er muß, und seine Mutter wills.

Aaron.

Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich
In meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehn.

Demetrius.

Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Melch:
Gieb mir ihn her, so ist es abgethan.

Aaron.

Eh wählt dieß Schwert in euren Eingeweiden! —
Halt Mörder! euern Bruder schont ihr nicht?
Nun bei dem Sternenglanz des Firmaments,
Der lustig schien, als ich den Schelm gezeugt, —
Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,
Der meinem ältesten Sohn und Erben naht.
Ich sag' euch, Burschen, nicht Enceladus
Mit seiner drohnden Schaar aus Typhons Brut,
Noch Hercules, noch selbst der Gott des Kriegs,
Raubt diese Beut' aus seines Vaters Hand.
Was? Ihr blutdürst'gen Buben, schalen Geistes,
Weißkäff'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,

Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;
 Denn alle Wasserflut im weiten Meer
 Wäscht nicht des Schwanes schwarze Flüße weiß,
 Obgleich er ständig sie im Meere spült. —
 Sag du der Kaiserin, ich sei der Mann,
 Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie kann! —

Meneleus.

So willst du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,
 Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
 Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,
 Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
 Sonst glaubt noch mancher bran von euch in Rom.

Meneleus.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird sie schmähn um diese Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weih'n!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich diese Schmach! —

Aaron.

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt;
 Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen melbet,
 Was im Geheim das Herz beschleicht und fühlt! —
 Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:
 Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!
 Als wollt' er sagen, — Alter, ich bin dein.
 Der ist eu'r Bruder, Prinzen; frisch genähr't
 Vom selben Blut, das euch das Leben gab,

Aus jenem Schoß, wo ihr gefangen wart,
Ist er entfesselt und ans Licht gebracht:
Eu'r Bruder von der sichern Seite, traun,
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was melb' ich nun der Kaiserin?

Demetrias.

Bedenk' dich, Aaron, wie zu helfen sei,
Und wir sind Alle deinem Rath geneigt;
Rette das Kind, wenn du uns All' errett'st.

Aaron.

Sezen wir uns und überlegt mit mir.

Mein Sohn und ich, wir sind hier außerm Schuß,
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, sprecht von Rettung.

(Sie sezen sich auf die Erde nieder)

Demetrias.

Wie viele Frauen fahn dies Kind von ihm?

Aaron.

Sieht, liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,
Bin ich ein Lamm: doch bietet Troz dem Mohren,
Und Aaron stürmt, wie das empörte Meer,
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —
Nun sag noch einmal, wie viel Frauen fah'n?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme, und ich selbst;
Sonst kein' als die entbundne Kaiserin.

Aaron.

Die Kais'r'in, — die Hebamme, — und du selbst?
Zwei schweigen wohl, ist nur die Dritte fort;
Geh hin zur Kais'r'in, sprich, dies sagt' ich dir! — (Er erstickt sie)
Quiel, Quiel! So schreit das Ferkel, das man spießt.

Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;
 Denn alle Wasserflut im weiten Meer
 Wäscht nicht des Schwanes schwarze Flüße weiß,
 Obgleich er ständig sie im Meere spült. —
 Sag du der Kaiserin, ich sei der Mann,
 Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie kann! —

Demetrius.

So willst du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,
 Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
 Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,
 Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
 Sonst glaubt noch mancher bran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird sie schmähn um diese Missgeburt! —

Wartarin.

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihن!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich diese Schmach! —

Aaron.

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt;
 Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,
 Was im Geheim das Herz beschleicht und fühlt! —
 Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:
 Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!
 Als wollt' er sagen, — Alter, ich bin dein.
 Der ist eu'r Bruder, Prinzen; frisch genährt
 Vom selben Blut, das euch das Leben gab,

Aaron.

Um zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!
 Ort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
 Ich grüß' der Kaiserin Freunde insgeheim. —
 Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
 ehn du hast uns in all' die Noth gebracht.
 Mit Wurzeln flütt' ich dich und wilden Beeren,
 Mit Röhm und Molken; Biegen sollst du jungen,
 In Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
 Im tapfern Kriegesmann und General.

(Ende)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, Publius, der Knabe Lucius und Andre
 treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, an deren Enden Briefe
 befestigt sind)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort,
 Un, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;
 Eht, daß ihr wacker spannt, so trefft ihrs wohl.
 Terras Astraea reliquit; —
 enl' dran, mein Marcus, sie ist fort, entlohn;
 U nimm dir dein Geräth; ihr Vettern, müßt
 as Meer ergründen und die Neze wesen,
 Je findet sie vielleicht dann in der See.
 och da wohnt Recht so wenig als am Land! —
 ein, Publius und Sempronius, ihr müßt thun;
 Je grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karß,
 ringt vor bis zu der tiefsten Erdo Keru;

Demetrius.

Was meinst du, Aaron? Warum thilst du dies?

Aaron.

Nun, meiner Treu, aus weiser Politik;
 Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel,
 Die schwatzende Gevatrin! Nein, ihr Herrn;
 Und nun erfahrt den Plan, den ich erfann.
 Mein Landsmann Muli wohnt nicht weit von hier,
 Des Weib erst gestern in die Wochen kam;
 Der gleicht das Kind und ist so weiss wie ihr.
 Geht, kartets ab und gebt der Mutter Gold,
 Und beides sagt den Hergang recht genau,
 Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,
 Und als des Kaisers Erbe gelten wird,
 Und an die Stelle tritt des Meinigen,
 Den Sturm zu sänt'gen, der am Hofe droht;
 Der Kaiser mög' es herzen dann als seins.
 Hört nun: Ihr seht, ich gab ihr Arzenei,
 Und ihr müsst jetzt ihr Todtengräber seyn.
 Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar;
 Dies wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,
 Schickt die Hebamme mir im Augenblick.
 Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,
 Dann lasst die Weiber schwatzen, wie's beliebt.

Chiron.

Aaron, ich merke, nicht einmal der Lust
 Vertraust du.

Demetrius.

Dass du so der Mutter schonst,
 Musst sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehn ab)

Aaron.

Ran zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!
 Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
 Und grüß' der Kais'r'in Freunde insgeheim. —
 Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
 Denn du hast uns in all' die Noth gebracht.
 Mit Wurzeln fütt'r' ich dich und wilden Beeren,
 Mit Rahm und Mosten; Siegen sollst du singen,
 In Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
 Zum tapfern Kriegermann und General.

(45)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, Publius, der Knabe Lucius und Andre
 treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfelle, an deren Enden Briefe
 befestigt sind)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort,
 Nun, Kleiner, zeig' mir deine Bogenkunst;
 Seht, daß ihr wacker spannt, so treffst ihrs wohl.
 Terras Astraea reliquit; —
 Denk' dran, mein Marcus, sie ist fort, entlohn;
 Du nimm' dir dein Gerät; ihr Vettern, müßt
 Das Meer ergründen und die Nehe werfen,
 Ihr findet sie vielleicht dann in der See.
 Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —
 Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt thun;
 Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karf,
 Dringt vor bis zu der tiefsten Erde Kern;

Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
 Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bitthschrift ein;
 Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hölle fehlen,
 Und daß euch sanfte Greis Andronicus,
 Von Gram gebengt im undankbaren Rom.
 Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
 Damals, als ich des Volkes Stimme warb
 Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.
 Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forscht,
 Und laßt mir ja kein Kriegsschiff unburchscht: —
 Falls sie der Kaiser über Meer geschifft,
 Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.

O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,
 Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius.

Deshalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,
 Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu seyn,
 Und seiner Laune freundlich nachzugeben,
 Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —
 Stoßt zu den Gothen, und ein Nachkrieg
 Bringe Ruin dem undankbaren Rom,
 Und Rache am Verräther Saturnin.

Titus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,
 Sagt mir, trast ihr sie schon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,
 Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;

Gerechtigkeit sei im Geschäften oben,
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo andere, —
So daß ihr euch durchaus gebulden müßt. —

Titus.

Er kränkt mich, hält er mich mit Bögern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zieh' sie bei den Fersen aus dem Styx.
Marcus, wir sind nur Sträuche, Eedern nicht,
Nicht Riesen nach Cyclopennart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Norden,
Doch leidgebent, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden, noch im Oeuvre,
Wolln wir zum Himmel, zu den Göttern fliehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.
Kommt, Hand aus Werk! Hier Marcus, wackerer Schütz,

(er vertheilt die Pfeile)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier Knab', an Pallas; — der hier an Mercur,
Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —
Das wär', als schöfft' ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt:
Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht geslecht.

Marcus.

Bettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus.

Nun zieht die Sennen. — (Sie schießen)
Wohlgetroffen, Lucius! —
Brav, Knab'! In Virgo's Schooß; nun hilf Minerva!

Marcus.

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

Titus.

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

Marcus.

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
Daz sein Gehörn herabfiel in den Hof;
Wer, meint ihr, fand's, als Tamora's Gesell?
Sie lacht' und rief dem Mohren, angenücks
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus.

So paßt sichs recht! Gott geb' Eu'r Hoheit Freude!

(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)
Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!
Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?
Erscheint uns Recht? Was sagt der Henker Zeus?

Bauer. Holla! Was der Henker Neues sagt? Er sagt, er
hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst
nächste Woche hängen.

Titus.

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

Bauer. Ach, Herr, euer Beisig kenn' ich nicht, mit dem
hab' ich all' meine Lebtage nicht getrunken.

Titus.

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer. Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst
nichts.

Titus.

So kommst du nicht vom Himmel?

Bauer. Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behütte mich, daß ich so dreist seyn sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Bank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schließen helfen will.

Marcus. Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in euerm Namen bringen.

Titus. Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

Bauer. Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier;
Gieb deine Tauben in des Kaisers Hand,
Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;
Wart noch, hier hast du Geld für deine Müh'.
Gebt mir Papier und Feder.
Reicht du mir die Supplik mit Grazie ein?

Bauer. Ja, Herr.

Titus. Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße läßzen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe seyn, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

Bauer. Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, zeig' es mir!

Hör', Marcus, falt' es in die Bittschrift ein;
 (Du schreibst ja wie ein armer Bittender —)
 Und wenn du sie dem Kaiser überreicht,
 Klopf' an mein Thor, und sag mir, was er sprach.
Bauer. Gott befohlen, Herr, ich will's thun.

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab)

Bierte Scene.

Im Palast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand)

Saturninus.

Wie dünn't euch solche Kränkung? Bot man je
 Roms kaiserlichem Herrscher solchen Troz,
 Belästigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn so,
 Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
 Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern, —
 (Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk
 Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward
 Wider des alten Titus frechen Stamm,
 Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch
 Der Kummer seine Sinne so zerstört,
 Darf seine Laune, Fieberhitz' und Zorn,
 Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?
 Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;
 Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,
 Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
 Recht saubre Bettel für den röm'schen Markt!

Heigt das nicht Lästigung wider den Senat?
 Verdammung unsres ungerechten Sinns?
 Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
 Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!
 Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn
 Ihm keinen Schutz für diesen Hohn verleihn;
 Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
 Noch lebt in Saturnin, die, schläßt sie gleich,
 Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth
 Bernichten soll den stolzesten Verschwörer.

Tamora.

Wein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,
 Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,
 Sei mild, vergib dem alterschwachen Greis,
 Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,
 Der ihm ins Mark bringt und die Brust durchbohrt.
 Erleichtre lieber sein unselig Loos,
 Als daß du strafst den Niedern oder Höchsten
 Für solche Kränkung. (Weitseit) Also, schlau gewandt,
 Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
 Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,
 Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,
 Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der Bauer kommt)

Was giebts, mein Freund, bringst du uns ein Gesuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren Kaiserlich sind.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er? Gott und Sankt Stephan geben euch
 einen guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein
 Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief)

Saturninus.

Führt ihn hinweg und hängt ihn alsgleich.

Gauer. Wie viel Geld krieg' ich?

Tamora.

Och, Freund, du wirst gehängt.

Gauer. Gehängt! Meiner Seel, so nimmt mein Hals ein saubres Ende!

(16)

Saturninus.

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!

Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;

Ich trag' es nicht! als ob die Freulerbrut,

Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,

Von mir geschlachtet wäre wider Recht!

Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,

Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.

Für diesen Spott will ich sein Schlächter seyn;

Bersiekt wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halbst du,

In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf)

Was gibts, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grunb,

Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht

Entschlossen' Krieger, die nach Veit' entflammt,

Ziehn sie heran in schnellem Marsch, geführt

Von Lucius, dem Sohn Andronicius,

Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,

So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapf're Lucius führt das Gothenheer?

Die Zeitung sieht; und wie die Blum' im Frust,

Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.
 Ja nun beginnt die Sorge mir zu nahm;
 Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;
 Ich selber hörte klagen unterm Volk
 (Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),
 Dass Lucius widerrechtlich sei verbannt,
 Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora.

Was fürchtet ihr? ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,
 Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Tamora.

Sei wie dein Name fürstlich Sinn und Arm!
 Verflüstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?
 Der Adler bulbet kleiner Bögel Sang;
 Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.
 Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel
 Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;
 So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.
 Drum Mut! gesah! Denn wisse, mein Gemahl,
 Ich will bezaubern den Andronicus
 Mit Worten, süßer und gefährlicher
 Als Wurm dem Fisch und Honiglee dem Schaaf;
 Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,
 Und diesem Krankheit bringt die süße Rost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun!
 Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen

Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz
Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,
Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —
Geh du voran, sei Abgesandter uns,
Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt
Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Aemilius, führ' die Vorsicht würdig aus,
Und wünscht er Geiheln ihm zur Sicherheit,
So nenn' er selbst, welch Unterfangen er heißt.

Aemilius.

Den Auftrag werb' ich alsobald vollziehn.

(ab)

Tamora.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,
Mit allen meinen Künsten täusch' ich ihn,
Dass er den Lucius abruf' von dem Heer.
Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,
Und alle Furcht begrab' in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Lucius tritt auf mit Gothischen Hauptleuten. Trommeln)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, trenn' erprob't,
Vorhaft erhielt ich aus dem großen Rom,
Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaft,
Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harret.
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,
Kräftig im Born, unbulksam jener Schmach.
Und wie euch damals Rom erniebrige,
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothe.

Du tapferer Zweig von Titus großem Stamm,
Des Ruhm einst unser Schred, jetzt unser Trost,
Des hohe Thaten und erhabnen Glanz
Herzlos mit Hohn und Undank Rom vergilt, —
Vertrau' auf uns, wir folgen, wo du führst,
Wie Bienen flechen, wenn der Weiser sie
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,
Und zücht'gen die verhaftete Tamora.

All.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch Allen Dank! —
Wer naht? geführt von einem rüst'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
 Ein wüst verfallnes Kloster zu betrachten;
 Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
 Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,
 Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.
 Ich ging dem Laute nach, da hör' ich bald
 Den schrei'nden Wurm gefüllt mit dieser Rede:
 „Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
 Wenn nicht die Farbe sprach, weiß Brut du seist,
 Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
 So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.
 Allein wo Stier und Kuh milchweiss von Farbe,
 Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
 Still, still, du Schelm!“ (so schalt er jetzt das Kind)
 Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,
 Der, wenn er weiß, du seist der Kais'r in Blut,
 Dich werth wird halten deiner Mutter halb.“ —
 Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
 Ergriff ihn augenblicks und schlepp't ihn her,
 Dass du mit ihm versährst wie dirs bedünkt.

Lucius.

O Freund, dies ist der eingefleischte Teufel,
 Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,
 Die Perle, die der Kais'r Aug' ergötzt;
 Dies seiner schüden Lust verdammt Frucht.
 Glasäng'ger Sclav, wem wolltest du vertraun
 Dies künst'ge Abbild deiner Missgestalt?
 Wie, sprichst du nicht? Was, tanb? Nein, nicht ein Wort;

Ein Sirich, Soldaten; hier am Baum geschwind
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Röhrt nicht das Kind! Es ist aus Königshaut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.
Schafft eine Leiter!

Aaron.

Lucius, lass das Kind,
Und send' es an die Kaiserin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,
Die dir zu wissen höchsten Vortheil bringt.
Willst du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

Lucius.

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,
So lebt dein Kind, ich lass' es anserziehn.

Aaron. (auf der Leiter)

Wenn dirs gefällt? Nein, das beharr' ich, Lucius,
Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.
Ich muß von Todtschlag leben, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchtem Greu'l,
Verrath, fluchwörd'gem Anschlag, Missethat,
Betrübt zu hören, misleidlos vollbracht;
Und dies begräßt auf ewig dir mein Tod,
Wenn du nicht schwörst, du rettest mir mein Kind.

Lucius.

Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

Aaron.

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

Lucius.

Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;
Sag das, wie kannst du glauben einem Eid?

Aaron.

Und wenn ichs nie gethan: (Ich thu's auch nicht!)
Doch, weil ich weiß, du hältst auf Religion,
Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,
Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —
Deshalb ford' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gottes schwur;
Drum ford' ich ihn. Deshalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du betest und den du verehrst, —
Mein Kind zu schonen und es zu erziehn;
Und weigerst du mir das, entdeck' ich nichts.

Lucius.

Bei meinem Gottes schwör' ich dir, ich wills.

Aaron.

Erst wiss', ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.

O unersättliches, verbuhltes Weib!

Aaron.

Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswitz,
Mit dem verglichen, was du hören sollst. —
Ihre zwei Söhne ermordeten Bassianus;
Sie schändeten Savinien, schutten ihr

Die Jung' und ihre beiden Hände ab,
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.

Das nennst du schmücken, gift'ger Bösewicht?
Aaron.

Gewaschen, zugefützt und aufgeschmückt,
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.
Die hiz'ge Ader stammt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —
Nun zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Grust,
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater sah,
Und barg das Gold, des jener Brief erwähnt,
Im Bund mit Lamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, das dich verlegt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn behörte, trat ich beiseit,
Erstickend fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Männer Spalt,
Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;
Sah, wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daz wir die Augen thränten so wie ihm;
Und als ich Lamora den Spaß beschrieb,

Er starb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Gothe.

Das Alles sprichst du, und errötest nicht?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprichwort.

Lucius.

Und reu'n dich diese Frevelthaten nie?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt, —
Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,
Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich),
Wo ich besondre Bosheit nicht beging,
Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;
'Ne Dirn' entehr't, wo nicht, den Plan geschniebet;
Unschuldige verklagt auf falschen Eid;
Todesfeindschaft unter Freunden angeschürt;
Den Heerden armer Leute brach den Hals;
In Scheun' und Schuber Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Lösch den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich tote Körper aus dem Grab,
Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,
Recht wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Und wie auf Baumestrind' in ihre Haut
Rigt' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:
„Eu'r Kummer lebe fort, obgleich ich starb.“ —
Gelt, tausend Greuel hab' ich ausgellt,
So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

Lucius.

Den Teufel fort! Sein Tod muß sich verlängern,
Zu kurze Dual wär' ihm ein schuelles Hängen.

Aaron.

Wenns Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel seyn,
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all' die Zeit,
Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius.

Hör' auf mit Lästern, stopft ihm seinen Mund.

(Ein Gothe tritt auf)

Gothe.

Feldherr, es ist ein Vate hier aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

Lucius.

Führt ihn herein. —

(Aemilius wird hereingeführt)

Willkomm' Aemilius! sag, wie steht in Rom?

Aemilius.

Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet euch durch mich;
Und weil er hört, ihr steht in Waffen hier,
Wünscht er Gespräch in eures Vaters Haus;
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln stellt,
Dann augenblicklich sendet er sie her.

Gothe.

Was sagt mein Feldherr?

Lucius.

Aemilius, Geißeln stelle Saturnin
An meinen Vater wie an meinen Ohm,
So kommen wir. — Giebt weiter!

Will'e wß.

Zweite Scene.

(Tamora, Demetrius und Chiron treten als Rache, Raub und Mord verkleidet auf)

Tamora.

So nun, in dieser fremden, düstern Tracht
Will ich begegnen dem Andronicus;
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entsandt,
Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlachten.
Klopft an die Zelle, wo er weilen soll,
Entwölfe seltsam wilder Rache brüstend;
Sag, Rache sei gekommen, ihm vereint
Zu wirken seiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; Titus öffnet sein Studierzimmer und spricht von oben)

Titus.

Wer stört mich hier in meinem ernsten Werl?
Ißt eure List, daß ich aufsth' die Thür,
Damit die finstern Pläne weg mir fliegen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,
Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ichs hin,
Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Rein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,
Da eine Hand mir zur Geberdnig fehlt?
Du bist zu sehr im Vortheil, drum laß ab.

Tamora.

Wenn du mich lännest, sprächst du mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;
 Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,
 Bezeug's dies Antlitz, tief von Gram gefurcht,
 Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
 Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
 Als unsre stolze Kais'rin Tamora.
 Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

Tamora.

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora,
 Sie hast dich, ich bin freundlich dir gesucht,
 Ich bin die Rache', entsandt dem Höllenreich,
 Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,
 Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —
 Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,
 Bieh mich zu Rath nun über Tod und Mord.
 Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,
 Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
 Wo Raub und Schandhat und verruchter Mord
 Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,
 Und nenne meinen grausen Namen »Rache,«
 Der die verworfenen Sünder zittern macht.

Titus.

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,
 Um allen meinen Feinden Qual zu sehn?

Tamora.

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

Titus.

Thu' einen Dienst mir, eh ich dir vertrau', —
 Sieh, dir zur Seite seh' ich Raub und Mord,
 Nun gieb Beweis, daß du die Rache bist;

Erstich sie, schleif sie an des Wagens Räder,
 Dann will ich kommen und dein Fuhrmann seyn,
 Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.
 Schaff' dir zwei wackre Krieger, schwarz wie Nacht,
 Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
 Such' Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;
 Und ist dein Karrn von ihren Häuptern voll,
 Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad
 Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
 Fröhlich von Hyperions Aufgang dort in Ost,
 Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;
 Und Tag für Tag thu' ich dies schwere Werk,
 Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

Tamora.

Sie sind mir Diener und begleiten mich.

Titus.

Die heißen dienen dir? Wie nennst du sie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, also genannt,
 Weil sie heimsuchen solche Rüffelhat.

Titus.

O Gott! wie gleichen sie der Kaiserin Söhnen! —
 Und du der Kaiserin! — Doch wir irdschen Menschen
 Sehn mit armesel'gen, blöben, falschen Augen.
 O süße Rache, nun komm' ich zu dir,
 Und wenn dir Eines Arms Umfahn gesagt,
 Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

(Titus verschwindet oben)

Tamora.

Ihm so sich fügen, paßt für seine Tollheit!

Was ich erfann, zu nähren diesen Wahn,
 Das stärkt und unterstüzt durch euer Wort.
 Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,
 Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,
 Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn,
 Und während ich beim Schmaus' ihn selber halte,
 Erfinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,
 Die leicht behörten Gothen zu zerstreuen,
 Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.
 Sieh da, er kommt; nun spiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt unten auf)

Titus.

Lang' war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —
 Willkommen, Furie, in mein Haus des Weh's!
 Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!
 Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!
 Ihr wär't vollkommen, fehlt' euch nicht ein Mohr;
 Gabs nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?
 Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,
 Dass nicht ein Mohr in ihrer Nähe sei;
 Und wollt ihr recht der Kön'gin Vib' uns stellen,
 So wär' es gut, ihr hättet solchen Teufel. —
 Doch, wie ihr seid, willkommen! — Was zu thun? —

Tamora.

Was sollen wir für dich thun, Andronicus?

Demetrias.

Zeig' mir 'nen Mörder und ich greif' ihn an.

Chiron.

Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt gefübt,
 Ich bin gesandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tamora.

Zeig' tausend mir, durch die dein Recht gefränt,
Mein Amt ist, Alle vor Gericht zu ziehn.

Titus.

Durchsuch' die frevelhaften Straßen Roms,
Und findest du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder.
Geh du mit ihm, und wenns auch dir gelingt,
'nen Andern aufzufinden, der dir gleicht,
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder.
Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbilb, leicht erkennen,
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gib' grausamen Tod,
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

Tamora.

Du hast uns wohl belehrt, wir wollens thun.
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,
Senke zu Lucius, deinem tapfern Sohn,
Der jetzt auf Rom mit mut'gen Gothen zieht;
Zu einem Schmause lab' ihn in dein Haus,
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kaiserin dir und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und Alle, die dir feind;
Und dir zu Füßen solln sie kneidend flehn,
Und deines Herzens Ingrimm treffe sie.
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

Titus.

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt)

Geh, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,
 Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;
 Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt
 Noch einige der tapfern Gothenfürsten.
 Heiß' ihn, die Krieger lagern, wo sie stehn;
 Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin
 Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.
 Dies' thu' zu Liebe mir, er thu' es auch,
 So werth ihm ist des alten Vaters Leben.

Marcus.

Das thu' ich gleich, und lehre schnell zurück. (ab)

Tamora.

Nun geh' ich augenblicks an mein Geschäft,
 Und nehme meine Diener mit hinweg.

Titus.

Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
 Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim,
 Und halte mich allein an Lucius Nach.

Tamora. (zu ihren Söhnen)

Was sagt ihr Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,
 Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzähl,
 Wie uns der wohlerdachte Scherz gelang?
 Folgt seiner Laune, sprecht ihm frenatisch zu,
 Und weist mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Titus. (seitlich)

Ich kenn' euch All', ob schon ihr toll mich wähnt,
 Und sang' euch in dem selbstgestellten Garn,
 Euch junge Höllenbrut sammt eurer Mutter.

Demetrius. (seitlich)

Geht nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

Tamora.

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Titus.

Das hoff' ich, theure Rache; leb denn wohl! (Tamora geht ab)

Chiron.

Nun, Alter, sprich, was gibst du uns zu thun?

Titus.

O stell' ich schaff euch Arbeit überzeug,
Auf, Tazus! Publius und Valentin!

(Publius und Viener kommen)

Publius.

Was wollt ihr?

Titus.

Kennst du die Zwei?

Publius.

Die Söhne, denk' ich, sind
Der Kais'rin, Chiron und Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, wie gräßlich du dich irrst!
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.
Drum bindet sie mir fest, mein Publius;
Tazus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun sand' ich sie, drum bindet sie recht fest.
Stopft ihnen auch der Mund, sobald sie schrei'n. (ab)

Chiron.

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Und deßhalb thun wir, was uns auferlegt. —

Stopft ihren Mund, gönn't ihnen nicht ein Wort;
Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

(Titus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken)

Titus.

Lavinia komm, die Feinde sind im Netz!
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr.
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch:
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ist der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,
Der holde Lenz, durch euren Frost erstarrt.
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Greul
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist
Als Zung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was sprächt ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ? —
Ihr dürstet nicht aus Scham um Mitleid flehn.
Hört, Buben, welche Qual ich euch erfand:
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,
Indes Lavinia mit den Stümpfen hält
Dies Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.
Die Kais'rin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,
Und neunt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt. —
Nun hört mich! Eu'r Gebein reiß' ich zu Staub,
Und knei' es ein zu Teig mit eurem Blut;
Und aus dem Teige bild' ich eine Rinde,
Drin einzubacken eure Schurkenhäupter;
Dann soll die Meze, eure hünd'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;
Dies ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,

Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.
 Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
 Und mehr als Procne uehm' ich Nach' an euch.
 Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,
 Fang' auf den Strahl; und wenn ich sie entseest,
 Berstamps' ich ihr Gebein in seinen Staub,
 Und feucht' es an mit diesem schnöden Blut,
 Die Häupter einzubaden in den Teig. •
 Kommt, seid mir Alle jetzt zur Hand, dieß Mahl
 Zu rästen, das viel grimmer werden soll
 Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen; Lavinia singt das Blut auf)

So!

Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,
 Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab, die Leichname hinaustragend)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(Lucius und Marcus treten auf; Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heißt,
 Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Goths.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

Lucius.

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohren,
 Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
 Läßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,
 Bis er der Kaiser gegenüber steht,

Als Zeugniß ihres höchst verworfenen Wandels.
Dann sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;
Der Kaiser, fürch' ich, ist uns schlimm gesinnt.

Aaron.

Ein Teufel flüst're Flüche mir ins Ohr,
Und helse meiner Zung', hervor zu sprechn
Die gift'ge Wuth, die mir im Herzen schwollt. —

Lucius.

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Scav!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen)
Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

(Saturninus, Tamora, Tribunen und Gefolge treten auf)

Saturninus.

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was kommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

Roms Kaiser und du, Nesse, brecht nun ab,
In Ruhe muß der Streit verhandelt seyn.
Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb' und Vaterland, Rom zum Heil! —
So tretet denn heran und nehmet Platz.

Saturninus.

So sei es, Marcus.

(Hoben. Eine Tafel wird gebracht; Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Lavinia folgt ihm verschleiert)

Titus.

Willkommen Herr! Willkommen Kaiserin! —
Willkommen tapf're Gothen; willkommen Lucius!

Willkommen All! ist gleich das Mahl gering,
Doch wirds den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturninus.

Weshalb in dieser Tracht, Andronicus?

Titus.

Um recht gewiß zu seyn, daß nichts mißlang,
Eu'r Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, wackerer Titus.

Titus.

Kenn' Eure Majestät mein Herz, ihr wär'ts. —
— Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —
Wars recht gethan vom heftigen Virginius,
Sein Kind zu tödten mit der eignen Hand,
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturninus.

Das wars, Andronicus.

Titus.

Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

Saturninus.

Weil das Mädelchen

Nicht überleben durfte solche Schmach,
Und seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,
Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —
Stirb, stirb, mein Kind, und mit dir Schmach und Scham,
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —

(Er ersticht Lavinien)

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Titus.

Ich schlug, um die mein Aug' erblindet war.
 Ich bin so leidvoll als Virginius einst,
 Und habe tausendmal mehr Grund als er
 Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer hat die That verſt̄t?

Titus.

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenns beliebt.

Tamora.

Wie kams, daß Vaterhand sie morden muß?

Titus.

Sie mord'ten Chiron und Demetrius,
 Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
 Durch die sie all' dieß tritt' Leid erlitten.

Saturninus.

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

Titus.

Nun wohl! hier find sie schon, zerhaft zu Leig,
 Von dem die Mutter lästern hat genoffen,
 Verzehrend, was dem eignen Blut entsproffen.

'S ist wahr! 'S ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!

(Er erschlägt Tamora)

Saturninus.

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn! (Er schlägt den Titus)

Lucius.

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
 Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —

(Er schlägt den Saturninus)

Marcus. (oben auf der Bühne)

Leidvolle Männer, Volk und Ehre Roms,

Getrennt durch Aufruhr, wie ein Bögenschwarm,
 Verstreut durch Sturm und starken Wetterschlag. —
 O hört, wie ihr von neuem binden mögt
 In Eine Garbe diez zerstreute Korn.
 In Einen Körper die zerstückten Glieder;
 Dass Rom sich nicht am eignen Gift vernichte!
 Das Reich, dem mächt'ge Seeszepter sich geneigt,
 Christlosen, ausgestoßenen Sündern gleich,
 Nicht Mord, verzweifelub, an sich selbst vollziehet.
 Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee
 (Chrystusb'ge Bürigen reifer Urtheilstrost)
 Euch nicht bewegen, meinem Wort zu traun,
 Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,
 Als er in Feierworten Kunde gab
 Der liebekranken, leidgeheugten Dido
 Vom Schicksal jener wilben Flammenacht,
 Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
 — Sag, welch ein Sinon unser Ohr berückt,
 Wer uns das böse Werkzeug hergeführt;
 Das unserm Troja, unserm hehren Rom
 Die Bürgerwunde schlägt? —
 Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,
 Noch sind' ich Worte für so bittern Gram,
 Dass nicht in Thränen meine Red' erstickt,
 Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
 Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,
 Und eure Hülf und liebreich Mitgefühl. —
 Hier ist ein Feldherr, dess erzählen mag,
 Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Red.

Lucius.

Dann, meine edlen Hörer, sei euch kund:

Der schnöde Chiron und Demetrius,
 Sie waren, die Bassianus morbeten,
 Sie waren, die Lavinien frech entehrt;
 Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
 Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entrbandt
 Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
 Aussucht, und ihre Feinde fandt' ins Grab;
 Zulegt ward ich im Horn verbaunt, man schloß
 Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,
 Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
 Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Hass,
 Zu ihren offnen Armen fandt' ich Trost.
 Und ich, den Rom verließ, das sei noch kund,
 Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erlaust,
 Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
 Auffangend ihren Stahl in meine Brust.
 Ihr Alle wißt, ich bin kein Prähler; nein,
 Bezeugts, ihr Narben (ob ihr frum auch seid),
 Daß mein Bericht getreu und ohne Falsh.
 Doch halt! Mich dünkt, ich schweife schon vom Ziel
 Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,
 Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ifts an mir, zu reben. Seht, dies Kind,
 Dies wars, das Tamora zur Welt gebracht;
 Sein Vater jener gottvergessne Mohr,
 Hauptstifter und Begründer unsers Wehs.
 Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
 (Obgleich verdammt), zum Zeugniß: dies sei wahr.
 Nun sprechet, ob Titus Grund zur Rache hatte
 Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,

Weit mehr, als irgend wohl ein Mensch erträgeln
 Jetzt, da ihr Alles wißt, was sagt ihr, Römer?
 Ist hier zu viel geschehn, dann zeigt, worin,
 Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,
 Wolln wir, des Titus armer Ueberrest,
 Hälftlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
 Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,
 Und so vereint austilgen unsren Stamm.
 Sprecht, Römer, sprecht: sagt ihr, es soll geschehn,
 So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen sehn.

Aemilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreis,
 Führ' unsren Kaiser freundlich bei der Hand,
 Lucius, den Kaiser: denn mit Zuversicht
 Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Rom's kaiserlicher Herr!
 Geh in des alten Titus leidvoll Haus,
 Und den ungläub'gen Mohren schlepp' hieher;
 Ihm werb' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,
 Als Strafe für sein höchst gottloses Thun.

Römer. (verschiedene Stimmen)

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Rom's! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Zeit
 Sie heile Rom und tilge aus sein Leid.
 Doch, werthe Freund', ein Weilchen gönnst mir nur,
 Da schwere Pflicht mich leisten heißt Natur.
 Steht Alle fern. — Du, Oheim, komm allein;
 Laß uns dem Todten fromme Thränen weih'n; —
 Den kalten Lippen diesen heißen Kuß,

(küßt den Titus)

Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.

Ja, Thränen' um Thränen', und Liebeskuss für Knab
Deut hier dein Bruder Marcus seinem Mund!
Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.

Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich
In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfiffel!
Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,
Für deine Kindheit sunreich ausgewählt!
Desh sei gedenk!, und als ein liebreich Kind
Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.
Mitleidig gab Natur uns dies Gebot,
Der Freund soll weinen nm des Freundes Noth!
Sag ihm Lebwohl, geleit' ihn an sein Grab,
Thu ihm die Liebe, 's ist die letzte, Knab!

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Möcht' ich doch
Für dich gestorben seyn, und du noch lebend!
O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,
Denn wollt' ich's, mich erstickte Thränenflut. —

(Aaron wird von einigen Römern hereingeführt)

Römer.

Traur'ge Androniker, hemmt euren Gram,
Sprecht diesem gift'gen Bösewicht sein Recht,
Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Lucius.

Begrabt ihn bis zur Brust, daß er verhungre,
 Da steh' er dann, und wüth' und schrei' um Brod,
 Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,
 Der stirbt für solche That; dies unser Spruch.
 Geht ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

Aaron.

Wuth, warum schweigst du? Born, was bist du stumm?
 Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet
 Veren' ich die Verbrechen, die ich that;
 Behntausend, schlimmer noch, als ich vollbracht,
 Möcht' ich begehn, hätt' ich die Freiheit nur;
 Und that ich je ein einzig gutes Werk,
 Von ganzem Herzen wißt' ichs ungeschehn.

Lucius.

Tragt Ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,
 Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruft.
 Mein Vater und Lavinia sollen dennächst
 In unserm Monument bestattet ruhn.
 Doch jener grimmen Wölfin Tamora
 Gönnt keinen Grabbrauch, keinen Trauersflor,
 Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug,
 Den Bögeln werft sie hin, dem Raubgethier.
 Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,
 Und eben deshalb sind' auch sie kein Mitleid.
 Vollzieht den Spruch an dem verbammten Mohren,
 Dem frechen Stifter unsrer schweren Trübsal;
 Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat,
 Gleich schlimmen Ausgang hemme Kräft und Rath. Alle gehn ab)

Das Winternärrchen.

Personen:

Leontes, König von Sizilien.
Hermione, seine Gemahlin.
Mamillius, } seine Kinder.
Perdita,
Camillo,
Antigonus, } vornehme Sizilianer.
Eleomenes,
Dion,
Herrn vom Hofe und Sizilianische Edelleute.
Paulina, Antigonus Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsbücher.
Ein Kerkermeister.
Ein Matrose.
Polixenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolykus, ein Spießbube.
Mopsa und Dorcas.
Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes Palast.

(Camillo und Archidamus treten auf)

Archidamus. Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo,
daß ihr Böhmen besuchtet, bei einer ähnlichen Veranlassung, als
ich jetzt in meinem Dienst hieher geführt, so werdet ihr, wie ich
schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böh-
men und eurem Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gebenkt der
König von Sicilien dem König von Böhmen den Besuch zu er-
wiedern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirthung uns beschämen
sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollnacht
meiner Ueberzeugung: wir können nicht mit dieser Pracht — in
so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir wer-
den euch einen Schlastrunk geben, damit eure Sinne, unsre Unzu-
länglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben
können, doch eben so wenig auflagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben
wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht
mich lehrt und meine Rechlichkeit mich nöthigt auszusprechen.

Camillo. Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben würs. Seit ihre reisere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, durch den Austausch von Gaben, Briefen, liebevollen Botschaften, so königlich bevollmächtet, daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an eurem jungen Prinzen Mamillius, er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

Camillo. Gern stimme ich euch in den Hoffnungen auf ihn bei, er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekomme.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius und Gefolge)

Polyxenes.

Schon neun Mal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Würd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde

Sollt' unsrer Dank, geliebter Bruder, fällen;
 Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
 Als euer Schuldnier fort; drum, gleich der Null
 An reichen Platz gestellt, lasst mich dieß eine
 Wir danken euch, zu tausenden vermehren,
 Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart noch euren Dank;
 Und zahlt ihn, wenn ihr reist.

Polixenes.

Herr, das ist morgen.
 Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn seyn mag,
 Was unser Fernsein zeugte; blaßt nur nicht
 Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen,
 Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
 Euch zur Beschwer.

Leontes.

Wir sind zu zäh, mein Bruder,
 Damit seht ihrs nicht durch.

Polixenes.

Ich kann nicht bleiben.

Leontes.

Nur eine Woche noch.

Polixenes.

Nein wahrlich, morgen.

Leontes.

So lasst die Zeit uns theilen, und dann will ich
 Nicht widersprechen.

Polixenes.

Bitt' euch, drängt mich nicht;
 Kein Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich
 So leicht als eurer; und er würd' es jetzt,

Trieb' Zwang euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts; eure Liebe,
Dies hindernd, würde Geisel mir; mein Bleiben
Euch Last und Unruh'; beides zu vermeiden,
Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Isst unsre Königin verstimmt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe
In Böhmen Alles gut; die frohe Botschaft
Sei gestern angelkommen; sagt ihm dieß,
So schlägt ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes. (zur Seite treitend)

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch lasst ihn sagen, und dann lasst ihn gehn;
Lasst ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsren Spindeln fort.
Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart
'Ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht
Für einen Monat länger, als die Zeit
Bestimmt zur Reis': und doch fürtwahr, Leontes,
Kein haarbretit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polixenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thuts.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!

Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,
Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,
Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig,
Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?
Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,
Und nicht als Guest; dann zahlt ihr, wenn ihr scheidet,
Für eure Kost, und spart den Dank. Was sagt ihr?
Gefangner oder Guest? Bei jenem Wahrlich:
Eins müßt ihr seyn.

Polyxenes.

Euer Guest denn, Königin;

Gefangner setzt Bekleidung voraus,
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,
Als euch zu strafen.

Hermione.

Dann nicht Keklermeister,
Nein, liebvolle Birthin. Kommt, erzählt mir,
Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;
Ihr wart wohl minstre Herrchen?

Polyxenes.

Schöne Fürstin,

Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schall von beiden?

Polyxenes.

Wir waren Zwillingssämlern gleich, die blöklend
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Nur Unschuld tanschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man hätte Böses; lebten wir so weiter,
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heilres Blut, wir könnten kün dem Himmel
Einst sagen: Frei von Schulb, die abgerechnet,
Die unser Erbteil.

Hermione.

Daraus muß man schließen,

Ihr stranchest seitdem.

Polyxenes.

O heilge Fürstin,

Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unstüggen Tagen war mein Weib ein Kind;
Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenöß begegnet.

Hermione.

Gnad' uns Gott!

Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich
Und eure Königin Teufel; doch fahrt fort,
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir;
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestranchelt.

Lesantes. (wieder hinzutretend)

Gewannst du ihn?

Hermione.

Er bleibt.

Leontes.

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Niemals, nur einmal noch.

Hermione.

Wie? sprach ich zwei Mal gut? wann war es früher?
Ich bitte, sag es mir; füllt' uns mit Lob,
Wie zahme Bügelchen.
Die gute That, die ungepreisen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen Wonne.
Eu'r Lob ist unser Lohn; eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ältere Schwester: o, sei Gnad' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangt.

Leontes.

Nun, das war damals:

Drei bittere Monde starben langsam hin,
Eh ichs erlangt, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.

Ei feht, so sprach ich zwei Mal deun zum Zweck:
 Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
 Das Andre mir den Freund auf wen'ge Tage.

(Sie reicht Polyxenes die Hand)

Leontes. (für sich)

Zu heiß, zu heiß!
 So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
 Die Brust ist mir bellemmt, es tanzt mein Herz,
 Doch nicht aus Freude, Frende nicht — Solch traulich Wesen
 Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur
 Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,
 Und zierlich mög's dem Spieler sehn, es mag;
 Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
 Wie jetzt sie thun; dabei bedeutend lächeln,
 Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,
 Wie ein verendend Wild, solch traulich Wesen
 Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
 Bist du mein Jung'?

Mamillius.

Ja, Väterchen.

Leontes.

Mein Seel?

Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
 Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
 Wir müssen schmuck seyn, schmuck nicht, sondern rein;
 Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
 Im Schmuck des Haupts einher? — Noch immer spielen
 Auf seiner Hand? — Wie gehts, mein muntres Kalb?
 Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja Vater, wie du willst.

Leontes.

Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
 Um ganz mir gleich zu seyn; — doch, sagt man, gleichen
 Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagens,
 Die sagen Alles: doch wären sie so falsch
 Wie Trauerslor, wie Wind und Wasser, falsch
 Wie der die Würfel wünschen muß, der Wein
 Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit,
 Zu sagen, daß dies Kind mir gleicht, — Komm, Page,
 Blic' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!
 Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? — kann sie? —
 O Leidenschaft! Dein blohes Wolln kann tödten,
 Du machst das möglich, was unmöglich schien,
 Verlehrst mit Träumen — wie doch kann's geschehn? —
 Mit dem Unwirklichen, du zwingende Kunst,
 Und paarst mit Nichts: wie glaublich dann, daß du
 Vereinen kannst mit Etwas — und — du thust's!
 Und das zu mehr als Ehrenruch — und — ich find' es! —
 Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
 Und meiner Stirn Verhärtung. (Er legt die Hand an die Stirn)

Polyxenes.

Was ist dem König?

Hermione.

Es scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes.

Wie siehts, mein Fürst?

Leontes.

Was giebts? wie geht es euch, mein bester Bruder?

Hermione.

Ihr habt ein Ansehn,

Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer,
Herr, fehlt euch etwas?

Leontes.

Nein, in vollem Ernst. —

Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
Für härtere Seelen! hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um dreizehnzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Kinderröckchen, in der Scheide
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,
Und so, wie Puzwerk osi, gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Rasenstüber?

Mamillius.

O nein, ich schlage los.

Leontes.

So? wers trifft, hat den Preis! — Mein theurer Bruder,
Seid ihr in euren Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsfern sind?

Polyxenes.

Bin ich daheim,

Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,
Ietzt mein geschworener Freund, und dann mein Feind,
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat,
Er kriegt mir Juli- zu December-Tagen,
Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
Die sonst mein Blut verdichten.

Leontes.

Ganz das Amt

Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
 Ihr geht wohl erustern Weg. — Hermione,
 Wie du mich liebst, zeig' unsers Gasts Bewirthung;
 Was losbar in Sicilien, werde wohlseil;
 Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er
 Der Nächste meinem Herzen.

Hermione.

Sucht Ihr uns,

So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

Leontes.

Geht eurer Neigung nach, ich find' euch schon,
 Bleibt ihr am Tageslicht; — (helfet) ich angle jetzt,
 Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.

Schon gut, schon gut! (Er beobachtet Polyxenes und Hermione)
 Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
 Und sich mit eines Weibes Freyheit rüstet,
 Des Mannes Schwachsinn trauend! Ha, schon fort!

(Polyxenes und Hermione gehn mit Gefolge ab)

Holzbüch, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt: —
 Geh, spiel', Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
 Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluss
 Wird in mein Grab mich zischen: Hohngeschrei
 Mir Sterbeglocke sehn. — Geh, Kind, und spiel'. —
 Auch sonst gabs, irr' ich nicht betrogne Männer;
 Und manchen giebts noch jetzt im Augenblick,
 Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib; —
 Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
 Sein Teich vom nächsten Nachbar ausgesicht,
 Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Ernst;
 Auch Andre haben Thor', und offne Thore,
 Wie ich, sehr wider Willen. Gott verzweifeln,

Wem sich sein Weib empört, so hängte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kuppelerisch Gesirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es seyn
In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,
Für eine Frau ist keine Grenzen sperre;
O glaubts! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack. Viel Laufend unter uns,
Die diese Krankheit haben, fühlen's nicht. —
Nun, Knabe?

Mamillius.

Man sagt, ich gleich' euch.

Leontes.

Ja, das ist noch Trost.

Wie, ist Camillo hier?

Camillo.

Ja, theurer Herr.

Leontes.

Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —

(Mamillius geht ab)

Der große König bleibt noch hier, Camillo.

Camillo.

Viel Mühe macht's euch, eh' sein Auker hielt,
So oft ihr auswarf't, wich er.

Leontes.

Merktest du's?

Camillo.

Auf eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes.

Hast du's beachtet?

Sie passen mir schon auf; sie flüstern, murmeln:
 Sicilien ist ein Solcher: das geht weit,
 Fällt mirs zuletzt ins Aug': — Wie kam's; Camillo,
 Dass er noch bleibt?

Camillo.

Die gute Kön'gin hat ihn.

Leontes.

Die Kön'gin, ja; gut wäre angemessen;
 Doch so ist's, dass es nicht so ist. Griff dieß
 Nur ein so kluger Kopf wie deiner auf?
 Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
 Mehr als gemeiner Dummkopf; — dieß ward nur
 Von schärferm Sinn beachtet? und von Wen'gen,
 Durchbringend im Verstand? die gröbre Masse
 Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich!

Camillo.

Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht,
 Dass Böhmen länger bleibt.

Leontes.

Wie?

Camillo.

Länger bleibt.

Leontes.

Ja, doch weshalb?

Camillo.

Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen,
 Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leontes.

Zu befried'gen?

Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —
 Das ist genug. Camillo, dir vertraut ich,

Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
Mein Staatsgeheimniß; priesterlich entludest
Du mir die Brust; und stets gebessert schied ich
Von dir, wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
Getäuscht in deiner Rechtlichkeit, getäuscht
In dem, was so uns schien.

Camillo.

Berührt es Gott!

Leontes.

Ich bleib' dabei: du bist nicht ehrlich, oder
Willst du es seyn, bist du 'ne Memme doch,
Lähmst deine Ehrlichkeit von hinten, hemmst sie
Im festen Lauf; oder du bist ein Dienst,
Zu ebelstem Vertrauen eingeweih't,
Und hierin läßig; oder sonst ein Thor,
Der falsches Spiel, den Satz verloren sieht,
Und Alles nimmt für Scherz.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr,

Wohl mag ich läßig, thöricht, furchtsam seyn;
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.
Daz seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben
Sich öfter zeigt; in euren Sachen, Herr,
Wenn jemals ich mit Willen läßig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,
Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte
Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,

An der auch oft der Weise krankt; dieß, König,
Sind so bekannte Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus, und zeigt mir mein Vergehn
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es läugne,
So ist's nicht mein.

Leontes.

Camillo, sahst du nicht,
(Doch ja, du mußtest; ist dein Augenfenster
Nicht dicker als ein Hahnreihorn); hörst nicht
(Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen), hachst nicht (denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt),
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich
(Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verläugnen
Gebau'l und Aug' und Ohr'), dann sprich, es sei
Mein Weib ein Steckenpferd, und schmälicher
Zu nennen als die Viehmagd, die sich hingiebt
Vor der Verlobung. Gschéh's und sage Ja.

Camillo.

Nie ständ' ich wohl dabei, und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie spracht ihr etwas, das euch wen'ger ziemte;
Es wiederholen wäre Sünde, gräulich
Wie jene, wär' sie wahr.

Leontes.

Ist Flüstern nicht?

Und Wang' an Wange lehn'nen? Nas' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch' den Schnær
Den Lauf des Lachens hemmen? fieses Zeichen

Gebrochne Ehre) — setzen Fuß auf Fuß?
 In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
 Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
 Und Aller Augen blind, stockblind, nur ihre
 Nicht, ihre nicht,
 Um ungesehn zu freveln? ist das nichts?
 Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
 Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts,
 Mein Weib ist nichts, und nichts in all dem Nichts,
 Wenn dies nichts ist.

Camillo.

O, lasst euch heilen, Herr,
 Von diesem Fieberwahn, und das bei Zeiten,
 Denn er ist tödtlich.

Leontes.

Sprich, sag: ja, es ist.

Camillo.

Nein, nein! mein Fürst.

Leontes.

Es ist; du lägst, du lägst;
 Ich sag', du lägst, und hasse dich, Camillo;
 Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sclaven,
 Wo nicht, zweizüng'gen Achselträger, der
 Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
 Und beides lobt. Wär' meines Weibes Leber
 Bergifstet, wie ihr Leben, stürbe sie
 Mit dieser Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie?

Leontes.

Nun er, dem wie ein Ehrenschmuck sie um:
 Den Macken hängt, der Böhme; der — hätt' ich

Noch treue Dienen, die mit gleichen Augen
 Auf meine Chr' und ihren Vortheil schauten,
 Auf ihren eignen Nutzen, — sie wohl thäten,
 Was hemmte jenes Thun; ja wohl, und du,
 Sein Mundschweil, — den aus niederm Stand ich hab
 Zu Rang und Würden, der so klar es sieht,
 Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
 Wie ich gekränkt bin, — lagst den Becher würzen,
 Der meinem Feind ein ew'ger Schlastrunk würde,
 Mir stärkend Heilungsmittel.

Camillo.

Herr, mein Fürst,
 Thun könnt' ichs wohl, und nicht durch rasche Mittel,
 Mein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
 Nicht wirkt, wie Gifft; doch kann ich, niemmer glauben,
 Das solch ein Makel meine Fürstin traf,
 Die auf der Ehre höchstem Gipfel sieht.
 Ich liebt' euch —

Leonidas.

Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
 Denkst, ich sei so verschlantmt, so ganz verwahrlost,
 Mir selbst zu schaffen diese Dual? die Weise
 Und Reinheit meines Lagers zu befürbeln,
 Das ungekränkt mir' Schlaf ist; doch besleckt
 Mich sticht wie Nesseln, Doktent, giftige Wespen?
 Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmächen,
 Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein, —
 Ohn' überlegten Antrieb? Thät' ich dieß?
 Ist wohl ein Mensch so toll?

Camillo.

Sch. muß euch glauben;

Ich thu's, und schaff' euch Böhmen auf die Seite,
Vorausgesetzt, Eure Hoheit schenkt der Königin,
Ist jener fort, die ver'ge Liebe wieder;
Schon euers Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
Die Lästerzungen all' der Reich' und Hölle,
Die euch befreundet und verwandt.

Leontes.

Du rächtst mir,
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt:
Ich will die Chr' ihr nicht besiegen, nein.

Camillo.

Mein König,
So geht; und heitern Angesichts, wie nur
Die Freundschaft zeigt bei Festen, sprecht mit Böhmen
Und eurer Königin; ich bin sein Mundschenk,
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes.

Genug;
Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens,
Thu's nicht, so spaltst du deins.

Camillo.

Ich thu's, mein Fürst.

Leontes.

So will ich freundlich scheinen, wie du riehest. (Er geht ab)

Camillo.

O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
Des gütigen Polygenes; kein Antrieb,
Als meines Herrn Gebot; und eines Herrn,

in Empörung mit sich selbst verlangt,
mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun
dert mich; wenn ich ein Beispiel fände
Tausenden, die Mord gefahster Kön'ge
Glück erhob, so thät' ichs nicht; doch so,
Kreuz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
jwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
ich den Hof; Thun, Richten, beides bricht
Hals mir sicher. Glückstern, geh mir auf!
kommt Polyxenes.

(Polyxenes tritt auf)

Polyxenes.

Seltsam! mich dünkt,
Sinken hier sei meine Kunst. Nicht sprechen?
So, guten Tag.

Camillo.

Heil, theurer König!

Polyxenes.

giebt am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polyxenes.

König blickt so ernst, als ging verloren
eine der Provinzen, ein Gebiet,
wie sich selbst er sieht; ich traf ihn eben,
grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Blick zur Seite wendend und verächtlich
Lippe beißend, eilt vorüber, läßt
sinnend stehen, was sich wohl zugetragen,
seine Bitten so verwandelt.

Camillo.

Herr,

Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes.

Wiel wagst du's nicht? Du weißt, und wagst es nicht
Mir mitzutheilen? Ja, so ist's gemeint;
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen,
Nicht wag' ichs, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo.

Es giebt ein Uebel,

Das manchen anfreibt, doch die Krankheit nennen;
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung
Von euch, der ihr gesund.

Polyxenes.

Wie das? von mir?

Nein, gieb mir nicht des Basilisken Auge,
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie. — Camillo, —
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren (was nicht wen'ger ziert
Den Adel, als der Vater edle Nati'en,
Durch die wir adlich stnd), — befürcht' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen fremmt, —
Wer' ich davon belehrt, so sperr' es nicht
In den Verschluß des Schweigens.

Camillo.

Ich kann nichts sagen.

Polyxenes.

Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
 Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
 Bei jeder Pflicht des Manus beschwör' ich dich,
 Die heilig ist der Ehr', — und diese Bitte
 Ist wahrlich nicht verächtlich, — gieb mir Aufschluß,
 Was du von einem nah'nden Uebel weißt,
 Das auf mich zuschleicht, ob es fern, ob nah';
 Wie (wenn dies möglich ist), ihm vorzubeugen,
 Wo nicht, wie sich am besten trägt.

Camillo.

So hört:

Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
 Der Ehre; darum merkt meinen Rath,
 Den ihr befolgen müßt, so schnell, als ich
 Ihn geben kann, sonst haben beide wir
 Das Spiel verloren, und zu Ende ist's.

Polyxenes.

Fahr' fort, Camillo.

Camillo.

Ich bin bestellt zu dem, der euch ermörde.

Polyxenes.

Bon wem?

Camillo.

Bon meinem König.

Polyxenes.

Und weshalb?

Camillo.

Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
 Als ob ers sah und selbst ein Werkzeug war,

Euch anzulettien, — daß auf frevle Weise
Die Kön'gin ihr berührt.

Polyxenes.

Zu Gist dann eitre
Mein reinstes Blut, geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligen verrieth!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulniß,
Durch die mein Nah'n dem stumpfsen Sinn ein Ekel;
Und meine Gegenwart sei schau vermieden,
Ja, und gehaßt mehr, als die schlimmste Pest,
Die das Gericht und Blücher je geschildert!

Camillo.

Schwört ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegziehet oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,
So lang' sein Leib besteht.

Polyxenes.

Woher entsprang dieß?

Camillo.

Ich weiß nicht; doch gewiß, zu fliehn ist führer
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deshalb, vertraut ihr meiner Webligkeit,
Die dieser Leib verschließt, den ihr als Pfand
Sollt mit euch nehmen, — macht euch auf zu Nacht.
Die Euren will ich in Geheim belehren,
Und durch verschiedne Pfortchen schaff' ich sie,
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus; ich selbst,

In euerm Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt euch nicht,
Denn ich, bei meiner Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt ihr dies erprüfen,
So weil' ich nicht, und ihr seid hier nicht sicher
Als Einer, den des Königs eigner Mund
Verurtheilt und die Hinrichtung geschworen.

Polyxenes.

Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gieb mir die Hand, sei mein Pilot,
Und du sollst immer mit der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht versiegelt ein losbar Wesen,
Und wird so groß, wie jenes einzige ist;
Er, im Besitz der Macht, wird furchtbar toben,
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der immer ihm der Nächste war,
So muß dies seine Rache bitter schärfen.
Mich überschattet Furcht:
Beglückter Ausgang sei mein Freund, und tröste
Die holde Königin, die dies Unglücktheilt,
Doch unverdient den bösen Argwohn! Komm,
Wie einen Vaterehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst; las uns fliehn.

Camillo.

Es fehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot; gefällts Eu'r Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen: kommt. (Sie gehn ab)

S e i t e A u f z u g .

E r s t e S c e n e .

Sicilien, im Palast.

(Hermione, Mamillius und Höfdamen)

Hermione.

Rehmt ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.

Erste Dame.

Kommt, mein Prinz,

Wollt ihr zum Spiessamrad mich haben?

Mamillius.

Rein,

Dich mag ich nicht.

Erste Dame.

Weshalb, mein silber Prinz?

Mamillius.

Du küssest mich und sprichst mit mir, als wär'
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

S e i t e D a m e .

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht etwa, weil
Du schwärze Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Frau'n, nur muß
Nicht zu viel Haar darin seyn, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, sein gemacht wie mit der Feder.

Szweite Dame.

Wer lehrt' euch das?

Mamillius.

Ich lernt' es selbst aus Frau'ngesichtern. — Sprich,
Bon welcher Farb' sind deine Brauen?

Erste Dame.

Blau.

Mamillius.

Ach, Spaß! einmal sah ich bei einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

Szweite Dame.

Hört:

Die Kön'gin, eure Mutter, kommt halb nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen, und ihr spaßt gern mit uns,
Wenn wir euch möchten.

Erste Dame.

Ja, sie ward seit kurzem

Sehr stark; Gott schenkt ihr eine gute Stunde!

Hermione.

Ei, welche Weisheit kramt ihr aus? Komm, Freund,
Für dich bin ich nun wieder; setz dich zu mir,
Erzähl' ein Märchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig, wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Märchen

Pacht für den Winter, und ich weiß von Geistern
Und Hexen eins.

Hermione.

Das lasz uns hören, Sohn.

Sez dich, sang' an, und mach mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.

Mamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Mein, sez dich, dann sang' an.

Mamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht erzählen,
Die Heimchen sollens dort nicht hören.

Hermione.

Wohl,

So sag es mir ins Ohr.

(Es treten auf Leontes, Antigonus und andere Herren vom Hofe)

Leontes.

Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

Erster Herr.

Ich traf sie hinterm Pinienwald; noch nie
Sah Menschen ich so eilen; meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.

Leontes.

Wie glücklich,

Dass ich so recht gesehn, die Wahrheit traf. —
Ach! irr' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht, und spürt kein Gift; nicht angesteckt
Ward das Bewusstsein; aber hält uns Einer

Die ekelhafte Zuthat vor, und sagt uns,
 Was wir getrunken, sprengt man Brust und Seiten
 Mit heft'gem Würgen: — ich trank und sah die Spinne.
 Camillo half dazu, und war sein Kuppler; —
 Ein Anschlag ißt auf meinen Thron, mein Leben;
 Zur Wahrheit wird Verdacht: — der falsche Bube,
 Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
 Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
 Bin ein gefäßter Thor für sie, ein Spielball
 Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
 Die Pforten ihnen aufgethan?

Erster Herr.

Durch Vollmacht,
 Durch die er oft schon dieß ins Werk gestellt,
 Wenn ihrs befahlst.

Leontes.

Ich weiß es nur zu wohl. —
 Gieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest:
 Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
 Doch zu viel Blut von dir.

Hermione.

Was ist das? Scherz?

Leontes.

Tragt fort das Kind; er soll nicht bei ihr seyn;
 Hinweg mit ihm: — mit jenem mag sie scherzen,
 Womit sie schwanger, denn Polyxenes
 Verdankst du das.

Hermione.

Ich kann es wohl verneinen,
 Und schwören, daß ihr meinem Läugnen glaubt,
 Wenn ihr gleich anders scheinen wollt.

Leontes.

Ihr Herren,
 Schaut dort sie an und scharf, gern spräch' dann jeder,
 Nicht wahr: Die Frau ist lieblich? doch es muß
 Die Hebligkeit des Herzens alsbald sprechen:
 Wie schade, daß sie leusch nicht ist und ehrbar!
 Preist sie nur um dieß Ansehenwerk des Leibes
 (Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen),
 Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,
 Die kleinen Brandmaal', die Verläumbung braucht, —
 O! weit gefehlt, die Wilsde braucht; Verläumbung
 Brennt ja die Tugend selbst: — dieß Achselzucken,
 Dies Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,
 Dringt, eh ihr leusch sie netneu könnt, hervor.
 Doch hört
 Von ihm, den's wohl am tiefsten schmerzen muß:
 Sie ist Ch'brecherin.

Hermione.

Sagte das ein Bube,
 Der ausgemacht'ste Bube auf der Welt,
 Er wär' ein um so ärgerer Bub': Ihr, mein Gemahl,
 Seid nur im Irrthum.

Leontes.

Ihr, Fürstin, wart verirrt,
 Weit, vom Leontes zum Polyxenes.
 O du Geschöpf!
 Das ich nicht nennen will, wie du verdienst,
 Das Barbarei, an mit ein Beispiel uehmend,
 Nicht gleiche Sprach' in allen Ständen führe,
 Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
 Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,

Sie ist Ch'brecherin, und gesagt, mit wem;
 Mehr noch, Beträth'rin ist sie, und Camillo
 Ihr Mitverschwörer, der um Alles weiß,
 Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,
 Sie nur, mit ihrem schändlichen Verführer,
 Dass sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die
 Der Böbel mit den frecksten Namen schilt;
 Ja, auch vertraut war sie mit dieser Flucht.

Hermione.

Bei meinem Leben! Nein,
 Vertraut mit nichts von dem; wie wirds euch schmerzen,
 Wenn ihr zu hellter Einsicht einst gelangt,
 Dass ihr mich so beschimpft habt. Theurer Herr,
 Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt ihr dann:
 Ihr irret euch.

Leontes.

Nein, nein; wenn ich mich irre
 In diesem Fundament, worauf ich bau,
 So ist die Erd' nicht stark genug zu tragen
 Des Knaben Kreisel. — Hört mit ihr zum Kerler!
 Wer für sie spricht, der ist schon beschäbig,
 Bloß weil er spricht.

Hermione.

Es herrscht ein böß Geistir;
 Ich muß gebüldig seyn, bis der Aspeck
 Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
 Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
 Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thaues
 Macht wohl eu'r Mitleid wecken; doch hier wohnt
 Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
 Als daß ihn Thränen löschen: ich ersuch' euch,

Mit einem Sinn, so mild, als eure Liebe
Euch stimmen mag, meßt mich, — und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes. (zu der Waage)
Wird man mir gehorchen?

Hermione.

Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Mir meine Frau'n zu lassen; denn ihr seht,
Mein Zustand fordert. Weint nicht, gute Kinder,
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin
Verbient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
Wär' ich auch frei. Der Kampf, in den ich gehe,
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König,
Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
Ich werd' es jetzt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubniß.

Leontes.

Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab)

Erster Herr.

Ich bitt' Eu'r Hoheit, rufst zurück die Fürstin.

Antigonus.

Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
Ihr, eure Königin, euer Sohn.

Erster Herr.

Mein Leben

Wag' ich zum Pfand zu sezen, und ich thu's,
Nehmt ihr es an, daß unsre Fürstin rein,
Vor euch und vor des Himmels Aug'; ich meine
Von dem, dess ihr sie anklagt.

Antigonus.

Wird bewiesen,
Dass sie's nicht ist, so will ich Schilbwacht halten
Bei meiner Frau, mit ihr geloppelt gehen,
Und ihr nur traun, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,
Ja, feber Gran von allen auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes.

Schweigt still.

Erster Herr.

Mein theurer König —

Antigonus.

Für euch ist's, dass wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür sei verdammt; kenn' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergessen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die Älteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dieß sich wahr, so sollen sie's bezahlen,
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;
Ich tödte sie, eh falsch Geschlecht sie bringen,
Sie nur sind meine Erben, aber lieber
Verschnitt' ich mich, als dass sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes.

Schweigt, nichts mehr davon.

Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,
Wie eines Leichnams Nas'; ich seh's und fühl' es;
Wie ihr fühlt, fass' ich euch, und seh' die Hände,
Die euch ergreifen.

Antigonus.

Ist es so, dann braucht's

Kein Grab, um Engend zu beerd'gen, denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu verschaffen
Das loh'ge Rund der weiten Welt.

Teonkos.

Glaubt man mir nicht?

Erster Herr.

Biel besser, wenn man uns glaubt, und nicht euch,
In diesem Punkt; und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als euer Argwohn,
Fürcht' ihr auch noch so sehr.

Teonkos.

Was brauchen wir

Mit euch uns zu berathen? folgen nicht
Bielmehr dem mächt'gen Draug? Die Majestät
Bedarf nicht eures Raths. Nur unsre Güte
Theilst euch dies mit; wenn ihr, blödfinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, wollt nicht, könnt nicht
Die Wahrheit sehn gleich uns; so forscht ihr nach.
Doch brauchen wir nicht eures Raths; die Sache,
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.

Antigonus.

So wünscht' ich, mein Gebieter,
Ihr hättest schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.

Teonkos.

Wie wär' es möglich?

Du bist, vor Ulter, kumpfen Sinus, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt; Camillo's Flucht,

Dazu dann ihr vertrauter Umgang, der
So augenscheinlich Argwohn überbot,
Dem nur noch Aufblick fehlte, nichts, als Zeugniß
Des eignen Auges, denn das Andre Alles
Zeigt als geschehn die That, zwingt, so zu handeln.
Doch, um es mehr noch zu bekräftigen
(Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
Sehr zu bejammern wäre), sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel;
Cleomenes und Dion, die ihr kennt
Als fest und zuverlässig. Vom Orakel
Hängt Alles ab, sein heil'ger Rathschluß soll
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

Erster Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Leontes.

Vin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend,
Als was ich weiß, wird das Orakel doch
Der Andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
Mit glaub'gem Unverstand es nicht vermögen
Zur Wahrheit aufzuschauen. So schien uns gut,
Sie einzuschließen, unsrer Näh' heranzt,
Auf daß nicht der Verath der zwei Entlohn'n
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach,
Jetzt red' ich öffentlich; denn dies Geschäft
Regt All' uns auf.

Antigonus. (seitst)

Ja, doch zum Lachen, denl' ich,
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.

(alle ab)

Zweite Scene.

Ein äuheres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Dienern)

Paulina.

Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her; (Ein Diener geht ab)
Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!
Kein Hof Europa's ist zu gut für dich.
Was machst du denn im Kerker?

(Ein Diener kommt mit dem Kerkermeister)

Nun, mein Freund?

Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.

Als eine würd'ge Frau,

Die ich verehre.

Paulina.

Nun, so bitt' ich dich,
Führ' mich zur Königin.

Kerkermeister.

Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil
Ward streng mir eingeschärft.

Paulina.

Das ist ein Värm,
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
Vor guter Freunde Zuspruch! — Dies erlaubt,
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?
Emilia?

Kerkermeister.

Seid so gütig, gnäd'ge Frau,
Und schickt die Diener fort, so führ' ich euch
Emilia her.

Paulina.

Ich bitte, geh und ruf' sie.
Entfernt euch. (Die Diener gehn ab)

Kerkermeister.

Doch ich muß zugegen seyn,
Wenn ihr sie sprechst.

Paulina.

Gut, geh nur, magst so seyn.

(Kerkermeister geht ab)

Man müht sich hier die Reinheit zu beflecken,
So schwarz man immer kann.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia)

Nun, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?

Emilia.

So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück
Bereint gestatten mag; durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter trug,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina.

Ein Knab'?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gesangnes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina.

Das will ich schwören: —
Verdamm't des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß es hören, und er soll; dies Amt
Ziemt einer Frau zumeist, ich übernehm' es;
Ist sich mein Mund, mag meine Zunge schwören,

Und nie mehr meines roth erglüh'nen Horns
Trompete seyn. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfiehl der Königin meinen treuen Dienst;
Und will sie mir ihr Kleines Kind vertrauen,
Trag' ichs dem König hin, und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu seyn. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag bestän'gen,
Oft spricht verschl. der reine Unschuld Schweigen,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia.

Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich eure Ehr' und Güte,
Dass eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag; habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, dass ich gleich
Der Königin euern edlen Antrag melden;
Noch heut erst übersann sie solchen Plan,
Nicht wagennd, einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schläg' es ab.

Paulina.

Sag ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen;
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So rächt' ich ganz gewiss was aus.

Emilia.

Gott lohn' euch.
Ich geh' zur Königin; bitte, tretet näher.

Kerkermeister.

Gefällts der Königin, das Kind zu spicken: —

Ich weiß nicht, was ich wage, lass' ichs durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Pantina.

Fürchte nichts;

Gesangen war das Kind im Mutterleib,
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei, hat keinen Theil
Am Zorn des Königes, und keine Schuß,
Wenns eine gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

Kerkermeister.

Das glaub' ich wohl.

Pantina.

Drum fürchte nichts; auf Ehre;

Ich trete zwischen dich und die Gefahr.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Palast.

(Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge)

Leontes.

Nicht Ruhe Tag noch Nacht; es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrech'tin! Der verbuhltie König
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt
Der List, und jedem Plan verschanzt; — doch sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär' sie nicht mehr,
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte
Käm' mir vielleicht zurück. — Heda!

Diener.

Mein König —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Diener.

Er schließt die Nacht recht gut;

Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leontes.

Seht

Des Kindes Abel!

Als er begriff die Schande seiner Mutter,
 Gleich nahm er ab, verfiel, und fühl' es tief;
 Er zog die Schmach, als sein, ins eigne Herz,
 Floh Munterkeit, als nicht, verlor den Schlaf;
 Er wußt dem Tod entgegen. — Laßt mich: — geht,
 Seht, was er macht. — Pfui, kein Gedank' an ihn; —
 Schon der Gedank' der Rache dieses Weges
 Kehrt alsbald um; zu mächtig durch sich selbst,
 Durch Freund' und Bundsgenossen, — mag er bleiben,
 Bis einst die Zeit mir dient; doch schnelle Rache
 Nimm jetzt an ihr. Polygenes, Camillo
 Verlachen mich und spotten meines Grams;
 Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
 Und sie solls nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt im Hintergrunde auf mit einem Kinder.)

Erster Herr.

Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina.

Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behülflich.

Bittert ihr mehr vor seinem getunten Wüthen,

Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,
Sie, reiner, als er eifersüchtig ist.

Antigonus.

Und das ist viel.

Erster Herr.

Er schließt nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Dass keiner zu ihm darf.

Paulina.

Freund, nicht so hitzig;

Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Eures Gleichen,
Die schleichen um ihn her wie Schatten, stöhnen,
So oft er grundlos seufzt, — ja, eures Gleichen
Die nähren seines Wachens Ursach; ich
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heissam,
Wie heides redlich, ihm das Gist zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.

Leontes.

Welch ein Lärm? Hal

Paulina. (Hervortretend)

Kein Lärm, mein Fürst, nothwend'ges Neben nur
Wegen der Bathen für Eu'r Hoheit.

Leontes.

Wie?

Hinweg mit dieser läunen Frau; Antigonus,
Ich warnte dich, dass sie nicht zu mir läme;
Ich kannte ihren Vorsatz.

Antigonus.

Herr, ich droht' ihr

Bei Strafe eures Zornes, so wie des meinen,
Euch nicht zu nähn.

Leontes.

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

Paulina.

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache
(Wenn ers nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.

Antigonus.

Nun, da hört ihrs!

Wenn sie den Baum so nimmt, lass' ich sie laufen,
Doch stolpert sie niemals.

Paulina.

Mein guter König,

Ich komm' und bitte, hört mich: denn gewiß,
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebner Rath; ja, der es wagt,
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die hier um euch steht: ich sag', ich komme
Von eurer guten Kön'gin.

Leontes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;
Und wollt's im Kampf erhärteten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!

Leontes.

Werft sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,
Komm' mir zu nah: von selbst werb' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,

sie ist gut, gebär euch eine Tochter:
st sie, und empfiehlt sie eurem Segen.

(Sie legt das Kind vor Leontes hin)

Leontes.

Euge! Fort mit iher! Hinaus!
Bgefeimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht also;

Sache kenn' ich nicht, und ihr verkennt mich,
so zu nennen; ganz so redlich bin ich,
ir verrückt, was, meiner Treu', genug ist,
wie die Welt geht, man für redlich hältte.

Leontes.

Iher!
Ist sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard: —
Darr, du Weiberknecht, läßt fort dich heißen,
der Frau Kratzefuß, — nimm auf den Bastard,
ihm und gieb ihn deiner Alten.

Paulina.

Ewig

eine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll
ne Namen, wie er ihr gegeben,
ie Prinzess berührt.

Leontes.

Er schent sein Weib!

Paulina.

ollt', ihr thätet's auch, dann nenntet sicher
ure Kinder eu'r.

Leontes.

Ein Pack Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und keiner.

Nur einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verläumung opfert,
Die schärfer sticht als Schwertter; nicht mal will er
(Denn also fügt es sich, es ist ein Bann,
Dass nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anführen
Die Wurzel seines Wahns, die so verfaulst ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Leontes.

Die Belserin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprägelt, und hegt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an,
Entsprungen ist sie vom Polyxenes;
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;

Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,
Dass es 'ne Schand' ist. — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der flüst're Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die Höhl'schen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,
Ganz auch die Form der Nagel, Finger, Hände: —
Natur, du gute Göttin, die es schuf
So ähnlich dem, was zeugte, bildest du
Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben

Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

Leontes.

Die Hexe! —

Und, schwacher Pinsel, du bist Hängens werth,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,

Die das nicht können, und es bleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina.

Der will sie, unnatürliche Gebieter
Ist nicht so arg.

Leontes.

Ich lasse dich verbrennen.

Paulina.

Ich frage nichts danach;
Der ist dann Rechter, der das Feuer schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann,
Doch diese Grausamkeit an eurer Königin,
Da ihr kein andres Zeugniß stellen könnt,
Als so schwachmüt'gen Argwohn, schmeckt ein wenig
Nach Tyrannie, und macht zum Abscheu euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,

Zur Thür mit ihr hinaus! Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Niemals spräch' sie das,
Wenn sie mich dafür hielte. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch, drängt mich nicht, ich gehe schon.
 Sorgt für eu'r Kind, Herr, euer ist; Gott geb' ihm
 Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände? —
 Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
 Thut ihm kein Gut, kein Einz'ger von euch Allen.
 Laßt, laßt: — Lebt wohl, ich gehe schon.

(Sie geht ab)

Leontes.

Verräther, du triebst hiezu an dein Weib. —
 Mein Kind? hinweg damit! — Und grade du,
 Dem's so am Herzen liegt, nimm du es weg,
 Und lass' es augenblicks ins Feuer werfen;
 Du sollst es thun, kein Andrer. Nimm es gleich,
 In dieser Stunde meld', es sei geschehn,
 Bring' gült'ges Zeugniß, sonst bezahlt's dein Leben
 Und derer, die du dein nennst. Weigerst du,
 Und willst begegnen meiner Wuth, so sprich,
 Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
 Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer,
 Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus.

Das that ich nicht;

Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
 Mich davon frei.

Erster Herr.

Wir können, großer König,
 Er ist nicht Schuld, daß sie herein gekommen.

Leontes.

Ihr allesamt seid Eigner.

Erster Herr.

Euer Hoheit mög' uns bess're Meinung schenken,

Wir haben stets euch treu gebient, und bitten,
Uns so zu achten; auf den Knie'n flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergangne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,
Der, von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Leontes.

Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes; —
Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
Mich Vater nennend? Besser, jetzt verbraunt,
Als dann ihm flüchen. Doch es sei, er lebe;
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
Der in so zarter Sorge sich bemühte,
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
Den Bastard hier zu retten, — denn daß ist er,
So wahr, wie grau dein Bart, — was willst du wagen,
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus.

Allés,

Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann: zum Mindesten dies;
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
Zum Schutz der Unschuld: Alles, was nur möglich.

Leontes.

Ja, möglich ist es; schwör' bei diesem Schwert,
Dass meinen Willen du vollbringst.

Antigonus.

Ich schwöre.

Leontes.

Gieb Acht und thu's, denn siehe, sahst du nur
Im Kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,

Auch deinem lästerzüng'gen Weib den Tod,
 Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten
 Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard,
 Und trag' ihn gleich von dann', an einen Ort,
 Der wüst und menschenleer und weit entfernt
 Von unsfern Grenzen ist, und lass' ihn dort
 Ohn' alle Gnad' in seinem eignen Schutz,
 Der freien Lust vertraut. Von einem Fremdling
 Kam er zu uns, mit Recht befahl' ich drum,
 Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
 Dass du ihn wo in frembes Land ausschickst,
 Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All' dieß beschwör' ich, obwohl schneller Tod
 Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;
 Ein mächt'ger Geist mag Kräh'n und Geiern lehren,
 Dass sie dir Ammen sind! Hat Vär und Wolf
 Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
 In gleichem Liebdesdienst. — Herr, seid beglückt
 Mehr als es diese That verdient! und Segen
 Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen,
 Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

Erster Wiener.

Mein Fürst, so eben langte Botschaft an
 Von euren Abgesandten zum Drakel;
 Cleomenes und Dion lehrten glücklich
 Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
 Bald hier zu seyn.

Erster Herr.

Erlaubt, die Reise war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten kounten.

Leontes.

Sie waren dreißig Tage fort,
Sehr schnell; diesz zeigt, der mächtige Apoll
Will, daß man hie von bald die Wahrheit wisse.
Bereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,
Dß wir die höchst treulose Königin richten:
Denn, wie sie öffentlich ist angelagt,
So werd' ihr auch gerecht und freit Berhör.
So lang' sie lebt, ist mir das Herz beschwert: —
Zeit laßt mich, und thut das; was ich besohlen.

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Feld.

(Cleomenes und Dion treten auf)

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, fühß die Luft,
Die Insel fruchtbar und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preisen werd' ich,
Entzückend wars, die himmlischen Gewänder,

Denn so muß ich sie nennen, und die Würde
Der ernsten Priester. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll heilig war und überirdisch
Der Tempeldienst!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen
Der Ohr betäubenden Drakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin, wär' ers doch! —
Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo

Mög' Alles glücklich wenden! Dies Gericht,
Das so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet
Den Handel aber klärt ihn auf; wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde!
Und glücklich sei der Ausgang.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herren vom Hof, Beamte, Gerichtsdienner)

Leontes.

Dieß Staatsgericht, mit Kummer sagen wirs,
 Greift uns ans eigne Herz; die Angeklagte,
 Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
 Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
 Vom Schein der Thyrannie der offne Gang
 In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
 Zur Heim'gung oder zur Verbannung führt. —
 Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin.
 Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.

(Allgemeines Stillschweigen)

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen begleitet)

Leontes.

Lest nun die Klage.

Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sizilien, du bist hier angellagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverraths, indem du Ehebruch beginnst mit Polixenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwörst mit Camillo, das Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines edlichen Unterthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer größern Sicherheit bei Nacht zu entfliehen.“

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts Andrews ist,
 Als dem, desß man mich anklagt, widersprechen,
 Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,
 Als was ich selbst mir gebe, kommt mir kaum
 Zu rufen: Frei von Schulde! da hier für Lüge
 Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
 Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelstmächte
 Sehn unser menschlich Thun (sie schaun herab),
 Dann zweif' ich nicht, die Unschuld macht erröthen
 Die falsche Elag', und Tyrannie erhebt
 Vor der Geduld. — Mein Fürst, ihr wißt am besten,
 Scheint ihr auch jetzt am wenigsten zu wissen,
 So rein und treu war mein vergangnes Leben,
 Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr
 Als die Geschichte und Erdichtung, noch
 Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.
 Denn schaut mich an, —
 Genosßin Königlichen Betts, der halb
 Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
 Die Mutter eines edeln Prinzen, — sieh' ich,
 Und sprech' und schwähe hier für Ehr' und Leben,
 Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,
 Es drückt mich wie mein Gram; gern miss' ich beibe;
 Ehre, das Erbtheil ist sie für die Meinen,
 Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,
 Fragt en'r Bewußthein, eh Polyxenes
 An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
 Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
 Mit welch unziemlichem Entgegentreten
 Berging ich mich, daß man mir's also deutet?

Wenns nur ein Haar breit war jenseit der Ehre,
Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,
Mit der er sündigte.

Hermione.

Das ist sehr wahr;
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du läßt ihn gelten nicht.

Hermione.

Mehr, als mir eignet,
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich sag' es frei, mit dem ihr mich beschuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders; als ihr selbst befahlst;
Und that ichs nicht, so hätt' ich mich zugleich
Als unbankbar gezeigt und ungehorsam.
Euch und dem Freunde, deß Liebe deutlich sprach,
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz euer. Nun, der Hochverrath,
Ich weiß nicht, wie er schmeckt, tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll besunden;

Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

— Leontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschlossen, wenn er fort sei.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die ihr sprecht, versteht' ich nicht;
Mein Leben ist's, was eure Träum' erzielen,
Gern werf ichs ab.

Leontes.

Nur deine Thaten träum' ich;
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur: — wie du der Scham entkommest
Wie Alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht,
Denn wie dein Valg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen (freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen), so sollst du
Empfinden unsern Rechtspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart euer Drohn,
Das Greu'l, womit du schrecken willst, erbitt' ich;
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr seyn.
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angestiegt; mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,

In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
 Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke
 Als Mehe ausgeschrien; mit rohem Haß
 Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
 Von jeder Art vergönnt: — zulegt gerissen
 In freie Lust hieher, bevor ich noch
 Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
 Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
 Daz ich den Tod soll filrichten? Drum fahrt fort.
 Doch hört noch dies, versteht mich recht: — Mein Leben,
 Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,
 Nur die möcht' ich befrein, werd' ich verurtheilt
 Bloß auf Veracht, da jedes Zeugniß schläft,
 Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
 'S ist Tyrannie, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
 Daz ich auf das Drakel mich berufe,
 Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dies Begehrn

Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
 Und in Apollo's Namen, das Drakel. (Einige Beamte gehn ab)

Hermione.

Der große Kaiser Russlands war mein Vater,
 O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
 Die Tochter vor Gericht! o, säh' er doch,
 Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen
 Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
 Daz ihr, Cleomenes und Dion, beide

In Delphi wart, und daß von dort verriegelt
 Ihr dieß Drakel bringt, das euch der Priester
 Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
 Ihr freuentlich das Siegel nicht erbrach't,
 Noch den geheimen Inhalt sah.

Cleomenes und Dion.

Wir schwören

Dies Alles.

Leontes.

Brechst das Siegel nun und leſt.

Beamter. (liest) Hermione ist leutsch, Polyxenes tabellös,
 Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann,
 sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird
 ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder ge-
 funden wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er sei gelobt!

Leontes.

Und hast du recht gelesen?

Beamter.

Ja, Herr; ganz so, wie hier geschrieben steht.

Leontes.

Nur Eßg' und Falschheit spricht aus dem Drakel;
 Fort geh' die Sitzung, dieß ist nur Betrug.

(Ein Wiener kommt eilig)

Wiener.

Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.

Nun, was gibts?

Wiener.

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.

Wie? ihm?

Wiener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht)

Paulina.

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.

Tragt sie fort.

(Paulina und die Höfdamen tragen Hermionen fort)

Sie wird erstehen, ihr Herz ist überladen: —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästigung gegen dein Drakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Der Gattin Lieb' erflehn, Camillo rufen,
Den ich für tren und misch hier laut erkläre.
Durch Eifersucht zu Nach' und Blutgebankeu
Gerissen rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Theuren, zu vergiften.
Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert

Den schleunigen Befehl, obgleich durch Lohn
 Ich ihn ermutigt wenn ers that, durch Tod
 Geschreckt wosfern ers ließ; doch wahrhaft menschlich
 Und ehrenvoll enthielt' er meinen Plan
 Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
 Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
 Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
 Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
 Durch meinen Nest! und seine Frömmigkeit,
 Wie färbt sie schwärzer meine Missheilten!

(Paulina tritt auf)

Paulina.

O Noth und Wehe!
 Schneidt auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn sprengen,
 Nicht auch zerbricht.

Erster Herr.

Woher, Frau, dieß Entsezen?

Paulina.

Welch' Martern finnst du jetzt, Thraun, mir aus?
 Welch' Nädern? Föster? Brennen? Schinen? Sieben
 In Öl, in Blei? welch' alt und neue Dual
 Erdenst da mir, da jedes meiner Worte
 Die Raserei dir schlägt? Dein wild tyranisch
 Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —
 Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
 Für kleine Mädchen! — 'Hör', was sie gehahn,
 Und werde toll dann, rasend toll, denn jede
 Bisher'ge Thorheit war nur Vorstöhnack bleiser.
 Daß du Polyzenes verriethst, war nichts,
 Das zeigte dich als Narr nur, wankelmuthig
 Und teuflisch undankbar; auch war's wenig,

Daz du Camillo's Ehre wollst vergiften
 Durch einen Königsmord; armel'ge Sünden,
 Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,
 Daz du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
 Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
 Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
 Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
 Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)
 Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daz thöricht roh
 Der Vater ehrlos macht die holde Mutter;
 Dieß nicht, dieß nicht kann Keiner Schul'd dir geben;
 Allein das Letzte, Weh' rust, wie ihs sagte! —
 Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
 Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
 Und noch süßzt Rache nicht herab!

Erster Herr.

Berührtens

Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort
 Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr
 In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
 Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
 Euch wie die Götter an. — Doch, o Thrau! —
 Vereu' nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,
 Und keine Klage fühnts; drum stirze wild
 Dich in Verzweiflung. Tausend Knie', zehntausend
 Fahr' nach einander, fastenb, nackt, auf kahlem
 Gebirg', im steten Winter, ew'gen Sturm, —
 Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
 Zu schauen, wo du lägest.

Leontes.

Recht so, recht:

Du kannst zu viel nicht sagen, ich verbiene
Die Flüche aller Jungen.

Erster Herr.

Sprecht nicht weiter!

Wie auch die Sachen stehn, ihr habt gefehlt
Durch das zu lästige Wort.

Paulina.

Es thut mir leid.

Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins tiefste Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber lasst
Mich strafen, weil ich euch an das erinnert,
Was ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibeshorheit
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern,
Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Faßt euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du sprachst nur gut,

Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mirs
Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes,
Ein Grab vereine Beid'; auf ihm erscheine
Die Ursach ihres Todes, uns zur Schmach

Für alle Zeiten; einmal Tags besuch' ich
 Die Grust, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
 Sind dann mein einz'ges Labsal: und so lange
 Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
 Gelob' ich, täglich sie zu halten. Komm
 Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose)

Antigonus.

Wist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
 An Böhmens Wüstenei'n?

Matrose.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,
 Zur schlimmen Stunde; düster wird die Lust,
 Und droht mit halb'gem Sturm. Auf mein Gewissen,
 Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,
 Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
 Sieh nach dem Boot; nicht lange soll es währen,
 So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
 Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter,
 Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
 Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,

Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,
Dass dies nicht mein Geschäft.
(Er geht ab)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —

Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister
Verstorbner gingen um: wenns wahr, erschien mir
Heut' Nacht wohl deine Mutter, denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Da mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts bald links hinab gesunken;
Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,
So überflutend; sie in weissen Kleidern,
Trat, wie die Reinheit selbst, in die Räume,
Worin ich schlief, und drei Mal sich mir neigend,
Wie um zu sprechen seufzte tief: da wurden
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft dann
Das wilde Leiben, brach hervor dies Wort:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, dass durch dich mein armes Kind,
So wie du schwärest, hinaus geworfen werde, —
Einsamer Stellen giebts in Böhmen viel,
Dort wandle hin, und lasz es weinend, und
Da man's verloren glaubt fähr immer, neune
Sie Perdita; fähr dieses raube Amt,
Das dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Pauline wieder. — So, mit Wimmern
Berschmolz in Lust sie. Das Entsehen wich,

Ich fand mich langsam wieder, dachte, wirklich
Sei Alles und nicht Schlummer; Traum ist Land;
Doch für dies eine Mal, ja, aber gläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
Den Tod erlitt Hermione, und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dies ein Sprößling
Polyxenes, daß ich hierher ihn lege,
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boben
Des wahren Vaters. — Oftmachen, geh dir's gut!

(Er legt das Kind hin)

Hier liegt', und hier dein Name; hier auch dies,

(Er legt ein Palet hin)

Das, willst das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Horch, der Sturm! — du Vermisstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod und jedem Leid! — Nicht weinen kann ich,
Doch blutet mir das Herz; Fluch mir, daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,
Der Tag wird trüb' und trüher, du kriegst wahrlich.
Ein rauhes Wiegenlied; ich sah noch nie
Die Lust so schwarz am Tag'. (Ein Bär brüllt) Welch wild Geschrei!
O wär' ich nur am Bord! — Es ist die Jagd! —
— Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt)

(Ein alter Schäfer tritt auf)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein Alter
zwischen zehn und dreißig, aber die jungen Leute verschließen
die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen
Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! —
Wer anders, als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweihund-
zwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei

von meinen besten Schäfern weggeschleucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Ephau abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding, gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Stubirter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungfernstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen, doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du tott und verfaulst bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nur Himmel, und man kann dazwischen keine Radelspitze stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr könnet sehn, wie es schämt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: o, das höchst läugliche Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehn, bald nicht zu sehn: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren, und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Ohrhost würde. Und dann die Landgeschichte, — zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um

Gölle schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes Willen, wauu war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen gesinkt, seit ich diese Gesichter sah, die Menschen sind noch nicht tot unter dem Wasser, noch der Bär halb tot von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr waret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen, da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf, du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein andres Gesicht für dich; sieh doch, ein Taufkleid, wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimmt auf, Junge; bind' es auf. So, lasst sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werben durch die Feen; das ist ein Wechselfind: — bind' es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es

immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. Läßt die Schafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht ihr mit eurem Hund den nächsten Weg, ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge, an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehn ab)

(Die Zeit tritt auf als Chorus)

Zeit.

Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;
Ich übernehm' es, unterm Namen Zeit
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft, da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,
Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
So alt' als neue, denn ich sah die Stunde,

Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättest ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr ebeln Hörer hier, ihr seid verseht
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs; Florizel
Neun' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich
Erwuchs, zum Staunen Aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft: — des Schäfers Kind,
Er und sein Haushalt, all vergleichen sind
Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, inns' Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmen im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, bringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zu bringen hatte, wünschte ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verläßt; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schulb; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr, dieser Name schon markert mich, indem er mich an jenen

renigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbarsten Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorfüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe nachdenklich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hause zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher thut.

Polyxenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Manues, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Stütte entstehen könnte.

Polyxenes. So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dies ist die Engel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Gebäude, und verbaune alle Gedanken an Sicilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Polyxenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen aus
verkleiden. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolpens tritt singend auf)

Autolpens.

Wenn die Narzisse blickt herfür, —
Mit Heisa! das Mägdelein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Bier;
Statt Winter bleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wekt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singt Tirlsirisirei, —
Mit Amselton, Heisa! und Drossellieder —
Sind Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im Grase nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gebient und trug einst dreisätzigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Diensten:

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Daan komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben,
Und wandern mit Ruz geschwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Wab im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so fehlt nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffirung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei; Galgen und Todtschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße, denn Brügeln und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehn: — immer elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt ein Pfund — und eitliche Schilling: funfzehnhundert geschorren — wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus. (beiseit) Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnecke mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was soll ich kaufen für unser Schaaffschurkett? „Sieben Pfund Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß“ — was will denn meine Schwester mit Reiß machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie verstehts. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scheerer gebunden, immer drei singen einen Canon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Bass; nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dubelsack. Ich muß haben „Safran, die Kepfelsorten zu färben, Muskatenblüte, — Datteln —“ kleine, die stehn nicht auf dem Zettel: „Muskatenlüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer;“ aber die müssen sie mir zugeben: — „vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubentrosinen.“

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes Willen —

Autolycus. O, Hülse! reißt mir diese Lumpen ab, und dann Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren verb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen seyn; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand. (Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte! (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt mir einen rechten Viehdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; ich habe ungefähr drei Viertel Meile von hier einen Verwandten,

zu dem ich gehn wollte, dort bekomm' ich Geld und Alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hause weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugenden, die vom Hause gepeitscht werden; sie halten sie dort wert, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppen-spiel vom verlorenen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Hause und Hof, und nachdem er jede die-bische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spiegbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmarkten und Bärenhegen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das kann ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie gehts dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, füher Herr, ich kann stehn und gehn; ich will nun Abschied von euch nehmen und ganz fachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein füher Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muss gehn und für unsre Schaaffschur Gewürze kaufen. (Er geht ab)

Autolycus. Viel Glück, füher Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schaaffschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervor bringe, und die Scheerer nicht zu Schaffen machen, so möge man mich austreiben, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,

Ueber den Graben, lustig in Gil' ja;

Der Lust'ge läuft von früh bis spät,

Der Mürr'sche kaum 'ne Weil' ja. (Er geht ab)

Dritte Scene.

(Florizel und Perdita treten auf)

Florizel.

Dies fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühlustigen Lenz entsprossen. Diese Schaaffschur
Ist die Versammlung aller Liebesgötter,
Und du die Königin.

Perdita.

Traun, gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;

Berzeiht, ich nenn' es so; eu'r hohes Selbst,
 Des Landes holden Stern, habt ihr verbunkelt
 Durch Bauertracht; mich arme, niedre Magd
 Geputzt gleich einer Göttin. Die Gewohnheit
 Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
 Man heißt es gut: sonst müßt' ich wohl erröthen,
 Euch in so schäb'gem Kleib zu sehn, das, denk ich,
 Mir selbst den Spiegel zeigt.

Florizel.

Heil jenem Tage,

Als über heines Vaters Grund hinslog
 Mein lieber Falke.

Perdita.

Füge sich zum Guten!

Mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit
 Verschmäht die Furcht; doch mich besüllt ein Bittern,
 Denk' ich, es könn' ein Zusall euren Vater,
 Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
 Wie wird' er staunen, in so schlechtem Band
 Sein edles Buch zu sehn? Was würb' er sagen?
 Und ich, so in geborgtem Land, wie könnt' ich
 Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke

Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
 Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hälsten
 Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
 Er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blökte
 Als Widder, und der Gott im Feuerleid,
 Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
 Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten

Sich nie um einer holbern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Eren'.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,

Verdunkle mit so fernnen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: "Nein." Sei fröhlich, Mädchen,
Verstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna

Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern;
Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Doreas
und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahm,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Dß roth die Wangen sind in Frend' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Psui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Fener,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's lösche,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekannten Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaffn' uns willkommen,
Dß dir gebeih' die Heerde.

Perdita. (zu Polyxenes)

Herr, willkommen!

Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angebenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaffn'!

Polyxenes.

Schäferin,

Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkt du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —

Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühn uns am schönsten
Blutmädeln und die streif'gen, Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen:
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb

Beschmähst du sie, mein holbes Kind?

Perdita.

Ich hörte,

Dass, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:

Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holbes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Spross dem allervild'sten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechter Art
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita.

So ist es.

Polyxenes.

Drum schmück' mit Liebesködeln deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita.

Den Spaten steh' ich

Richt in die Erde, ein einz'ges Reis zu pflanzen:
So wenig als, wär' ich geschrömt, ich wünschte,
Doch dieser Jüngling mich drum lobt', und deshalb
Nur mich zur Braut begehr't. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblüm', die mit der Sonn' entschläft,
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: seid willkommen!

Camillo.

Wär' ich aus deiner Heerb', ich ließ' die Fluren,
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita.

○ weh! ihr würdet

So mager dann, daß durch und durch euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für eure Tageszeit, und eur', und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädelknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckst
Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwäb' es wagt, erscheinen und —
Des Märzes Wind' mit ihrer Schönheit fesseln;

Violen, dunkel, wie der Juno Augen,
 Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
 Die sterben unvermählt, eh sie geschaut
 Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
 Das Mädchen oft befällt; die breiste Maaslieb,
 Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
 Die Königslilie drunter! hält' ich die,
 Dir Kron' und Kranz zu schlecken, füher Freund,
 Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu lösen,
 Nicht wie ein Leichnam, miub'stens nicht fürs Grab,
 Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen,
 Mich sinkt, ich recitire, wie ichs sah
 Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächtl'ge Kleid
 Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,

Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
 Wünsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,
 Wünsch' ich, du kaufstest, gäbst Almosen so,
 Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
 Nur im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich,
 Du seist 'ne Meereswelle, und thätest nichts
 Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,
 Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
 So ausserlesen im Gewöhnlichsten,
 Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
 Dass Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,

Dein Lob ist allzu hoch; wenn deine Jugend,
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer ächten Sinns bezeugte,
So mächt' ich weisslich fürchten, Doricles.
Du würbst falsch um mich.

Florizel.

Du hast, so denk ich,

Zur Furcht so wenig Gab', als ich den Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polyxenes.

Dies ist das schmuckste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut, noch spricht sie,
Das nicht nach Größtem aussieht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,

Es weckt ihr Blut — sieh nur! fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Dorcas.

Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen. —

Mopsa.

Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —

Spielt auf.

(Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen

Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,
Dass er vermeidend sei; doch weiß ich solches
Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er sieht mein Mäbchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er sieht, und gleichsam
Der Tochter Blick hindert; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Fuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern sieht.

Polyxenes.

Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut sie Alles; ob ichs selbst schon sage,
Für den fühs wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen lässt.

(Ein Knecht tritt ein)

Knecht. O Herr, wenn ihr den Haustürer vor der Thür
hören könnetet, so würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife
tanzen, nein, selbst der Dudelsack brächte euch nicht auf die Beine;
er singt so mancherlei Melodien, schneller als ihr Geld zählt; sie
kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegeffen, und
Aller Ohren hängen an seinen Worten.

Wer junge Schäfer. Er könnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und läglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Buchhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Aufstörsigkeiten, und das ist was Seltenes, und so seine Schlusfreime mit Dibelbum und Trallalla, und pustt sie und knusst sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da lässt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und lässt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Wer junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein auferordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er saubre Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Hähleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Rammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären sie lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Vermeilchen und über den Busenstreichen.

Wer junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her, und lass' ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita. Verwarne ihn, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Wer junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausrer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein)

Autolycus.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
 Kreppstof, schwärzer als die Kräh',
 Handschuh, weich wie Frühlingsgräfen,
 Masken für Gesicht und Nasen;
 Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
 Rauchwerk für ein Damenzimmer,
 Goldne Mütz' und blanke Lax,
 Junggesell, für deinen Schatz;
 Nadeln, Zeng' in Woll' und Seiden,
 Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
 Kaufst, Bursche, daß ich Handgeld löse!
 Kaufst, Kaufst, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Vorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Messen, wenn ihr zu Bett geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kitelkakel vor allen Gästen ausschreien mögt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; halts! Maul mit euren Zungen, und kein Wort mehr.

Mopfa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blankes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuhe.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs gepreßt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopfa. Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf gar lästige Weise: Wie eines Bucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Geißel hatte nach Schlangenköpfen und frischsirtten Kröten.

Mopfa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Mores. Gott bewahre mich davor, einen Bucherer zu heirathen!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügten herum tragen?

Mopfa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwoch den achtzigsten April, vierzigtausend Elster über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr läufig und eben so wahr.

Vorcas. Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus. Dies ist eine lustige Ballade, aber eine sehr häßliche.

Mopfa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dies ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopfa. Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Vorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun sangt an.

G e s a n g .

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;

Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Vorcas.

Nicht doch!

Mopfa.

O, nicht doch!

Dorcus.

Nicht doch!

Mopfa.

Soll ich traurig auf deinen Gib,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcus.

Rimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopfa.

Gehts zur Mühle? gehts zur Scheuer?

Dorcus.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcus.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcus.

Schwörst du nicht, mein Schatz zu seyn?

Mopfa.

Nein, du schwörst es mir allein;

Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer. Wir wollen dich Lied für uns zu Ende singen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein Packet mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, lasst uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus. (seitlich) Und du sollst gut für sie bezahlen.

(singt) Kaufst Band und Spicen,

Schnür' an die Mützen!

Mein Hühnchen, meine Kleine da:

Auch Zwirn und Seide,
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste Waar', ganz feine, ja.
Wer nur dem Krämer
Geld giebt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Antolykus, Dorcas und Mysa gehn ab)

(Ein Knecht tritt auf)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Lustsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel baurische Narrenspassen gehabt: — ich weiß, Hoer, wir machen euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, lasst uns die vier Dreiseiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreiern, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Lasz dein Schwatz; und da es diesen werken Männer recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie sind hier nahe bei. (Der Knecht geht ab)

Wölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

Polyxenes.

Ja, Vater, ihr sollt mehr vereinst erfahren. —
 (beiseit) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ist, sie zu trennen. —
 In Einfalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer,
 Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
 Den Sinn euch ableckt. Wahrlich, als ich jung
 Und so verliebt, wie ihr, da überlub ich
 Mit Land mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
 Des Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
 Ihn ausgeschüttet; doch ihr liebt ihn gehn,
 Und laufstet nichts; wenn eure Liebste sich
 Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
 An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
 Um eine Antwort, ist's euch wirklich Ernst,
 Ihr Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,

Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Laub;
 Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
 Verschluß von meinem Herzen, das ist schon
 Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
 Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
 Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
 Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
 Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
 Wie eines Mohren Zah, wie frischer Schnee,
 Der zwei Mal ward vom Norbwind rein gesiebt.

Polyxenes.

Und weiter dann? —

Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
 Die Hand, so weiß vorher! — Ich mach' euch irre: —

Doch fahrt nun fort in der Bekehrung, laßt
Mich hören, was ihr schwört.

Florizel.

Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes.

Und hier mein Nachbar auch?

Florizel.

Und er, und mehr

Als er und Menschen, Himmel, Erb' und Alles,
Dass, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,
Als Würdigster, wär' ich der schönste Jungling,
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch, — dieß Alles schäkt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich Alles dann,
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,
Oder als Nichts verdammt.

Polyxenes.

Ein hohes Wort.

Camillo.

Dieß zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer.

Meine Tochter,

Sagst du ihm eben das?

Perdita.

Ich kann so gut

Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit mess' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer.

Beschlossen, gebt die Hände; —

Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:

Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel.

Das könnt ihr nur
In eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen lasst;
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer.
So gebt die Hand, —

Auch, Tochter, du.

Polyxenes.

Halt, Flügeling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyxenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes.

Ein Vater, dunkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blos gestornt vor Alter?
Von Gicht geplagt? kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett, und handelt nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,
Er ist gesund, und Wen'ge seines Alters
Sind so voll Kraft.

Polyxenes.

Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, daß
Nicht einem Kinde ziemt; Recht ist, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut: doch Recht nicht minder,
Dass auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen anderer Gründe, ernster Herr,
Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Bon meinem Vorsatz nichts.

Polyxenes.

Doch lasst ihn wissen.

Florizel.

Er soll nicht.

Polyxenes.

Thuts, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer.

Thu's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —

Zetzt zur Verlobniß.

Polyxenes. (Indem er sich zu erkennen giebt)

Jetzt zur Scheidung, Knabe,

Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräther,
Lass' ich dich hängen, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbild'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, der ihr nachließ; —

Der alte Schäfer.

O, mein Herz!

Polyxenes.

Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeiheln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor, erfahr' ich je,
Dass du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dies Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Nicht von Deucalion her: — merk' auf mein Wort,
Folg' uns zum Hof. — Du Bauer, für diesmal,
Ob unsers Zorns gleich werth, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,
Wohl eines Schaftnichts werth, ja, sein sogar,
Für den du, wär' mein Ruhm dadurch nicht krank,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu gart bist.

(Er geht ab)

Perdita.

Nun schon jetzt vernichtet;

Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein, zwei Mal,
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hause leuchtend,
Berberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn, mein Prinz? —
Ich sag' euch, was draus werden würde; bitte,
Denkt eures Standes nun: von meinem Traum
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schafe mässend wein' ich.

Camillo.

Nun, Vater, wie?

Sprich, eh du stirbst.

Der alte Häfer.

Nicht denken, sprechen kann ich,

Getran' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —

O Prinz!

Glend macht ihr den Mann von dreißig, dachzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah bei seinem ehrbaren Staub zu liegen:
Jetzt hilft ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erbe streut. —
Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stirb' ich diese Stunde,
Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch.

(Er geht ab)

Florizel.

Was seht ihr mich so an?

Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,

Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich;
Nur muth'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,
Nicht folg' im Mischmuth ich dem Bligel.

Camillo.

Prinz,

Ihr kennt des Vaters Sinnesart: für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,
Das ist auch eure Absicht nicht; — so wird er
Auch euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;
Drum, bis der Horn der Majestät sich stellt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will auch nicht.

Ihr seid Camillo?

Camillo.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita.

Wie oft sagt' ich euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich: die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel.

Nichts kann sie dir nehmen,

Als meiner Treue Bruch; und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken,
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb' den Blick; — streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo.

Nehmt Rath an.

Florizel.

Sieh du's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fühlt, hab' ich Vernunft;

Wo nicht, heißt mein Gemüth Wahnsinn willkommen,
Als bessern Freund.

Camillo.

Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es.
Und so muß mir es Engend seyn. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa
Ich hier verliere, für Alles, was die Sonne
Erblickt, die Erde umwölkt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedenke, säuf'ge seinen Born
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen
Ran künftig mit einander. Dafür nur wisse,
Und sag' es ihm, — ich sei zur See gegangen,
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann schützen;
Und, höchst erwünscht für unsre Noth, hab' ich
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,
Kommt deiner Kenntniß nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo.

Prinz, ich wünschte, daß
Sich euer Geist dem guten Rath mehr fügte,
Wenn ihn nicht Noth bezwingen soll.

Florizel.

Horch, Perdita. —

Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil lehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihen,
Siciliens theuren Anblick so erlaufen,
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Könige,
Wonach ich lange schmachtete.

Florizel.

Nun, Camillo,

Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Verlebte ich den Anstand.

Camillo.

Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich eurem Vater weihte.

Florizel.

Ja, höchst edel
Hast du ihm stets gebient; ihm ist's Müssil,
Dein Thun zu preisen, nicht sein Kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen, wie er daß gedenkt.

Camillo.

Wohl, Prinz!
Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r theures Selbst; so lasst durch mich euch leiten,
Wenn eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Veränderung dulden mag: bei meiner Ehre,
Ich füh' euch hin, wo man euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten
Euch mögt erfreuen (von der, das seh' ich wohl,

Euch nichts mehr trennt, als Eins, und das verhüte
 Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen,
 Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müh'
 Den misvergnügten Vater zu besänft'gen,
 Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!

Dich, fast ein Wunder, sollte möglich seyn?
 Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,
 Und will dir so vertrauen.

Camillo.

Habt ihr bestimmt,

Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;

Denn wie unvorge sehner Zufall Schulb
 An dem ist, was wir rasch begännen; so
 Ergeben wir als Sclaven uns dem Wechsel,
 Und folgen jedem Windes hauch.

Camillo.

So hört mich:

Ich rath' euch, — wollt ihr euren Blau nicht äubern,
 Und euch der Flucht vertrauen; — geht nach Sicilien,
 Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin
 (Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;
 Man wird sie wohl empfangen, wie sichs ziemt
 Für euer Eh'gemahl. Ich sehe schon
 Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
 Und Willkomm euch entgegen weint: Vergeltung
 Von euch, dem Sohn, ersleht, als wär's der Vater:
 Die Hände küst der jugendlichen Fürstin;

Sezt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;
Bewünscht den Hass zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wach' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo.

Dass euch der König, euer Vater, sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müsst,
Was ihr von eurem Vater ihm sollt welchen,
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.
Dies zeigt euch an, was ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig;

In diesem Plan ist Leben.

Camillo.

Mehr verheißt euch dies,

Als gebt ihr euch in blinder Unterwerfung
Psadlosen Fluten, ungeträumten Küsten,
Gewissem Elend, hilf- und rathlos hin:
Ein Leid besiegt, droht euch das zweite schon:
Nichts euch so tren, als euer Anter, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest euch hält,
Wo wider Willen ihr verweilst. Auch wißt ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Roth verwandelt auch
Ihr Herz die Träbsal.

Perdita.

Eines nur ist wahr;
Träbsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch bringt sie nicht ins Herz.

Camillo.

So, glaubt ihr daß?
Es wird wohl deines Vaters Hauf' nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel.

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo.

Bebauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita.

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

Florizel.

Du süße Perdita! —

doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was sollen wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo.

Prinz,

Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so prächtlich
Euch auszustatten, als ob Wahrheit wäre
Die Scene die ihr spieltet. Und zum Beispiel,
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.

(Sie sprechen heimlich mit einander)

(Autolycus tritt auf)

Autolycus. Ha, hal was stir ein Narr ist doch Ehrlichkeit und Redlichkeit, ihr geschworer Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wet zuerst laufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Vörse das beste Ansehen hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu seyn, war so in die Dirnenliebet verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren stellten; ich hätte einen Schlüssel abfeilien können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieber meines Bürschens, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer fesslichen Vörse abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Halloß über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff schenchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Vörse am Leben gelassen.

Camillo.

Nein, meine Brief' auf diesem Weg zugleich
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel.

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

Camillo.

Berüh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!

Was ihr nur sagt, beglückt.

Camillo.

Wer ist das hier?

Wir wolln zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenukt, was uns nur helfen kann.

Autolycus. (beisetzt) Wenn die mich behorcht haben, — dann
— hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so?
Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leibe.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist Niemand,
der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armut
betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entkleide dich
sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Ge-
wänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite
bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dies zum
Ertrag erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (für sich)
Ich lenne euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abge-
streift.

Autolycus. Ist es euer Ernst, Herr? (für sich) Ich willtre
die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab ich schon Geld barauf bekommen;
aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Küßpf los, Knöpf los. —

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort

Sich euch erfüllen! — zieht euch nun zurück
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;
Verkleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,
Das, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt
(Denn Späher fürcht' ich überall) an Bord,
Und unentdeckt.

Perdita.

Ich seh', das Spiel ist so,
Dß ich die Rolle nehmen muß.

Camillo.

Da hilft nichts. —

Nun, seid ihr fertig?

Florizel.

Söh' mich jetzt mein Vater,
Er nannte mich nicht Sohn.

Camillo.

Rein, diesen Hut

Belohmt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl!

Autolycus. Lebt wohl! Herr.

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen!

Komm, nur ein Wort.

(Sie reden heimlich)

Camillo. (seitseit)

Mein erst Geschäft ist nun dem König sagen,
Dß sie entlohn, wohin sie sich gewenbet;
Wodurch, das hoff' ich, er drogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm verb' ich dann
Sicilien wieder sehn, nach dem Anden.
Ich frankhaft schwächte.

Florizel.

Glück sei unser Führer. —

So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo.

Se schneller, um so besser. (Florizel, Perdita und Camillo gehn ab)

Antolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort: ein offnes Ohr, ein scharfes Auge und eine schnelle Hand sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dies ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dies gewesen, auch ohne Ueberschuss? und welch ein Ueberschuss ist noch bei diesem Tausch? Wahrhastig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können Alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Kloß am Bein; dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen) Bei Seit, bei Seit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenrede, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was ihr für ein Mann seid! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechseltind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht euer Fleisch und Blut ist, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die

ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh' ich euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Manu ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden könnet; und dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unze.

Autolycus. (seitlich) Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ichs doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Hausrathart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich seinen falschen Bart ab) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart: lasst mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie

ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Wer junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättest ihr euch nicht auf frischer That erlappt.

Wer alte Schäfer. Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt seyn oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hofstall? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen oder hintertreiben wird: deshalb befiehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Wer alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advolaten hast du dazu?

Wer alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Wer junge Schäfer. Advolat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Wer alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!

Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,

Drum will ich nicht verachten.

Wer junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Wer alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Wer junge Schäfer. Je seltsamer, desto vornehmer; ein

großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem
Bähnlestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel?
Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser
Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf:
und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm
vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.
Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord
eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben,
und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste
Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines
Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so
möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen,
die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines
Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Gläubt ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der
Scharfmuß Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern
auch Alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fun-
zigsten Grade, fallen dem Henker anheim: obwohl dies sehr beirrt
ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schaafziehender Spitzbube,
ein Hammelpfleger, der setzt sich in den Kopf, daß seine Tochter
majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden;
aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: unsern Thron in
eine Schaafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu
wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel tot ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einstözung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit süßlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen tot geslochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältniß mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König Jemand im Stande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu seyn; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herum geführt; zeigt das Innwendige eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut: denkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gib mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache betheiligt?

Der junge Schäfer. Gewissmach, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr heranschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weber eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Heide sehen, und euch gleich nach kommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Läßt uns voraus gehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehn ab)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirkt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn ers für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen;

denn gegen diesen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen.

(Er geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, Palast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre)

Cleomenes.

Mein Fürst, ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was ihr immer schützt,
Habt ihr dadurch gesühnt; ja, ihr bezahltet
Mehr Neu', als Sünde ihr begingt. Zum Schluss,
Thut wie der Himmel thut, vergeßt Geschehnes;
Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Eugenb, kann ich nimmer
Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich selbst mir that, so groß,
Dass es mein Reich der Erben hat beraubt;
Zerstört die holdste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürst
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,
Wenn ihr von jeder etwas Gutes nähmet,

Und schlägt das beste Weib; die ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes.

Ja wohl erschlagen:

Die ich erschlug —. Ich thats, doch du verwundest
Mich tödlich, da du's sagst; gleich bitter ist's,
Wenn du es sprichst, als wenn ichs denke — Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.

Ihr könnettausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten und euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht Ihres nicht,
So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, auch die verschlingen kann,
Die dieß gleichgältig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmere noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs Neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ißs werth,
Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,

Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.
 Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
 War das nicht des Drakels heil'ges Wort:
 Es soll Leontes keinen Erben haben,
 Bis sein verlorneß Kind sich fand? Dieß ist
 Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,
 Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
 Und wieder zu mir läme; der doch wahrlich
 Verbarb zusamt mit dem Kind. Ist's euer Wille,
 Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
 Und seinem Rathschluß trotzt? — Sorgt nicht um Herrscher;
 Es sind't das Reich den Erben. Alexander
 Ließ seins dem Würdigsten; so wars vermutlich
 Der Beste, der ihm folgte.

Leontes.

O, Paulina, —

Ich weiß, du Gute hältst das Angebenken
 Hermionens in Ehren. Hätt' ich immer
 Mich deinem Rath gefügt! — dann könnt' ich jetzt
 In meiner Königin helles Auge schaun,
 Schæk' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina.

Die dann reicher

Durch Geben ward.

Leontes.

Du du sprichst wahr.

So giebst kein Weib mehr; drum kein Weib! Liebt' ich
 Ein schlechters mehr, würb's ihren sel'gen Geist
 In ihren Leichnam treiben, daß er hier
 (Wo jetzt wir Sluder stehn) aufrät' und riese:
 Warum geschieht mir das?

Paulina.

Wär's ihr vergönnt,

Sie spräche so mit Recht.

Leontes.

Gewiß, und würde

Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

Paulina.

Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' euch schaun in jener Aug', und fragte,
Ob ihr um diesen matten Blick sie wähletet;
Dann kreischt' ich auf, daß euer Ohr zerrisse,
Und schiebe mit dem Wort: Gedanke mein.

Leontes.

Ha, Sterne, Sterne warens,
Und alle andern Augen tode Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt ihr schwören,
Nie, bis ich beige stimmt, euch zu vermählen?

Leontes.

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina.

Bis eine Andre,

Hermione so ähnlich wie ihr Bild,

Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt — (Contes gibt ihm einen Wind)
Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt ihr,
Wollt ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin ihm zu wählen; nicht so jung
Wie eure erste soll sie seyn, doch so,
Dass. küm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In eurem Arm sie sähe.

Contes.

Treue Freunbin,
Nur, wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Das

Ist nur, wenn eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Den Sohn Polyxenes, mit seiner Gattin:
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nähn.

Contes.

Wer mit ihm?

Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahm
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch; erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann.

Geringe nur und Wen'ge.

Leontes.

Die Gemahlin,

So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!

Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als bess're Vorzeit stellt; so wird dein Grab
Auch jetzt geschmäht vom Neusten. Herr, ihr selbst,
Ihr spricht, ihr schreibt (doch nun ist eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Flut, sehr ward es Ebbe,
Da ihr jetzt eine schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht!

Die Ein' ist fast vergessen, lärt mir nicht;
Doch diese, wenn sie euer Aug' entzückte,
Stimmt' eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Reherei, den Eifer löst
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird jeder,
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr wert, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;

Du selbst mit deinen würb'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie. (Cleomenes mit mehrern Andern ab)

Doch seltsam, daß er

So unversehens kommt.

Paulina.

Sah unser Prinz,

Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblid' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge)
Prinz, eure Mutter war dem Eh'bund treu;
Denn eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In euch geprägt; wär' ich jetzt einundzwanzig —
So ähnlich stellt ihr euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen — Bruder nennt' ich euch,
Wie ihn; erzählt' euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeschildert. Seid herzlich mir willkommen!
Und eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich; zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewunderung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit Alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft eures biedern Vaters; den,

Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Roch ein Mal wiederfah'!

Florizel.

In seinem Auftrag

Erschein' ich in Sicilien, und von ihm
Bring' ich euch Gräfe, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag; und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindet
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt,
Als alle Fürsten — so hieß er mich sagen —
Die lebend jetzt regieren.

Leontes.

O, mein Bruder,

Du Trefflicher! das Leid, das ich dir thut,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, plagt so herber
Mein trüges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dies Wunder ausgesetzt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Mith' nicht werth,
Biel wen'ger seienthalb ihr Leben wagend.

Florizel.

Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes.

Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, dess Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten:

Bon da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
 Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
 Euch zu besuchen: meine ersten Diener
 Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,
 Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
 Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
 Und mein und meiner Gattin sichre Landung
 Hier, wo wir stünd.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
 Von ungesunden Dünsten unsre Lust,
 So lang' ihr weilt! O, euer edler Vater,
 Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
 Dem heiligen, ich so gefrevelt habe:
 Wehhalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
 Mich hat beraubt; eu'r Vater ist gesegnet,
 Wie von dem Himmel ers verdient, durch euch,
 Werth seines edlen Siuns. Was wär' ich selbst,
 Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun:
 Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein Hofs Herr tritt auf)

Hofs Herr.

Mein gnäd'ger König,
 Unglaublich wird euch scheinen, was ich melde,
 Doch gleich bestätigt sichs. Mein hoher Herr,
 Persönlich grüßt euch Böhmen selbst durch mich:
 Will, daß ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,
 Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
 Von seinem Vater stoh, und seinem Erbtheil,
 Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwirrt red' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen
Mit diesem Prinzen.

Florizel.

Mich verrieth Camillo!

Desß Rechlichkeit und Thre jedem Weller
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem Raug.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden lassen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martyren.

Perdita.

O, mein armer Vater!

Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunde.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sind nicht, Herr, und werden nun wohl niemals!

Ich werden Sterne noch die Thäler lassen.

Leontes.

Ist dies die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dies Einst wird wohl durch eures Vaters Eile

Sehr langsam nahm. Bellagen muß ich höchstlich,

Dass ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,

Die heil'ge Pflicht euch war: bellagen muß ich,

Dass die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,

Mit Recht euch zu verbleiben.

Florizel.

Muth, Geliebte!

Ogleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt

Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe

Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,

Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich

Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl

Seid mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,

Gewährt mein Vater Großes leicht wie Land.

Leontes.

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,

Die er für Land nur achtet.

Paxlina.

Herr, mein Fürst,

Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat

Bor eurer Königin Tod, war solcher Blick:
Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

Leontes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch eure Witte:
Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gecktzt nicht eure Ehre, bin ich euer,
Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft
Geh ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mirs gelingt. Kommt, edler Prinz.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Bor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf)

Autolycus. Ich bitte euch, Herr, wart ihr gegenwärtig
bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Deßnau des Blin-
dels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn saub.
Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer
verlassen; nur das, dunkt mich, hörte ich den Schäfer noch
sagen, er habe das Kind gesunken.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen
Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem
König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwirrung;
sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlider
zu zer sprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede
selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu
entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Ver-

zählung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es seyn.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Roger?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer: das Drakul ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommenen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Da kommt der Pauline Haushofmeister, der kann auch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich beträchtigt, sieht einem alten Mäyrchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr möchtet schwören, daß zu sehen, was ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Ähnlichkeit mit der Mutter — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse belunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättest ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so,

auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händedampferwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen möchte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stützen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Edam, dann wieder zerbricht er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwidertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Mährchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe, und kein Ohr es höre: er wurde von einem Bären zerrissen: dies bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Matze, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Auszehrung des Kindes beitrugen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der eble Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge seufzte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre

sich erhob, weil das Drakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz hesten, damit sie nur nicht von neuem verloren gehn möchte.

Erster Edelmann. Die Höheit dieser Scene verbiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Lobe, mit der Art, wie sie unterlag (schmerzlich eingestanden und betrunert vom König), wie da starrs Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle wären tief betrübt: hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriessen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statute ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Ebem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: vorhin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermiones Lobe hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht.

Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann. Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verklummt uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Antolonus. Jetzt nun, lebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seelraus zu werden, und er nur um wenig besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht aushören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Auslöser der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes hat gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? sprecht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornten Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzachen wären keine geboruen Edelleute, Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

sich erhob, weil das Dräfet nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz hesten, damit sie nur nicht von neuem verloren gehn möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

Zweiter Edelmann. Einer der rührendsten Zug's von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (schmerzlich eingestanden und betrauert vom König), wie das starre Hindören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle wären tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriessen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Zweiter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Obem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht.

Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann. Wer möchte weg bleiben, wer die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwinkel kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsre Abwesenheit verflümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Antolyxx. Jetzt nun, liebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bildel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfang, sehr seckauk zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht auhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfindiger der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes hat gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? sprecht, daß ihr sie nicht seht, und halstet mich noch immer für kleinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzachen wären kleine geborene Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolykus. Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein geborener Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzessin, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despectablem Zustande sind.

Autolykus. Ich bitte euch demuthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das, denn wir müssen edel seyn, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolykus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gieb mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen launst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nur ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögens sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenns aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen; und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Antolycus. Ich will es werben, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein wacker Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Hörst der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren seyn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Saal in Paulina's Hause.

(Es treten auf. **Leontes**, **Polyxenes**, **Florizel**, **Perdita**, **Camilla**, **Paulina**, **Hofherren** und **Gefolge**)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that; meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,
Mit eurem Bruder und den Neuerlobten,

Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn:
Es ist ein Uebermaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um euch zu danken.

Leontes.

O, Paulina,

Beid'gung dunkt dich Ehre. Doch wir klamen,
Zu sehn der Königin Staubbild; deine Göle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Erfößen
In mancher Seltenheit; doch fahn wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schau'n,
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie sie unvergleichlich

Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft
Ihr todtes Abbild, was ihr je gesehn
Und Menschenhand je schuf: drum halt' ichs hier
Liebend gesondert: schaut, und seid gesaßt,
Zu sehn, wie dieß lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; sagt, 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue)

Recht, daß ihr schweigt, es drückt am besten aus,
Wie ihr erstaunt: doch sprecht — zuerst, mein König,
Ißt ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes.

Ganz ihre Haltung! —

Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du seist Hermione: doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, Paulina,
Hermione war nicht gealtert, so
Wie dieses Bildniß scheint.

Polyxenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffens,
Als lebte jetzt sie.

Leontes.

Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Höheit (warmes Leben,
Was kalt nun da steht), als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt: wirfst nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, färölich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu herauf beschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Dass sie da steht, ein Stein wie du!

Perdita.

Bergdünkt;
Und nennts nicht Aberglauben, wenn ich kne,
Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina.

O, nicht so rasch!

Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.

Camillo.

Mein Fürst, eu'r Schmerz ist allzu tief gewurzelt;
Da sechzehn Wintersturm' ihn nicht verweht,

Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum
Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyxenes.

Mein Bruder,

Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht
So viel des Grams euch zu erleichtern, als
Er gerne mit euch trägt.

Paulina.

Gewiß, mein König,

Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte (denn der Stein ist mein),
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh nicht den Vorhang.

Paulina.

Ihr sollt nicht länger scham; in der Verzückung
Glaubt ihr am End', es regt sich. (sie will den Vorhang zuglehn)

Leontes.

Laß, o laß. —

Wär' ich doch todt! — und doch — wenn ich's bedenke,
Bin ich schon todt; schon Stein, den Stein anschauend — —
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,
Ißt nicht, als ob es atmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyxenes.

Ein Meisterwerk:

Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina.

Ich verhüll' es;

Mein König ist so außer Fassung; endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes.

O theure Freundin,

Mach', daß ich immer zwanzig Jahre so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Bleib' nicht vor.

Paulina.

Es ängstet mich, daß ich euch so erregt:
Ich könnt' euch stärker noch erschüttern.

Leontes.

Thu's;

Denn dieß Erschüttern ist so süße Röth,
Wie je ein Liebetrunk. — Mich dümst noch immer,
Es atmet von ihr her: welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,
Ich will sie küsſen.

Paulina.

Nicht doch, thenter Fürst,
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß;
Eu'r Kuß verbirbt es, und giebt euch von Del
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Perdita.

Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschauen.

Paulina.

Berlost

Die Halle lebt; wo nicht, bereitet euch
Auf größres Staunen; wenn ihrs tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herab steigt,
Und eure Hand ergreift: doch glaubt ihr dann
(Was ich abschwören mag), ich sey im Bunde
Mit böser Macht.

Leontes.

Was du sie heißtest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina.

Ihr müßt
Den Glauben weden: und nun Alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dies halten, mögen fort gehn.

Leontes.

Sündete nicht;
Jedweider bleibe.

Paulina.

Wecke sie, Musil! (Musik)
Zeit ist: sei nicht mehr Stein, komm, steig' herab;
Füll' Alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe,
Dein Grab verschließ' ich: nun, so komm doch her;
Dem Tod vermag' dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Hermione steigt herab)

Erschreckt nicht: heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm: nicht lehrt euch von ihr,
Sonst seht ihr wiederum sie sterben; dann
Habt ihr sie zwei Mal umgebracht. Die Hand her:

Als sie noch jung, da warb' ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'k beginnen!

Leontes. (indem er sie umarmt)
Sie ist wam!

Ist dieß Magie, so sei sie eine Kunst,
Erlaubt wie Effen.

Polyxenes.
Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyxenes.

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod' entronnen.

Paulina.

Daß sie lebt,

Wenn manß euch sagte, würdet ihr verlachen
So wie ein altes Mährchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, mußt dieß bewirken: kriet,
Um eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,
Schaut her, gefuñden unsre Perdita. (Perdita kriet vor der Königin)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Ging'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörenb, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart doch andern Stunden;
 Sonst fragt, erzählt im Schreck hier jeder, trifft
 Den Wonnetaumel so. — Seht mit einander,
 Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken
 Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
 Schwing' mich auf einen dünnen Ast und weine
 Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
 Bis ich gestorben bin.

Leontes.

Paulina, nein;

Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
 Wie ich von dir ein Weib: so wars beschlossen,
 Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
 Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
 So glaubt' ich, todt; und manch Gebet, im Wahnsinn,
 Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit
 (Da mir sein Sinn zum Theil bekannt), für dich
 Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
 Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue
 So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
 Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
 Wie? — schau auf meinen Bruder — O verzeiht,
 Dass zwischen euren frommen Blicken je
 Mein böser Argwohn stand, — dies ist dein Eidam,
 Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
 Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
 Führ' uns von hier, dass dann mit bess'erer Muzie
 Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
 Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
 Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell.

(Alle ab)

Antonius und Cleopatra.

Personen:

Marcus Antonius,
Octavius Cäsar, } Triumviten.
M. Aemilius Lepidus,
Sextus Pompejus.
Domitius Enobarbus,
Ventidius, Crassus, } Freunde des Antonius.
Scarus, Dercetas,
Demetrius, Philo,
Mäcenas, Agrippa,
Dolabella, Proculeius, } Freunde des Cäsar.
Thydrus, Gallus,
Menas,
Menecrates, } Freunde des Pompejus.
Barrius,
Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Solius, ein Offizier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Gesandter des Antonius an Cäsar.
Alegas, Mardian, } im Dienste der Cleopatra.
Seleucus, Diomedes, }
Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Egypten.
Octavia, Cäsars Schwester, Gemahlin des Antonius.
Charmion, } im Dienste der Cleopatra.
Iras,
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palast.

(Demetrius und Philo treten auf)

Philo.

Hein, dieser Liebeswahninn unsres Feldherrn
Steigt über Maas und Biel. Die tapfern Augen,
Die über Kriegsreich' und Legionen glühten,
Wie die des erzumtschirmten Mars, sie heftet
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn: sein stählern Herz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Die Spangen seiner Brust, verläugnet sich,
Und ist ein Fächer nun, ein Blasebalg,
Die Wollust einer Mohrin abzukühlen.
Seht da, sie kommen!

(Trumpetenlaß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und
Berschnittenen, die die Lust zuscheln, treten auf)

Bemerkt ihn recht, und ihr erblickt in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Büxlerin; schaut hin und seht! —

Cleopatra.

Ist's wirklich Liebe, sag mir denn, wie viel?

Antonius.

Armsel'ge Liebe, die sich zählen liebel —

Cleopatra.

Ich will den Grenzstein setzen deiner Liebe!

Antonius.

So mußt du neue Erb' und Himmel schaffen?

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Zeitung aus Rom, Herr!

Antonius.

Plage mir — Mache kurz.

Cleopatra.

Rein, höre sie, Antonius.

Fulvia vielleicht ist zornig? Oder hat, —

— Wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäsar dir

Sein Machtgebot entsandt: "Thu dieß, und daß

"Dieß Reich erobre und befreie daß!

"Thu's gleich, sonst zürnen wir!"

Antonius.

Wie nun! Geliebte!

Cleopatra.

Vielleicht, — nein doch, gewiß

Darfst du nicht länger bleiben: Cäsar weigert

Dir fernern Urlaub! drum, Antonius, hör' ihn. —

Wo ist Fulvia's Aufruf? Cäsar's mein' ich — beider?

Ruß die Gesandten. — So währt ich Königin,

Antonius, du errötest, und dein Blut

Huldigt dem Cäsar. Sonst zollt so die Wange

Der Scham Tribut, wenn Fulvia kreischend zählt!

Die Abgesandten!

Antonius.

Schmilz in die Lider, Rom! Der weite Bogen

Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,

Throne sind Staub: — die leth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein liebend Paar, (umarmt sie)
Und solch Zwillingss-Gestirn es darf: worin
(Bei schwerer Ahnung wisse, daß die Welt),
Wir unerreichbar sind.

Cleopatra.

Erhabne Lüge!

Wie ward Fulvia sein Weib, liebt' er sie nicht? —
Ich will die Thörin scheinen und nicht seyn; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius.

Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlau,
Zu Liebe unsrer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit verschwendet.
Kein Punct in unserm Leben, den nicht behue
Noch neue Lust. Welch Zeitvertreib zu Nacht? —

Cleopatra.

Hör' die Gesandten.

Antonius.

Psai, zanklich'ge Königin!

Der Alles tierlich sieht, Schelten und Lachen,
Und Weinen; jede Unart kämpft in dir,
Dass sie zur Schönheit und Bewunderung wird. —
Kein Vot! Einzig dein, sind ganz allein! —
Zu Nacht durchwandern wie die Eide, und merken
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern wünschtest du's. — Sprecht nicht zu uns.

(Antonius und Cleopatra mit Gefolge ab)

Demetrias.

Wie! schägt Antonius Cäsar so gering?

Philo.

Zu Zeiten, wenn er nicht Antonius ist,
Entzieht sich ihm die große, würd'ge Haltung,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius.

Mich bekümmerte,
Dass er beträchtigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich
Morgen auf ein verständ'ger Thun. — Schlaft wohl! —

(Beibe ab)

Zweite Scene.**Daselbst. Ein andres Zimmer.**

(Es treten auf Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager)

Charmion. Herzog Alexas, süßer Alexas, ausblündigster Alexas, du allersublimirtester Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so gerühmt? O lernte ich doch den Mann kennen, der, wie du sagst, seine Hörner mit Kränzen umflechten muß.

Alexas. Wahrsager! —**Wahrsager.** Was wollt ihr? —**Charmion.**

Ist dies der Mann? Seid ihrs, der Alles weiß?

Wahrsager.

In der Natur unenbllichem Geheimniß
Lef' ich ein wenig.

Alexas.

Zeig' ihm deine Hand.

(Eusobarbus tritt auf)

Enobarbus.

Bringt das Bankett sogleich, und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion.

Freund, schenk' mir gutes Glück.

Wahrsager.

Ich mach' es nicht, ich seh' es nur voran.

Charmion.

Ersteh mir eine.

Wahrsager.

Ihr werbet noch vollkommner als ihr seid.

Charmion.

Er meint an Umfang.

Iras.

Nein, wenn du alt geworden bist, wirst du dich schminken.

Charmion.

Nur keine Runzeln! —

Alexas.

Sürt den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion.

Mum! —

Wahrsager.

Ihr werbet mehr verliebt seyn als geliebt.

Charmion.

Nein, lieber mag mir Wein die Leber wärmen.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht schönes Glück: laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle begraben: laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Iudeenkoenig, huldigt: sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Caesar heirathest, und meiner Gebieterin gleich stellst.

Wahrsager.

Ihr überlebt die Fürstin, der ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben ist mir lieber, als Feigen.

Wahrsager.

Ihr habt bisher ein bessres Glück erfahren,
Als euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen
bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bedurme ich
noch? —

Wahrsager.

Wenn jeder deiner Wünsche wär' ein Schoß,
Und fruchtbar jeder Wunsch, — 'ne Million.

Charmion. Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du kein Hexen-
meister bist.

Alexas. Ihr meint; nur eure Bettlerin wünscht um eure
Wünsche?

Charmion. Nun sag auch Tras Zukunft!

Alexas. Wir wollen Alle unser Schicksal wissen:

Enobarbus. Mein und der meisten Schicksal für heut
Abend wird seyn — betrunken zu Bett.

Tras. Hier ist eine flache Hand, die weissagt Keuschheit,
wenn nichts anders.

Charmion. Grabe wie die Überschwemmung des Nils Hunger
weissagt.

Tras. Geh, du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom
Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrs-
zeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mit nicht das Ohr kraulen. —
Bitte dich, sag ich nur ein Alltags-Schicksal.

Wahrsager. Euer Schicksal ist sich gleich.

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bote.

Labienus

(O schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Ioniens; indeß . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . . .

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich breit, verfein're nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Table mit Fulvia's Schmähu, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Hass und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heift nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bote.

Nach eurem hohen Willen.

(ab)

Antonius.

Was meldet man von Sizyon? Sag an.

Erster Wiener.

Der Bot' aus Sizyon! War nicht Einer da?

Zweiter Wiener.

Er harrt auf euren Ruf.

Antonius.

Soßt ihn erscheinen. —

(Diener gehn)

Charmion. Rein, gnäd'ge Frau.

Cleopatra.

Er war gestimmt zum Frohsinn, da, auf einmal
Ergriff ihn ein Gedan^k an Rom Enoarbus! —

Enobarbus. Fürstin? —

Cleopatra.

Such' ihn und bring' ihn her. Wo ist Alexa^s?

Alexas.

Hier, Fürstin, euch zum Dienst. — Der Feldherr naht.
(Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht ansehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab)

Bot.

Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius.

Zu schlagen meinen Bruder Lucius?

Bot.

Ja,

Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Heitlauf
Einte die Zwei zum Bündniß wider Cäsar,
Doch bess'res Glück im Felde, aus Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius.

Nun gut; —

Was Schlimmres? —

Bot.

Der bösen Zeitung Gift macht krank den Boten.

Antonius.

Wenn er sie Narren und Feigen meldet; weiter!
Wir ist Geschéhnes abgethan. Vernimm,

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bote.

Lahilius

(O schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Ioniens; indeß . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . . .

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich breif, verfein're nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Table mit Fulvia's Schmähu, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Hass und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heift nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bote.

Nach eurem hohen Willen.

(ab)

Antonius.

Was meldet man von Sicon? Sag an.

Erster Wiener.

Der Bot' aus Sicon! War nicht Einer da?

Zweiter Wiener.

Er harrt auf euren Ruf.

Antonius.

Gehst ihn erscheinen. —

(Diener gehn)

— Die starke egyptische Fessel muß ich brechen,
Sonst geh' in Lieb' ich unter. — Wer bist du? —

Sweiter Söte.

Clelia, dein Weib, ist tobt.

Antonius.

Wo starb sie?

Sweiter Söte.

Herr,

In Sizyon:

Der Krankheit Dauer, und was, ernster noch,

Dir noth zu wissen, sagt dies Blatt. —

Antonius.

Entfernt euch. —

(Söte ab)

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —

Was wir verachtend oft hinweggeschaut,

Das wünschen wir zurück: was jetzt uns freut,

Wirb, oft genossen, sauer, und schlägt um

Ins Gegenhell: gut ist sie nun, weil tobt:

Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gebroht.

Fiehn muß ich diese Zauberkönigin:

Beihauzend Weh'n, und schlimmre, als ich weiß,

Brüdet mein Müßiggang. He! — Enoobarbus! —

(Enobarbus kommt)

Enobarbus. Was wünscht ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Eil' von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber
um. Wir sehn ja, wie tödlich ihnen schon eine Unfreundlichkeit
ist: wenn sie unsre Kreise zugeben sollen, so geht's an's Sterben.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Ist eine Rothwendigkeit da, so lasst die Weiber sterben. Schade wär's, sie um nichts wegzurwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muss man sie für nichts rechnen. Cleopatra, wenn sie nur das Mindeste hievon wittert, stirbt augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um' weit arthseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es stehtt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist listiger, als mans denken kann! —

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften hefeln aus nichts, als aus den feinsten Theilen der reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind grössere Orcane und Ungewitter, als wovon Kandler Meldung thun. List kann das nicht seyn: wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. Hält' ich sie nie gefangen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättest ihr ein wundervolles Meisterwerk ungefahn gelassen: euch diese Frende versagen, würde eure Reise um allen Krebit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Tödt!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gebende er an die Schneider hier auf Erden, und beruhige sich damit, daß, wenn alte Kleider aufgetragen würden, diese dazu gesetzt sind, neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost ge-

frönt: aus eurem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen: und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer füßen.

Antonius.

Die Urn' h'ne, die sie mir im Staat erregt,
Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu seyn.

Enobarbus. Und die Urn'he, die ihr hier erregt habt,
erlaubt nicht, daß ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein
von eurem Hiersein lebt.

Antonius.

Genug der leichten Reden. Unsern Schluß,
Thu künd den Führern. Ich eröffne dank
Der Königin den Anlaß dieser Gil',
Urlaub von ihrer Liebe fordernb. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Ruft uns nachdrücklich; andre Briefe auch,
Von vielen wohlberühmten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sextus Pompejus
Hat Cäsars Troz geboten, und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüth'ge Volk,
(Des Gunst nie fest dem Wohlverbienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon,
Was je Pompejus nur, der Große, that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Mut und Kraft ersteht,
Als Held des Heers. Sein Ansehen, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel brütet jetzt,
Das gleich dem Rosshaar nur erst Leben hat,
Noch nicht der Schlange Gift. — Geh, und verflüde
Des Heers Hauptleuten, unser Wille fordre
Schleunigen Ansbruch Aller.

Enobarbus.

Ich besorg' es.

(Beide ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iotas und Alexas)

Cleopatra.

Wo ist er?

Charmion.

Ich sah ihn nicht seitdem.

Cleopatra.

Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was er thut,
 (Ich schicke dich nicht ab): findest du ihn traurig,
 Sag ihm, ich tanze; ist er munter, melde ihm,
 Ich wurde plötzlich krank. Schnell bring' mir Antwort.

(Alexas ab)

Charmion.

Fürstin, mir scheint, wenn ihr ihn wirklich liebt,
 Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
 Zu zwingen.

Cleopatra.

Und was soll' ich thun und thät's nicht?

Charmion.

Gebt immer nach, durchkreuzt ihm nie den Sinn.

Cleopatra.

Thörichter Rath! Der Weg, ihn zu verlieren! —

Charmion.

Bersucht ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwägt,
 Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.

(Antonius kommt)

Doch seht, er kommt.

Cleopatra.

Ich bin verstimmt und frust.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorwurf ihr zu sagen.

Cleopatra.

Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke hin:
So kanns nicht dauern, meines Körpers Bau
Wird unterliegen.

Antonius.

Theure Königin

Cleopatra.

Ich bitt' dich, sieh mir nicht so nah! —

Antonius.

Was gibts? —

Cleopatra.

Ich seh' in diesem Blick die gute Zeitung!
Was sagt die Ehemahlin? Geh nur, geh!
Hätte sie dirs doch nie erlaubt, zu kommen!
Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Der Ihre bist du!

Antonius.

Die Götter wissen

Cleopatra.

Nie ward eine Fürstur.

So schrecklich je getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit leimen.

Antonius.

Cleopatra.

Cleopatra.

Wie soll ich glauben, da seist mein Gott tren,
Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,

Wenn du Fulvia verrichst? Schwelgender Wahnsinn,
An solchen mundgesornten Eid sich fesseltu,
Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius.

Geliebte Fürstin

Cleopatra.

Nein, such nur keine Färbung deiner Flucht.
Geh, sag Lebwohl: als du zu bleiben flehest,
Da gäts zu sprechen: damals nichts von Gehn! —
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll: und so ißt noch,
Über der größte Feldherr du der Welt,
Wurdest zum größten Lügner.

Antonius.

Mir das! Wiel

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du säbst,
Auch in Egypten gäb's ein Herz

Antonius.

Bernimm,

Der Seiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile: meines Herzens Summe
Bleibt dein hier voll und ganz. Unser Italien
Sicht rings vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms:
Die Gleichheit zweier Feind'schen Mächte zengt
Gefährliche Parteien: Nun sie stark sind,
Liebt man die sonst Verachtlu: der verbaunte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Men, die im Staat

Jetzt nicht gebehn, und deren Menge schreckt: —
Und Ruhe, krank durch Frieben, sucht verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Doch ein nährer Grund,
Und der zumeist mein Gehn euch sollt' entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra.

Wenn mich das Alter auch nicht schützt vor Thorheit,
Doch wohl vor Einföhlsein. Kann Fulvia sterben? —

Antonius.

Geliebte, sie ist todt.
Sieh hier, in übermäß'ger Stunde lies
Die Händel, die sie schuf: zuletzt ihr Bestes,
Sieh, wann und wo sie starb.

Cleopatra.

O falsches Lieben!

Wo sind Phiolen, die du füllen solltest
Mit Thau des Grams? Ich seh's, ich seh' es nun
An Fulvia's Tod, wie dir wird meiner thun.

Antonius.

Janke nicht mehr, und sei gefaßt zu hören,
Was ich für Pläne schuf: sie stehen und fallen,
Wie du mir ratzen wirst. Ja, bei dem Feuer,
Das Nilus Schlamm belebt, ich geh' von hier,
Dein Held, dein Diener: Krieg erklär' ich, Frieben,
Wie dirs gefällt.

Cleopatra.

Komm, Charmion, schußt' mich auf.
Nein, lasz nur, mir wird wechselnd schlimm und wohl —
So liebt Antonius.

Antonius.

Still, theures Kleinod!

Schent' vollen Glauben seiner Treu'; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!

O bitte, wende dich und wein' um sie,
Dann sag mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Egypten: spiel' uns eine Scene
Höflicher Heucheler, und mag sie gelten
Für ächte Ehre! — —

Antonius.

Du erzürnst mich. Läß!

Cleopatra.

Das geht schon leiblich: doch du kannst es besser.

Antonius.

Bei meinem Schwert

Cleopatra.

Und Schild: — er spielt schon besser,
Doch iste noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmon,
Wie tragisch dieser röm'sche Herkules
Kuffährt in seinem Grimm!

Antonius.

Ich gehe, Fürstin.

Cleopatra.

Höflicher Herr, ein Wort:
Wir beide müssen scheiden, doch das iste nicht, —
Wir beide liebten einst, — doch das iste auch nicht, —
Das wißt ihr wohl — Was wars doch, das ich meinte?
O mein Gedächtniß ist recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius.

Wär' nicht Thorheit

Die Sclavu des Throns, so schienst du mir
Die Thorheit selbst.

Cleopatra.

O schwere Mühl' des Lebens,
Dem Herzen nahe solche Thorheit tragen,
Wie diese ich! Doch, theurer Freund, vergieb mir,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut ins Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eitelu Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! Siegeslorbeer
Kränze dein Schwert, und mühelos Gelingen
Bahne den Weg vor deinen Füßen!

Antonius.

Komm;
Es flieht zugleich und weist so unsre Trennung,
Dass du, hier thronend, doch fortziebst mit mir,
Und ich, forschissend, hier doch bin bei dir. —
Hintweg!

(Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

(Es treten auf Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge)

Cäsar.

Ihr seht nun, Lepidus, und wißt hinsort,
Es ist nicht Cäsars Fehler, unsren großen
Misstreitenden zu hassen. Aus Egypten
Schreibt man uns dieß: er fischt, trinkt und vergendet
Der Nächte Kerzen schwelgend, nicht mehr Mann als

Cleopatra, noch Ptolemäus Gattin
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm sieht
Den Mann, der alle Fehler in sich fasst,
Die Febermann verlocken.

Lepidus.

Ich glaub', es giebt kaum
Böses so viel, sein Gutes all' zu trüben: —
Denn seine Fehler, wie die Sterne, glänzen
Heller in schwarzer Nacht: sind angestimmt
Mehr als erworben: unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäsar.

Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolemäus Lager wälzen,
Mit Kronen zählen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sclaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit schmutzigen Schuften: gut, das sieh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traun, muß selten sehn,
Den solches nicht entehrt): doch stir Antonius
Giebts kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt' er
Die leeren Stunden sich mit Wollust ans,
So suchen Ekel und vertrocknet Mark
Ihn dafür heim: — doch solche Zeit verderben,
Die ihn vom Scherz wegtrömmelt, — und so lant,
Wie Welterrschaft nur mahnt: das muß man scheitern,
Wie man den Knaben schmählt, der, wohlerfahren,
Die bessre Einsicht flücht'gem Tand hinopfert,
Und der Vernunft Hohn spricht.

(Ein Bote tritt auf)

Lepidus.

Da, neue Botschaft! —

Bote.

Erfillt ist dein Gebot; zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht. Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsfarn nur gefürchtet. Zu den Hafen
Strömen die Mishvergnügten; höchst getränkt
Nennt ihn die Menge.

Cäsar.

Konnt' ich mir's doch denken! —

Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
Dass, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand!
Und wer gesunken, nie zuvor geliebt
Noch liebenswerth, wird theuer, wenn er fehlt.
Denn die gemeine Menge,
Gleich einer Qualle, treibend in der Strömung,
Schwimmt vor, zurück, die Wechsselflut ersehnenb,
Um selber zu zerfasern in der Reibung.

Bote.

Cäsar, ich melde dir,
Menecrates und Menas, mächtige Piraten,
Herrschern im Meer, und pflügen und verwundens
Mit Kiefern aller Art: manch frecher Einbruch
Verheert Italien: alles Volk der Küste
Erbläßt vor Schreck: die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie mans erblickt: Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offnen Krieg.

Cäsar.

Antonius,

Läßt deine üpp'gen Becher! Als geschlagen
 Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
 Hirrius und Pansa erst besiegt, da folgte
 Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
 (Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Gedulb,
 Als Wilde selbst vermöchten; ja, du trankst
 Den Harn der Rossen, und den salben Schlamm,
 Vor dem das Vieh sich scheut: dein Gaum verschmähte
 Die herbstle Beere nicht auf rauhster Hecke:
 Ja, wie der Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
 Nagtest du der Bäume Rinden: auf den Alpen
 (Erzählt man), aßest du so elles Fleisch,
 Daz mancher starb, es nur zu sehn: und Alles
 (O Schande deinem Ruhm, daß ichs erzähle),
 Trugst du so hessenmüthig, daß die Wange
 Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus.

Schad' um ihn! —

Cäsar.

Die Schande treib' ihn bald
 Nach Rom zurück: Zeit wör's dem Zwillingspaar,
 Daz wir im Feld' uns zeigten: dem gemäß
 Ruf mir den Rath zusammen, denn Pompejus
 Gedieht durch unser Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäsar,

Werb' ich vermögend seyn, dir zu berichten,
 Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
 Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar.

Bis dahin

Sei dies auch meine Sorge. Lebe wohl. —

Lepidus.

Lebt wohl dennu, Cäsar. Meldet man euch mehr,

Was sich im Ausland regt, ersuch' ich euch,

Mir's mitzutheilen.

Cäsar.

Zweifelt nicht daran,

Ich kenn's als meine Pflicht.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian)

Cleopatra.

Charmion . . .

Charmion.

Euer Hoheit?

Cleopatra.

Ach!

Gieb mir Mandragora zu trinken.

Charmion.

Wie?

Cleopatra.

Dass ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion.

Allzuviel

Denkt ihr an ihn.

Cleopatra.

Du sprichst Verrath.

Charmion.

O Nein!

Cleopatra.

Du Hämpling, Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eu'r Hoheit?

Cleopatra.

Nicht jetzt dich singen hören: Nichts gefällt mir
An einem Hämpling. Es ist gut für dich,
Dass ohne Gast und Mark dein freier Sinn
Nicht siehn mag aus Egypten. — Kannst du lieben?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That: ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrsam wird gethan.
Doch fühl' ich heft'ge Triebe, und denke mir,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O liebe Charmion,

Wo denkst du dir ihn jetzt? sag, sieht er? sieht er?
Wie, geht er wohl? Sitzt er auf seinem Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!
Sei stolz, mein Pferd! Welst du wohl, wen du trägst?
Den halben Atlas dieser Erde, Schirm
Und Schutz der Welt! — Jetzt spricht er, aber murmelet;
Wo weisst du, meine Schlange am alten Ma?

Denn also nennt er mich. Zeigt weib' ich mich
 Am süßen Gif! Gedanken sollt' er mein,
 Die ich von Phöbus Liebesflüchen braun,
 Und durch die Zeit gealtert? — Als du hier
 Ans Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich
 Werth eines Königs: Held Pompejus stand
 Und ließ sein 'Ang' auf meinen Brauen wuzeln,
 Da wollt' er Aukter werfen und vergehn
 Im Anschauen seines Lebens.

(Alexas kommt)

Alexas.

Herrin Egyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ganz unähnlich bist du Marc Anton!
 Doch sahst du ihn: die köstliche Einkur
 Bergoldet dich mit ihrem Glanz.
 Wie geht es meinem tapfern Marc Anton?

Alexas.

Sein Letztes, Fürstin, war:
 Er küßte, — vieler Doppelküsse letzter, —
 Die Perle hier: sein Wort ruht mir im Herzen.

Cleopatra.

So muß mein Ohr es ihm entreißen.

Alexas.

Freund,

So sagt' er mir, sprich du:
 Der treue Ämter schick der großen Königin
 Dies Kleinod einer Muschel: ihr zu führen,
 Dies Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
 Vor ihren upp'gen Thron: der ganze Ost,

ß, soll sie Herrin nennen: — nicht mir zu,
steigt gelassen auf sein hohes Streitroß;
iehert laut, und, was ich gern erwiedert,
ang im Lärm.

Cleopatra.

War ernst er oder munter?

Alexas.

Jahrzeit gleich, die auf der Mitte schwiebt
heiß und last: er war nicht ernst noch munter.

Cleopatra.

ohl gelheilte Stimmung! Sieh doch, Charmion!
ß doch, Charmion, Welch ein Mann! O sieh nur:
ar nicht ernst, um hell auf die zu scheinen,
stets aussiehn wie er: er war nicht munter:
doch zu sagen, sein Erinnern weise
seiner Lust hier: sondern zwischen beiden.
mmlische Vermischung! Ernst und Munter,
Neuerste von Beiden sieht dir so,
keinem Manne sonst. — Trafft du die Boten?

Alexas.

Fürstin, zwanzig auf demselben Weg;
um so viel?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,
sterb' als Bettler. — Dint' und Feder, Charmion! —
kommen, mein Alexas. — Sag mir, Charmion,
ich je Cäsar so?

Charmion.

Du edler Cäsar!

Cleopatra.

Erstic', wenn du den Ausruf wiederholst!
Sprich, edler Marc Anton!

Charmion.

Der tapf're Cäsar! —

Cleopatra.

Bei Ifis, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäsari irgend noch vergleichst
Den Mann der Männer!

Charmion.

Herrin, mit Vergnust,

Ich sing' nur wie ihr singt.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,

Als mein Verstand noch grün und kalt mein Blut,
Zu sprechen wie ich damals sprach. Komm, fort,
Bring' Dint' und Feder!
Ein kindlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entwölkt' ich auch Egypten.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Messina. Ein Zimmer in Pompejus Hause.

(Es treten auf Pompejus, Menecrates und Menas)

Pompejus.

Sind sie gerecht, die Götter, werden sie
Die Thaten schützen der Gerechtesten.

Menecrates.

Pompejus, denkt,
Dass sie, was sie verzögern, nicht versagen.

Pompejus.

Inbes vor flehn vor ihrem Throne, welt
Dahin, um was wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten

Oft unser eignes Leib, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagen, und sind reicher
Weil unnter unser Flehn war.

Pompejus.

Es muß gehul!

Mich liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Egypten, wird nicht drausen
Zu Gelde ziehu: Cäsar macht Gelb, wo Herzen
Er einblüht: Beiden schmeichelt Lepidus,

Läßt sich von Beiden schmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn wert.

Meneckates.

Cäsar und Lepidus

Stehn schon im Felde, mit großer Macht gerüstet.

Pompejus.

Wer sagt euch das? 's ist falsch.

Meneckates.

Das sagte Silvius.

Pompejus.

Er träumt: ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und harren auf Anton: doch Liebreiz wärze
Cleopatra, die heißen Lippen dir,
Läß Schönheit, Zauber, Wollust sich vermählen;
Ein Meer von Schmauserei'n den Wüstling bedecken,
Sein Hirn umnebelnd; Epikur'sche Löche
Mit kräftig neuen Brüha die Lust schärfen,
Dass Schlaf und Schwelgen seinen Ruhm vertagen,
Bis er in Lethe's trübem Strom versinkt. —
Nun, **Varrius?**

(**Varrius** tritt auf)

Varrius.

Was ich zu melden hab', ist zuverlässig:
Antonius kann zu jeder Stunde' in Rom
Eintreffen; seit er Africa verließ,
War ihm die weite Reise leicht genug.

Pompejus.

Mir wäre kleinre Zeitung weit willkommner.

Menas, ich glaube nicht,

Dass um so dürf't gen Krieg der Liebesschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt: sein Feldherrngeist

Ist zweifach der der beiden: doch erheb' uns
Den Muth das um so mehr, daß unser Zug
Antonius, den nie lustmilden, aus
Dem Schoß der Witwe' Egyptens reißen kann.
Menas.

Ich glaube nie,
Dass Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, nun todt, hat Cäsars schwer gereizt,
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Anton's Geheiß.

Pompejus.

Ich weiß nicht, Menas,
Wie bald der größern Feindschaft kleinre weicht:
Ständen wir jetzt nicht gegen Alle auf,
Geriehen sie ohn' Zweifel an einander;
Denn Anlaß haben Alle längst genug,
Das Schwert zu ziehn: doch wie die Furcht vor uns
Ein Leim wird ihrer Trennung, und verknüpft
Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
Sei's, wie's die Götter folgen! Unser Leben
Steht auf dem Spiel, wenn wir nicht mutig treiben.
Komm, Menas.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

(Es treten auf Enobarbus und Lepidus)

Lepidus.

Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Felsenherrn
Zu mildem sanften Wort.

Enobarbus.

Ich werd' ihn bitten,
Zu reden, wie Er selbst. Reizt Cäsar ihn,
So schreit' Anton weg über Cäsars Haupt,
Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut schör' ich ihn nicht ab.

Lepidus.

'S ist nicht die Zeit
Für Zwist der Einzelnen.

Enobarbus.

Verglide Zeit
Paßt wohl für das, was sie zu Tage bringt.

Lepidus.

Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enobarbus.

Nicht, kommt das Kleine erst.

Lepidus.

Ihr sprech't im Born;
Doch stört nicht auf die Asche. Seht, hier kommt
Der edle Marc Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäecenas und Agrippa treten auf)

Antonius.

Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hörst du, Ventidius? —

Cäsar.

Frage den Agrippa,

Mäcen; ich weiß es nicht.

Cepidus.

Erhabne Freunde,

Was uns vereinte, war so groß; nun lasst nicht
Geringen Zwist uns trennen. Was zu tabeln,
Hört es mit Nachsicht an: verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, edle Freunde,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt mit milb'stem Wort die herbsten Punkte,
Dass Laune nicht das Uebel mehre.

Antonius.

Wohl gesprochen;

Und ständ' ich vor dem Heer zum Kampf bereit,
Ich dächte so.

Cäsar.

Heil dir in Rom!

Antonius.

Habt Dank.

Cäsar.

Seht euch.

Antonius.

Seht euch, Herr.

Cäsar.

Nun! so . . .

Antonius.

Ich seh', ihr findet Anstoß, wo nichts ist,
Und wär's, betrifft's nicht euch.

Cäsar.

Es wär' zum Lachen,
Wenn um ein Nichts, ein Weniges, ich mich ~~hier~~
Von euch beleidigt; und vor allen Menschen

Von euch zumeist: — noch lächerlicher, daß ich
Nur einmal euch mit Abschätzung genannt,
Wenn euren Namen auch nur auszusprechen
Mir fern lag.

Antonius.

Mein Verweilen in Egypten,
Was ging's euch an?

Cäsar.

Nicht mehr, als euch mein Walken hier in Rom
Möcht' in Egypten angehn: doch wenn ihr
Dort gegen mich gewirkt, war euer Dorthsein
Mir wichtig.

Antonius.

Wie versteht ihr das: gewirkt?

Cäsar.

Ihr nehmt wohl gütigst ab, wie ich's verstehe
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Belriegten mich: für ihren Anlauf wart
Der Vorwand ihr: ihr wart das Feldgeschrei!

Antonius.

Ihr irrt in eurer Ansicht. Nie berief sich
Mein Bruder je auf mich. Ich forschte nach,
Und hab' aus sicherer Kennt' die Gewißheit
Von euren Freunden selbst: bekämpft' er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das eurige?
Führt' er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der euch verbündet war? All meine Briefe
Beweisens klar: drum, wollt ihr Händel füßen
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr sie schneiden),
So muß es dies nicht seyn.

Cäsar.

Ihr preist euch selbst,
Und klagt mein schwaches Urtheil an; doch ihr
Fließt nur Entschuldigung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann unmöglich euch (das weiß ich sicher)
Der zwingend bündige Schluß entgehn, daß ich,
Der euer Freund in dem, was er bestritt,
Nicht freundlich blicken konnt' auf einen Krieg,
Der meiner eignen Ruhe feind war. — Fulvia — —
Ich wollt' ihr hättet selber solche Fulvia!
Ihr lenkt das eine Drittel dieser Erde,
Und zugleich's leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die
Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

So ganz unheugsam war sie, daß der Lärm,
Erregt von ihrem Fähzorn, dem auch nicht
Der Klugheit Schärfe fehlt', — (ungern gesteh' ichs)
Euch vielen Kummer schuf. Doch gebt mir zu,
Dass ich's nicht ändern konnt'!

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Egypten, stedtet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Bote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an noch kaum gemeldet: eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte

Mein eigen Ich, das noch am Morgen mein.
 Tags drauf sagt' ichs ihm selbst, das hieß so viel
 Als um Verzeihung bitten. Laßt es doch
 Gut seyn mit diesem Burschen; wenn wir streiten,
 Tilgt ihn aus unsrer Frage.

Cäsar.

Eures Eids

Hauptpunct habt ihr gebrochen: desz kann nimmer
 Mich eure Zunge zeihn.

Lepidus.

Halt, Cäsar, halt!

Antonius.

Nein, Lepidus, laßt ihn reden. —
 Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
 Im Wahn, ich sei ihr treulos. Weiter, Cäsar,
 Der Hauptpunct meines Eids . . .

Cäsar.

Mir Hülfe und Macht zu leih'n, wenn ichs verlangte,
 Und Beides schlugt ihr ab.

Antonius.

Bersäumt' es nur;

Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
 Mein Selbstbewußtsein raubte. So viel möglich,
 Zeig' ich den Neugigen: doch mein Gradsinn soll
 Nicht meine Größe schmälern; meine Macht
 Nicht ohne diesen wirken. Wahr ifts, Fulvia
 Bekriegt' euch, aus Egypten mich zu scheuchen:
 Wofür ich jetzt, unwissenlich die Ursach,
 Soweiß Verzeihung bitt', als ich mit Würde
 Nachgeben kann.

Lepidus.

Ihr spricht ein edles Wort.

Mäcenas.

Gefiel's euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites: um ihn gänzlich zu vergessen
Erinnert euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Recht so, Mäcenas.

Enobarbus. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben: ihr mögt Zeit zu zählen finden, wenn ihr sonst nichts anders zu thun habt.

Antonius.

Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus. Ich hätte bald vergessen, daß Wahrheit schwiegen muß.

Antonius.

Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus.

Schon recht: so fahr nur fort, du Stein der Weisen!

Cäsar.

Ich table nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise: denn unmöglich scheint,
Dass Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, willst' ich den Reis,
Der uns verstiegte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa.

Wollt ihr vergönnen, Cäsar . . .

Cäsar.

Agrippa, sprich.

Agrippa.

Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Der große Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar.

Sprich kein solches Wort, Agrippa:
Hätt' es Cleopatra gehört, mit Recht
Nennete sie jetzt dich übereilt.

Antonius.

Ich bin vermählt nicht, Cäsar: las mich wissen
Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa.

Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlössbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Gilt' und Anmuth sie erhebt,
Mehr als es Worte könnten. Durch dieß Bündniß
Wird kleine Eifersucht, die groß nun scheint,
Und große Furcht, die jetzt Gefahren droht,
In Nichts verschwinden: Wahrheit wird dann Mährchen,
Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit: — beide liebend,
Verstärkt sie eure Wechselleib', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Antonius.

Will Cäsar reben?

Cäsar.

Nicht bis er hört, was Marc Anton erwiedert
Dem schon Gesagten.

Antonius.

Was vermag Agrippa, —
Wenn ich nun spräch': Agrippa, also sei's, —
Dies wahr zu machen?

Cäsar.

Cäsar's ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gilt.

Antonius.

Nie mög' ich
Den edlen Antrag, der so herrlich glänzt,
Zu hindern träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Bruder-Eintracht,
Und senk' die großen Pläne!

Cäsar.

Nimm die Hand.
Dir schenk' ich eine Schwester, wie kein Bruder
So zärtlich eine je geliebt: sie lebe,
Zu binden unsre Reich' und unsre Herzen.
Und flieh nicht wieder unsre Liebe! —

Lepidus.

Glück und Amen! —

Antonius.

Ich dachte nicht, Pompejus zu bekämpfen,
Denn großen Freundschaftsbienst vor kurzem erst
Erwies er mir. Ich muß ihm danken, nur
Dass mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne: —
Ist das gethan, dann förbr' ich ihn zum Kampf.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo anlert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Seine Landmacht,

Wie stark?

Cäsar.

Groß und im Wachsen; doch zur See
Gebent er unumschränkt.

Antonius.

So sagt der Ruf. —

Hätt' ich ihn doch gesprochen! Hin in Eil! —
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was eben ward gelobt.

Cäsar.

Mit höchster Freude:

So lab' ich euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Gönnt, Lepidus,

Uns eure Gegenwart.

Lepidus.

Edler Antonius,

Selbst Krankheit hielte mich nicht ab.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab)
Mäenras. Willkommen von Egypten, Herr.

Enobarbus. Hälfte von Cäsar's Herzen, würdiger Mäzenas! Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wacker Enobarbus!

Mäzenas. Wir haben Ursach, froh zu seyn, daß Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habt euch indeß in Egypten wohl seyn lassen?

Enobarbus. Ja Herr, wir schließen, daß sich der helle Tag schämte, und machten die Nacht mit Trinken hell.

Mäzenas. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen, ist das wahr?

Enobarbus. Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viel andre ungehenre Dinge bei unsren Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäzenas. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn sie ihrem Ruf entspricht.

Enobarbus. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Dort zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat viel für sie erfunden.

Enobarbus.

Ich wills berichten. —

Die Barl', in der sie saß, ein Feuerthron,

Brann' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,

Purpur die Segel und so düstend, daß

Der Wind in ihnen wurde liebekrank;

Silbern die Ruder,

Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß

Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,

Verließt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —

Dafür ist bettelarm das Wort: sie lag

In ihrem Bett, das ganz aus Gold gewirkt,

Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei ersiegt.
Zu beiden Seiten ihr holdsel'ge Knaben,
Mit Wangengrüßchen, wie Cupido lächelt,
Mit bunten Föchern, deren Wehn durchglühte
(So schien's) die zarten Wangen, die sie kühlten;
Anzündend statt zu löschen.

Agrippa.

Ihm, welch Schauspiel! —

Erobarbus.

Die Dienerinnen, wie die Mereiden,
Auch sie Seejungfrauen, dienten ihr mit Blicken,
Und Schmuck ward jebe Bengung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Lauwerk schwoll
Dem Druck so blumenweicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst verfahn. Der Barf' entströmend
Beldäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der nahen Uferdämme; sie zu seh'n
Ergiebt die Stadt ihr Voll; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, ganz allein,
Pfiff in die Lust, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
Und einer Riß in der Natur zursichtlich.

Agrippa.

O wundervolles Weib! —

Erobarbus.

Als sie gelanbet, bat Antonius sie
Zur Abendmahlzeit; sie erwiederte,
Ihr sei willkommner, ihn als Guest zu seh'n,
Und lud ihn. Unser höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,

Zehnmal recht schmuck bärhirt, geht zu dem Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Zecche zahlen,
Wo nur sein Aug' genoß.

Agrrippa.

Ein fürstlich Weib!

Sie ließ des großen Cäsar's Schwert zu Bett gehn,
Er pflegte sie, sie ärntete.

Enobarbus.

Ich sah sie

Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen:
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäzenas.

Nun muß Antonius sie doch ganz verlassen.

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nicht! Sie macht das Alter
Nicht well, noch täglicher Genuss ihr stumpf
Den Reiz, den immerneuen; andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend: sie macht hungrig,
Je reichlicher sie schenkt; denn das Gemeinste
Wird so geabdet, daß die heil'gen Priester
Sie segnen, wenn sie buhlt.

Mäzenas.

Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antonius fesseln können, ist Octavia
Ein glücklich Woos für ihn.

Agrrippa.

Kommt, laßt uns gehn.

*Ihr, werther Enobarbus, seid mein Guest,
So lang' ihr hier verweilt.*

Cneobarbus.

Ich dank' euch bestens. (Alle ab)

Dritte Scene.

Daselbst. In Cäsar's Hause.

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge; ein Wahrsager)

Antonius.

Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweisen
Von deiner Brust mich trennen.

Octavia.

All' die Zeit
Begut vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Antonius.

Gut' Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Läbel nicht im Ruf der Welt;
Ich hießt nicht stets das Maß, doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut' Nacht, Geliebte! —

Octavia.

Gut' Nacht, Herr.

Cäsar.

Gute Nacht. (Cäsar und Octavia ab)

Antonius.

Nun, Freund? Du sehst dich heim wohl nach Egypten?

Wahrsager.

Ging' ich doch nie von dort, noch jemals ihr
Dahin! —

Antonius.

Den Grund, wenns einen giebt?

Wahrsager.

*Ich seh' ihn
Geist; doch nicht mit Worten fass' ichs. Dennoch
nur nach Afrila.*

Antonius.

*Weissage mir,
Glück steigt höher? Cäsar's oder meins?*

Wahrsager.

*t's;
n, o Antonius, weile nicht bei ihm.
Geist, der dich beschützt, dein Dämon, ist
herzig, mutig, ebel, unerreichbar,
Cäsar fern: doch nah ihm wird dein Engel,
überwältigt, schlütern. Darum bleibe
n zwischen dir und ihm.*

Antonius.

Sag das nicht mehr.

Wahrsager.

*land als dir: nie wieder als zu dir.
ihe du mit ihm, welch Spiel du willst,
ih verlierst du; sein natürlich Glück
lgt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,
hlt er daneben: noch einmal, dein Geist,
nt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen,
ihm entfernt, erhebt er sich.*

Antonius.

Hinweg!

*bem Lentidius, ich woll' ihn sprechen. (Wahrsager ab)
oll nach Parthien. — Ob Geschick, ob Zufall,
agte wahr. Der Wirtsel selbst gehorcht ihm!
insfern Spielen weicht vor seinem Glück*

Mein bessrer Plan: ziehn wir ein Loos, gewinnt er;
 Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,
 Wenn Alles gegen Nichts stand: seine Wachtel
 Schlug meine, ob auch schwächer. Nach Egypten!
 Und schließ' ich diese Heirath mir zum Frieden,

(Ventidius kommt)

Wohnt meine Lust doch dort. O komm, Ventidius,
 Du mußt nach Barthien; fertig ist dein Auftrag,
 Komm mit und hol' ihn.

(Geht ab)

Bierte Scene.

Dasselbst. Eine Straße.

(Es treten auf Lepidus, Mäcenas und Agrippa)

Lepidus.

Bemüht euch ferner nicht; ich bitt' euch, eilt,
 Folgt eurem Feldherrn nach.

Agrippa.

Herr, Marc Anton
 Umarmt nur noch Octavien; gleich dann gehn wir.

Lepidus.

Bis ich euch wiederseh' in Kriegertracht,
 Die beide zieren wird, lebt wohl.

Mäcenas.

Wir sind,
 Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirg
 Noch eh'r als ihr.

Lepidus.

Weil eure Straße kürzer —
 Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
 Ihr kommt zwei Tage früher.

Mäcenas.

Biel Erfolg!

Lepidus.

Lebt wohl!

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf)

Cleopatra.

Gebt mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Diener.

Hilf! Die Musik!

(Mardian kommt)

Cleopatra.

Lasst es nur seyn. Wir wolln zum Kugelspiel:
Komm, Charmion.

Charmion.

Mich schmerzt der Arm; spielt doch mit Mardian.

Cleopatra.

Ein Weib spielt mit dem Hämpling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt ihr mit mir spielen?

Mardian.

Fürstin, so gut ich kann.

Cleopatra.

Bei gutem Willen, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was Andres: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort,
Während Musik von fern erklingt, berück' ich

Den goldbeschloßten Fisch, mit krummen Haken
 Die schleimige Kieser fassend, und bei jedem,
 Den ich aufzog, denl' ich, es sei Auton,
 Und sag': aha! dich fing ich! —

Charmion.

Eifrig war
 Mit ihm das Wette-Augeln, als eu'r Taucher
 Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
 So eifrig aufzog.

Cleopatra.

Jene Zeit — O Zeiten! —
 Lach' ich ihn aus der Ruh'; und jene Nacht
 Lach' ich ihn in die Ruh'; und dann am Morgen
 Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
 That meinen Mantel ihm und Schleier um,
 Und ich derweil trug sein Philippisch Schwert. —
 O von Italien! —

(Ein Bote kommt)

Laß reiche Zeitung strömen in mein Ohr,
 Das lange brach gelegen.

Bote.

Fürstin! Fürstin! —
 Cleopatra.

Antonius todt? —
 Sagst du das, Sclav, so mordst du deine Herrin: —
 Doch melbst du ihn
 Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Fuß
 Die blauften Abern: eine Hand, die zitternd
 Der Kba'ge Lippen küßten.

Bote.

Ihm ist wohl.

Cleopatra.

Hier noch mehr Gold. — Doch, Mensch; wir sagen oft,
Wohl sei den Todten: wenn du's so gemeint,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen Gott verhaschten Schlund.

Sote.

O, höret mich!

Cleopatra.

Nun wohl, ich will —
Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frei und gesund, — wozu so saure Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollst du als Furie kommen, schlanguentränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Sote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte gleich dich schlagen, eh du sprichst:
Doch wenn du melbst, Anton sei wohl, er lebe,
Sei Cäsar's Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
An Perlen reich.

Sote.

Wohl ist er.

Cleopatra.

Wohl gesprochen.

Sote.

Und Cäsar's Freund.

Cleopatra.

Du bist ein wacker Mann!

Sote.

Cäsar und er sind größre Freunde als je.

Cleopatra.

Ein Schatz von Gold sei dein!

Bote.

Fürstin, und doch . . .

Cleopatra.

Ich hasse dieß "und doch": es macht zu Nichts
Den guten Vordersatz: Pfui dem "und doch":
"Und doch" ist wie ein Scherg' und führt heran
Etwelchen argen Misselhäuter. Freund,
Geuß nur die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Schlimm' und Gute. — Er ist Freund mit Cäsar,
Gefund und frisch, sagst du, und, sagst du, frei?

Bote.

Frei, Fürstin? Nein, das war nicht meine Meldung,
Er ist verbunden der Octavia.

Cleopatra.

Für welchen Dienst?

Bote.

Den besten Dienst — im Bett.

Cleopatra.

Ich zitter, Charmion.

Bote.

Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die giftigste von allen Seuchen dir!

(Schlägt ihn)

Bote.

Gedulb, o Königin!

Cleopatra.

Was sagst du? Fort,

Elenber Wicht! Sonst schlepdr' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir her; rause dein Haar,

Lasse mit Draht dich geißeln, brühn mit Salz
In Lauge scharf gesättigt.

Bote.

Gnäd'ge Fürstin,
Ich, der die Heirath melde, schloß sie nicht!

Cleopatra.

Sag nein, ich schen' dir ein ägyptisch Land,
Und mache stolz dein Glück; mit jenem Schlag
Soll dir vergiehn seyn, daß du mich erzürnt,
Und ich gewähre jede Gunst dir noch,
Die Demuth wünschen mag.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Schurke, du hast zu lang' gelebt (zieht einen Dolch)

Bote.

Dann lauf' ich —
Was wollt ihr, Fürstin, 's ist nicht mein Vergehn! (ab)

Charmion.

O Fürstin, fast euch! seid nicht außer euch! —
Der Mann ist schuldlos!

Cleopatra.

Manch schuldlos Haupt versengt der Donnerkeil! — —
Der Nil ersäuf Egypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruf den Sclaven;
Bin ich auch toll, ich weiß' ihn nicht. — Rufe ihn.

Charmion.

Er strichtet sich vor dir.

Cleopatra.

Ich thu' ihm nichts.

Ihr Hände seid unablig, daß ihr am

Geringen euch vergreift: denn nur ich selbst
Bin Ursach meines Zorns. — Sieher denn, komm.

(Bote kommt zurück)

Ob wohl es reblich ist, wars nimmer gut,
Die schlimme Nachricht bringen: Freudenbotschaft
Verklub' ein Heer von Jungen, doch die schlimme
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote.

Ich thut nach meiner Pflicht.

Cleopatra.

Ist er vermählt?

Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich thut,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote.

Soll' ich denn lügen?

Cleopatra.

O, daß du es thäl'st!

Dann möchte mir versinken halb Egypten,
Ein Pfuhl für schupp'ge Mattern! Geh, entfleuch,
Stände "Narciss" auf deinem Antlitz, mir
Schienst du ein Ungehenerl! — Er vermählt? —

Bote.

Ich bitt' euch um Vergebung

Cleopatra.

Ist er vermählt?

Bote.

Zürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will;

Mich dafür strafen, was ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octaviens Gatte.

Cleopatra.

O daß sein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! — Wie! weicht du's sicher? — Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu thener; lasse sie auf dir,
Und möge dich verderben.

(Bote ab)

Charmion.

Fahrt euch, Hoheit.

Cleopatra.

Antonius zu erheben, schaßt ich Cäsar,

Charmion.

Oft, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Dafür lohnt er nun! —

Führt mich von hinnen!

Mir schwindelt. Frau, Charmion! — Es ist Nichts —
Geh zu dem Boten, mein Alexas, heiß' ihn
Octavia's Blige schildern, ihre Jahre,
Ihr ganz Gemüth: er soll dir nicht vergessen.
Die Farbe ihres Haars: gieb schnell mir Nachricht. (Alexas ab)
Er geh' auf immer! — Nein, doch, liebe Charmion:
Wenn er auch Gorgo gleich' von einer Seite,
Ist von der andern er ein Mars. — Alexas
Soll melden mir, wie groß sie ist. Sag du's ihm. (Mardon ab)
Hab Mitleid, Charmion — rede nicht mit mir. —
Führt mich in mein Gemach.

(Alle ab)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

(Es treten auf von der einen Seite Pompejus und Menas, mit Trommeln und Trompeten; von der andern Cäsar, Antonius, Lepidus, Enobarbus und Alcenas mit Truppen)

Pompejus.

Ihr habt nun meine Geiseln, ich die euern,
So lasst uns reden vor der Schlacht.

Cäsar.

Sehr loblich,

Dass erst verhandelt werde; darum sandt' ich
Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
Hast du dies wohl erwogen, zeig' uns an,
Obs in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens muth'ge Jugend,
Die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Hört mich, ihr drei

Allein'ge Rechtsverweser dieser Welt,
Höchste Statthalter Jupiters. Ich weiß nicht,
Weshalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
Als er, ein Geist, den edlen Brutus schreckte,
Euch bei Philippi für sich kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche hiedre Brutus,
Und wer noch sonst für holde Freiheit socht,
Mit Blut das Capitol? Nur dass Ein Mann
Nicht mehr sei als ein anderer Mann! Und weshalb
Müsstet' auch ich die Seemacht, deren Last,

Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu gehelen
Den Undank, den dieß schönde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar.

Nimm wahr der Zeit.

Antonius.

Du schredest mit deiner Flott' uns nicht, Pompejus:
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weist du,
Wie viel wir reicher sind.

Pompejus.

O ja, zu Lande

Bist reicher du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kuckuck für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, so lang' du kannst.

Lepidus.

Gefällts euch, sagt

(Denn dieß führt uns vom Ziel), wie euch der Vorschlag
Bedünkt, den wir gethan.

Cäsar.

Da liegt der Knoten.

Antonius.

Richt sei dazu gebeten, sondern wäge,
Was du dadurch gewinnst.

Cäsar.

Und was vielleicht dann

Noch größeres Los dir bringt.

Pompejus.

Ihr botet mir

Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befreien von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden: thu' ich das,

Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Hause,
Und glattem Schild.

Cäsar. Antonius. Lepidus.

Das boten wir.

Pompejus.

So wißt,

Ich kam vor euch höher mit dem Entschluß
Dies anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich versäumt. — Verlier' ich auch
Mein Lob durch Selbstzählen, dennoch wißt:
Als Cäsar sich mit euren Brüdern schlug,
Fand eure Mutter in Sicilien
Den gästlichsten Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus;

Und sann zu zeither auf eile Dankbarkeit,
Die ich euch schuldig.

Pompejus.

Gebt mir eure Hand.

Ich hätte nicht gebacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Es ruht sich sanft im Osten, und ich dank' euch;
Dass ihr mich herriest, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Seit ich euch sah,

Habt ihr euch sehr verändert.

Pompejus.

Ei ja, ich weiß nicht, wie das herbe Schicksal
Mir in das Angesicht die Rechnung schreibt:

Doch nimmer soll mirs dringen in die Brust,
Mein Herz zu knechten.

Lepidus.

Seid willkommen hier!

Pompejus.

Das hoff ich, Lepidus! So sind wir eins. —
Ich wünschte nun geschricken den Beiklag
Und unterzeichnet.

Cäsar.

Das geschehe gleich.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirken, eh wir scheiden,
Und loosen, wer beginnt. —

Antonius.

Läßt mich beginnen!

Pompejus.

Nein, loosen wir, Antonius: ob der Erste,
Ob Letzte; eurer Kochkunst aus Egypten
Gehört der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort vom Schmausengett.

Antonius.

Ihr hörtet Vieles!

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und segt die Worte gut.

Pompejus.

Nun wohl, ich höri' es;
Und höre' auch das: Apollodorus trug

Chobartus.

O will davon! Er trug

Pompejus.

Was? —

Enobarbus.

Eine gewisse

Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Decke.

Pompejus.

Nun kenn' ich dich: wie geht dirs, Kriegsmann?

Enobarbus.

Gut;

Und, wie mirs scheint, auch ferner gut: ich sehe,

Vier Schmäuse sind im Werk.

Pompejus.

Reich mir die Hand;

Ich hab' dich nie gehaßt; ich sah dich fechten,

Und neidete dir deinen Muth.

Enobarbus.

Mein Feldherr,

Ich liebt' euch nie sehr stark, doch lobt' ich euch,

Als ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,

Als ich euch zugestaubt.

Pompejus.

Dein offnes Wesen

Erhalte dir, es steht dir wohl. —

Ich lab' euch All' an meines Schiffes Bord;

Wollt ihr vorangehn?

Alle.

Führt uns, Feldherr! —

Pompejus.

Kommt.

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab)

Menas. (seitw.) Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer dieser Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enobarbus. Zur See, den' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enobarbus. Ihr habt euch gut zur See gehalten.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Ich werbe jeden loben, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande gethan.

Menas. Noch was ich zu Wasser gethan. —

Enobarbus. Nun etwas könnt ihr schon zu eurer Sicherheit läugnen; ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen,

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Solchen Landdienst läugne ich ab. Aber gebt mir die Hand, Menas; hätten unsre Augen jetzt obrigkeitliche Vollmacht, so wüssten sie hier zwei sich küssende Diebe enttappen.

Menas. Aller Menschen Gesichter sind ohne Falsch, wie auch ihre Hände beschaffen sind.

Enobarbus. Aber noch kein hübsches Weib hatte je ein Gesicht ohne Falsch.

Menas. Das ist kein Tadel, sie stehlen Herzen. —

Enobarbus. Wir kamen, mit euch zu fechten.

Menas. Mir für mein Theil thut's leid, daß daraus ein Trinkgelag ward. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enobarbus. Wenn das ist, so kann ers gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Sehr gewiß, Herr; wir dachten nicht, Marcus Antonius hier zu treffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enobarbus. Cäsar's Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Gaius Marcellus Weib.

Enobarbus. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was ihr sagt!

Enobarbus. 'S ist wahr!

Menas. Dann sind Cäsar und er für immer an einander geknüpft!

Erobarbus. Wenn es meines Amtes wäre, von dieser Vereinigung zu weissagen, ich prophezeite nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit thut die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Erobarbus. Das denk' ich auch. Aber ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwürgt ihre Verbrüderung. Octavia ist von frommem, kallem, stillem Temperament.

Menas. Wer wünschte sein Weib nicht so? —

Erobarbus. Der nicht, der selbst nicht so ist; und das ist Marc Anton. Sein egyptisches Maßl wird ihn zurückziehen; dann werden Octavia's Feuer Cäsar's Feuer ansachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe da betätigten, wo sie ist; hier hat er nur seinen Vorheil geheirathet. —

Menas. So wirds wohl kommen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe ejne Gesundheit für euch.

Erobarbus. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Gurgeln in Egypten eingelöst.

Menas. Wir wollen gehn.

(Beide ab)

Siebente Scene.

Au Bord von Pompejus Galeere.

(Klafft. Es treten auf zwei oder drei Wiener, die ein Bankett anzichten)

Erster Wiener. Gleich werben sie hier seyn, Raptrad; ein Paar von diesen edlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwerfen.

Zweiter Wiener. Lepidus ist schön, höchstwohl,

Erster Wiener. Den haben sie aus Barmherzigkeit trinken lassen, was die Andern nicht mehr konnten.

Zweiter Wiener. Wie nur Einer dem Andern den wunden Fleck versöhrt, ruft er: genug davon! und bringt sie wieder zum Frieden und sich wieder an den Becher.

Erster Wiener. Desto größerer Krieg erhebt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

Zweiter Wiener. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Kamrad zu sehn; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir gar nichts nützt, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erster Wiener. In eine große Sphäre herufen sehn, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen sehn sollten; was das Gesicht jämmerlich entstellt.

(Eine Zinke wird geblasen. Es treten auf Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas und andre Haupitleute)

Antonius. (zum Cäsar)

So ist der Brauch: sie messen dort den Strom
Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie,
Nach Höhe, Tiefe und Mittelstand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher schwoll der Nil,
Je mehr verspricht er; fällt er dann, so streut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
Und ernret halb nachher.

Lepidus.

Ihr habt seltsame Schlangen dort!

Antonius.

Ja, Lepidus. —

Lepidus. Eure egyptische Schlange wird also durch die Kraft

eurer Sonne aus eurem Schlamm ausgebrüttet; so auch einer Crocobil? —

Antonius.

So ist's.

Pompejus.

Siegt euch. — Mehr Wein! Auf Lepidus Gesundheit!

Lepidus. Mir ist nicht so wohl, als ich seyn sollte, aber ich bin dabei.

Eusbarbus. So lange bis ihr einschlaft; bis dahin bleibt ihr gewiß nebenbei.

Lepidus. Ja, das muß wahr seyn, diese ptolomäischen Pyramiden, sagt man, sind allerliebst Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas. (helft)

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus.

Sag ins Ohr, was ist?

Menas. (helft)

*Steh' auf von deinem Sitz, ich hitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort.*

Pompejus.

Wart' noch ein Weilchen.

Den Wein für Lepidus.

Lepidus. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist einer Crocobil?

Antonius. Es hat eine Gestalt, Herr, wie es selbst, und ist so breit als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist, und bewegt sich mit seinen eignen Gliedern; es lebt von seiner Nahrung, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lepidus. Was hat es für eine Farbe?

Antonius. Auch seine eigenthümliche Farbe.

Lepidus. Ein curioser Wurm!

Antonius. Allerdings. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Antonius. Nach allen Gesundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epicur.

Pompejus. (weselt zu Menas)

Geh' mir und las' dich hängen! mit mir reden?

Geh, thu, wie ich dir hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas.

Hab' ich dir Treu' bewiesen, hör' mich an,
Und komm weselt.

Pompejus.

Du bist nicht Aug. Was willst du?

Menas.

Ich zog die Mütze stets vor deinem Glück . . .

Pompejus.

Du hast mir immer brav gedient: was weiter?

— Munter, ihr edlen Herrn!

Antonius.

Nehmt euch in Acht

Vor dieser Sandbank, Lepidus; ihr sinkt! —

Menas.

Willst du Herr seyn der ganzen Welt?

Pompejus.

Was sagst du?

Menas.

Willst Herr der ganzen Welt seyn? Zweimal 'agt' icke.

Pompejus.

Wie sollte das geschehn?

Menas.

Sei willig nur;
Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt giebt.

Pompejus.

Bist du trunken?

Menas.

Mein Feldherr, vor dem Vecher wahrt' ich mich;
Du bist, wenn du's nur wagst, der Erde Zeus,
Und was das Meer umgränzt, der Himmel einsaßt,
Ist dein, wenn du's nur willst.

Pompejus.

So sag mir, wie? —

Menas.

Diese drei Westentheiser, die Triumviri,
Fäst unser Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif an ihre Kehle,
Und dein ist Alles.

Pompejus.

Ah! hätt' si du's gethan,
Und nicht gesagt! In mir ihs Büberei,
Bon dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
Mein Vortheil nicht geht meiner Ehre vor,
Die Ehre ihm. Bereu' es, daß dein Mund
So deine That verrieth. Thatst du's geheim,
Dann hätt' ihs, wenus geschehn, als gut erkannt,
Doch nun muß ihs verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas.

Hinfort

Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!

Wer sucht und greift nicht, was ihm einmal zuläuft,
Finbets nie wieder.

Pompejus.

Lepidus soll leben!

Antonius.

Tragt ihn ans Land; ich thu' für ihn Bescheid.

Enobarbus.

Menas, dein Wohl!

Menas.

Willkommen, Enobarbus! —

Pompejus.

Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enobarbus.

Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas.

Wie?

Enobarbus.

Da trägt er

Den dritten Theil der Welt: Mann, siehst du's nicht?

Menas.

Dies Dritttheil also trunken! Wär's die ganze,
So läm' es bald zu Rande.

Enobarbus.

Trinl', mach' uns keine Schande! —

Menas.

So komm!

Pompejus.

Dies ist noch kein egyptisch Fest!

Antonius.

Es kommt ihm doch schon nah. Stoßt an die Becher!
Der hier für Cäsar!

Cäsar.

Ich verbät' es lieber;
Es ist tolle Arbeit sein Gehirn zu waschen,
Nicht rein, nein schmutz'ger.

Antonius.

Sei ein Kind der Zeit.

Cäsar.

Trink' aus, ich thu' Bescheid: doch lieber fast' ich
Vier Tage lang, als einen so viel trinken.

Enobarbus.

O wacker Imperator!
Solln wir egypt'schen Bachustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pompejus.

Recht so, mein Krieger! —

Antonius.

Kommt, schließen wir den Reih'n,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
In süßen, weichen Lethe.

Enobarbus.

Fast' euch an jetzt,
Und stürmt das Ohr mit lärmender Musik,
Bis ich euch stelle: dann singt der Knab' ein Lied,
Und jeder fällt mit ein im Chor, so laut,
Als seine starke Brust nur schmettern kann. —

(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihsen)

Lied.

Komm, du König, weinbetränt,
Bachus, dessen Auge glänzt:
Du verjagst die Leibgedanken!
In den Locken Epheuranken,

Trinkt, bis alle Welten schwanken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken! —

Cäsar.

Was wollt ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus. Bruder,
Sehn wir, ich bitt' euch; unser ernst Geschäft
Bürnt diesem Leichtsinn. Werthe Herrn, brecht auf,
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer als der Wein; auch meine Jungs
Spaltet die Worte; wilder Laumel hat uns
Zu Gedanken fast verummt. Was red' ich weiter?
Gut' Nacht! Die Hand, Anton!

Pompejus.

Ich nehm' am Launde wieder euch auf's Korn.

Antonius.

Und sollt es — gebe die Hand, Herr.

Pompejus.

O Anton,

Ihr habt des Vaters Haus: allein was thut?

Wir sind ja Freunde. Kommt ins Boot.

Enobarbus.

Halt, fällt nicht.

(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab)

Menas, ich will nicht mit.

Menas.

Komm zur Cajiste.

He, unsre Trommeln, Füsten, Tymbeln, he!

Hör' es, Neptun; welch lauten Abschied wir

Diesen Gewalt'gen bringen; blaßt, so blaßt doch! —

(Trompeten und Trommeln)

Enobarbus.

Halloh geschrien! Hoch so die Mütz!

Kantinen und Gießkästen.

Mexas.

Halloh!

(Gehn ab)

mit edler Feldherr.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebne in Syrien.

(Ventidius tritt auf, wie nach einem Siege; mit ihm Silius und andere römische Hauptleute und Soldaten; vor ihnen wird der Leichnam des Pacorus getragen)

Ventidius.

So, kühnes Parthien, schlug ich dich, und so
Erwählte mich das Glück, des Crassus Lob
zu rächen. Tragt den toten Crassus Lob
Dem Heer voran. Drodos, dein Pacorus
Zahlt dies für Crassus.

Silius.

Weil noch vom Partherblute raucht mein Ventidius!
Folge den flücht'gen Parthern schnell dein Schwert,
Mesopotamien und in alle Schlachten,
Wo hin die Flucht sie trieb. Dann hebt dein Feldherr
Antonius auf den Siegeswagen dich,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventidius.

Silius, Silius! —

Ich hat genug. Ein Untergebner, merk' es,
 Glänzt leicht zu hell; denn wisse dies, o Silius: —
 Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
 Durch tapf're That, wenn unsre Obern fern.
 Cäsar und Marc Anton gewannen stets
 Durch Dienet mehr als durch sich selber. Gossius,
 Sein Hauptmann (der vor mir in Syrien stand),
 Verlor, weil ihn zu schnell der Ruf erhob,
 Den er erlangt im Umsehn, seine Kunst.
 Wer mehr im Krieg thut, als sein Feldherr kann,
 Wirb seines Feldherrn Feldherr; und der Threiz,
 Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
 Als Sieg, der ihn verdunkelt.
 Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
 Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
 Verschwände mein Bemühn.

Silius.

Du hast, Ventidius,
 Das, was allein den Krieger und sein Schwert
 Zu Ehren bringt. — Schreibst du dem Marc Anton?

Ventidius.

Ich melb' in Demuth, was in seinem Namen,
 Dem Zauberwort der Schlacht, uns dort gelang:
 Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer,
 Die nie besiegte parth'sche Reiterei
 Mit Schmach vom Felde gejagt.

Silius.

Wo ist er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen: und dort so schnell

Als unsers Zugs Beschwer vergönnen will,
Erscheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Lents!

(ab)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäsar's Hause.

(Agrippa und Enobarbus begegnen einander)

Agrippa.

Wie! trennten sich die Brüder?

Enobarbus.

Sie sind Eins mit Pompejus; er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Bon Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt), hat seit Pompejus Schmaus
Die Bleichsucht.

Agrippa.

Ei der wache Lepidus!

Enobarbus.

Ein herrliches Gemüth! Wie liebt er Cäsar! —

Agrippa.

Und wie entzückt ihn vollends Marc Anton! —

Enobarbus.

Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enobarbus.

Spracht ihr vom Cäsar? O ber nie Erreichte! —

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enobarbus.

Cäsar zu loben sprechst: Cäsar! Nichts mehr! —

Agrippa.

Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Doch liebt er Cäsar mehr. Iwar auch Anton:
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton: doch nennt ihr Cäsar, kniet,
Kniest nieder, kniet und staunt.

Agrippa.

Er liebt sie beide.

Enobarbus.

Sie sind die Flügel, er der schwere Käfer. —

So! (Trompetenschlag)

Das heißt zu Pferd. Lebt wohl, edler Agrippa! —

Agrippa.

Viell Glück, mein wackerer Krieger, und lebt wohl! —

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavias)

Antonius.

Nicht weiter, Herr! —

Cäsar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir selbst;
Ehrt mich in ihm. Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Edler Herr,
Laßt diese reine Tugend, zwischen uns
Als unsrer Liebe MörTEL eingesetzt,
Sie fest zu gründen, nie zum Mauerbrecher,
Sie zu zertrümmeren, werden. Besser sonst,

Wir liebten ohne sie, wenn beide nicht
Dies Mittel heilig achten.

Antonius.

Kräult mich nicht

Durch Misstrau.

Cäsar.

Nun genug.

Antonius.

Nie sollt ihr sehn,

So sein ihr präsen mögt, den Kleinsten Anlaß
Zu solcher Furcht. So schütze dich der Götter
Gewalt und lenke dir die Herzen Roms! —
Wir scheiden hier! —

Cäsar.

Leb wohl, geliebte Schwester, lebe wohl!
Sei freundlich dir das Element, und stärke
Mit frohem Mut' dein Herz! Gehab dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April im Aug', das ist der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octavia.

O, sorge doch für meines Gatten Haus,
Und . . .

Cäsar.

Wie, Octavia?

Octavia.

. . . . heimlich sag' ihs dir.

Antonius.

Die Junge folgt dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Junge lehren: wie des Schwans
Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Flut,
Und sinkt auf keine Seite.

Enobarbus.

Wird Cäsar weinen?

Agrippa.

Wollen stehn im Auge! —

Enobarbus.

Das wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
Noch mehr für einen Mann.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?

Antonius, als er Cäsar sah erschlagen,
Da schluchz' er bis zum Schrei, und weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippis.

Enobarbus.

Nun, in dem Jahre hatt' er wohl den Schnupfen!
Was er mit Lust zerstört, sollt' er beweinen?
Das glaubt, wenn ich auch weine.

Cäsar.

Nein, theure Schwester!

Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Antonius.

Kommt nun, kommt!

Lasst mich mit euch in Kraft der Liebe ringen,
Seht, so noch halt' ich euch: so lass ich los,
Und gebe euch den Göttern.

Cäsar.

Geht! Seid glücklich! —

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchtet dir
Den heitern Pfad! —

Cäsar.

Leb wohl! leb wohl! (Klemmt Octavia)

Antonius.

Leb wohl!

(Trompetenstoß. Alle ab)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas)

Cleopatra.

Wo ist der Mensch?

Alexas.

Er fürchtet sich, zu kommen.

Cleopatra.

Nur zu, nur zu: tritt näher, Freund.

(Hore tritt auf)

Alexas.

Monarchin,

Herodes von Judäa scheut dein Auge,

Wenn du nicht lächelst.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt

Berlang' ich: aber wie? wer kann nix schaffen,

Seit Marc Anton nicht hier ist! — Komm, nur näher!

Bote.

Hulbreiche Majestät

Cleopatra.

Hast du Octavien

Selber gesehn?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt

Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Wie sprach sie? leise oder laut und scharf?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach mit leiser Stimme.

Cleopatra.

Dann klingt nicht gut, dann liebt er sie nicht lang'.

Charmion.

Sie lieben? Nun bei Gott, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!

Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,

Wenn du je Majestät gesehn!

Bote.

Sie schleicht;

Ihr Gehen und ihr Stillstehn sind fast Eins;
Sie stellt mehr einen Körper als ein Leben,
Ein Bildniß mehr dar als ein athmend Wesen.

Cleopatra.

Ist das gewiß?

Herr.

Sonst fehlt mir Schärfsblick.

Charmion.

Drei in ganz Egypten
Bemerken besser nicht.

Cleopatra.

Er zeigt Verstand,
Das seh' ich wohl. Von der ist nicht zu fürchten: —
Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charmion.

Ausgezeichnet! —

Cleopatra.

Wie alt wohl mag sie seyn?

Herr.

Sie war

Schon Wittwe, Fürstin.

Cleopatra.

Wittwe? Charmion, hörst du? —

Herr.

Auf Dreißig schätz' ich sie.

Cleopatra.

Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Herr.

Ganz übertrieben rund.

Cleopatra.

Solche Gesichter

Betrachten meist auch Einfalt. Was für Haar? —

Voice.

Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie du nur wünschen kannst.

Cleopatra.

Da hast du Gold. —

Du mußt mein Eisern von vorhin vergessen: —
Ich geb' dir Briefe mit zurück; du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig;
Die Briefe sind bereit.

(Voice ab)

Charmion.

Ein hübscher Mann! —

Cleopatra.

Das ist er auch; und ich bereue sehr,
Dass ich ihn so geräuscht. Nun, so nach ihm
Kann das Geschöpf nicht viel bedeuten.

Charmion.

Gar nichts.

Cleopatra.

Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.

Charmion.

Ob er sie sah? Sonst mag ihm Hilfe helfen!
So lang' in euerm Dienst! —

Cleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch thut es nichts. Geh, bring ihn auf mein Zimmer,
Da will ich schreiben. Noch vielleicht gelingt's!

Charmion.

Fürstin, verlaßt euch drauf.

(Geh ab)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hause.

(Antonius und Octavia treten auf)

Antonius.

Rein, nein, Octavia; 's ist nicht das allein;
 Das wär' verzeihlich: das und tausend Andres
 Von gleicher Art. Doch neuen Krieg begann er,
 Wider Pompejus; schrieb sein Testament
 Und las dem Volk es vor;
 Sprach leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
 Ruhmvoll erwähnen, that ers doch nur kalt
 Und matt, und brauchte höchst verkleinernd Maß.
 Wo man den besten Anlaß bot, gab er
 Nur Blicke und zweideutiges Gemurmel.

Octavia.

O mein Gemahl,
 Glaubt doch nicht Allem, aber müßt ihr glauben,
 Nehmtis nicht als Kränkung. Unglückselger stand
 (Trennt ihr euch jetzt) kein Weib je zwischen zweien,
 Für beide betend;
 Die guten Götter werben spotten meines
 Gebetes: Schützt meinen Herrn und Gatten,
 Wenn mein gleich lantes Flehen: Schützt den Bruder!
 Es widerruft. „Sieg dem!“ — „Sieg jenem!“ — all mein
 Beten betet und flucht zugleich: kein Ausweg
 Liegt zwischen Leid und Leid.

Antonius.

Octavia, Theure,

Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr

Den besten Schutz verheisst. Die Ehre missen,
Heisst Alles missen. Besser, nicht der Deine,
Als dein so schmuckberaubt. Doch, wie du batest,
Sei Octavia zwischen uns; derweil, Octavia,
Will ich die Rüstung ordnen einem Krieg,
Der deinen Bruder hemmen soll. Sei schnell,
Und dein ist, was du wiinschest.

Octavia.

Dank, mein Gattel

Der Weltregierer mache mich, die Schwächerin,
Euch zur Versöhnnerin! — Krieg zwischen euch,
Das wär', als spaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Luft! —

Antoxius.

Wenn du es einsehst, wer den Zwist begann,
Len' dorthin deinen Tadel: — Unsre Schuld
Kann nicht so gleich seyn, daß sich deine Liebe
Gleichmäßig theilte. Nun betreib' die Reise,
Wähl' dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt.

(Sehn ab)

Fünfte Scene.

Ein andres Zimmer daselbst.

(Enobarbus und Eros, einander begegnend)

Enobarbus. Was giebt es, Freund Eros?

Eros. Herr, es sind seltsame Neuigkeiten da.

Enobarbus. Was denn?

Eros. Cäsar und Lepidus haben dem Pompejus Krieg erklärt.

Enobarbus. Das ist etwas Altes. Was weiter?

Eros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft; lässt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals den Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne Anklage verhaftet er ihn, und so sitzt nun der arme dritte Theil eingesperrt, bis der Tod seine Gräben erweitert.

Erobarbus.

So, Welt, hast du nur mehr Kinnladen zwei,
Und würfst du all dein Futter auch dazwischen,
Zermalmen sie sich doch. Wo ist Anton?

Eros.

Er geht im Garten — so: stößt mit dem Fuß
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepibus! du Thor!
Und droht der Gurgel eines Offiziers,
Der den Pompejus schlug.

Erobarbus.

So segeln wir.

Eros.

Wider Italien und den Cäsar. — Eins noch:
Anton verlangt euch jetzt; die Neuigkeit
Konnt' ich euch später sagen.

Erobarbus.

'S wird nichts seyn:
Doch wolln wir sehen. Führe mich zu ihm.

Eros.

So kommt.

(Geht ab)

Schöne Scene.

Rom. Zimmer in Cäsar's Hause.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa und Mäzenas)

Cäsar.

Rom zur Verhöhnung that er dieß und mehr.
 In Alexandria, (hier schreibt man mirs,)
 Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
 Cleopatra und er auf goldenen Stühlen
 Und silbernem Gerüst: zu ihren Füßen
 Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
 Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
 Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Egypten
 Gab er ihr Eupern, Nieder-Syrien, Lydien,
 Als einer unumstrukteten Königin.

Mäzenas.

Dieß vor den Augen alles Volks?

Cäsar.

Auf öffentlicher Bühne, wo man spielt,
 Erklärt laut er seine Söhne dort
 Zu Königen der Könige:
 Groß-Medien, Parthien und Armenien
 Gab er dem Alexander; Ptolemäus:
 Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
 Trug an dem Tag der Göttin Isis Kleid,
 In dem sie oft zuvor, wie man erzählt,
 Gehör erheilt.

Mäzenas.

Die Nachricht läuft in Rom

Verbreiten.

Agrrippa.

Längst durch seinen Uebermuth
Bestimmt, wird es ihm seine Gunst entziehn.

Cäsar.

Das Volk erfuhrs, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agrrippa.

Wen beschuldigt er?

Cäsar.

Cäsarn: Zuerst, daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abheilten
Für ihn die Hälste: daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt: dann zürnt er,
Dass Lepidus aus dem Triumvirat
Entsegt ward, und wir auf sein ganz Vermögen
Beschlag gelegt.

Agrrippa.

Darauf müßt ihr erwiedern.

Cäsar.

Das ist geschehn, ich sandte schon den Boten.
Lepidus, schrieb ich, sei zu grausam worden;
Gemüßbraucht hab' er seine hohe Macht,
Und seinen Fall verdient. Was ich erobert,
Das woll' ich theilen; doch verlang' ich auch
Ein Gleiches für Armenien, und die andern
Besiegten Reiche.

Mäzenas.

Nimmer räumt ers ein.

Cäsar.

So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.

(Octavia tritt auf)

Octavia.

Heil Cäsarn, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar.

Dass ich dich je Verlohnne mußte nennen! —

Octavia.

Du nanntest nicht mich so, noch hast du Grund.

Cäsar.

Stahlst du dich heimlich nicht hierher? Du kommst nicht
Wie Cäsar's Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh sie selbst erschien: die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen sehn, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen: ja, der Staub
Sich hoch erheben zu des Himmels Dach,
Erregt vom Volksgewühl! allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her, und also schweigt
Des Volkes Lieb' zu uns, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gestad' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.

Octavia.

Theurer Bruder,

Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich thate
Aus freier Wahl. Antonius, mein Gebieter,
Von deiner Rüstung hörend, goß die Kunde
In mein bekümmert Ohr, und da begehr't ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar.

Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!

Octavia.

Denke nicht so.

Cæsar.

Ich hab' ein Aug' auf ihn,
Und mit dem Winde kommt sein Thun mir zu.
Wo ist er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder! —

Cæsar.

Nein, tief getränkte Schweißer. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Metze, und nun werben sie
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bochus, König von Libyen; Archelaus
Bon Cappadocien; Philadelphus, König
Bon Paphlagonien; Thraciens Fürst Adalcas;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Iudäa, Mithridat
Bon Comagene: — Polemon und Amintas,
Der Lycaonier und der Meber Fürsten,
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Aermste,
In deren Herz sich zwei Geliebte thellen,
Die bittre Feindschaft trennt! —

Cæsar.

Sei hier willkommen.

Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte,
Und Säumniss uns gefährde. Sei getrost,
Dich kümmre nicht der Zeilauf, dessen Frenge

Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
Nein, schau den vorbestimmten Schicksalsgang
Jetzt ohne Thränen; sei gegrüßt in Rom,
Theurer als je. Weit über alles Maß
Wardst du gekrönt; und die erhabne Gottheit
Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
Und alle, die dich lieben. Theures Leben,
Sei immer uns gegrüßt.

Agrrippa.
Gegrüßt, Verehrte.
Mäccenas.

Gegrüßt, erhabne Frau;
Ganz Rom ist euch ergeben, und hestagt euch;
Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
Und allem Greu'l vermess'en, stößt euch aus,
Und giebt sein Scepter einer Buhlerin
Als Waffe wider uns.

Octavia.
Ist dies die Wahrheit?
Cäsar.

Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitte,
Bleib standhaft und gebüsig. — Liebste Schwester! — (Alle ab)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf)

Cleopatra.
Ich werde dirs gebenken, zweifle nicht! —
Enobarbus.
Doch was? was? was?

Cleopatra.

Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagtest, es ziemte nicht?

Enobarbus.

Nun, ziemt es denn?

Cleopatra.

Berklagt man heimlich uns? Warum denn sollen wir
Dabei nicht seyn?

Enobarbus. (seifelt)

Ei nun, ich könnt' erwiebern,

Wenn wir mit Stut' und Hengst zusammen ausziehn,
Dann sei der Hengst zuviel; die Stute trüge
Den Reiter und sein Ross.

Cleopatra.

Was sagst du da?

Enobarbus.

Eu'r Beisein muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann nicht zu entbehren. Zeiht man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus der Eunuch, und eure Weiber
Regierten diesen Krieg.

Cleopatra.

Fluch Rom! Verdotre

Die Zunge dieser Lästerer! Unser auch ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sprich nicht dagegen,
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Ich sage nichts;

Hier kommt der Imperator.

(Antonius und Canidius treten auf)

Antonius.

Wie seltsam ist's, Canidius,
 Wie konnt' er von Tarent doch und Brundusium
 So schnell durchschneiden das Jon'sche Meer,
 Und Tormen nehmen? hörtest du's, Geliebte?

Cleopatra.

Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
 Als von Saumseligen.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,

Wie er dem besten Manne wohl geziemt,
 Nachlässigkeit zu rüggen. — Wir, Canidius,
 Bekämpfen ihn zur See.

Cleopatra.

Zur See! Wie sonst? —

Canidius.

Warum denn das, mein Feldherr?

Antonius.

Weil er uns dorthin fordert.

Enobarbus.

Mein Fürst hat auch zum Zweikampf ihn gefordert.

Canidius.

Ja,

Und bei Pharsalus diese Schlacht zu liefern,
 Wo Cäsar mit Pompejus steht: Doch beides,
 Weils ihm nicht vortheilst, weist er zurück;
 Thut ihrs doch auch.

Enobarbus.

Die Flott' ist schlecht bemannet:

Eu'r Schiffsvoll Maulthiertreiber, Bauern, Deute

In flücht'ger Eil' geworben; Cäsar's Mannschaft
 Dieselbe, die sich mit Pompejus schlug,
 Flink seine Segler, eure schwer. Euch ist
 Ja Schande nicht, wenn ihr zur See es weigert,
 Da ihr zu Land' ihm steht.

Antonius.

Zur See! Zur See! —

Cneobarbus.

O edler Herr, damit verstoßt ihr eure
 Zu Lande unerreichte Tapferkeit;
 Verwirrt das Heer, von dem die größte Zahl
 Erprobtes Fuzzvolk ist; laßt ungebraucht
 Eure berühmte Kenntniß; da verzichtet
 Ihr auf den hoffnungstreichen Weg, und gebt
 Euch selbst dem eilten Glück und Zufall hin,
 Statt fester Sicherheit!

Antonius.

Zur See! —

Cleopatra.

Ich bring'

Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht heff're.

Antonius.

Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
 Und mit dem wohlbesetzten Rest, am Vorland
 Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Fehlt es uns,
 Dann sei's zu Lande noch versucht. —

(Ein Hörte tritt auf)

Was bringst du?

Hörte.

Es ist bestätigt, Herr, man sah ihn selbst,
 Cäsar nahm Tomy ein.

Antonius.

Kann er persönlich dort seyn? 'S ist unmöglich.
 Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. Canidius,
 Du bleibst am Land mit neunzehn Legionen,
 Und den zwölftausend Pferden; und wir gehn

(Ein Soldat tritt auf)

An Vorb. Komm, meine Thetis. Nun, Kam'rath?

Soldat.

O, Imperator! Fechtet nicht zur See,
 Gant nicht auf morsche Planken! Trant ihr nicht
 Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
 Und die Egypter wie die Enten tauchen:
 Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
 Und fechtend Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab)

Soldat.

Beim Hercules! Mir däuchtet, ich habe Recht.

Canidius.

Das hast du, Freund. Doch all' sein Thun leimt nicht
 Aus eigner Macht: So führt man unsern Führer,
 Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet

Zu Land' das Fußvoll und die Reiter alle? —

Canidius.

Marcus Octavius, und Marcus Iustinius,
 Publicola und Cælius sind zur See;
 Doch wir siehn all' am Lande. Diese Gil'
 Des Cäsar ist unglaublich.

Soldat.

Seine Macht

Bog so vereinzelt sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canidius.

Wißt ihr, wer sie führt?

Soldat.

Man nannte Taurus.

Canidius.

Der ist mir bekannt.

(Ein Bote kommt)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Die Zeit ist Neigkeiten-schwanger; fändlich
Gebiert sie eine.

(Alle ab)

Achte Scene.

Eine Ebne bei Actium.

(Cäsar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Taurus! —

Taurus.

Herr?

Cäsar.

Kämpf' nicht zu Lande; bleib' geschlossen stehn;
Reiz' nicht zum Schlagen, bis zur See wir fertig;
Nicht überschreite dieser Rolle Vorhürist. (Übergiebt sie ihm)
Auf diesen Wurf steht unser Glück.

(Gehn ab)

(Antonius und Enobarbus treten auf)

Antonius.

Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
 Im Angesicht von Cäsar's Heer. Von dort
 Läßt sich die Zahl der Segel überschau,
 Und dem gemäß verfahren.

(Geht ab)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Wähe
 ziehend; von der andern Taurus, Cäsar's Unterfeldherr. Nachdem sie
 vorbei marschiert sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht)

(Feldgeschrei. Enobarbus kommt zurück)

Enobarbus.

Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger seh'!
 Die Antoniad', Egyptens Admiralschiff,
 Mit allen sechz'gen flieht, und lehrt das Steuer:
 Dies anzusehn, versengt die Augen mir!

(Scarus tritt auf)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
 O Rathversammlung aller Himmelschaaren! —

Enobarbus.

Warum so außer dir?

Scarus.

Das größ're Edstück dieser Welt, verloren
 Durch baaren Unverstand; Provinzen läßten
 Wir weg und Königreiche!

Enobarbus.

Wie schaut das Treffen?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie die Pest, gezeichnet
 Mit sichrem Tod. Die Schandhei' aus Egypten, —
 — Der Anschlag treffe sie! In Kampfes Mitte,

Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erschien,
Sie beide gleich, ja älter fast der unsre, —
Die Brems' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hält alle Segel auf und sieht.

Enobarbus.

Ich sah's;

Mein Aug' erkrankte, wie's geschah; nicht kanat' es
Noch mehr ertragen.

Scarus.

Raum war unterm Wind sie,
Als ihres Zaubers edler Brack, Antonius,
Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrich,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach: —
Noch nimmer sah ich eine That so schändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre hat noch nie
Sich selbst so vergewaltigt!

Enobarbus.

Weh uns! weh! —

(Canidius tritt auf)

Canidius.

Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
Und sinkt höchst jammervoll. War unser Feldherr heut
Nur wie er selbst sich kannte, ging es gut!
O, er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
Höchst schmäglich, durch die eigne! —

Enobarbus. (beiseit)

Ho! steht die Sache so? Dann freilich ist
Es aus.

Canidius.

Zum Peloponnes sind sie entflohn.

Scaurus.

Der läßt sich halb erreichen; dort erwart' ich
Was weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäsar
Die Reiter und Legionen; schon sechs Kön'ge
Beigten, wie man die Waffen freit.

Erobarbus.

Noch will ich
Dem wunden Glück Antonius folgen, hält
Vernunft schon mit dem Gegenwind die Richtung.

(Geh ab)

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast,

(Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet)

Antonius.

Horch! Mir verbent der Boden, ihn zu treten,
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
Mich überfiel die Nacht, so daß auf ewig
Ich meinen Weg verlor. Ich hab' ein Schiff
Mit Gold beladen — nehm' das, heißtt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden.

Alle.

Fiehn? nicht wir! —

Antonius.

Ich selber floh, und lehrte Memmen siehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht;
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,

Die euer nicht bedarf: drum geht,
 Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
 Dem folgt' ich, was zu schauen roth mich macht;
 Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
 Lädeln des braunen Vorwitz, dieß an jenem
 Feigheit und Schwachsinn! — Freunde, geht! ich will
 Euch Brief an Solche geben, die den Weg
 Euch ebnen sollen. Ich bitt' euch, seid nicht traurig,
 Erwiedert nicht unwillig, nehmt die Weisung,
 Die mir Verzweiflung rath: verlassen sei;
 Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See,
 Ich schen' euch jenes Schiff, und alles Gold. —
 Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jetzt,
 O thut's! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
 Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.
 (Er setzt sich nieder. Cleopatra, gefährt von Charmion und Iras,
 und Gross treten auf)

Gross.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröstet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürstin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch sonst?

Cleopatra.

Laß mich niedersetzen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Gross.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Charmion.

Gnädige Frau! —

Iras.

O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —

Eros.

Herr, Herr! —

Antonius.

Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
 Sein Schwert recht wie ein Tänzer, während ich
 Den hagern, finstern Cassius schlug! Ich fällte
 Den tollen Brutus; er ließ Andre handeln
 An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
 Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts! —

Cleopatra.

O, steht mir bei! —

Eros.

Die Königin, Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Fürstin, sprecht zu ihm! —
 Er ist sich selbst entfremdet vor Beschämung! —

Cleopatra.

Nun wohl denn, — führt mich, — O!

Eros.

Erhabner Herr, steht auf: die Königin naht,
 Ihr Haupt gesenkt: der Tod ergreift sie, — nur
 Durch euren Trost kann sie genesen.

Antonius.

Die Ehre hab' ich schwer beleidigt
 Durch höchst unedle Flucht.

Eros.

Die Fürstin, Herr . . .

Antonius.

O, wohin brachtest du, Egypten, mich?
Sieh, wie ich meine Schmach dem Auge dein
Entzieh, rückschau'nd auf das, was ich verließ,
Verßtört in Schande! —

Cleopatra.

O mein thener Herr,
Vergieb den scheuen Segeln. Niemmer glaubt' ich,
Du würdest folgen.

Antonius.

Und du wußtest nicht,
Dass an dein Steuer festgeschürt mein Herz,
Und du mich zogst im Schlepptau? Ha, du kanntest
Dein voll Gebieten über meinen Geist,
Und dass vom göttlichen Gebot dein Wink
Burück mich herrschte!

Cleopatra.

O, verzeih!

Antonius.

Nun muss ich
Dem jungen Mann demilb'gen Vorschlag senden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, der einst mit des Erdballs Wucht gespielt,
Schicksale schaffend und vernichtend. Ja,
Du kanntest deine Meisterschaft, und dass
Mein Schwert, entherzt durch meine Liebe, blind
Gehorchen würde.

Cleopatra.

O vergieb, vergieb!

Antonius.

Läß keine Thräne fallen. Eine zählt

Gewinn so wie Verlust; gieb einen Kuß,
Das ist Ersatz mir. — Unsern Lehrer sandt' ich;
Ist er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
Bringt Wein, bringt Speise! Du, Fortuna, weißt,
Der häriten Schläge spotten wir zumeist.

(Alle ab)

Zehnte Scene.

Cäsar's Lager in Egypten.

(Es treten auf Cäsar, Dolabella, Thymenus und Andre)

Cäsar.

Der trete vor, der vom Antonius kommt; —
Kennst du ihn?

Dolabella.

'S ist der Lehrer seiner Kinder:
Das zeigt, wie kahl er ist, enthanbt' er uns
Aus seinem Flügel solche bürst'ge Fieber,
Er, der vor wenig Monaten Könige konnt'
Als Boten schicken.

(Euphronius tritt auf)

Cäsar.

Komm heran und sprich.

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich vom Marc Anton:
Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie auf dem Münzenblatt der Morgensthau
Dem Meer verglichen.

Cäsar.

Get's! Cäsar beimes Auftrag.

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksels Herrn, und wünscht
Zu leben in Egypten. Schlägt du's ab,
So mächtigt er die Forderung, und ersucht dich,
Gehu' ihm zu ahmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Cleopatra dann huldigt deiner Macht,
Beugt sich vor deiner Größe, und fleht von dir
Der Ptolemäer Reis für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar.

Für Anton

Sin ich der Forderung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugehörniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Ober erschlägt ihn dort: vollbringt sie dies,
Sei ihr Gesuch gewehrt. So viel für beide. —

Euphronius.

Das Glück geleite dich!

Cäsar.

Führt ihn durchs Heer! (Euphronius a)

(um Threus) Nun zeige deine Rednerkunst: enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab: versprich
In unserm Namen, was sie heißt, und biete
Nach eigner Wahl noch mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht: Mangel loct zum Trennrauch
Selbst der Bestalin Tugend; sei politisch;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei dein Wort Gesetz.

Threus.

Cäsar, ich gehe.

Cäsar.

Sieh, wie Anton sein Fleck steht zu Gesicht,
Und was sein ganz Benehmen dir verkündet
In jeder äussern Regung.

Thymen.

Zähle auf mich.

(Alle ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras)

Cleopatra.

Was thun wir, Enobarb?

Enobarbus.

Denk nach und stirb.

Cleopatra.

Hat dies Antonius, — haben wirs verschuldet?

Enobarbus.

Anton allein, der seinen Willen mache
Zum Herrscher der Vernunft. Nun, floht ihr auch
Des Kriegs furchtbare Antlitz, des Geschwader
Einander schredten: weshalb folgte er?
Da durste seiner Neigung Kiel nicht
Sein Feldherrnthum wegnarren, im Moment,
Da halb die Welt der andern Hälfte trockte,
Und Er der Streitpunkt war. Das war ein Schimpf,
Nicht minder groß als sein Verlust es war,
Als er Cours hielt mit euren weh'nden Flaggern,
Und uns das Nachsehn ließ.

Cleopatra.

Ich. bitte, schweig! —

(Antonius tritt auf mit Euphronius)

Antonius.

Dies seine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr.

Antonius.

Die Königin

Goll also Gunst erfahren, wenn sie das
Berrathen will?

Euphronius.

So ist es:

Antonius.

Nun, so sag ihr.

Schick dies ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäsar,
Dann füllt er dein Begehrn bis zum Rand
Mit Fürstenthülmern.

Cleopatra.

Dieses Haupt, mein Feldherr?

Antonius.

Geh wieder hin. Sag ihm, der Ingend Rose
Schmückt ihn, und Eignes sorbre drum die Welt;
Denn seine Münzen, Schiff und Adler könnten
Die eines Feiglings seyn, des Dienerschaax.
In eines Knaben Sold so gut wird fechten,
Als unter Cäsar: drum entbiet' ich ihn,
Sein glänzend Aufsenwerk beiseit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm.

(Antonius und Euphronius ab)

Enobarbus.

O ja! Recht glänlich! Cäsar, schlachtenstolz,
 Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
 Den Bühnenkampf zu thun? Ich seh', Verstand
 Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
 Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
 Sich nach, daß Eines wie das Andre krankt. —
 Daß er, der jeglich Maß des Leids erfuhr,
 Sich's träumen läßt, es sollte Cäsars Fülle
 Sich seiner Leerheit stellen!
 Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

(Ein Wiener kommt)

Wiener.

Botschaft vom Cäsar! —

Cleopatra.

Wie? Nicht mehr Gepränge?

Seht, meine Frau'n,
 Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
 Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein.

Enobarbus. (seitw)

Die Rebschleite und ich beginnen Händel:
 Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
 Zur Thorheit selbst: doch wer ausbanern kann,
 Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
 Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
 Und erntet einen Platz in der Historie.

(Thyrenus tritt auf)

Cleopatra.

Was sendet Cäsar?

Thyrenus.

Hört mich allein,

Cleopatra.

Hier sehn nur Freunde: Rebet!
Thyreus.

Dann sind vermutlich Freunde Marc Anton.

Erobarbus.

Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
Ober bedarf nicht unser. Forderst Cäsar,
So stützt mein Herr ihm zu, sein Freund zu seyn:
Und wir sind des, dem er gehört, des Cäsar.

Thyreus.

Wohlan: —

Bernimm dann, Hochgerühmte, Cäsar wünscht,
Nicht, wo du stehst, mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleopatra.

Fahr' fort: recht fürstlich!

Thyreus.

Er weiß, du stehst auf Seiten des Antonius
Aus Liebe minder als aus Furcht nur

Cleopatra. (seitst)

Di

Thyreus.

Die Kränkung deiner Ehre drum belagt er
Als unfreiwill'ge Schmach, die du erbuldet
Und nicht verdient. —

Cleopatra.

Er ist ein Gott, und sieht
Die Wahrheit. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Rein, ward geraubt.

Erobarbus. (seitst)

Das recht genau zu wissen,

Frag' ich Anton. Du Armer warbst so leid,
Wir müssen dich verstehen lassen, denn
Dein Liebtestes wird dir treulos! —

(ab)

Thyraus.

Meld' ich Cäsar,

Was du von ihm begehrst? Er hält fast,
Du mögest fordern, daß er geb'; es freut ihn,
Willst du sein Glück als einen Stab gebrauchen,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühen,
Erfährt er, daß du Marc Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleopatra.

Wie dein Name?

Thyraus.

Mein Nam' ist Thyraus.

Cleopatra.

Lieber Abgesandter,

Dem großen Cäsar sag, in Vollmacht läßt ich
Durch dich die Hand des Siegers; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hand Egypts Schicksal
Vernehmen.

Thyraus.

Diesen edlen Weg halt ein.

Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Läßt hulbreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleopatra.

Der Vater eures Cäsar

Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge saum,
Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gebrückt
Mit tausend Küssen.

(Antonius und Enoobarbus kommen zurück)

Antonius.

Ha, Pfänderspiel und Kugl beim Zeus, der donnert! —
Wer bist du, Mensch?

Thyreus.

Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enobarbus.

Man wird dich peitschen.

Antonius.

Herbei ihr! — Geier du! — Götter und Teufel!
Mein Ansehn schmilzt mir ab! Jüngst rief ich: Ho!
Und Könige rannten, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befiehlt ihr? Hört ihrs? Noch
Bin ich Anton. — Nehmt mir den Schall und peitscht ihn!

Enobarbus.

Ihr spielt noch sicher mit der Löwenbrut,
Als mit dem alten sterbenden.

Antonius.

Mond und Sterne! —
Peitscht ihn! und wären zwanzig Bundesfürsten,
Die Edern anerkennen; läud' ich sie
So frech hier mit der Hand der . . . Wie doch heißt sie,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? — Geht, peitscht ihn,
Bis wie ein Knab' er das Gesicht verzieht,
Und laut um Gnade wimmert. Führt ihn fort.

Thyreus.

Antonius

Antonius.

Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,
 Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
 Uns ein Gewerb' an ihn bestellen. (Gefolge mit dem Thyreus ab).
 Ihr wart halb well, eh ich euch kannte: Ha! —
 Ließ ich mein Lager ungedrückt in Rom,
 Entsgag' ich der Erzeugung ächten Stammes
 Vom Kleinod aller Frau'n, daß diese hier
 Mit Sclaven mich beschimpfe? —

Cleopatra.

Theurer Herr!

Antonius.

Ihr wart ein schändlich Weib von je.
 Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
 O Jammer! dann verblassen unsre Augen
 Mit eignem Schmuz die Götter; trüben uns
 Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
 Anbeten; lachen unser, während wir
 Zum Tode hin stolziren!

Cleopatra.

Kams so weit?

Antonius.

Ich fand euch, einen kaltgeworbnen Bissen
 Auf Cäsar's Teller, ja ein Ueberbleibsel
 Von des Pompejus Tafel; heißer Stunden
 Nicht zu gedenken, die der Ruf nicht aufzählt,
 Wo eure Wollust naschte: denn gewiß,
 Wenn ihr auch ahnen mögt, was Menschheit sei,
 Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleopatra.

Was soll mir das? —

Antonius.

Dass solch ein Sklav, der wohl ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn's euch! leck sich wagt an meine
Gespielin, eure Hand, dieß Königssiegel
Und großer Herzen Pfand! O dass ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen, thierisch wild empört!
Denn dies fein-sittlich lundthun, wär', wie wenn
Der Hals im Strick dem Henker danken sollte,
Dass ers so brav gemacht. — Warb er gepeitscht?

(Wiener kommen mit Thyreus zurück)

Wiener.

Recht verb, mein Feldherr.

Antonius.

Schrie er? fleht' er Gnade? —

Wiener.

Er hat um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, der solls bereuen,
Dass du kein Weib geworben. Dir sei Angst,
Cäsar in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen warbst gepeitscht. Fortan
Schred' dich im Fieber jede Damenhand,
Und schüttele dich der Anblick. Geh zum Cäsar,
Erzähl' ihm deinen Willkomm'; sag ihm doch,
Dass er mich böse macht: denn stolz scheint und
Hochmuthig er, nur schauend, was ich bin,
Vergeßend, was ich war. Er macht mich böse;

Und das geschieht gar leicht in dieser Zeit,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Die Bahn verließen, und ihr Feuer in
Den Pfuhl der Hölle tauchten. Steht mein Wort
Und was geschehn Cäsar nicht an, sag ihm,
Hipparchus, meinen Freigelassen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er weit mit mir. Trag du's ihm vor.
Nun fort mit deinen Stricken! — Geh! —

(Akten ab)

*Cleopatra.**Seid ihr zu Ende?**Antonius.*

Ach, unser ird'scher Mond
Ist nun verküsst, und das deutet einzig
Auf des Antonius Fall.

*Cleopatra.**Ich muss schon warten.**Antonius.*

Cäsar zu schmeicheln, könnetst du liebäugeln
Dem Slaven, der den Gurt ihm schnallt?

*Cleopatra.**Das glaubst du?**Antonius.**Kalt gegen mich?**Cleopatra.*

Ach, Freund, wenn ich das bin,
Bild' Hagel Zeus aus meinem kalten Herzen,
Bergfst' ihn durch und durch, und send' auf mich
Die erste Schloße; wie sie schmilzt, so schmelze
Mein Leben hin; die nächste treff' Cäsarion;
Bis endlich das Gedächtniß meines Schwages,

Und meine trefflichen Egypter alle
Mit dem Zersießen der kristallinen Körner
Lodislegen, bis des Nilstroms Rückenschwanz
Als Vente sie begräßt.

Antonius.

Ich bin bestiedigt. —

Cäsar rückt vor auf Alexandrien;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nur vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? ... Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küssen, kom' ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert sind Schnitter für die Chronik;
'S ist noch nicht aus! —

Cleopatra.

Das ist mein wacker Held! —

Antonius.

Dreifache Spannkraft! Dreifach Herz und Athem!
Tückisch gesuchten! — Sonst, als meine Lage
Noch leicht und hell, laufte ein Mann sein Leben
Durch einen Scherz: nun Bahn auf Bahn gebissen!
Nun fahre zur Hölle Alles was mir naht!
Kommt, Eine wilde Nacht noch! Rüst mir her
All meine ernsten Heldenherrn; füllt die Schalen;
Noch einmal spotten wir die Glocke weg
Der Mitternacht.

Cleopatra.

'S ist mein Geburtstag: füll
Dacht' ich ihn zu begehn; doch nun du wieder
Antonius bist, bin ich Cleopatra.

Antonius.

Ja, noch geht Alles gut.

Cleopatra.

Ruht alle tapfern Führer meines Herrn!

Antonius.

Thut das, ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin,
Hier ist noch Müll! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt seyn; denn wetteifern
Will ich mit seiner vollermäh'nden Sense.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab)

Enobarbus.

Nun mögl' er Aug' in Aug' dem Blitze dräul!
Doch Tollstein heißt nur aus der Angst geschreckt seyn.
So hiekt die Laub' auch auf den Strauß. Schon wieder,
Wenn unserm Feldherrn sich verengt das Hirn,
Wächst ihm das Herz. Zahrt am Verstand der Muth,
Frisst er das Schwert, mit dem er kämpft. Ich sinne,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. —

(ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager bei Alexandrien.

(Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Mäzenas und Andere treten auf)

Cäsar.

Er nennt mich Knabe; schilt, als hätt' er Macht,
Mich von hier wegzuschlagen; meinen Voten
Hat er gepeitscht, und bietet Zweikampf mir:
Anton dem Cäsar! Wiss' es, alter Raufer,
So lang noch andre Weg' es giebt zum Lob,
Verlach' ich deinen Ausruf.

Mäzenas.

Denkt, o Cäsar,

Wenn ein so Großer ras't, ward' er gefangen
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nützt seinen Wahnsinn: nimmer hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

Cäsar.

Thut den Führern kund,
Dass morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reih'n der Ünsern
Sind, die noch klarlich bienten Marc Anton,
Genug, ihn einzufangen. Dieß besorgt,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath,
Und sie verdientens wohl. Armer Antonius! —

(Gehn ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Antonius, Cleopatra, Erobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andre)

Antonius.

Er schlug den Zweikampf aus, Domitius?

Erobarbus.

Ja.

Antonius.

Und warum that ers?

Erobarbus.

Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,

Sei er Zehn gegen Einen.

Antonius.

Morgen schlag' ich

Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder habe

Die sterbende Ehre in dem Blute mir,

Das wieder Leben schafft. Wirst du brav einholen?

Erobarbus.

Fechten und schrein: jetzt gilt's! —

Antonius.

Brav! Geh, mein Freund,

Ruf meine Hansabidenten. Diese Nacht

Seid fröhlich beim Gelag! — (Diener kommen) Gieb mir die Hand,

Du warst ehrlich und tren: und so auch du,

Und du, und du, und du: ihr dientet brav,

Und Kön'ge waren eure Kameraden.

Cleopatra.

Was soll das?

Enobarbus. (seitst)

Der seltnen Launen eine, die der Gram
Aus dem Gemüth läßt leimen.

Antonius.

Treue Schair,

Würd' ich in euch, ihr Bielen, doch verwandelt,
Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch könnte dienen,
So gut wie ihres gethan.

Wiener.

Berhlt' es Gott!

Antonius.

Gut denn, Kam'raben, heut bedient mich noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rads,
Und litte mein Gebot.

Cleopatra.

Was finnt er nur?

Enobarbus.

Zum Weinen sie zu bringen.

Antonius.

Pflegt mich heut;

Kann seyn, es ist das eure letzte Pflicht!
Wer weiß, ob ihr mich wiederseht, und wenn,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
Ihr einem Untern folgt. Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Ehrliche, liebe Freunde,
Ich stöß' euch nicht von mir, nein, bleib' eu'r Herr,
Bermählt bis in den Tod so treuem Dienst. —
Pflegt mich zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohnens euch die Götter! —

Enobarbus.

Herr, was macht ihr,
Dass ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei schämt euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Antonius.

Ha, ha, hal! —

So will ich doch verhegt seyn, meint' ich das!
Heil sprieße diesem Thränenthau! Herzfreunde,
Ihr nehmt mich in zu schmerzensvollem Sinn,
Denn ich sprach euch zum Trost: ich wünschte ja,
Dass wir die Nacht durchwärmten; wisst ihr, Kinder,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein siegreich Leben eh' erwarte,
Als Tod und Nachruhm. Kommt zum Mahle, kommt,
Und trinkt euch weg die Sorgen!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Dasselbst vor dem Palast.

(Zwei Soldaten auf ihrem Posten treten auf)

Erster Soldat.

Bruder, schlaf wohl! auf morgen ist der Tag.

Zweiter Soldat.

Entschieden wirb's; so oder so: leb wohl! —

Hörtest du nichts Seltsames in den Straßen?

Erster Soldat.

Nichts. Was geschah?

Zweiter Soldat.

* Bielleicht ißt nur ein Mährchen; —

Nochmals gut' Nacht!

Erster Soldat.

Gut' Nacht, Kam'rab!

(Zwei andre Soldaten kommen)

Zweiter Soldat.

Soldaten,

Seid ja recht wach!

Dritter Soldat.

Und ihr! — Gut' Nacht, gut' Nacht!

(Die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten)

Vierter Soldat.

Hier stehn wir: wenns nur morgen
Der Flotte glügt, so hoff' ich sehr gewiß,
Die Landmacht hält sich brav.

Dritter Soldat.

Ein wackes Heer,

Voll Zuversicht.

(Hoben unter der Bühne)

Vierter Soldat.

Still! welch ein Klingen?

Erster Soldat.

Horch!

Zweiter Soldat.

Hört!

Erster Soldat.

In der Lust Mußt?

Dritter Soldat.

Im Schoß der Erde! —

Vierter Soldat.

Das ist ein gutes Zeichen, meint ihr nicht?

Dritter Soldat. *

Rein!

Vierter Soldat.

Stille, sag' ich. Was bedeutet das? —

Zweiter Soldat.

Gott Herkules, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

Erster Soldat.

Kommt, laßt uns sehn,

Obs auch die Andern hören. (Gehn zu den andern Posten)

Zweiter Soldat.

Heda! Leute!

Alle Soldaten.

Was ist das? Hört ihrs wohl?

Erster Soldat.

Ja, ist's nicht seltsam?

Dritter Soldat.

Hört ihr Kam'raben? Hört ihrs jetzt?

Erster Soldat.

Folgt diesem Klang bis zu des Postens Grenze,
Seht, wie das abläuft.

Alle Soldaten.

Ja, 's ist wunderbar! — (Gehn ab)

Bierte Scene.

Daselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius und Cleopatra, Charmion, und anderes Gefolge treten auf)

Antonius.

Eros! Die Rüstung, Eros!

Cleopatra.

Schlaf ein wenig!

Antonius und Cleopatra.

Antonius.

Rein, Läubchen! Eros kommt; die Rüstung, Eros! —
 Komm, lieber Freund, leg' mir dein Eisen an.
 Wenn uns Fortuna heut verläßt, so ißt,
 Weil wir ihr trocken.

Cleopatra.
 Sieh, ich helfe auch.

Wo zu ist dich?

Antonius.

Ah, laß doch! laß! du bist
 Der Wappner meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleopatra.

Geh, will; ich helfe.

Antonius.

So soll's seyn. Gut, gut.
 Nun sieg' ich sicher. Siehst du, mein Kam'rab? —
 Komm, leg die Waffen an.

Eros.

Sogleich, mein Feldherr. —

Cleopatra.

Iß dich nicht gut geschmält?

Antonius.

Wer dich ausschmält, bis es uns selbst gefällt
 Es abzuhun zur Ruh', wird Sturm erfahren. —
 Du fuschelst, Eros: sinken Knappen Dienst
 Thut meine Kön'gin hier, als du. Mach fort!
 O Liebe,
 Sägst du doch heut mein Kämpfen, und verständest

Dies Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich.

(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet)

Guten Morgen dir! Willkommen!
Du siehst dem gleich, der Krieges-Amt versteht:
Zur Arbeit, die uns lieb, stehn fröhlich wir auf,
Und gehn mit Freuden bran.

Erster Hauptmann.

Schon tausend, Herr,
So fröhlich es ist, stehn in dem Eisenschmuck,
Und warten dein am Strand.

(Selbstgeschei, Kriegsmusik, Trompeten)

(Andere Hauptleute und Soldaten treten auf)

Zweiter Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle.

Guten Morgen, General!

Antonius.

Ein edler Gruß! —

Fröhlich fängt der Morgen an, so wie der Geist
Des Flieglings, der sich zelgen will der Welt. —
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr' wohl denn, Frau; wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Es wäre schimpflich
Und harten Ladeis werth, wollt' ich hier halten
Auf steifre Hößlichkeit. Nein, scheiden will ich
Jetzt wie ein Mann von Stahl. Ihr, die ihr kämpfen
Wollt, folgt mir dicht; ich führe' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Gross, Hauptleute und Soldaten ab)

Charmion.

Wollt ihr in eu'r Gemach gehn?

Cleopatra.

Führe mich. —

Da geht er wie ein Held. O, daß sich beiden
Im Zweikampf möcht' der große Streit entscheiden!
Dann, Marc Anton . . . doch jetzt, — Gut — fertl —

(Gespi. ab)

Fünfte Scene.

Antonius Lager bei Alexandria.

(Trumpeten. Antonius und Gross treten auf; ein Soldat begegnet ihnen)

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hätt'ß du und deine Narben mich bestimmt,
Damals zu Land zu schlagen! . . .

Soldat.

Thatst du so,

Die abgefallnen Kön'ge, und der Krieger,
Der biesen Morgen dich verließ, sie folgten
Noch deinen Fersen.

Antonius.

Wer ging heut Morgen?

Soldat.

Wer?

Dir steis der Nächste. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder spricht aus Cäsar's Lager:
Ich bin nicht von den Deinen.

Antonius.

Was sagst du?

Soldat.

Herr,

Er ist beim Cäsar.

Eros.

Seine Schätz' und Kisten
Nahm er nicht mit sich.

Antonius.

Ist er fort?

Soldat.

Gewiß.

Antonius.

Geh; Eros; send' ihm nach den Schätz. Besorg' es,
Behalte nichts zurück, befahl' ich; melb' ihm
(Ich unterschreib' es) Freundes Gruß und Abschied,
Und sag', ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu wechseln. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Gehn ab)

Sechste Scene.

Cäsar's Lager bei Alexandrien.

(Competentioß. Es treten auf Cäsar, Agrippa, Enobarbus und
Andere)

Cäsar.

Rück' aus, Agrippa, und beginn' die Schlacht.
Anton soll lebend mir gesangen seyn:
So thu' es kund.

Agrippa.

Cäsar, wie du befiehlst.

(ab)

Cäsar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und sieg' ich heut, dann soll an freier Stirn
Die dreigethalte Welt den Deltweig tragen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Antonius steht im Felde.

Cäsar.

Geh, heiß' Agrippa

Die Ueberläufer vorw' ins Treffen stellen,
Dass auf sich selbst Antonius seine Wuth
Zu richten scheine.

(Cäsar und Gefolge eintreten)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Jidda,
Wohin Antonius ihn geschickt, verführt' er
Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Müh'
Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Anderu,
Die übergingen, haben Kost und Lohnung,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und dessen klug' ich mich so schmerzlich an,
Dass nichts mich freut.

(Einer von Cäsar's Soldaten tritt auf)

Soldat.

Enobarbus, Marc Anton

Hat deinen ganzen Schatz dir nachgesandt
Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
Und lässt die Männer ab. —

Enobarbus.

Ich schenk' es dir! —

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus;
 Ich rede wahr. Schaff nur in Sicherheit
 Den Boten fort; ich muß auf meinen Posten,
 Sonst hätt' ichs selbst gethan. Dein Imperator
 Bleibt doch ein Zeus! —

(Geht ab)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden
 Und fühl' es selbst am tieffsten. O Anton,
 Goldgrube du von Hulb, wie hättest du
 Treue gelohnt, wenn du die Schändlichkeit
 So krönst mit Gold! Dies schwelkt mein Herz empor;
 Brichts nicht ein schneller Gram, soll schnellres Mittel
 Dem Gram voreilen; doch Gram, ich fühl's, genügt.
 Ich söchte gegen dich? Nein, suchen will ich
 'nen Graben, wo ich sterben mag. — Der schmugligste
 Biest meiner letzten That am besten.

(ab)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

(Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andre
 treten auf)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt.
 Selbst Cäsar hat zu thun, und unsre Klemme
 Ist stärker, als wir dachten.

(Geht ab)

(Schlachtgeschrei. Es treten auf Antonius und Scarus, verwundet)

Scarus.

O tapferer Imperator! das hieß fechten!

Schlügen wir so zuerst, wir jagten sie
Mit blut'gen Käpfen heim.

Antonius.

Du blutest sehr.

Scarus.

Hier dieser Sieb gleich anfangs einem T,
Nun ward daraus ein H.

Antonius.

Sie ziehn zurück!

Scarus.

Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher:
Ich habe Platz noch für sechs Schmarren mehr.

(*Eros tritt auf*)

Eros.

Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Führt uns zum schönsten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken,
Und greift sie an den Fersen auf, wie Hasen;
Die Memmen klopfen ist ein Spaß.

Antonius.

Dir lohn' ich
Erst für dein heitres Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Mut. Nun komm.

Scarus.

Ich hinkt nach.

(Alle ab)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandrien.

(Schlachtgescheit. Antonius im Anmarsch; mit ihm Scarus und Fußvolk)

Antonius.

Wir schlugen ihn ins Lager. Einer laufe,
 Der Kön'gin meld' er unsre Thaten. Morgen,
 Eh uns die Sonne sieht, vergießen wir
 Das Blut, das heut entklam. Ich dank' euch Allen;
 Denn tücht'ge Hände habt ihr, sochtet nicht,
 Als dientet ihr der Sache, nein, als wär' sie
 Wie meine, jedes eigne: Alle wart ihr Hektors.
 zieht in die Stadt, herzt eure Freund' und Weiber,
 Nähmt eure That, lasst sie mit Freudenthränen
 Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
 Gesund euch lässen. (Zum Scarus) Gieb mir deine Hand!

(Cleopatra tritt auf mit Gefolge)

Der großen Fee las' mich dein Lob verkünden,
 Segne ihr Dank dich. — O du Tag der Welt,
 Umhüllst' den erzauen Hals, spring', Schmuck und Alles
 Durch festen Harnisch an mein Herz, und schaule
 Dich stolz auf seinen Sprüngen! —

Cleopatra.

Herr der Herrn! —

O unbegränzter Muth! Kommst du so lächelnd
 Und frei vom großen Netz der Welt?

Antonius.

O Nachtigall,

Wir schlugen sie zu Bett! Ha, Kind! Oh Grau
 Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, das unsre Nerven nährt, und Preis
Für Preis der Jugend abgewinnt. Schau diesen,
Reich' seinen Lippen deine Götterhand;
Küß' sie, mein Krieger: der hat heut gesuchten,
Als ob ein Gott, dem Menschenvoll verberlich,
In der Gestalt es würgte.

Cleopatra.**Du bekommst**

'Ne Rüstung ganz von Gold: ein König trug sie!

Antonius.

Er hats verdient: wär' sie auch voll Farunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexanbrien in freud'gem Marsch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück
Und königliche Todgesahr. Drommeten,
Betäubt mit erzuem Schall das Ohr der Stadt,
Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Dass Erd' und Himmelsschall zusammen dröhnen,
Und unsre Ankunft grüßen.

(Gehn ab)

Nennte Scene.**Cäsar's Lager.**

(Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf)

Erster Soldat.

Sind wir nicht abgelöst in einer Stunde,
So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond

Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Fröh um die zweite Stunde.

Sweiter Soldat.

Gestern war

Ein schlimmer Tag für uns! —

Enobarbus.

Nacht, sei mein Bewegel

Writter Soldat.

Wer ist der Mann?

Sweiter Soldat.

Sei still und horch' auf ihn.

Enobarbus.

Bezeuge mirs, o segnenreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergess'ner Männer
Mit Hass gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor seinem Antlitz.

Erster Soldat.

Enobarbus!

Writter Soldat.

Still da! horcht weiter! —

Enobarbus.

O höchste Herrscherin du ächter Schwermuth,
Den gift'gen Than der Nacht genß über mich,
Dass dieses meinem Will'n empörte Leben
Nicht länger auf mir laste! Wirs mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schul'd!
Gedritt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner, als mein Absall schändlich ist,
Vergieb du mir in deinem eignen Selbst,
Doch lasz die Welt mich zeichnen in die Rei'h'n

Der flücht'gen Diener und der Uebertäufer! —

O Marc Anton! O Marc Anton! —

(5)

Zweiter Soldat.

Kommt, redet

Ihn an.

Erster Soldat.

Rein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsar angehn.

Zweiter Soldat.

Du hast Recht. Doch schläfst er.

Erster Soldat.

Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Veten
Ging keinem Schlaf voran.

Zweiter Soldat.

Gehn wir zu ihm.

Dritter Soldat.

Erwacht, erwacht, Herr. Redet!

Zweiter Soldat.

Hört ihr, Herr?

Erster Soldat.

Die Hand des Tobs ergriff ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer; kommt und tragt ihn
Zur Wach': er ist von Ansehn. Unsre Stunde
Ist abgelaufen.

Dritter Soldat.

Nun so kommt; vielleicht

Erholt er sich.

(Gehn ab und tragen den Körper

Behnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

(Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen)

Antonius.

Heut rüsten sie sich auf den Kampf zur See,
Zu Land gefallen wir ihnen nicht.

Scarus.

Herr, nirgend! —

Antonius.

Und kämpften sie in Feuer oder Lust,
Wir söchten dort auch. Doch so sei's: das Fussvoll
Auf jenen Hügel, so die Stadt begrenzen,
Bleibt bei mir; — schon gab ich Befehl zur See,
Und sie sind ausgesegelt aus dem Hafen; —
Dort wird erspäht am besten ihre Stellung
Und jegliche Bewegung.

(Gehn weiter)

(Cäsar kommt mit seinen Truppen)

Cäsar.

Greift er nicht an (und kaum vermut' ich es),
So bleibt zu Lande ruhig: seine Hauptmacht
Entsandt' er auf die Schiffe. Nun zur Niedrung,
Und halstet euch aufs Beste.

(Gehn ab)

(Antonius und Scarus kommen zurück)

Antonius.

Noch trafen sie sich nicht! Dort bei der Fichte
Kann ichs ganz übersehn: gleich mels' ich dir,
Wie es sich anläßt.

(ab)

Scarus.

Schwalben nisten

In den egypt'schen Segeln. Unsre Augen
Verstummen, wollen nichts wissen, sind verfört,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist mutig und verzagt, und sieberhaft
Giebt sein durchlöchert Glück ihm Furcht und Hoffnung
Des, was er hat und nicht hat.

(Schlachtgetse in der Ferne, wie von einem Seetressen. Antonius kommt zurück)

Antonius.

Alles hin!

Die schändliche Egypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte: dort
Schwenken sie ihre Mützen, zechen sie,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Du hast dem Knaben mich verkauft! Mein Herz
Führt Krieg mit dir allein. — Heiß' Alle siehn!
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende: Geh! heiß' Alle siehn! — (Scarus ab)
O Sonne! Nimmer seh' ich deinen Aufgang!
Antonius und Fortuna scheiden hier: — hier schütteln
Die Hand wir uns! Kam es dahin? Die Herzen,
Die händisch mir gefolgt, die jeden Wunsch
Von mir erlangten,
Die schmelzen hin und thauen ihre Hulb
Auf den erblüh'nden Cäsar;
Und abgeschält nun steht die Eiche da,
Die Alle überragt! Ich bin verkauft!
O falsch egyptisch Blendwerk! mächt'ger Zauber!
Du winkst mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein echt Zigeunerweib, betrogst mich

Beim falschen Spiel um meinen ganzen Einsatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt)
Ah du Blendwerk! Fort!
Cleopatra.

Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?
Antonius.

Entflucht, sonst zahl' ich dir verdienten Lohn,
Und schänd' Cäsar's Siegzug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' seinem Wagen als der größte Fleck
Des Fraungeflechtes! — Läß dich als Monstrum zeigen
Für einen armen Pfennig, einen Deut; läß
Die sanfte Octavia dein Gesicht zerfurchen
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab) — Gut, daß du gegangen,
Wenns gut ist, daß du lebst; doch besser wär,
Du sielest meiner Wuth: der Einen Tod
Erhielt am Leben Biele. — Eros, hal!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alleides, großer Ahnherr, deine Wuth;
Läß mich ans Horn des Mondes den Lichas schleudern,
Und diese Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Zauberin!
Dem Buben Roms gab sie mich Preis; ich falle
Durch diesen Trug: drum Tod ihr! — Eros, hal! —

(a6)

Elfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf)

Cleopatra.

Helft mir! o er rast mehr, als Telamon
Um seinen Schild; der Eber von Thessalien
Hat niemals so geschäumt.

Charmion.

Zum Monument!

Da schließt euch ein, meldet ihm euren Tod.
Mehr schmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns absägt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!

Mardian, geh, sag ihm, ich erschreck mich selbst;
Sag ihm, mein letztes Wort war Marc Anton;
Und recht wehmüthig sprichs: ich bitt' dich. Geh,
Mardian, und melde mir, wie er es nimmt.

Zum Monument!

(Alle ab)

Zwölfe Scene.

Daselbst. Ein anderes Zimmer.

(Antonius und Eros treten auf)

Antonius.

Eros, siehst du mich noch?

Eros.

Ja, hoher Feldherr.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Len, dem Bär,
Der hochgeblärmten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauen Vorgebirg',
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Lust die Augen täuschend: solche Zeichen sahst du,
Des dunkeln Abends Prachtgebilde.

Eros.

Ja,

Mein edler Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Verschwemmt der Wollenzug, unkennlich wirds,
Wie Wasser ist im Wasser, —

Eros.

Ja, so ißt.

Antonius.

Mein guter Knab, solch einem Vilbe gleicht
Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch bleibt mir nicht, mein Freund, dieß Lebensbild.
— Der Krieg war für Egypten, — und die Königin —
Ihr Herz, wähnt' ich, war mein, denn meins war ihr, —
Und als es mein, da zog Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin, — sie hat mit Cäsarn
Die Karten mischend falsch ihm meinen Ruhm,
Dem Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Noch blieb mir
Mein Selbst, mein Selbst zu enden. (Mardian kommt)

O die Arge!

Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mardian.

Rein, Antonius,
Meine Herrin liebte dich, und knüpf' ihr Schicksal
An deines fest.

Antonius.

Hört, schwäb' Hämpling, schweig;
Verrathen hat sie mich, und sie soll sterben.

Mardian.

Den Tod kann jeder Mensch nur Einmal zählen;
Sie hat die Schuld getilgt. Was du gewollt,
Ist schon vollbracht. Ihr letztes Wort im Leben
War Marc Antonius, edler Marc Anton! —
Dann brach ein stöhnend Aechzen mitten durch
Das Wort Antonius; es blieb getheilt
So zwischen Herz und Lippen: sie verschied,
Und ward des Namens Grab.

Antonius.

Todt also?

Mardian.

Todt.

Antonius.

— — Eros, entwaffne mich,
Des langen Tages Arbeit ist gethan,
Ich geh' zur Ruh'. Dass du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß' ab! —

(Mardian gehö)

Nicht Ajax siebensält'ger Schild bewahrte
Vor diesem Sturm mein Herz. O brecht, ihr Seiten!
Herz, diesmal stärker sei als deine Hülle,
Spreng' dein zerbrechlich Häus! Schnell, Eros, schnell!
Rein Krieger mehr! Lebt wohl, verschlagne Waffen,

Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh ein Weilchen! — (Eros ab)
 Ich hole bald dich ein, Cleopatra;
 Und weine um Verzeihung: also sei's.
 Aufschub ist Folter; weil beim Licht erlosch,
 Ruh' aus, schweife nicht länger. Jetzt verbirbt
 Alles Gemüthn das Werk: Kraft selber wird verstrickt
 Durch Kraft Drum zugesiegelt, dann ißt gut! —
 Eros! — ich komme, Kön'gin! Eros! — Weile noch;
 Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
 Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang,
 Dido und ihr Aeneas stehn verlassen,
 Und Alles schwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

(Eros kommt zurück)

Eros.

Was ruft mein Herr?

Antonius.

Seit sie vorangegangen,
 Lebt' ich in solcher Schmach, daß meine Feigheit
 Den Göttern ward zum Abscheu. Ich, des Schwert
 Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
 Schiffe zu Städtken schuf, bin nun verdammt,
 Dem Weib an Muth zu weichen, minder kühn
 Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:
 Ich überwand mich selbst. Du schwurst mir, Eros,
 Käm' es zum Neuersten, — (und wahrlich, jetzt
 Käm' es so weit,) und säh' ich hinter mir
 Die unvermeidliche Verfolgung
 Von Schmach und Schande: dann, auf mein Geheiß,
 Wolltest du mich tödten. Thu's! die Zeit ist da!
 Nicht trifft du mich, 's ist Cäsar, den du schlägst.
 Erbleiche nicht.

Eros.

Die Götter wehren mir!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Die feindlichen, umsonst als Ziel gesucht?

Antonius.

Mein Eros,
Möchtest du am Fenster siehn im großen Rom,
Und deinem Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Cäsars, des Glücklichen, die Freigkeit dessen
Der nachfolgt, braudmarkt?

Eros.

Nimmer möcht' ichs schaun.

Antonius.

So komm, mit einer Wunde heißtet du mich.
Zieh dies dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land.

Eros.

O Herr, verzeiht mir!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schwurst du da nicht es
Zu thun, wenn ichs verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein fräher treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und schnell!

Eros.

So wende denu von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Antonius.

Wohlan!

(wendet sich a

Eros.

Es ist gezählt.

Antonius.

Bollenbe dann mit Eins,

Weßhalb du's zücktest.

Eros.

Mein geliebter Herr,

Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Antonius.

Du sprachst es, Lieber: Ich denn wohl! —

Eros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stosz' ich jetzt?

Antonius.

Ja, Eros.

Eros.

Nun, so dann: so entrinn' ich denn der Dual,

Antonius Tod zu sehn. (fällt in sein Schwert)

Antonius.

O dreimal edler du als ich!

Du lehrtest mich, mein tapfrer Eros, was

Ich sollt' und du nicht konntest. Meine Königin

Und du, ihr mahntet durch eu'r großes Beispiel.

Mich an den alten Muth. Nun will ich seyn

Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen

Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! Und Eros,

Dein Meister stirbt dein Schüler: das zu thun

(fällt in sein Schwert)

Lern' ich von dir . . . Was? — Noch nicht todt? Nicht todt?

He, Bach!

Dießdet nun mit mir! —

(Vercetas kommt mit Wache)

Erste Wache.

Was für ein Lärm?

Antonius.

Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begonnen.

Zweite Wache.

Unser Stern ging unter!

Und unsre Zeit ist aus!

Alle.

Beh Allen! Beh! —

Antonius.

O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erste Wache.

Nicht ich.

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache.

Keiner hier!

(Wachen gehn ab)

Vercetas.

Dein Tod und Schicksal scheucht die Freunde weg. —

Cäsar dieß Schwert mit dieser Post nur zeigen,
Verschafft mir Würden.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Wo ist Anton?

Vercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er?

Willst du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht)

Antonius.

Diomed, bist du's? o zieh dein Schwert und gieb mir
Den Todesstreich!

Diomedes.

Erbabenster Gebieter,
Cleopatra, meine Fürstin, sandte mich.

Antonius.

Wann sahst du sie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr.

Antonius.

Wo ist sie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) euch glauben,
Sie holt' es mit dem Cäsar, und eu'r Grimm
Sei nicht zu sänkt'gen, gab sie sich fär todt;
Dann, fürtend, wie ihrs tragen möchtet, hieß sie
Mich, euch die Wahrheit klinden: doch ich kam
Zu spät, besorg' ich.

Antonius.

Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diomedes.

He, he! Des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, eu'r Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen zurück)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde,
Dies ist der letzte Dienst, den ich verlange.

Erste Wacht.

Weh' über uns! Dass ihr nicht überlebt
All' eure treuen Diener!

Alle.**Tag des Jammerst.****Antonius.**

Nein, Kinder, schmeichelst nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht euren Kummer; heißtt willkommen,
Was uns als Strafe naht, und straft ihr es,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führl' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Daal! —

(Sie tragen den Antonius weg)

Dreizehnte Scene.**Daselbst. Ein Monument.**

(Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben auf dem Monument)

Cleopatra.**O Charmion, ich will nie von hier mehr gehn.****Charmion.****Tröstet auch, liebe Herrin!****Cleopatra.****Nein, ich will nicht;**

**Entsetzen sei und Schreckniß mir willkommen,
Doch Trost verschmähn wir: unsres Schmerzes Größe,
Der Ursach gleich gemessen, sei so furchtbar,
Als was ihn uns erregt.**

(Biomedes tritt auf)

Sprich, ist er tot?

Pisomedes.

u Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
aut nur nach jener Seite eures Grabmals,
et bringt ihn schon die Wache.

(Antonius wird vor der Wache hereingetragen)

Cleopatra.

O du Sonne,

brenne deine Bahn! Im Dunkel stehe
: Wechselstrand der Welten! O Antonius,
on, Anton! O Charmion hilf, hilf Bras,
st, Freunde, unten! Zieht herauf ihn!

Antonius.

Still!

ht Cäsar's Kraft besiegte Marc Anton,
n, Marc Anton erlag sich selber nur!

Cleopatra.

mußt' es sehn; Antonius besiegte
on allein: doch weh, daß es geschah!

Antonius.

sterb', Egypten, sterbe; nur ein Weilchen
" ich den Tod noch warten, bis ich dir
z so viel tausend Küszen den armen letzten
i deine Lippen drückte.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht, —

heurer Herr vergieb! — Ich wag' es nicht,
fahn mich sonst. Nein! nicht das Sieggepränge
z hochbeglückten, übermuth'gen Cäsar
e' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen
r Schärfe, Kraft und Stachel, hin ich sicher.
z Weiß Octavia mit dem kalten Blick

Und stillen Gleichmuth soll die Ehr' nicht haben
Mich höhnend anzusehn. Du aber komm!
Helfst, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
Gehst Alle an.

Antonius.

O schnell, sonst bin ich hin.

Cleopatra.

Seltsame Last! wie schwer du wiegst, Geliebter!
All' unsre Stärke ging in Schwermuth unter,
Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
Mercur, der Kraftbeschwingte, höbe dich,
Und setzte dich an Jovis Seite. Komm nur!
Wünschen war immer Thorheit: komm, komm, komm:
Willkommen du! Stirb nun, wo einst du lebst,
Leb' auf im Kuß! Vermächten das die Lippen,
Beglücken sollst du sie! —

All.

O jammervoll!

Antonius.

Ich sterb', Egypten, sterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleopatra.

Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
Ihr spinnend Rad zerbricht.

Antonius.

Ein Wort, Geliebte:

Beim Cäsar such' dir Schutz und Ehre . . . O!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.



Antonius.

Hör' mich, Liebe:

Von Cäsar's Volk trau nur dem Proculejus.

Cleopatra.

Ich trau auf meinen Muth und meine Hand,
Keinem von Cäsar's Volk.

Antonius.

Den jammervollen Wechsel und mein Sterben,
Klagt und beweint sie nicht; stärkt eu'r Gedächtniß
An der Erinnerung meines früheren Glücks,
Das mich erhab zum ersten Weltgebietter,
Zum edelsten; und jetzt, nicht feige sterb' ich,
Noch ehrlös, neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, der erlag dem tapfern Römer.
Jetzt flieht mein Geist dahin, ich kann nicht mehr.

(Er stirbt)

Cleopatra.

O edelster der Männer! willst du scheiden?
Sorgst du denn nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist als ein Viehhall? Seht, ihr Frau'n,
Die Krone schmilzt der Erbel! O mein Herr!
O hingewelt ist aller Sieges-Vorbeer,
Gefürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Stehn jetzt den Männern gleich: kein Abstand mehr,
Richts Achtungswertes bietet mehr sich dar
Unter dem späh'nden Mond.

(Sie fällt in Ohnmacht)

Charmion.

O Fassung, Fürstin!

Iras.

Sie stirbt auch, unsre Königin!

Charmion.

O Fürstin, Fürstin, Fürstin! —

Iras.

O Königlich Egypten, Kaiserin!

Charmion.

Still, Iras, still!

Cleopatra.

Nichts mehr, als jeglich Weib, und unterthan
So armem Schmerz, als jede Magd, die melst
Und niedern Hausbienst thut. Nun lönnt' ich gleich
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schlendern,
Und rufen: „diese Welt glich' ihrer ganz,
Bis sie gestohlen unsren Diamant!“

Alles ist Land nur:

Gebuld ist läppisch, Ungeduld ziemt nur
Den tollgewordnen Hunden: if's da Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,
Eh er zu uns sich wagt? — — Was macht ihr, Mädelchen?
Was, was? getrost! Wie geht dir's, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Unsre Leucht' erlosch, ist aus! Seid herzhäft, Kinder,
Begraben wolln wir ihn: was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römer Art.
Stolz sei der Tod, uns zu empfängen! Kommt,
Dies Haus des Riesengeistes ist nun kalt!
Ach Mädelchen, Mädelchen, kommt! In dieser Noth
Vließ uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.

(Geht ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäzenas, Gallus,
Proculejus und Andre)

Cäsar.

Geh, Dolabella, heiß' ihn sich ergeben:
Da's doch umsonst, sag' ihm, er spielt nur
Mit der Zeit, die doch verspielt.

Dolabella.

Ich gehe, Cäsar.

(ab)

(Mereetas kommt mit dem Schwert des Antonius)

Cäsar.

Was soll uns das? Und wer bist du, der wagt,
Uns so zu nahm?

Mereetas.

Mereetas heiß' ich, Herr,
Ich diente Marc Anton, dem Besten, werh
Des besten Diensts; so lang' er stand und sprach,
Bar er mein Herr: mein Leben trug ich nur,
u seine Hasser es zu wagen. Willst du
lich zu dir nehmen? Was ich ihm gewesen,
ill ich dem Cäsar seyn: Gefällt dir's nicht,
nun mein Leben hin.

Cäsar.

Was sagst du mir?

Vercetas.

Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist tobt.

Cäsar.

Wie? und den Einsturz solcher Macht verkündet
Kein stärkeres Krachen? Solche Welt-Erschütterung
Sollt' Löwen auf den Markt der Städte treiben,
Und Bürger in die Wüste! Antonius Tod
Ist nicht ein einzeln Sterben: denn so hieß
Die halbe Welt.

Vercetas.

Er ist gestorben, Cäsar.

Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Dies eble Herz durchbohrt. Dies ist sein Schwert,
Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gesärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar.

O trauert, Freunde!

Strafe mich Zeus, wenn dies nicht eine Botschaft,
Ein Königsaug' zu feuchten!

Agrippa.

Seltsam ist's,

Dass uns Natur das zu beweinen zwingt,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäceras.

Ruhm und Ladel

Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höherer Geist

Ein menschlich Wesen; doch ihr Götter lebt
Uns Fehler, daß wir Menschen sei'n. Weint Cäsar?
Mäzenas.

Wenn solch glorreicher Spiegel ihm gezeigt wird,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar.

O Marc Anton! —

Bis dahin braucht' ich dich? Doch auch der Schnitt
Heilt ja des Leibes Wunde! Hätt' ich doch
Dir zeigen müssen meinen Todestag:
Sonst mußt' ich schaun auf deinen. Raum für Beide
War nicht in weiter Welt. Und doch bellag' ihs
Mit Thränen, kostbar wie des Herzens Blut,
Dass du, mein Bruder, du, mein Mith bewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenosß,
Freund und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich Glut entzündete, — daß unsre Sterne,
So unversöhnlich ganz, die vor'ge Einheit
Bis dahin trennen mußten! — Freunde, hört —
Doch sag' ihs lieber euch zu heff'rer Zeit!

(Ein Bote kommt)

Des Mannes Botschaft lündet schon sein Blick,
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Bote.

Nur

Ein armer Egypter. Meine Königin,
In ihrem Grabmal (ihrer Habe Rest)
Verschlossen, wünscht zu wissen deine Absicht;
Dass sie sich fassen mög' und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar.

Sprich ihr Mut' und Trost ein;
Bald melbet einer ihr der Meinigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
Für sie bestimmt: denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinn't seyn.

Sote.

Schütze dich der Himmel!

(ab)

Cäsar.

Komm hieher, Proculejus; geh, verkünd' ihr,
Ich sei nicht Willens sie zu kränken. Gieb ihr
Trost, wie's der Umfang ihres Weh's erheischt,
Dass sie großherzig nicht durch eignen Tod
Uns überwinde: denn, nach Rom geführt,
Brächte sie ewigen Triumph uns. Geh,
Und auf das schnellste bring' mir, was sie sagt,
Und wie du sie gefunden.

Proculejus.

Ich eile, Cäsar.

(ab)

Cäsar.

Gallus, begleit' ihn. Wo ist Dolabella,
Zu gehn mit Proculejus? —

(Gallus geht ab)

Agrippa und Mäzenas.

Dolabella!

Cäsar.

Lässt ihn; denn eben jetzt bestinn' ich mich,
Wozu ich ihn gebraucht. Er muß bald hier seyn; —
Kommt mit mir in mein Zelt, da sollt ihr hören,
Wie schwer ich mich für diesen Krieg entschied,
Wie mild und ruhig ich mich stets geäußert

In allen Briefen. Folgt mir, und erfahrt,
Was ich hie von euch offenbaren kann.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras treten auf)

Cleopatra.

Schon giebt Verzweiflung mir ein bess'res Leben;
Irmelig ist es, Cäsar seyn; da er nicht
Fortuna ist, ist er nur Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Und groß ist es
Das thun, was alle andern Thaten endigt,
Den Zufall bindet und den Wechsel einsperrt,
Iest schläft, und nicht nach jener Brust mehr hungert,
Die Bettler und Cäsaren säugt.

(Proculejus, Gallus und Soldaten erscheinen unten an der Thür des
Begräbnisses)

Proculejus.

Cäsar begrüßt Egyptens Königin,
Und heißt dich finnen, welchen bill'gen Wunsch
Er dir gewähren soll.

Cleopatra. (von innen)

Wie ist dein Name? —

Proculejus.

Rein Nam' ist Proculejus.

Cleopatra.

Marc Anton

Sprach mir von euch, hieß mich auf euch vertraun;
Doch wenig soll mich's kümmern, ob ihr täuscht,
Da Geduld mir nicht nutzt. Will euer Herr

Bu seiner Bettlerin ein fürtlich Haupt,
Sagt: Majestät, schon Wohlstandshalber, bürfe
Um nichts Geringres betteln als ein Reich.
Gefällts ihm,
Für meinen Sohn Egypten mir zu schenken,
So giebt er mir so viel des Meinen, daß ich
Ihm kneend danken will.

Proculejus.

Habt guten Muth!

Ihr fielt in Fürtzenhand, seid unbesorgt,
Vertraut euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnab' ist, daß sie überströmt
Auf alle Hülfesbedürft'gen. Ich bericht' ihm
Eu'r sanftes Unterwerfen, und er wird euch
Ein Sieger seyn, der das von euch erbittet,
Um was ihr kneend fleht.

Cleopatra.

O meldet ihm,

Ich, seines Glücks Basallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die er sich gewann: gehorchen
Lern' ich jetzt stündlich, und mit Freuden säh' ich
Sein Angesicht.

Proculejus.

Diesß sag' ich, werthe Fürtzin;
Seid ruhig, denn ich weiß, eu'r Unglück weckt
Desz Mitleid, ders veranlaßt.

Gallus.

Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!

(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter, und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt)

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt.

(ab)

Iras.

O Fürstin!

Charmion.

Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleopatra.

Schnell, liebe Hand! (zieht einen Dolch hervor)

Proculejus.

Halt, edle Frau; lasst ab!

(Greift und entwaffnet sie)

Thut euch nicht selbst so nah; dieß soll euch retten,

Nicht euch verrathen!

Cleopatra.

Wie? vom Lobe auch,

Der selbst den Hund von seiner Dual erlöß?

Proculejus.

Entzieht euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,

Durch euern Untergang! — Die Welt erfahre

Das Wirken seiner Großmuth, das eu'r Lob

Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleopatra.

Lob, wo bist du? —

Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,

Mehr werth, als viele Sänglinge und Bettler! —

Proculejus.

O mäßigt euch! —

Cleopatra.

Freund, keine Speise nehm' ich, Freund, nicht trink' ich,

Und soll einmal dazu noch Schwatzchen kommen,

Schlaß ich auch nicht: dieß irb'sche Haus zerstör' ich;

Thur' Cäsar, was er kann. Wist, Herr, nicht fröh'n' ich

In Ketten je an eures Feldherrn Hof,

Noch soll mich je das kalte Auge zücht'gen
 Der nüchternen Octavia. Hochgehoben
 Soll' ich des schmäh'nden Roms jubelndem Pöbel
 Zur Schau stehn? Lieber sei ein Sumpf Egyptens
 Mein freundlich Grab! Lieber legt nacht mich in
 Den Nilchlamm, und lasst Wassersliegen mich
 Zum Scheusal liegen; lieber macht Egyptens
 Erhabne Pyramiden mir zum Galgen,
 Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Yhr dehnt weiter
 Die Silber solches Schauders, als euch Cäsar
 Dazu wird Anlaß geben.

(*Dolabella tritt auf*)

Dolabella.

Proculejus,

Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter,
 Und hat gesandt nach dir; die Königin
 Nehm' ich in meine Hut.

Proculejus.

Wohl, Dolabella,

Mir um so lieber. Seid nicht streng' mit ihr. —
 Cäsari bestell' ich, was du irgend wünschest,
 Wenn du mirs aufrägst.

Cleopatra.

Spriß, ich wolle sterben.

(*Proculejus mit den Soldaten ab*)

Dolabella.

Erhabne Kaiserin, höret ihr von mir?

Cleopatra.

Ich weiß nicht.

Molabellä.

Ganz gewiß, ihr kennt mich schon.

Cleopatra.

Gleichviel ja: wen ich kenne, was ich hörte; —

Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;

Nicht wahr? ihr lacht? —

Molabellä.

Was wollt ihr damit sagen?

Cleopatra.

Mir träumt', es lebt' ein Feldherr Marc Anton, —

Ach, noch ein solcher Schlaß, damit ich nur

Noch einmal sähe solchen Mann! —

Molabellä.

Gefäßts euch

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin standen

Sonne und Mond, kreisten und gaben Licht

Dem kleinen O, der Erde.

Molabellä.

Hohes Wesen,

Cleopatra.

Sein Fuß schritt über's Meer; sein brohnder Arm

Stand auf dem Wappen dieser Welt als Helmischmud;

Sein Wort war Harmonie wie Sphärenklang,

Doch Freunden nur;

Denn galt's, den Weltkreis stürmisch zu erschüttern,

War er wie rasselnder Donner. Seine Güte —

— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,

Die mehr noch wuchs im Gründten: Seine Freuden —

Delphinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken

Aus ihrer Flut; in seinen Farben gingen

Kronen und Krönchen; Königreich' und Inseln
Gießen wie Silberling' ihm aus der Tasche —

Volabella.

Cleopatra, . .

Cleopatra.

Gab es wohl über giebt es solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Volabella.

Nein, edle Fürstin! —

Cleopatra.

Du lägst, hinauf bis zu der Götter Ohr!
Doch wenn es solchen gab je über giebt,
So überragt er alle Fantasie: —
Sonst hat wohl die Natur nicht Stoff genug,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Marc Anton erfand,
Dies Kunststück schlug die Traumwelt völlig nieder,
Und Spott sind ihre Schatten.

Volabella.

Fürstin, hört:

Groß wie ihr selbst ist eu'r Verlust, und ihr
Tragt ihn der Last entsprechend. Mög' ich nie
Ersehntes Ziel erreichen, fühl' ich nicht
Durch Rückslag eures Grams den tiefsten Schmerz,
Bis in des Herzens Grub.

Cleopatra.

Ich dank' euch, Freunde. —

Wist ihr, was Cäsar über mich beschloß?

Volabella.

Ich wollt', ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr

Molabella.

Troy seinem Ehemuth; —

Cleopatra.

Will er mich im Triumph aufführen?

Molabella.

Fürstin,

So ist, ich weiß es.

(Hinter der Scene)

Blatz! macht Blatz dem Cäsari —

(Cäsar, Gallus, Proculejus, Mucenas, Sertorius und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Wer ist hier Kön'gin von Egypten?

Molabella.

✓ ist

Der Imperator, edle Frau.

(Cleopatra kniet)

Cäsar.

Steht auf;

Ich sollt nicht knien, ich bitt' euch drum; steht auf;
Steht auf, Egypten!

Cleopatra.

Also wollten es

ie Götter; meinem Sieger und Gebieter
uß ich gehorchen.

Cäsar.

Nehmt's euch nicht zu Herzen!

Urkund' eurer uns erwiesnen Unbill,
hon mit unsrem Blut geschrieben, sei uns
eines nur zufäll'gen Leids Gedächtniß.

Cleopatra.

Du einz'ger Herr der Welt,
 Ich kann nicht meine Sache so entwerfen,
 Daß sie ganz klar erscheine: ich bekenn' es,
 Mich drücken solche Schwächen, wie vor dem
 Ost mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Cleopatra,

Wir wollen mildern lieber als verstärken:
 Wenn ihr euch unsrer Absicht fügsam zeigt,
 Die gegen euch sehr sanft ist, findet ihr
 Gewinn in diesem Tausch. Doch wenn ihr sucht
 Auf mich den Schein der Grausamkeit zu werfen,
 Antonius Bahm betretend, raubt ihr euch,
 Was ich euch zugesadht: stirzt eure Kinder
 In den Ruin, vor dem ich gern sie schütze.
 Wenn ihr auf mich vertraut. — So geh' ich nun.

Cleopatra.

Das könnt ihr, durch die Welt hin! Sie ist euer,
 Und uns, Schildeichen und Trophäen gleich,
 Hängt auf, wo's euch gefällt. Hier, edler Herr, . .

Cäsar.

Ihr selbst sollt für Cleopatra mir rathen.

Cleopatra.

Hier steht an Geld, Gerät und Schmuck verzeichnet
 Was mein Besitz: es ist genau versetzt,
 Nicht kleine Dinge fehlen; wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Fürstin.

Cleopatra.

Dies ist mein Schatzverwalter; fragt ihn, Herr;

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

Dass ich euch nichts entzog, lasst ihn versichern
Bei seiner Pflicht. — Seleucus, sprich die Wahrheit! —
Seleucus.

Eh schliesst den Mund mir, als dass ich auf Pflicht
Verschre, was nicht wahr.

Cleopatra.

Was denn verhehlt' ich?

Seleucus.

Genug, damit zu laufen was ihr hergabt.

Cäsar.

Erröhret nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Seht, o Cäsar, lernt

Des Siegers Macht! Die Meinen werden euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.
Dieses Seleucus schauder Unbank macht
Ganz wüthend mich. O Sclav! Nicht treuer du,
Als seile Liebe! schleichst du fort? Du sollst
Fortschleichen, glaub mirs! Doch dein Aug' erhasch' ich,
Und hätt' es Flügel. Hund! Sclav! Fühllos Thier! —
D seltsam schändlich! —

Cäsar.

Fürstin, mäßigt euch! —

Cleopatra.

Cäsar, wie verwundet diese Schnack,
Iß, während du, würdigend mich deines Anblids,
e Ehre gönnest deiner Fürstlichkeit
: tief Gebeugten, — dort mein eigner Knecht
wehrt die große Summe meines Unglücks
d Zuthat seiner Bosheit. — Rimm auch an,

Doch ich behiel' ein wenig Frauentald,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werthes,
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — nimm an,
Ein ebles Kleinod hätt' ich aufgespott.
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; — mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich gendhrt? O Gott, das stirzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du weißt noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche. Wärst du menschlich,
Du hätt' st Mitleid für mich.

Cäsar.

Geh fort, Selenus. (Selenus gehö)

Cleopatra.

Ihr wißt, uns Größte trifft so oft Verdacht
Um das, was Andre thaten; fallen wir,
So kommt auf unser Haupe die fremde Schuß,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar.

Königin,

Nicht was ihr angezeigt, noch was verheßt,
Wolln wir als Veute ansehn; euch verbleib' es.
Schaltet damit nach Willkür. Glaubt nur, Cäsar
Iß nicht ein Kaufmann, daß bei euch er suchte
Nach Kaufmannswaaren: deshalb seid getroßt,
Macht euren Wahns zu eurem Kerler nicht.
Nein, theure Königin,
Wir wollen so mit euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlafst;
So sehr gehört euch unsre Sorg' und Tröstung;
Dass ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleopatra.

Mein Herr! mein Sieger!

Cäsar.

Nicht also; lebt wohl! —

(Cäsar und sein Gefolge ab)

Cleopatra.

Ha, Worte, Kinder! Worte, auf daß ich nur

Nicht edel an mir handle! — Hörch du, Charmion. —

(Syrich leise mit Charmion)

Iras.

Zu Ende denn! der klare Tag ist aus,

Und unser ist die Nacht.

Cleopatra.

Komm schnell zurück;

Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.

Geh, daß mans eilig bringe.

Charmion.

Ja, so sei's.

(Volabella kommt)

Volabella.

Wo ist die Fürstin?

Charmion.

Hier.

(Geh ab)

Cleopatra.

Nun, Dolabella, . . .

Dolabella.

Auf eures königlichen Worts Geheiß,

Dem meine Lieb' als heilig treu gehorcht,

Meld' ich euch dies: durch Syrien bentkt nun Cäsar

Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen

Schickt er mit euerin Kindern euch voraus.

Ruht diese Freiheit, so gut ihr könnt; ich thut
Nach euerem Wunsch und meinem Wort.

Cleopatra.

Dolabella. Ich bleib' euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolabella.

Ich eu'r Knecht.

Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleopatra.

Lebt wohl! ich dank' euch. (Dolabella geht ab)

Nun, was denkt du, Iras?

Du, als ein sein egyptisch Püppchen, siehst
In Rom zur Schau wie ich: Handwerkervoll,
Mit schmutz'gem Schurz, Richtmaß und Hammer, hebst
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,
Widrig von eller Speis, umwölkt uns dampfen,
Und zwingt zu atmen ihren Dunst.

Iras.

Berührtens

Die Götter! —

Cleopatra.

O ganz unfehlbar, Iras! Freche Rictorn
Paden uns an wie Huren; schreind singt uns
Der Bänkelsänger; aus dem Stegreif spielen
Uns selbst und Alexandriens Gelage
Die lust'gen Histrionen: Marc Anton
Tritt auf im Weinrausch; und ein quäkender Junge
Wird als Cleopatra meine Majestät
In einer Nehe Stellung höhnen! —

Iras.

Götter! —

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Iras.

Das seh' ich nie! Traun, meine Nögel stünd
Stärker als meine Augen.

Cleopatra.

Ja, da steck's!

Das höhnt all ihr Burlesken und verwirrt
Ihr hoffnungssichres Herz.

(Charmion kommt zurück)

Nun, Charmion? Nun?

Schmückt mich als Königin, meine Mädelchen; holt
Mein schönstes Kleid; ich soll zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und hast du heut dein Amt, dann magst du spielen
Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was für ein Lärm?

(Iras geht. Lärm hinter der Scene)

(Ein Soldat tritt auf)

Soldat.

Es steht ein Bauer draußen,
Der will durchaus mit Eurer Hoheit reden:
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein. (Soldat ab) Welch armes Werkzeug oft
Das Edelste vollführt! Er bringt mir Freiheit!
Fest steht mir der Entschluß; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib in mir: vom Kopf zu Fuß ganz bin ich
Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

(Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt.)

Soldat.

Dies ist der Mann.

Cleopatra.

Geh fort und lass ihn hier.

(Soldat ab)

Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,

Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann seyn,
ders euch rieche, euch mit ihm abzugeben, denn sein Beissen ist ganz
unsterblich: die, welche daran verscheiden, kommen selten oder nie
wieder auf.

Cleopatra.

Weisst du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr viele; Mannsleute und Frauensleute dazu:
ich hörte ganz lästiglich, noch gestern, von Einer, ein recht braves
Weib, nur etwas dem Klügen ergeben (und das sollte eine Frau
nie seyn, außer in reblicher Art und Weise), die erzählte, wie sie
an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen gefühlt.
Mein Seel', sie sagt viel Gutes von dem Wurm; aber wer den
Leuten all das glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht halb
das, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete
Wahrheit: der Wurm ist ein curioser Wurm.

Cleopatra.

Geh, mach dich fort, leb wohl!

Bauer. Ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra. Leb wohl!

Bauer. Das müsst ihr bedenken, seht ihr, daß der Wurm
nicht von Art läßt.

Cleopatra. Ja, ja, leb wohl!

Bauer. Seht ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen, außer in
gescheidter Leute Händen; denn mein Seel', es steckt nichts Gutes
in dem Wurm.

Cleopatra.

Sei unbesorgt, wir wolln ihn hütten! —

Bauer. Recht schön. Gebt ihm nichts, ich bitt' euch, er ist sein Futter nicht wertk.

Cleopatra. Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dummk, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenns der Teufel nicht zugerichtet hat; aber mein Seel', diese Hurenköhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdrück mit den Weibern: denn von allemal zehn, die sie machen, verberben ihnen die Teufel neun.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! leb wohl.

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm. (ab)

(Tras kommt zurück mit Krone und Kleid)

Cleopatra.

Gieb Krone mir und Kleid! Ich fühl' in mir
Unsterblich Sehnen. Nun soll diese Lippe
Nicht nezen mehr Egyptens Traubensaft.
Rasch, gute Tras, rasch! mich dünnkt, ich höre
Antonius Ruf: ich seh' ihn sich erheben,
Mein edles Thun zu preisen; hör' ihn lachen
Ob Cäsar's Glück, wie Götter es dem Menschen
Als ihres künftigen Zornes Vorwand geben.
Ich komme, mein Gemahl.

Zetzt sei mein Muth mein Recht auf diesen Namen!
Ganz Feu'r und Lust geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,

So kommt, nehmt meiner Lippen leichte Wärme! —
 Leb wohl, du gute Charmion! liebste Fras!
 Ein langes Lebewohl! (Fäst sie, Fras fällt hin und stirbt)
 Hab' ich die Ratter auf der Lippe? Fällst du?
 Kann die Natur so hold von dir sich trennen?
 Ist wie des Liebsten Druck der Streich des Todes
 Schmerzlich und doch ersehnt? Liegst du so still?
 Wenn so du scheidest, meldest du der Welt,
 Dass sie nicht werth des Grusels sei im Scheiden.

Charmion.

Schmilz, regenschwere Wolle, und ich sage,
 Dass auch die Götter weinen.

Cleopatra.

Dieß beschämst mich! —

Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
 Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
 Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,

(sieht die Schlange an ihre Brust)

Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
 Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
 Sei zornig, mach' ein End'! O könnt'st du reden,
 Dass ich dich hören könnte, wie du schältest
 Den großen Cäsar 'nen kurzfrisch'gen Tropf.

Charmion.

O Stern des Öftens!

Cleopatra.

Still,

Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
 In Schlaf die Amme saugen?

Charmion.

Brich, mein Herz!

Cleopatra.

So süß wie Thau! so mild wie Lust! so lieblich —
 O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(setzt eine zweite Schlange an ihren Arm)
 Was wart' ich noch (fällt zurück und stirbt)

Charmion.

. . . . in dieser öden Welt?

So fahre wohl!

Nun triumphire, Tod! du führtest heim
 Das schönste Fraubild. Schließt euch, weiche Fenster!
 Den goldenen Phöbus schaun hinsort nicht mehr
 So königliche Augen. Deine Krone
 Siegt schief; ich richte sie: dann will ich spielen. — —

(Wache stürzt herein)

Erste Wache.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Still, weckt sie nicht! —

Erste Wache.

Cäsar schläft

Charmion.

Viel zu langsam seine Boten! —

(setzt sich die Schlange an)

O komm! Nun schnell! Mach fort! Dich fühl' ich kaum!

Erste Wache.

He, ihr! Hier ist's nicht richtig. Hier wird Cäsar
 Betrogen.

Zweite Wache.

Dolabella kommt da, ruft ihn!

Erste Wache.

Was giebts hier? Charmion, ist das wohlgethan? —

Charmion.

Ja, wohlgethan; und wohl ziemt einer Fürstin,

Die so viel hohen Königen entstammt — —

Ah, Krieger! — —

(Riebt)

(Volabella tritt auf)

Volabella.

Wie siehts hier?

Zweite Wache.

Alle todt.

Volabella.

Cäsar, dein Argwohn

Verfehlte nicht sein Ziel. Du selber kommst,

Erfüllt zu sehn die grause That, die du

Gern hindern wolltest.

(Hinter der Scene)

Platz für Cäsar! Platz! —

(Cäsar tritt auf mit Gefolge)

Volabella.

O Herr! ihr wart ein allzu sicher Augur,

Was ihr besorgtet, ist geschehn.

Cäsar.

O Tapfer!

Sie rieh, was wir gewollt, und königlich

Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?

Ich seh' kein Blut.

Volabella.

Wer war zuletzt mit ihnen?

Erste Wache.

Ein schlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dies war sein Korb.

Cäsar.

Gift also! —

Erste Wache.

Eben noch,

O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königs-Biadem
Der tobten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie nieder.

Cäsar.

Eble Schwäche!

Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf,
Als sollt' im starken Schönheitsneß ein zweiter
Antonius sich fangen.

Volabella.

Ihre Brust

Ist blutgefärbt und etwas aufgeschwollen,
Und eben so ihr Arm.

Erste Wache.

Dann wars 'ne Schlange; auf den Feigenblättern
Ist Schleim zu sehn, so wie die Schläng' ihn läßt
In Höhlungen des Nils.

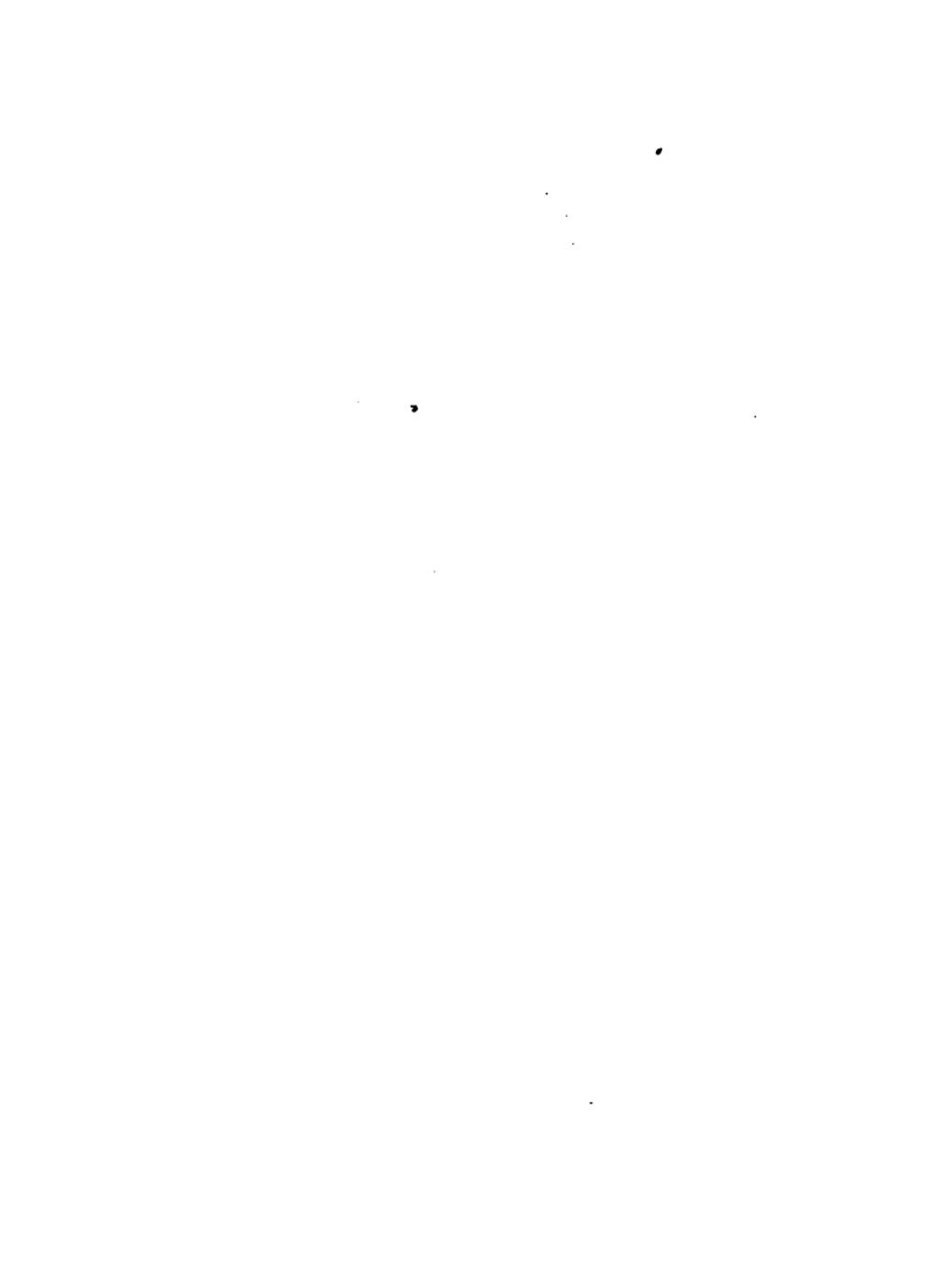
Cäsar.

Sehr zu vermuthen,

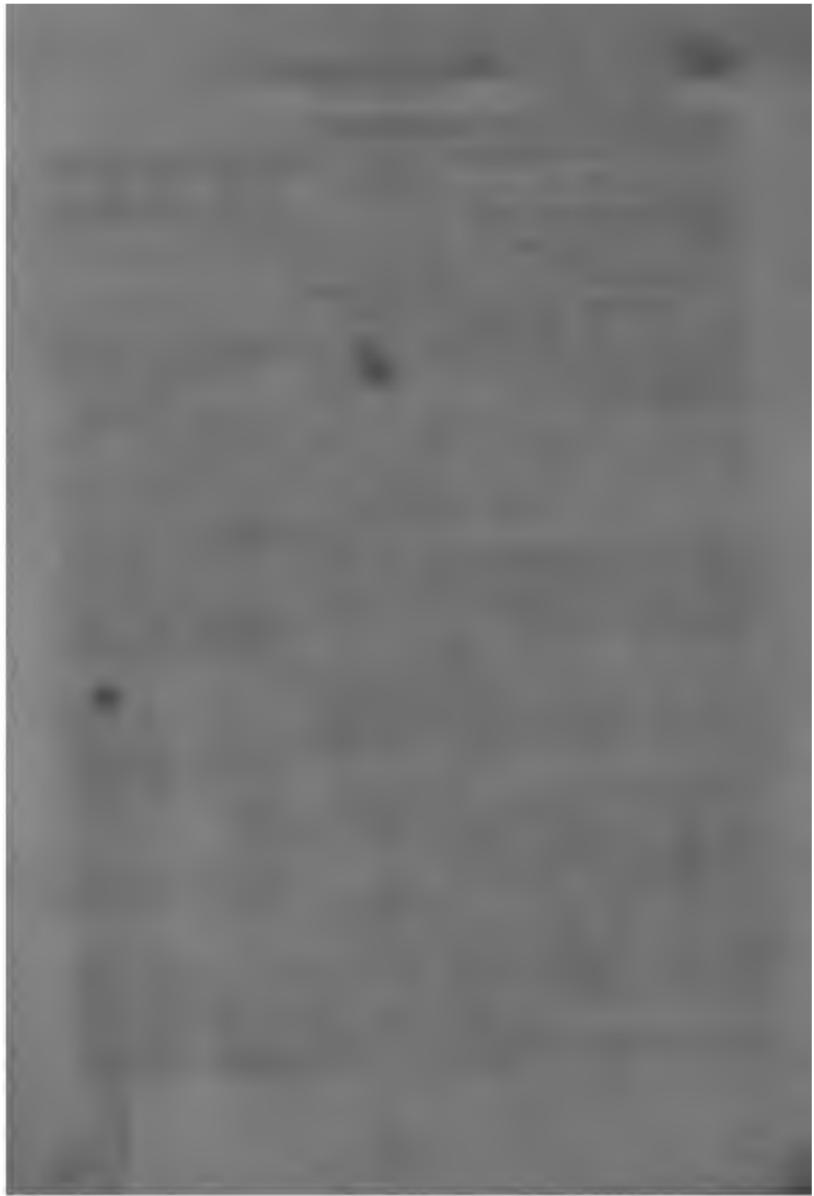
Daz so sie starb: denn mir erzählt' ihr Arzt,
Wie oft und wiederholt sie nachgesucht
Schmerzlosen Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Dienerinnen fort von hier;

Mit ihrem Marc Anton laßt sie bestatten! —
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. Der erste Ausgang führt
Selbst den, der ihn veranlaßt, und ihr Schicksal
Wirbt so viel Leid für sie, als Ruhm für den,
Der sie gestürzt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feierpracht begleiten diese Bahnen,
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Bestattung groß' Zier.

(Alle gehn ab)









Stanford University Libraries



3 6105 011 821 514

PR
2781
S28
1853
v.7

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

JUN - 6 1991

MAY 10 1991

